



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

Real- und Nominal-Register des ganzen Werks.

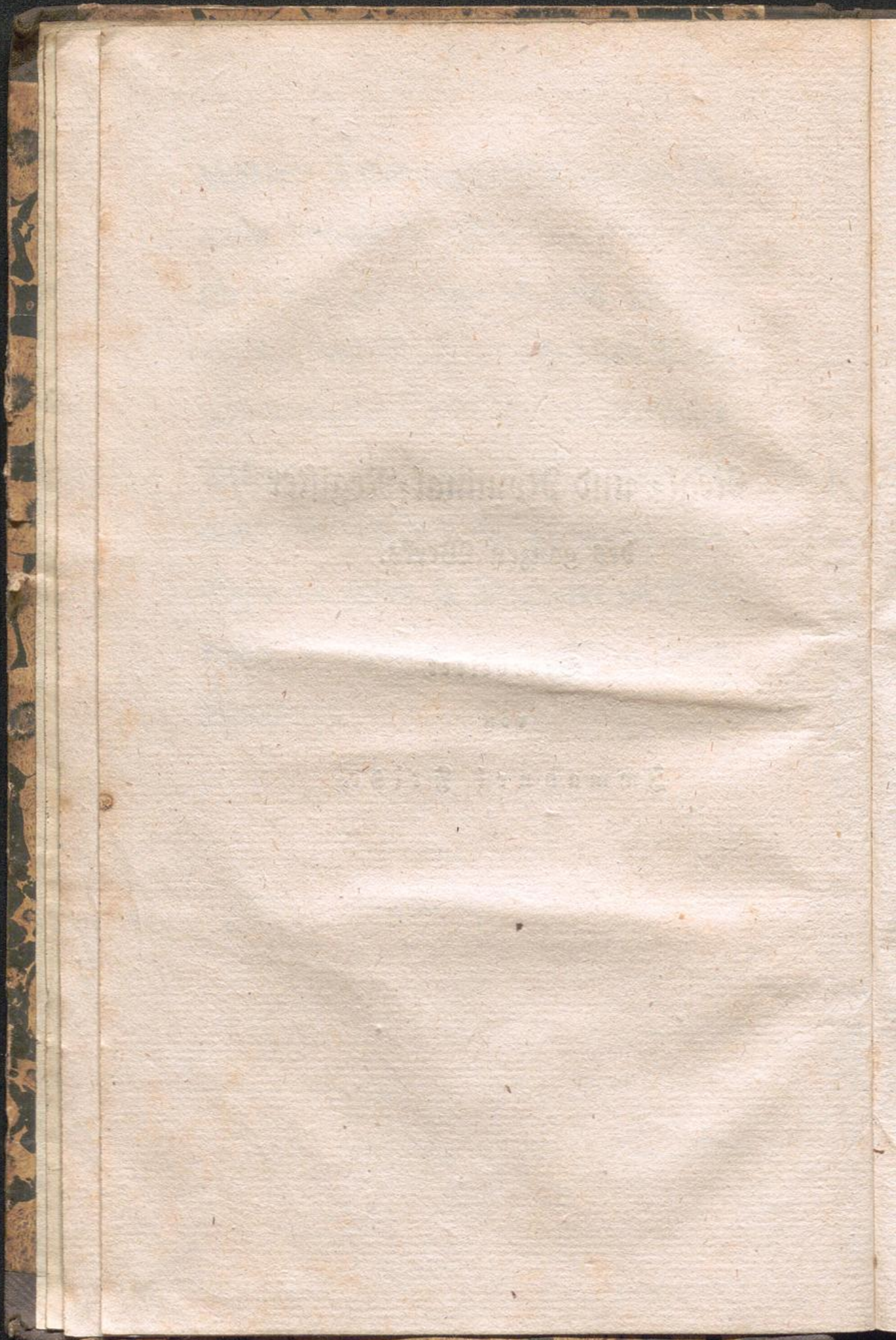
[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52799)

Real- und Nominal-Register
des ganzen Werks.

Bearbeitet

von

Immanuel Friebe.



A.

Aale, die, wenn man sie ruft, herzuschwimmen
III. 274.

Abdera. III. 245.

Abdingen. Was Montaigne davon hält II. 212.

Aberglaube. Um ihm auszuweichen, verfällt man zuweilen in Eigensinn. V. 284.

Abgesandten. s. Gesandten.

Abhängen von Andern, ist etwas Elendes und Gefährliches. V. 376.

Abruzzo IV. 103.

Absehen vor gewissen Dingen, woher er kommen mag, und wie er zu tilgen gewesen wäre V. 280.

M. hat ihn vor Bier ib. einer Amerikanischen Nation vor dem ersten Reiter, den sie sahe II. 94. empfindet Nero, als er seine Mutter zum Tode schickt. II. 147.

Abſicht, einerley, erlangt man durch verschiedene Mittel I. 1. Leute, die die Absichten Gottes durchschauen II. 112. nach ihnen allein muß man die Handlungen beurtheilen III. 18. ohne Mäßigung durchgesetzte gute, verleiten oft zu sehr fehlerhaften Handlungen. IV. 223.

Abſtand vom Menschen zum Menschen ist sehr groß. II. 228 - 234.

Abydos. Was die Einwohner dieser Stadt thun, als sie der König Philippus belagert. III. 57.

Montaigne VII. Bd.

A

Abyssinier halten das Reuten auf Maulthieren für ein Zeichen der Größe. II. 291.

Accord. Eine Stadt die sich daraufergibt, darf dem Eroberer nicht trauen I. 38.

Achajer verabscheuen alle List im Kriege. I. 35.

Achilles IV. 389.

Achseträger stimmt weder mit Klugheit noch mit Gewissenhaftigkeit. V. 10.

Action. Von ihr hängt im Sprechen viel ab IV. 164.

Adel. Ein feiger Commandant wird desselben für verlustig erklärt. I. 84. geht nach den Gesetzen der Ehre verloren, wenn man eine Beleidigung einsteckt. 179. gewisse Philosophen verachten ihn. 213. der französische ist bücherscheu 299. der Bauer glaubt, daß sich für ihn das Studieren nicht schicke. II. 174. Auszeichnungen des französischen 241. s. sein Ursprung III. 97. sollte immer in den Waffen seyn 146. soll nicht in der Tapferkeit Nichts, als Ehre, suchen IV. 131. ob er Tugend sey. V. 130. ob ihm K. Antigonus Vorzüge gab. 131. wie sehr er in Calicut geachtet wird. 132. wer mit altem am liebsten prahlt 297. M. schätzt den Reichthum höher VI. 51. (s. auch Edelmann.)

Adrane. (Stadt) II. 124.

Adrian, (Kaiser) was er von den Aerzten sagte IV. 419. läßt sich die Stelle auf der Brust zeigen, die man treffen muß, wenn man sogleich

todt seyn will. IV. 104. was er von der Pflicht eines Kaisers sagte. 238.

Advokaten s. Sachwalter.

Aegia (Land) IV. 281.

Aegina (Insel) V 278.

Aegypten s. Egypten.

Aehnlichkeit der Kinder mit ihren Aeltern und Vordältern IV. 408. gänzliche, findet zwischen Nichts Statt. VI. 183. des Namens, darnach werden bey einem Feste die Gäste geordnet. II. 259. (unter den lebendigen Geschöpfen s. Mensch und Thier.)

Aelius Verus (Kaiser), was er seiner Gemahlinn antwortete, als sie sich über seine Untreue beschwerte II. 79.

Aeltern, die ihre Kinder aus Liebe ermorden II. 192. von ihrer Liebe zu den Kindern, ein besonderes Kapitel III. 105 - 146. Diese Liebe sieht man schon unter den Thieren 108. warum sie die Kinder mehr lieben, als die Kinder sie ih. ob sie vernünftig handeln, daß sie die nur eben-gebornen Kinder lieben 109. lieben die Kinder gemeiniglich weniger, wenn sie erst herangewachsen sind. 110. wie sie es machen müssen, um von ihren Kindern geliebt zu werden 115. wie schlecht es ist, wenn sie ihre Kinder im Zorne züchtigen. IV. 308.

Aemilius Lepidus (M.) verbiethet seinen Erben alle Feyerlichkeiten bey seinem Begräbnisse.

- I. 25. sein Tod, durch eine unbedeutende Kleinigkeit bewirkt I. 109.
- Nemilius Paulus. Seine Antwort, als ihn der gefangene König von Macedonien bitten ließ, er möchte ihn nicht im Triumphe aufführen I. 113. opfert den Göttern die gemachte Beute III. 384. bittet die Römer, in seiner Abwesenheit nicht von ihm zu urtheilen IV. 137.
- Nemilius Regulus (L) kann, nach der Eroberung von Phocis, seine Soldaten nicht von der Plünderung zurückhalten. I. 39.
- Neneas wird von Homer, wegen der Kunst zu fliehen, gelobt I. 72.
- Neneide liest M. als Kind hintereinander ganz durch I. 299. Jeder würde sie lieber erzeugt haben, als den schönsten Knaben III. 144. M. Urtheil über sie 159. Vergleichung derselben mit dem rasenden Roland. 164.
- Nerger über alltägliche Narrheiten, ist sehr einfältig V. 295.
- Neschyus. Sein unvermutheter Tod. I. 109. ob es recht ist, daß er in der Liebe zwischen Achilles und Patroclus dem Achilles die Rolle des Liebenden gab. II. 15.
- Nesculap vom Blitz erschlagen VI. 422.
- Nesop. M. Urtheil über seine Fabeln III. 158. was er von den Aerzten erzählt IV 421. seine Antwort auf die Frage: was er könne VI. 123. was er sagte, als er seinen Herrn im Gehen das Wasser abschlagen sahe.

- Nethalides III. 454.
 Nethiopier. Worauf sie bey der Wahl ihrer
 Obrigkeit Rücksicht nehmen IV. 168.
 Nethiopika s. Heliodor.
 Neßerliches. In Absicht auf dasselbe muß man
 den eingeführten Formen folgen I. 180.
 Neßerliche Vorzüge s. Vorzüge.
 Nfer bey m. Tacitus I. 286.
 Nffectation ist gänzlich zu vermeiden. I. 280.
 kann einem französischen Hofmanne gewissermaa-
 ßen anstehen. 291.
 Nffen verlieben sich in Weiber III. 284. sind in
 der Bildung dem Menschen am ähnlichsten 307.
 was für welche Alexander in Indien antraff, und
 wie sie gefangen wurden. V. 185.
 Ngathofles. Wodurch er siegte. II. 280.
 Nfranius. IV. 359.
 Nfrica III. 293.
 Ngamedes s. Trophonius.
 Nganiste. IV. 55.
 Ngarener I. 93.
 d' Ngenois I. 74.
 Ngesilaus. Wodurch er sich eines ihm über die
 Bdotier streitig gemachten Sieges versichert. I.
 20. sein Urtheil über das Glück eines jungen
 Königs. I. 97. wie er über Erziehung urtheilte.
 232. warum er den Xenophon zu überreden sucht,
 er möchte seine Kinder nach Sparta schicken.
 233. wie er sich kleidete. II. 132. wodurch er ei-
 ne Schlacht gegen die Bdotier verlor 257. was

für Kleider er in der Schlacht trug 275. was er zu den Thasiern, die ihn verachtet hatten, sagte. III. 403. ob er deswegen bestraft worden ist, daß er sich die Liebe des Volkes erworben hatte IV. 332. was er von Klugheit und Liebe sagte. V. 218. warum er auf Reisen in Tempeln herbergte. 42. wie treu er seinen Versprechungen war. VI. 38.

Agis. Was für Kleider er in der Schlacht trug. II. 275. wie, nach seiner Meinung, der Mensch frey leben könne. III. 34. welche Antwort er einem Gesandten von Abdera, der eine lange Rede gehalten hatte, gab. 245.

Agriгентiner begraben ihre Lieblingsthiere feyerlich III. 210.

Agrippa IV. 105.

Akademiker. Was sie von der Knabenliebe sagten II. 13. ihre Meinungen sind schwerer zu behaupten, als die der Pyrrhonianer IV. 8. was sie für das höchste Gut hielten VI. 292.

Alba (Herzog von). Sein Trauerspiel mit den Grafen Horn und Egmont I. 44 mit dem Connetable v. Montmorency verglichen. IV. 211.

Albertus. Seine Erzählung von einem Mädchen das Spinnen aß. I. 157.

Albingenser, die sich lieber verbrennen lassen, als daß sie wiederrufen. II. 192.

Albucilla trifft sich, da er sich erstechen will, zu schwach IV. 103.

Albuquerque, (portugiesischer Vice-König in Indien). Was er bey einem Seesturme that. II. 151. —

Alchimie. Von Einem, der ihre Möglichkeit aus der Bibel bewies. IV. 59.

Alchimisten. Woher ihre Zuversichtlichkeit komme. II. 112.

Alcibiades weiß sich in jede Lage zu schicken. I. 282. was er einem Gelehrten that, der den Homer nicht hatte IV. 383. warum er seinem Hunde den Schwanz abschnitt V. 102. was er von der Flucht des Sokrates erzählte 233. sein Ehrgeiz VI. 96. warum er die Musik von der Tafel entfernte. 274.

Alcimus III. 151.

Alemaon. Seine Meinung von der Gotttheit III. 371. woraus, nach seiner Meinung, der Mensch entstehe 459. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet. IV. 426.

Alexander (der Große). Seine Grausamkeit gegen den Betis I. 6. was er von nächtlichen Überfällen hielt. 43. wie alt er wurde 108. sein Betragen gegen seinen Arzt Philippus, als man diesen beschuldigte, er wolle ihn vergiften 202. worin ihn Aristoteles unterrichtete. 274. welchen Vorwurf ihm sein Vater machte, als er ihn unter andern Musikern singen hörte III. 175. jagt der Gefahr nach 208. was er, nach einer erhaltenen Wunde, zu denen sagte, die ihn einen Sohn Jupiters genannt hatten 234. schläft am

Morgen vor einer Schlacht sehr lange und fest
 251. trägt in der Schlacht auszeichnende Waf-
 sen 275. sein Pferd Bucephalus 284. seine wich-
 tigsten Unternehmungen kosten ihm wenig Nach-
 denken 309. seine Ausdünstungen sollen einen an-
 genehmen Geruch gehabt haben 330. Ungleich-
 heit seines Gemüths III. 11. trug sehr n Helm und
 Panzer 147. wirft zu Ehren der Thetis goldne
 Gefäße ins Meer 384. was er that, wenn er
 nicht einschlafen wollte. IV. 227. wird mit Cä-
 sarn verglichen 360. wie hoch er den Homer schätz-
 te 388. war einer der größten Menschen 390. we-
 gen seiner Fehler vertheidigte 391. ist größer als
 Cäsar 392. ob er oder Sokrates vorzüglicher sey.
 V. 44. wie ihn die Königin Thalestris zur Liebe
 aufforderte 205. wann er das ihm angetragene
 Bürgerrecht von Corinth annahm. VI. 60. benei-
 det aus Ehrgeiz seinen Vater 96. was er für den
 Zweck seiner Bemühungen angibt 289. seine Grille
 nach Unsterblichkeit. 295.

Alexander VI. (Pabst) wird von seinem Sohne
 vergiftet, ohne daß dieser es will. II. 120.

Alexander, (Tyrann von Pheres,) warum er
 kein Trauerspiel aufführen sehen wollte. IV. 266.

Alexandrides. Welchen Beweis er einem Red-
 ner gab, der zwar gut, aber zu lange, sprach.
 I. 260.

Alexia. Bey Belagerung dieser Stadt durch Cä-
 sarn ist man darin Menschen. II. 101. merkwür-
 dige Umstände bey dieser Belagerung IV. 363.

Ulienor II. 207.

Ullemanier I. 93. IV. 228.

Allmacht Gottes, und seine Gerechtigkeit sind unzertrennlich II. 337. was, nach Plinius, nicht in der Allmacht Gottes steht. III. 398.

Alltagsfreundschaft muß nicht mit der wahren verwechselt werden. II. 20. läßt sich theilen 24.

Alphonsus (König) Worin er die Esel für glücklicher, als die Könige hielt. II. 240. verbot den Ordensrittern das Reiten auf Maulthieren. 291.

Alten, die, (seniores) erzählen gera langweilig I. 52. Plato erlaubt ihnen, sich über die Gesetze zu besprechen, doch nicht in Gegenwart der Jugend. II. 344. müssen nicht durch Furcht, sondern Liebe, in ihrem Hause herrschen III. 123. Beispiele, die dies beweisen. ib. was Plato ihnen vorschreibt V. 112. wodurch sie sich lächerlich machen. 209. (s. auch Alter Senectus).

Alten, die, (veteres) ihre Meinungen sind M. ehrwürdig. III. 20. ihre Schönsten Handlungen von Wighingen schieferklärt II. 139. waren schwelgerischer, aber auch besser, als wir 355 welche Schriften derselben dem M. nicht gefallen III. 157. fg. weiheten dem Trunke ganze Nächte. 22. ihre Schriften haben über M. große Macht. IV. 25. mit den Neuern in Esfindungen des Luxus verglichen. V. 249.

Alter (aetas) besonderes Kapitel darüber II. 352 - 357. ob zur Uibernehmung seiner Gü-

ter, und zur Führung gewisser Aemter, das selbe weit hinausgesetzt werden müsse. 354.

Alter (senectus) empfindet die Seele zuweilen eher, als der Körper. II. 355. worin es mit der Kindheit zusammentrifft. 326. vor Alter sterben 353. der Wein ist ihm erlaubter, als der Jugend. III. 27. ob man im Alter noch etwas lernen dürfe. IV. 287. über das zufällige Bereuen, das eine Wirkung desselben ist, V. 57. hat viele Fehler. 61. macht nicht immer vollkommener. 362. dafür schickt sich die Einsamkeit. VI. 13. ist nicht zur Schriftstellerey geschikt. 168. Geheiß um Gesundheit darin ist Thorheit. 235.

Alter der Welt, (das) kann, nach verschiedener Meinung, nicht bestimmt werden. IV 31. 34.

Altfranken, die, kommen aus dem Innern Deutschlands nach Gallien. IV. 250.

D'Alvi ane (Barthelemy) Seine Leiche wird mit Gewalt durch Feindes Land geführt. I. 20.

Amadis (Roman) M. laß ihn nicht. I. 299. III. 157.

Amasanius IV. 161.

Amasis (König von Aegypten.) Wie es ihm mit der Laodicea ging. I. 140.

Ameisen. Cleanthes beobachtet an ihnen eine sehr merkwürdige Erscheinung. III. 274. ihre Wirthlichkeit. 285.

Amerika. Dort sind Menschenopfer gemein. II. 83. die Entdeckung desselben ist sehr wichtig. 85. ob Aristoteles ein Zeugniß davon hinterlassen

hat. 88. Apostrophe über die Verwüstung desselben durch die Entdecker. IV. 274. (s. auch den gleichfolgenden Artikel).

Amerikaner. Mit welchem Rechte wir sie wild nennen II. 91. Lob einiger Nationen unter ihnen. 93. fgg. — leben in einer sehr angenehmen Gegend 94. ihre Bauart. 95. ihr häusliches Leben ib. ihre Geschäfte 96. ihre Moral und Religion 97. ihre Kriege und ihre Hartnäckigkeit dabey 98. 115. Behandlung ihrer Gefangenen 100 — 102. wir verdienen mehr, als sie den Namen: Barbaren 101. ihr Umgang mit einander ib. Betragen der zum Tode bestimmten Gefangenen 102 — 108. Lied eines Gefangenen II. 107. die Männer haben mehrere Weiber 108. ein Lied der Zärtlichkeit von einem 109. ihre Sprache. 109. Betragen dreier die nach Frankreich gereiset waren ib. fg. — hielten die Pferde für Götter und brachten ihnen Geschenke. 292. wie sich gewisse bey einem ihrer Feste zerfleischen. III. 59. eine Nation unter ihnen, wo die Männer nicht vor dem vierzigsten, die Mädchen aber schon mit dem zehnten Jahre heirathen dürfen. I. 117. sind ohne Wissenschaften glücklicher, als wir 335. einige ihrer Gebräuche und Meinungen, die mit den unsrigen übereinstimmen. IV. 33. warum sie den Göttern das Blut aus der menschlichen Zunge opferten. 222. worin sie gegen uns zurück sind, und worin wir es gegen sie sind V. 253. ihr Muth

255. wie schlecht ihre Entdecker an ihnen handelten 258. konnten kein geprägtes Geld. 265.
- Amestris, (Gemahlin des R. Xerxes.) Ihre grausame Frömmigkeit. III. 385.
- Aminomachus IV. 127.
- Amnen. Was sie beweisen. III. 138.
- Amor. V. 126.
- Amphipolis (in Thrazien) hinter dieser Stadt theilen die Jäger ihre Beute mit den Falken. III. 258.
- Amphitryon soll der erste gewesen seyn, der den Wein mit Wasser vermischte. IV. 270.
- Amphissa. (Stadt) IV. 247.
- Amphitheat. Beschreibung eines römischen. V. 248. fgg.
- Am. Amt. Es ist Täuschung, wenn wir die unsrigen mit dem Nahmen der römischen belegen. II. 318. niedrige, und doch nützliche V. 3. ob man zu eifrig in ihrer Verwaltung seyn kann. VI. 65. müssen uns nicht aufschwellen. 73. man muß ihre Mängel nicht verkennen 74. nicht alle wichtigen sind schwer. 94.
- Amurath (Kaiser) opfert aus Religiosität 500 junge Griechen. II. 82. was er den Verwandten derer befahl, die es mit seinem aufrührischen Sohne gehalten hatten. V. 23.
- Amphos IV. 278.
- Amot. wird gelobt, daß er in seiner Uebersetzung der Alten die Nahmen nicht veränderte. II.

262. wegen seiner Uebersetzung des Plutarch gelobt. III. 62.

Anacharsis. Welche Staatseinrichtung er für die glücklichste hielt.

Anakreon. Sein plötzlicher Tod. I. 109.

Anaxagoras. Man machte ihm den Vorwurf, er wäre wohl weise, aber nicht klug. I. 216. erblickte Thäler im Monde. III. 240. was er von den Göttern lehrte. III. 137. sagt: der Schnee sey schwarz. 395.

Anaxarchus. Seine Standhaftigkeit III. 31.

Anaximander. Was er von den Göttern lehrte. III. 371. seine Meinung von der menschlichen Seele. 429.

Anaximenes. Was er dem Pythagoras über die Astrologie schrieb. I. 266. was er für die Gottheit hielt. III. 371.

Andacht. Leute, die aus Andacht nackt gehen. II. 131. es ist gut, aus Andacht die Einsamkeit erwählen. 165. steht im Werthe der Buße nach. 211. wer bey ihr ein verachtetes Leben führt, ist doppelt verdamulich. 337. ist leicht nachzuäffen. V. 52. der armen Sünder, was sie ist. 95. Menschen, die aus Andacht das Gelübde der Unwissenheit thun. VI. 128. ist von Gewissenhaftigkeit sehr verschieden 174.

Andächteley. Durch sie muß man sich Gemächlichkeiten nicht entziehen lassen. II. 161.

Andreas (K. v. Neapel.) Warum ihn seine Gemahlin erdroffeln ließ. V. 207.

Andria (des Terentius) VI. 41.

Androclus heilt einen Löwen, und wie ihm der Löwe dafür dankt. III. 292.

Andromache. IV. 266.

Andron durchwanderte die Libyschen Wüsten, ohne zu trinken. IV. 219.

Andronicus (Kaiser) droht denen, die mit Lampadius disputirten, sie ins Wasser werfen zu lassen. II. 344.

Angelika. I. 270.

Angevin. I. 191.

Angewohnheit. s. Gewohnheit.

Angoleme von K. Clovis belagert II. 122.

Angriff in der Schlacht. Beyspiele von der Verschiedenheit desselben und seiner Wirkungen II. 276.

Anguien (Herzog von) will sich in der Schlacht bey Cerisoles ermorden. II. 271. III. 45.

Anjou. II. 207.

Ankona (Mark) IV. 114.

Anlagen s. unter Seele und Körper.

Anmaßung ist nicht allemahl, mehr von sich zu sagen, als daran ist. III. 95.

Annehmlichkeiten. Beyspiele von Leuten, die ihrer willig entsagen. II. 209. wahrer Fürsten, sind ihnen mit dem gemeinen Manne gemein 238. (s. auch Vergnügen)

Anstrengung, leidenschaftliche, im Dienste Anderer thut nie gut. VI. 64. Beispiel davon an einem Edelmann VI. 66.

Anteus IV. 278.

Antheil an fremder Betrübniß s. Mit-
leiden.

Anticato (des Cäsar) IV. 339.

Antigenides (der Musikus). Wie er es mach-
te, wenn er eine Musik aufzuführen hatte. V. 183.

Antigonus (König). Was ihm Eumenes auf
einen stolzen Antrag antwortete. I. 37. was er
that, als ihm sein Sohn den Kopf des erschla-
genen K. Pyrrhus überbrachte. II. 144. was er
zu einem Dichter sagte, der ihn einen Sohn der
Sonne nannte. 234. wie es ihm mit einem Sol-
daten ging, den er von einer schweren Krank-
heit hatte heilen lassen. III. 6. bestraft die, wel-
che ihm, auf seinen Antrieb, ihren Befehlsha-
ber verrathen hatten. V. 20. ob er dem Adel Vor-
züge gab 131. was er zu einem Philosophen
sagte, der eine Gabe von ihm forderte. VI. 122.

Antinous stürzt sich, um zu sterben, unter die
Feinde. III. 46.

Antiochien III. 71.

Antiochus (König) bekommt vor Liebe das Fie-
ber I. 134. — was ihm Hannibal über seine präch-
tig bewaffnete Armee sagte. II. 273. wie tyran-
nisch er ein Kind peinigen ließ. III. 31. seine
Unterwürfigkeit gegen die Römer. IV. 257.

Antipater fordert von den Lacedämoniern 50
Kinder als Geißel. I. 233.

Antisthenes. Was er antwortete, als man
ihm vorwarf, daß er mit schlechten Leuten um-

ginge. II. 152. welchen Vorrath, nach seiner Meinung, sich der Mensch anschaffen müsse. 156. sein Urtheil über den Ismenias 176. seine Antwort, als ihn Einer fragte: was er vorzüglich lernen müsse. III. 194. was er zu dem Priester sagte, der ihn in die Orphischen Mysterien einweihete. 224. schrieb ein Buch: von der Kunst, Vater zu werden. V. 147. hebt allen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Tugend auf. V. 230. was er seinen Kindern empfahl. 286. warum er den Atheniensern rath, sie möchten einen Befehl geben, daß man die Esel so gut, wie die Pferde, zum Ackerbau brauchen solle. 309. seine Hochachtung gegen den Sokrates VI. 207. was er sagte, als ihm Diogenes ein Messer gab um sich zu tödten. IV. 401. erlaubt den Weisen zu lieben. VI. 30.

St. Antonio (Vorstadt von Pavia). I. 79.

Antonius (General des Kais. Domitianus) verliert eine Schlacht gegen die Deutschen, in einer sehr weiten Entfernung von Rom, und noch an demselben Tage hat man davon in Rom Nachricht. I. 308. (s. auch Plutarchus).

Antonius (M). warum er dem Augustus den Vorwurf der Feigheit machte II. 254. trug Hörner V. 159. läßt seinen Wagen von 4 Löwen ziehen. V. 238.

Apelles. Welchen Verweis er dem Megabysus gab. V. 303.

Apollo. Seine Antwort auf die Frage: welcher
der

der wahre Gottesdienst sey. IV. 46. warum er immer doppelstimmige Antworten gab. VI. 190.

Apollodorus. Sein Urtheil über den Philosophen Chrysippus. I. 238. — den sein böses Gewissen im Traume quält. III. 70.

Apollonius (v. Tyana) gab vor, er verstehe die Sprache der Thiere. III. 242.

Appelliren, von einem Richter an den andern; was es beweiset. IV. 53.

Appetit. Dessen Verschiedenheit. II. 316.

Appian. III. 392.

Arabien. VI 71.

Arachus wird von den Lacedämoniern zu ihrem Admiral ernannt, ohne die Oberaufsicht über das Seewesen zu erhalten. I. 190.

Arcefilaus läßt erst seine Schüler reden, ehe er spricht I. 246. bedient sich seines Reichthums II. 162. beschleunigt sein Ende durch den Trunk. III. 28. was er auf den Vorwurf antwortete: daß viele seiner Secte zu den Stoikern übergingen III. 182. seine Verachtung des Schmerzes 319. was er für gut hielt IV. 43. was er von der Unkeuschheit sagte 53. was er einem Mädchen auf die Frage antwortete: ob ein Weiser verliebt sein dürfe? V. 226. auf welche Art er einem kranken Freunde Geld gab. VI. 45.

Archelaus (der Physiker). Woraus nach seiner Meinung die Menschen entstanden sind. III. 459.

Archelaus. (König) was er sagte, als ihn Jemand mit Wasser begoß. V. 123.

Montaigne VII. Bb.

B

Archeneassa. V. 119.

Archias wird ermordet, weil er einen Brief zu lesen aufschiebt. III. 65.

Archidamas wirft dem Perander vor, er vernachlässige seine Pflicht, und mische sich in fremde Dinge. I. 85.

Archilenida. Ihre U parteylichkeit. II. 225.

Archimedes. Wie er sich wegen Befindung seiner Kriegsmaschinen benahm I. 254. hielt die Sonne für ein glühendes Eisen. III. 414.

Architecten. Ihr Kunstgeschwätz parodirt. II. 317.

Archon. IV. 280.

Archytas. Seine Mäßigung im Borne. IV. 314. was er über die Geselligkeit urtheilte. VI. 24.

Areopagiten. Warum sie ihre Urtheile bey Nacht sprachen. IV. 14. ein sonderbarer Bescheid derselben bey einem Rechtshandel, den sie nicht entscheiden konnten. VI. 113.

Aretheus, ein Muster eines wahren Freundes II. 25.

Aretin verdient den Namen des Göttlichen nicht. II. 318.

Argenterius. IV. 428.

Argier. II. 272.

Arginensischen Inseln, (die) I. 27.

Argippäer leben ohne Strafen und Waffen sehr ruhig. IV. 119.

Argirier werden, während eines Waffenstillstandes, des Nachts überfallen und geschlagen.

- l. 40. fordern die Lacedämonier heraus auf 300 gegen drehhundert. IV. 273.
- Argyraspides. V. 20.
- Ariadne. V. 105.
- Aristo gefällt M. nicht III. 157. kann nicht mit Virgil verglichen werden 160.
- Aristot. IV. 365.
- Aristarchus. Wie er sich über den Eigendünkel seiner Zeitgenossen aufhält. VI. 293.
- Aristides als Muster empfohlen. II. 171.
- Aristippus. Was er sagte, als man ihm ein Räthsel aufgab. I. 289. verachtete die Bande des Blutes II. 9. hält körperlichen Schmerz für das größte Uebel. 194. Contrast zwischen seinen Lehren und Handlungen. III. 189. warum er sich vom Dionysius ins Gesicht speyen ließ. IV. 51. was er dem Diogenes antwortete, der ihm beym Kohlwaschen den Text las. ib. 52. welches der größte Nutzen war, den er aus der Philosophie gezogen hatte. 186. schrieb ein Buch von den Liebesfreunden der alten Zeiten. V. 146. was er zu einigen Jünglingen sagte, die ihn zu einer Buhlerin gehen sahen. 204. mochte gern überall ein Fremdling seyn VI. 25. sorgte bloß für den Körper. VI. 277.
- Aristo. Was er von den Philosophen urtheilte. I. 229. sein Begriff von der Redekunst. II. 314. was er von Gott hält. III. 373. worin er die Wesenheit der Gesetze setzt. IV. 48. schrieb ein Buch: von den Liebesübungen V. 147.

Aristo, (Plato's Vater.) Was ihm Apollo im Traume befiehlt. III. 407.

Aristodemus kämpft in der Schlacht bey Potidaea unter Allen am tapfersten. II. 139. warum er sich tödtet. V. 109.

Aristogiton. II. 15.

Aristophanes (der Grammatiker) tadelt am Epikur die Knosfigkeit seiner Worte. I. 292.

Aristoteles untersucht den Solon'schen Spruch: man könne Niemand vor seinem Ende glücklich preisen. I. 19. was er von Insekten erzählt. 123. sein Urtheil über die Kraft der Gewohnheit. 172. wie sehr ihn ein gewisser Mann in Pisa schätzte 247. was er Alexandern lehrte. 273. was er von der Freundschaft, in Rücksicht auf die Gesetzgeber, sagt. II. 7. wie er die Freundschaft definiert. 21. sein angebliches Zeugniß von Amerika. 88. erlaubt dem Weisen Liebe zu Keller und Küche. III. 197. was er von der Nachtigall glaubt. 267. war wirklich ein Dogmatiker. III. 349. seine unbestimmten Vorstellungen von der Gottheit. 372. ist der Göze der Scholastischen Philosophie. 423. seine Gedanken von der Seele 431. welchen Wohnplatz er der Seele anwies. ib. seine Meinung über die Fortdauer der Seele ist unbekannt. 444. was, nach seiner Meinung der Same sey, woraus der Mensch entsteht. 459. wie der Mensch entstehe. 460. was er von dem Alter der Welt sagt. IV. 31. was er vom Ruhme hielt. 128. was er antwortete, als man

- ihm sagte: es habe Jemand von ihm schlecht gesprochen. 270. was er vom Borne sagt. 321. rühmt sich selbst der Dunkelheit seiner Schriften. VI. 43. was er auf den Vorwurf antwortete: er sey gegen einen bösen Menschen zu barmherzig gewesen. 181.
- Arius.** Ob sein Tod als göttliche Rache vorgestellt werden dürfe. II. 115.
- Arkadier.** Ihr Sieg über den Ischolas gereicht dem Ueberwundenen zur Ehre. II. 105.
- Arles.** Was dem Marquis von Guasto bey Recognition dieser Stadt begegnete. I. 74.
- Armagnac.** V. 49.
- Armee** läßt sich im Tumulte der Schlacht nicht gut bewegen. II. 276. es ist nicht gut wenn sie zu groß ist. VI. 363.
- Armenien.** In den dortigen Gebirgen leiden die Griechen viel durch den Schnee. II. 134.
- Arminius** s. Hermann.
- Armuth** halten wir für eine unserer hauptsächlichsten Feindinnen. II. 185. wodurch man sie sich erträglich machen kann. 197. Beyspiel von Einem, der nach ihr trachtete. 211.
- Aragoien.** (Königin von) Was sie verordnete, als ein Mann von seiner Frau wegen zu oft wiederholten Beischlafs angeklagt wurde. V. 140. fg.
- Arras.** Hartnäckigkeit vieler Bürger dieser Stadt als sie Ludwig XI. erobert. II. 178.

Arria ermordet sich aus Liebe zu ihrem Manne.

IV. 373.

d'Ursac (M. Bruder.) Wodurch er ein Landgut verliert. II. 88.

Artabanus. Worüber er seinem Neffen, (dem K. Xerxes, Vorwürfe macht. II. 148.

Artaxerxes mildert die Strenge der Persischen Geseze. III. 204.

Artibius (Persischer Feldherr) verliert sein Leben durch ein gut abgerichtetes Pferd. II. 282.

Arunius. (L.) Warum er sich entleibte. III. 50

Arzney. Wie sehr ihr die Einbildungskraft zu Hülfe kommt. I. 146. wir bestimmen ihren Werth nach ihrer Bitterkeit. II. 211. M. Vordältern sind ihr nicht gewogen. IV. 411. bey verschiedenen Völkern. 450. verzögert oft die Genesung. 418. alle, hat etwas Schädliches an sich. 429. wenn sie anekelt muß sie vermieden werden. 430. ob sie Glauben verdiene. 432. Anekdoten von einer, die M. brauchen wollte. 443.

Arzneykunst. Das spielt bey ihr eine große Rolle I. 198. wann sie in Aufnahme gekommen. VI. 426. ihre Umwandlungen ib. bey den Römern trieben sie die Fremden. 427. Schwäche ihrer Gründe. 434. (s. auch den vorhergehenden und den folgenden Artikel.)

Arzt. Aerzte, freuen sich über Niemand's, selbst nicht ihrer Freunde Wohlbefinden. I. 155. die Macht der Gewohnheit läßt sie oft die Gründe der Kunst bey Seite setzen. 157. wenn man sie

glücklich nennt. 198. wunden Menschenfleisch zu allerley Gebrauche an. II. 101 ein Teutscher, ist M. Lehrer in der lateinischen Sprache I. 294. erklärten ein Brustgeschwür für unheilbar, und wie es damit erging. II. 122. könnten mehr Nutzen aus den Gerüchen ziehen, als sie thun. 332 von einem, der den Rath gibt sich zuweilen zu berauschen. III. 20. warum sie die zu große Anhäufung von guten Gästen fürchten. IV. 249. warum M. ihre Kunst verachtet. 410. 416. sind nicht durchaus nothwendig. 416. werden aus Rom vertrieben. 416. was Kaiser Adrian von ihnen sagte. 419. bedienen sich aller Arten von Zufällen zu ihrer Ehre. 419. was Aesop von ihnen sagt. 421. welches ein Gesetz für sie in Aegypten war. 422. was Nikollas zu einigen sagte. 422. ihre misseriöse Sprache 423. ihre Charlatanerien ib. sollten ihre Kunst mehr in Dunkel hüllen. 424. einer verachtet den andern 425. man sollte nur einen auf einmal haben ib. alte Beyspiele von ihren widersprechenden Meinungen ibid. einer schiebt den Tod des Kranken auf den andern. 429. ihre Fehlgriiffe sind sehr gefährlich. 430. auf wie vielerley sie aufmerksam seyn müssen. ib. wie sehr sie sich irren können. 431. die Aegyptier hatten für jeden Theil des Körpers besondere 433. wie sie sich in ihren Vorschriften über unsere Lebensweise widersprechen. 435. Anekdote von einem, der die Leut krank machte. 442. man findet unter ihnen manchen Biedermann 445.

über ihre Erfahrungen. 449. warum M. so strenge von ihnen spricht. 454. was Plinius von ihnen sagt. IV. 455. warum sie uns in fremde Länder schicken ib. ob ein mürrischer hilft. V. 90. was Plato von ihnen sagt. VI. 186. sollten in allen den Krankheiten, die sie heilen wollen, an sich selbst Erfahrungen gemacht haben. 213. versprechen mehr, als sie halten. 214. stimmen in ihren Vorschriften nicht überein. 213. M. fragt sie nicht gern um Rath. 234.

Afa. (König) IV. 445.

Asclepiades. Wofür er die Seele hielt. III. 429. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten fand. IV. 425.

Ascot (Herzog v.) II. 272.

Asiaten. Warum sie ihre Weiber und Kostbarkeiten mit in den Krieg nahmen. II. 272.

Asinius Pollio bemerkt an Cäsars Geschichtsbüchern einige Unrichtigkeiten. III. 176. warum er gegen den Planes erst nach dessen Tode schrieb. IV. 270. warum er keine Verse gegen den Kaiser Augustus machen wollte, der dergleichen gegen ihn gemacht hatte. V. 278.

Asope. (Stadt) III. 284.

Affinen. Wodurch sie ins Paradies zu kommen glauben. IV. 304.

v. l'Affigni. Was er bey Vertheidigung der Festung Mouson für einen Fehler begeht. I. 36.

Affrer binden ihre Pferde in den Ställen fest an. II. 291.

- Astapa** (in Spanien) Entschlossenheit der Einwohner dieser Stadt bey einer Belagerung. III. 56.
- Astrologen**. Woher ihre Zuversichtlichkeit kommt. II. 112. wann sie gut Spiel haben. V. 361.
- Astronomie** lehren uns die Thunfische. III. 298.
- Astysages**. I. 231.
- Astylus**. Warum er sich, während der gymnastischen Übungen, des Umgangs mit Weibern enthielt. III. 117.
- Atalante**. Wodurch sie vom Hippomenes im Wettlaufe überwunden wird V. 93.
- Ataraxie** der Pyrrhonianer. Was sie ist. III. 345. IV. 43.
- Atheismus** ist den Menschen nur schwer beizubringen. III. 227.
- Atheisten**. Was Plato von ihnen sagt III. 226. nicht Alle, die es scheinen, sind es. 228. Furcht bringt sie zum Glauben. ib. Widerlegung derselben durch bloße Vernunftgründe 235.
- Athen** (Herzog von, Tyrann von Florenz.) Welchen Fehler er bey Entdeckung einer Verschwörung begeht I. 209.
- Athen** (Stadt) wird von den Auswärtigen ungemein geliebt. V. 138.
- Athenienser**. Warum sie einige brave Generale zum Tode verdammen I. 27. ihre Strafe dafür 28. ob es ihnen gelang, als sie den Feind in ihrem Lande ließen und in das seinige fielen II. 280. was sie wegen der Redekunst verordneten 314. was sie auf Antipaters Drohungen

antworteten III. 35. und auf des R. Philippus
ib. warum sie den Aegineten die Daumen ab-
hieben IV. 267. was sie den Maulthieren thaten,
die an einem Tempelbaue geholfen hatten III. 210.
was sie verordneten, als sie die Insel Delos rei-
nigen wollten V. 192. wie sehr sie die Richter
des Sokrates verachteten VI. 152.

Athleten. Was man davon zu halten hat, wenn
sie philosophische Geduld nachahmen I. 53.

Athos (Berg). I. 32.

Atlanten. Warum sie nie träumten VI. 258.

Atlantis. (Insel) Was Plato davon erzählt II.
85. ob sie das jetzige Amerika sey. 87.

Atomen. Ursach ihrer Erfindung III. 364. wel-
che Lächerlichkeiten daraus entstanden sind 423.

Attalus. Wodurch er den Pausanias beschimpf-
te. III. 18.

Atticus (Pompon). Sein freywilliger Tod II. 395.

d'Aubigny. Wie er Capua eroberte I. 31.

Ausidius. Sein plötzlicher Tod. I. 109.

Aufforderung einer Festung. Ihre Formen
I. 79. —

Auffchriften, lange auf Briefen, haßt Mon-
taine II. 182.

Aufmerksamkeit. Ob man sie aufs Spiel ver-
wenden müsse. II. 310.

Aufruhr. Wie man sich um ihn zu stillen, beneh-
men müsse II. 362.

Ausschub des Brieflesens kann sehr nachtheilig

werden III. 66. 67. 68. wenn er erlaubt ist, und wenn nicht 80.

Aufwand. Das wahre Mittel dagegen II. 246 — 250. wie ihn Salenfus einschränkt. 248. warum ihn Lylurgus bey Kriegsrüstungen verbiethet 273. bringt den Fürsten keine Ehre V. 238. unsere Geseze dagegen taugen nichts I. 243.

Aufwandsgeseze. Ein besonderes Kapitel darüber I. 246 — 251.

Augen. Warum sie sich einer ausriß II. 210. IV. 78.

Augsburg gefiel Montaignen VI. 217.

Augustinus (Sanct). Sein Urtheil über Leidenbegängnisse I. 26. was er von der starken Imagination eines Mannes erzählt 135. was er von Personen erzählt, welche die Wunde nach Belieben gehen lassen konnten 144. seine Erzählung von Wunderkuren durch Reliquien I. 309. wird sehr erhoben 310. was er von dem Zeugungsgeschäfte urtheilt IV. 57. seine Meinung über Wunderglauben VI. 117.

Augustus (Kaiser) kündigt dem Neptunus Fehde an. I. 32. sein Betragen bey dem Verlust der Legionen des N. Varus ib. sein vernünftiges Betragen gegen den Verschwörer Cinna 195. fg. Livia befördert seine Lüsternheit nach fremden Weibern II. 108. wird in einen Treffen vom Schlaste überfallen 254. welches Alter er zur Uibernehmung richterlicher Aemter bestimmte 355. in welchem Alter er die Ritter von der Dienstpflichtigkeit freysprach ib. Beyspiel eines unbeständigen

Charakters III. 2. ertheilt Ehrenbelohnungen nur sparsam 97. hat mehr Tempel, als Jupiter 403. verschenkt die eroberten Königreiche IV. 258. bestraft einen Ritter, der seinen Kindern die Daumen abhieb 265. nennt die Soldaten nicht Cameraden 355. wie er es mit dem Essen zu halten pflege VI. 262. wie oft er bey der Mahlzeit trank 270.

Aurat, als guter Dichter angeführt IV. 211.

Murry II. 144.

Ansündigungen einiger Menschen, sollen gut grohen haben II. 330.

Ausfall bey dem die Belagerer total geschlagen werden IV. 368.

Ausgabe. Wie es M. damit hält. II. 218. wie man sie richtig abmisst. V. 349.

Ausgang eines Unternehmens. Ob man den Menschen darnach beurtheilen dürfe V. 312.

Auslegung hat ein freyes Feld VI. 148. zerstreut die Wahrheit 188. der Gesetze, wie viel Schaden daraus entsteht 189. ist oft schwerer auszu-legen, als die ausgelegte Sache selbst 191.

Ausschweifungen in Schriften. Was M. über seine sagt VI. 41. fgg.

Auswendiglernen, (das) wird M. äußerst schwer IV. 187.

Auszüge aus guten Büchern, sind Narrenwerk V. 320.

Autors. Schriftsteller.

Auvergne I. 19. IV. 20.

Noaricum. IV. 358.

Arionus (des Plato). Ob er M. gefalle III. 168.

B.

Babel s. Thurmhan.

Babylon II. 134.

Babylonier. Wie sie es mit Heilung ihrer Kranken machten. IV. 447.

Bacchus III. 393.

Bactrianer IV. 247.

Baden (in der Schweiz) IV. 438.

Bäder. Die alten hielten viel darauf II. 299. die römischen Damen nahmen darin Besuch an 304. großer Nutzen derselben IV. 436. was M. über die Besuchung der Bäder urtheilt ib. 437.

Bajazet. Wodurch er in Gefangenschaft geräth II. 294. wodurch er sein Reich in Unordnung bringt IV. 298. worauf er die Hoffnung des Sieges in einer Schlacht gründet 363. weist gewisse Geschenke mit Schmähungen ab. V. 469.

Baldus IV. 52.

de Banières (Badeort) IV. 438.

Barbaren. Wen die Griechen so nannten II. 84. wie sind es mehr als die Amerikaner 101.

Barbarisch. Ja wie fern es die Amerikaner sind II. 92. die Portugiesen waren es weit mehr 100. ob es die Griechen und Römer waren. III. 73.

Barfüßer. Ihre Enthalttsamkeit II. 136.

Barle Duc IV. 195.

Bartolus. IV. 52.

Bauer. Worin der Unterschied zwischen ihm und einem Könige bestehe. II. 232.

Bauersfrau, die schwanger war ohne zu wissen, von wem III. 19.

Bayard (Ritter). Seine Unererschrockenheit im letzten Lebensaugenblicke I. 22. sein wahrer Name II. 267.

Bearn I. 307.

Beauvais, der Bischof von, kämpft im Treffen bey Bouvines sehr tapfer. II. 227.

Behius. Sein plötzlicher Tod I. 109.

Bedeckung. s. Kleider.

Bediente. Welche wir am meisten rufen II. 340. wodurch M. einmahl einen verlor III. 67. auch Thiere haben die ihrigen III. 296. daß das Bannfen mit ihnen nichts nütze IV. 319 — 320. daß man mit ihnen nicht immer im Herrentone reden muß. V. 70.

Beduten. Warum sie ihr Leben willig wagen IV. 148. ihr Glaube an die unbedingte Nothwendigkeit 299.

Bedürfnisse, natürliche, ihre Schranken II. 162. wie sie geordnet werden müssen 220. natürliche des Menschen, sind nur geringe VI. 69.

Befehle kann M. nicht vertragen IV. 187.

Befehlshaber eines festen Ortes wird gestraft, wenn er sich zu hartnäckig vertheidigt I. 79. Beispiele hiervon 80. man muß ihm nicht nach Gutsdünken, sondern aus Unterwürfigkeit gehorchen 89. (s. auch Commandant).

Begattung s. Zeugungsgeschäft.

Begierden verfolgen uns überall II. 153. lehren uns, uns vor der Verrätherey derselben zu hüten 166. verhindern uns, dasjenige zu wählen, dessen wir bedürftig sind 322. sind von dreyerley Art III. 282. wachsen durch die Schwierigkeit; ein besonderes Kapitel IV. 112 — 122. wodurch sie von manchen besiegt wurden IV. 336. (s. auch Leidenschaften).

Begräbniß. Selbstbesorgung desselben aus Eitelkeit I. 24. Knickerey bey der Selbstbesorgung desselben 25. wie diese Selbstbesorgung seyn sollte 25. M. spottet derer, die sich schon voraus an der Pracht desselben ergötzen 26. wie abergläubisch strenge die Athenienser damit verfahren I. 27. Plato verordnet den Selbstmördern ein schimpfliches III. 40.

Behaupten, halstarriges, ist ein Zeichen der Dummheit VI. 206.

Behendigkeit des Körpers ist gut, wenn sie uns vor Gefahr sichert I. 72.

Beichtvater. Welche Antwort einer von einem Delinquenten bekam II. 186.

Beyfall ist nicht Belohnung einer guten That V. 39.

Bey Schlaf. s. Zeugungsgeschäft.

Beyspiele. Dadurch bildeten die Athenienser ihre Kinder I. 232. was M. großen Beyspielen schuldig zu seyn glaubt II. 142. des Cato, Phocion und Aristides empfohlen 171. sind die beste

Nahrung für gewisse Leute 201. erzeugen Tapferkeit III. 101. schlechte, nützen viel V. 384. durch seines will M. lehren. 281. fremde, nicht so gut, als eigene Erfahrung VI. 201. sind ein trüglicher Spiegel 235.

Beystände (im Zweykampfe). s. Sekundanten.

Bekanntschaffen, die M. sucht V. 76.

Bekehrung (der Welt). Dahinter sucht sich der Betrug zu verbergen VI. 110.

Bekentniß, der Fehler, ist sehr gut V. 119. entwaffnet die Schmachrede VI. 10.

Beklagen, zeugt von Hochschätzung II. 311. sich ohne Ursache lassen, ist nicht gut VI. 7.

Belagerte, die bey einem Ausfalle die Belagerer total schlagen IV. 268. die sich alle umbringen III. 56.

Belagerung von Angoulême II. 122. von Cronne ib. von Xanthus 189. warum man dabey den Soldaten erlaubt, die Belagerer zu schwächen 360. von Capua III. 53. von Askapa 56. von Abydos 57. von Alexandria IV. 361. von Salona 367.

Beleidigungen. Aus welcher Ursache man sie vergeben müsse, wenn die Vergebung Tugend seyn soll III. 181.

dü Bellay. (Cardinal) muß, anstatt Poyet, eine Rede an den Pabst Clemens halten I. 61. M. Urtheil über seine Memoiren III. 179.

dü Belloy. Was er von der Pedanterie sagt I. 211. bringt die französische Dichtkunst in Aufnahme

nahme 288. als vortrefflicher Dichter erhoben
IV. 211.

Bembó V. 182.

Berauschen soll man sich zuweilen, wie ein gewisser Arzt empfiehlt III. 20.

Beredtsamkeit. Die Gabe derselben haben nicht alle I. 59. geistliche, was für Personen sie verlangt I. 60. und die gerichtliche ib. Wortkenntniß macht sie nicht aus 285. muß nicht nach fremden Wendungen haschen 292. muß nicht nach Ruhm trachten II. 178. ohne ihre Hülfe schwangen sich in Freystaaten Wenige empor 314. wann sie zu Rom im höchsten Flore war ib. warum sie die Monarchieen weniger brauchen, als Freystaaten 314. ihre Kunsttermini, was sie oft sind 317. des Aretin 318. des Cicero III. 169.

Bereitwilligkeit zum Tode s. Tod.

Bereuen, zufälliges, (im Alter) kann M. nicht leiden V. 55.

Bergerac (Dorf) IV. 263.

Bernhard (Sanct). Was er von der Unbegreiflichkeit Gottes sagt III. 430.

de Bertheville, (Stellvertreter des Grafen de Brienne in der Festung Ligny). Welchen Fehler er bey der Capitulation begeht I. 42.

Beruhigung s. Trost.

Beschäftigung, die geringfügigste, zeigt wie der Mensch beschaffen ist II. 310. manche Leute lieben sie, weil sie nicht ruhig seyn können VI. 58. unsre meisten sind Gaukelpossen 73.

Montaigne VII. Bb.

C

Bescheidenheit heißt nicht, weniger von sich sagen, als wirklich daran ist III. 95.

Beschneidung bey einigen Westindischen Nationen IV. 33.

Beschwerlichkeiten kann M. erdulden IV. 172.

Besinnungskraft. Wie M. ihrer durch einen unglücklichen Zufall auf einige Zeit beraubt wurde III. 88.

Besitz. Nicht er, sondern der Genuß macht glücklich II. 235.

Bessus. Wie er seinen Vaternord selbst verräth III. 68.

Beständigkeit fehlt den Menschen III. 2. Laster läßt sich damit nicht verknüpfen 3.

Bestrafung der Feigheit I. 82.

Bethen. Ein besonderes Kapitel darüber II. 334.

— 351. welches Gebeth M. vorzüglich empfiehlt 335. es ist unrecht zu bethen, ohne zu überlegen, ob unser Gebeth gerecht ist 336. wie man beschaffen seyn muß, wenn man bethen will 337. aus Angewohnheit bethen 337. der Lasterhafte, welcher bethet 338. Xenophanes Urtheil darüber 347. wie es gemißbraucht wird 348. man muß nicht bethen, daß Alles nach unserm Wunsche gehen solle 350. wie der Christ bethen soll IV. 40. (s. auch Gebeth).

Bettis (Vertheidiger von Gaza) durch Alexander d. G. grausam ermordet I. 6.

Betrübniß. Man muß sich ihr, wenn man Jemanden darin trösten will, nicht geradezu wi-

- dersehen V. 89. wie man sie beruhigen muß 90.
 ob sie dadurch gemildert werde, daß man allein
 bey der Sache, die uns betrübt, stehen bleibt V.
 95. ob man dabey seine Gedanken auf etwas An-
 ders richten solle 96. wodurch sich M. einmahl darin
 tröstete 100. etwas Geringses erweckt sie 102. er-
 künstelte, wird oft wirklich 105. (s. auch Trost).
 Betrüger ey ernährt die meisten Stände V. 15.
 Bettler. Witzige Antwort eines, als ihn Jemand
 fragte, wie er nackt die Kälte aushalten könne II.
 136. haben eben so gut, wie die Reichen, ihre Wol-
 lüste IV. 222.
 Beunruhigungen, unsere größten, entstehen
 aus lächerlichen Gründen VI. 87.
 Beurtheilung, einer That, was man dabey in
 Betrachtung ziehen müsse III. 192. Anderer, was
 Plato dazu fordert VI. 209. richtige des Guten,
 zieht richtige des Bösen nach sich 285.
 Beute, reiche, macht den Feind begieriger nach
 Sieg II. 273.
 Bewegung, die nicht von unserm Willen abhängt
 III. 86. leugnen einige Philosophen III. 395. IV. 28.
 was ein Professor der Physik dem M. darüber
 sagte IV. ibidem.
 Bewunderung hat weniger Macht über M.
 als das Mitleiden I. 3. ist der Grund aller Phi-
 losophie VI. 112.
 Bezä, als guter Dichter gelobt IV. 211.
 Bezahlen, daran findet M. Vergnügen II. 212.
 Bias. Was er zu den Gottlosen sagte, die in ei-

nem Seesturme beetheten II. 151. was er zu einem
Ruchlosen sagte IV. 336. wie er eine vortreffli-
che Handlung schilderte V. 42.

Bibel. Ob sie in die Landessprachen übersetzt
werden müsse II. 342. wird zu allen Beweisen ge-
mißbraucht IV. 59.

Bibliothek. Sämmtliche, in Griechenland ste-
hen in Gefahr, verloren zu gehen I. 234. Lente,
deren ganzes Wissen darin liegt 220. M. beschreibt
den Ort, wo die seinige steht V. 85.

Biegsamkeit der Seele zu mehreren Geschick-
lichkeiten V. 63.

Bienen, ein Beweis von wohlgeordneter Verfas-
sung III. 70. haben Kenntniß vom Kriege 286. die
auf die Feinde gejagt wurden und sie zur Flucht
nöthigen 289.

Bier kann M. nicht trinken I. 280.

Biographen sind M. Lieblingsschriftsteller III.
171. welche er vorzüglich schätzt ib.

Bion. Sein Urtheil über unvernünftigen Schmerz
I. 31. verfällt vom Atheismus auf Aberglauben
III. 227. was er sagte, als ihm Antiogonus seine
niedrige Geburt vorwarf VI. 9.

Biron (Marschall von Biron) ist M. Vorfahre im
Maireamte zu Bourdeaux VI. 59.

Bischofsmützen, bey einigen Westindischen
Völkern gefunden IV. 34.

Biscaya II. 342. IV. 228.

Biton s. Cleobis. 342.

Biß, eines tollen Hundes, macht aus der Seele
eines Weisen die Seele eines Narren III. 445.

Blackfish. Wie er, nach Aristoteles, die kleinen Fische fängt III. 261.

Blind wird ein Mann im Traume IV. 262. ist eine Frau, ohne es zu wissen ib.

Blindgebohrner. Was M. von einem erzählt, der das Gesicht nicht vermisst IV. 66.

Blödigkeit des Verstandes s. unter Verstand.

Blotz II. 205.

Blotius (C). Wie groß seine Freundschaft gegen den Tiberius Gracchus war II. 18. 1

Blöße. Ob sie der Keuschheit schade V. 152.

Blutsverwandtschaft sollen auch die Thiere in der Ehe respektiren III. 284.

Boccacchio I. 273.

Bodinus wird wegen seines Tadelß des Plutarchß widerlegt IV. 326.

Boetie (Stephan de la) seine Abhandlung: die freywillige Knechtschaft, wird gelobt II. 6. was ihn zu dieser Abhandlung wahrscheinlich veranlaßte I. 260. hatte vortreffliche Naturgaben II. 6. vermacht M. seine Bücher und Papiere, seine Werke gibt M. heraus 7. wodurch M. mit ihm bekannt wird ib. ist ganz M. Freund im Erhabenen Sinne des Wortes ib. warum sie Freunde wurden 16. erklärt in einer lateinischen Satyre die Schnelligkeit seines Einverständnisses mit M. 17. wie theuer er M. war. 27. Klage über seinen Tod 28. wie er über die Pflichten des Staatsbürgers dachte 30. neun und zwanzig Sonnete von ihm 37 — 73.

M. Urtheil über diese Sonnete 35. wird sehr erhoben IV. 207. war nicht schön VI. 169.

Bogenschuße, ein zum Tode verurtheilter, der einen Beweis seiner Geschicklichkeit ablegen und dann frey gesprochen werden soll, dieß aber ausschlägt IV. 188.

Boges stürzt sich selbst ins Feuer III. 50.

Böhmen I. 21.

Bocalojus. Was er zu den Römern sagte III. 36.

Bock, der eifersüchtig war. V. 159.

Bocksbhut. Ob es die Steinschmerzen heile IV. 443.

Bologna I. 77.

Beleslaus, (König) berührt seine Gemahlinn nie V. 143.

Bonifacius VIII. (Papst), ein Beyspiel von Unbeständigkeit des Charakters III. 1.

Bonnes (Bartholom. v.) belagert Commercy I. 38.

Bonnevall (Graf v.) I. 74.

Bony (v. St.) wird gehängt, weil er eine Festung zu hartnäckig vertheidigte I. 80.

Böotien. II. 76.

Borgen. Man schadet sich, wenn man Jemanden schriftlich anspricht, von dem man borgen will II. 212.

Borromäus (Cardinal). Seine strenge Lebensart II. 209.

Bösewichter, ganz ausgeartete, glaubt M. nicht gern VI. 176.

- Bouchet. M.** Urtheil über seine Glaubwürdigkeit
l. 309.
- Bourbon** (Prinz v.) nimmt Rom ein, und was sich
dabey mit einem Fährich begibt l. 92.
- Bourdeaux** l. 284.
- Boutieres**, (Commandant von Turin) verliert
die Festung beynahе dadurch, daß er aufschiebt
einen Brief zu lesen III. 64.
- Bouvines** (Schlacht bey) II. 127.
- Bradamante**, l. 270.
- Brasides** II. 225.
- Brasilien.** Warum die Einwohner bloß vor Al-
ter sterben III. 323.
- Braut, Bräute**, erlöschten durch allzuvielen
Sträuben das Feuer des Geliebten l. 141. die sich
von allen B unstgenossen des Bräutigams erkennen
lassen müssen 164. überläßt sich weinend dem Ge-
liebten II. 146. warum bey manchen Nationen ih-
nen die Priester den Gürtel lösen müssen V. 172.
- Brautlager.** Dabey muß man bedachtsam seyn
l. 141.
- Bresse.** l. 20.
- Bretigny** IV. 251.
- Bretagne** (Franz Herzog v.) was er von den
Kenntnissen der Weiber hielt l. 228. wird bey dem
Einzuge des P. Clemens zu Lyon erdrückt l. 108.
- Briefdrucker**, allezeitfertige, sind die Italiäner
II. 181.
- Briefe.** Beweis aus Beyspielen, daß man sie
gleich lesen muß III. 65. des Cicero und Plinius

werden getadelt II. 172 — 179. wie sie M. schreibt 181. M. schreibt keinen ins Reine 182 M. mag sie lieber schreiben, als falten und siegeln ih. wie es M. mit fremden Briefen hält III. 65. warum die an den Atticus M. gefallen 168.

Brieffammlung des Annibal Caro wird gelobt II. 181.

Brieffschreiben. M. hat Anlagen dazu II. 179. hält nichts vom erdichteten 179.

Brissac (Graf von) I. 296.

Bruder des M. der Capitain St. Martin verliert sein Leben durch einen Wurf mit einem Balle I. 109. des M. der Herr von Matecoulon, wie es ihm als Sekundant ging IV. 273. ein schöner Nahme II. 9. Timoleon ermordet seinen 149. ein Soldat, der seinen Bruder im Kriege tödtet, fordert dafür eine Belohnung; und ein anderer ersticht sich deswegen V. 32.

Bruderliebe. Ihr ist das verwickelte Interesse entgegen II. 9.

Brundisium IV. 357.

Brunnen s. Gesundbrunnen.

Brüssel I. 44.

Brustgeschwür. Wie unvermuthet Einer davon geheilt wird II. 122.

Marcus Brutus ehrte den Polybius sehr IV. 352.

Decius Brutus ehrte den Polybius sehr IV. 352. belagert die Xanthier II. 189 ist für die Wacht der Soldaten 313. ermordet sich zu vor-

eilig III. 44. bedient sich der Tauben als Boten
IV. 248.

Bucephalus II. 332.

Buchanan war M. Lehrer I. 295. seine lateini-
schen Tragödien werden in dem Collegio, worin
M. studiert, aufgeführt 301. als lateinischer
Dichter gelobt IV. 211.

Bücher. Welche M. vorzüglich liebt I. 236. die
Beschäftigung damit in der Einsamkeit ist be-
schwerlich II. 166. diese Beschäftigung muß uns
nicht um unsere Gesundheit bringen 167. welche
M. liebt 179. erstes Beyspiel davon, daß man
sie verbrannte III. 141. über sie, ein besonderes
Kapitel 152 — 181. was M. darin sucht 156.
wie es M. macht, wenn er eines überdrüssig
wird 157. welche neue M. liebt 157. welches über-
haupt seine Lieblingsbücher sind 163. was er thut,
wenn er eines nicht mehr lesen will 177. welche
leicht zu verstehen sind 214. was sie auf M. See-
le wirken V. 65. Umgang damit ist die angenehme-
ste Beschäftigung 83. wie M. ihrer genießt 84.
M. hat auf Reisen immer welche bey sich ib. ob
das Vergnügen, welches sie gewähren, ganz
rein ist 88. gutgeschriebene, die den Verfassern
keine Ehre bringen 329. dienen M. mehr zur
Übung, als zur Belehrung VI. 130.

Büchervorräthe s. Bibliothek.

Bücherbeurtheilungen. Wie sie M. ein-
richtete, s. III. 177 — 184.

Büchergelehrsamkeit, ist eine leidige Ge-
lehrsamkeit I. 250.

Buchstaben, macht M. sehr elend II. 181. es berechnete Einer, wie oft sie sich versehen lassen 323. ganze Werke in Versen, die mit einerley Buchstaben anfangen ibidem.

Bühne, Freyheit derselben macht gewisse Philosophen lächerlich I. 213.

Büres (Graf v.) I. 92.

Bürgerlicher Krieg s. Krieg, bürgerlicher.

Bürgerrecht, römisches, erhielt M. VI. 51. das Patent darüber ibidem.

Burgund (Herzog v.) hat durch einen Streit über einen Karren mit Schaafhäuten viel Unheil VI. 87.

Buße, will Lasten auflegen I. 45. eine durch einen bloßen Rahmen bewirkte II. 261. besteht in Besserung 339.

Büßungen. Wozu sie eingeführt sind II. 81.

C.

Cadmus V. 352.

Calius ärgert sich, daß man ihm nicht widerspricht IV. 316.

Captus I. 194.

Cäsar (C. Julius) gehört zu denen, die in fremde Handthierungen fuschen I. 85. was er zu einem alten Soldaten sagte, der ihn um den Abschied bath 120. wie er sich gegen die aufrührischen Legionen verhält 205. wie er sich bey entdeckten

Verschwürungen benahm 208. glaubt, es habe sich die Nachricht von einer Sache oft verbreitet, ehe sie vorgefallen sey 308. marschirt immer mit unbedecktem Haupte vor der Armee II. 132. wendet sein Gesicht von dem abgehauenen Haupte des Pompejus weg 144. sucht der Welt nicht als Schönschreiber, sondern als Feldherr bekannt zu werden 173. jagt der Gefahr nach 208. steckt sich in Schulden, um seine Herrschbegierde befriedigen zu können 213. macht den Soldaten des Pompejus, die ihn bey Dricum geschlagen, Vorwürfe, daß sie den Sieg nicht benutzen 270. ist für die Pracht der Soldaten 272. IV. 335. trägt in der Schlacht auszeichnende Waffen 256. IV. 367. war ein sehr guter Reuter II. 283. hat ein sehr seltenes Pferd ib. was er von den Pferden der Sueven erzählt II. 285. hat der Beredsamkeit viel zu verdanken 315. über ein Wort das er sagte. Ein besonderes Kapitel II. 321 — 323. wäre nicht ermordet worden, wenn er eine ihm zugestellte Schrift sogleich gelesen hätte III. 70. Urtheil über seine Schriften 172. war gelinde in seiner Rache 201. warum er sich einen plötzlichen Tod wünschte IV. 104. M. zieht ihn dem Sallust vor 164. verschenkt und verkauft Königreiche 257. war sehr wollüstig 339. Ehrgeiz ist seine stärkste Leidenschaft 342. ein großer Redner 342. andere große Eigenschaften desselben ib. warum ihn Cato einen Trunbold nannte 343. seine Milde gegen Beleidig-

ger 344. seine Achtung gegen seine Freunde 345. seine Gerechtigkeit ib. seine Ehrsucht ib. Bemerkungen über seine Art, Krieg zu führen. Ein besonderes Kapitel 352 — 368. seine Commentarien sollten das Taschenbuch aller Feldherren seyn 352. Vortrefflichkeit seines Styls ibidem. wie er es mit seinen Soldaten machte, als sie sich vor der Stärke des Feindes fürchteten IV. ibidem. gewöhnte sein Heer zu unbedingtem Gehorsam 354. wie er die Helvetier in ihren Unternehmungen aufhielt 354. läßt seinen Soldaten viele Freyheit ibidem. spricht mit seinen Soldaten sehr vertraulich 355. zuweilen übte er Strenge gegen sie ibidem. wodurch er sie in Ordnung erhält ib. warum er die Brücke über den Rhein schlug 356. setzt auf seine Anreden an die Soldaten großen Werth ibidem. seine Beredtsamkeit war in großer Achtung 357. Geschwindigkeit in seinen Unternehmungen ib. ist bey allen wichtigen Unternehmungen, selbst zugegen 358. zieht den Sieg durch Klugheit dem durchs Glück vor 359. ist bedachtsamer, als Alexander ibidem. sein Muth in Gefahren 360. glaubt, daß man, bey wichtigen Unternehmungen, nicht erst lange berathschlagen müsse 361. seine Beharrlichkeit in der Belagerung von Alexia 361. fängt an, vorsichtiger zu werden 364. erlaubt sich List im Kriege, doch nicht jede 365. zeichnet sich in der Schlacht durch schöne Waffen aus 365. schwimmt sehr gut und zieht daraus viele Vortheile ibidem.

seine Soldaten haben außerordentliches Vertrauen und Liebe zu ihm 366. welchen Tod er für den glücklichsten hielt VI. 157. wodurch er sich von der fallenden Sucht heilte 226.

Cäsarion IV. 339.

Calanus verbrennt sich selbst IV. 297.

Calicut. Wie sehr daselbst der Adel geachtet wird V. 132. wie der Kaiser die Gesandten Solimanus behandelte, die ihm Geschenke überbrachten 377.

Caligula (Kaiser). Warum er ein schönes Haus zerstört I. 32. wird von dem Fische Remora in seiner Balcere festgehalten III. 276.

Callicles, beim Plato, warnt von der äußersten Grenze in der Philosophie II. 75.

Callippus I. 202.

Callisthenes verschert Alexanders Gunst I. 281.

Calvus (C.) hatte beißende Epigramen auf Cäsar'n gemacht IV. 346.

Cambyses (K. v. Persien). Sein Verfahren mit dem überwundenen Könige v. Aegypten, Psammetichus I. 9. läßt seinen Bruder auf Veranlassung eines Traumes hinrichten V. 109.

Camaleon verändert seine Farbe III. 277.

Camillus IV. 334.

Campar (Königreich) III. 51.

Candalo (Franz v.) als Schriftsteller citirt I. 244.

Candier IV. 147.

Canius Julius philosophirt noch im Tode III. 76.

Can na. Die aus der dabey gelieferten Schlacht entflohenen römischen Soldaten werden infamirt I. 33. welche Verachtung des Lebens einige römische Soldaten in dieser Schlacht zeigen V. 185.

Cannacres V. 21.

Capilupus. Die unter diesem Nahmen erschiene nen Cento's werden gelobt I. 241.

Capitolium VI. 45.

Capituliren. Die Zeit dabey ist gefährlich. Ein besonderes Kapitel I. 39 — 43.

Capua wird während der Unterhandlungen erobert I. 41. wie es dort bey einer vorsehenden Staatsumwälzung ging V. 356.

Caracalla ging vor dem Heere zu Fuße her III. 146.

Carl V. (Kaiser). Wie Beleidigend er von den französischen Soldaten sprach I. 87. was M. darüber urtheilt, daß er seinem Sohne die Regierung abtrat III. 118.

Carl V. (v. Frankreich). Was Eduart III. von ihm sagte IV. 240.

Carl VIII. (v. Frankreich). Wodurch er Neapel und ein großes Stück von Toskana sehr geschwind erobert I. 234. sein Pferd rettet ihn in der Schlacht bey Fornua II. 283.

Carl IX. (v. Frankreich) unterhält sich zu Rouen mit drey Amerikanern II. 110. wird in einer Schrift mit Nero verglichen.

Carl (der Große) will den Franken die römischen Gesetze, in lateinischer Sprache geben I. 178. in

wiesern ihm seine Kenntniß der Literatur Ehre bringt II. 174.

Carl (Herzog von Burgund) wird, als er in der Schlacht blieb, von seinem Feinde beweint II. 144.

de Carnovale wird als ein sehr geschickter Reuter gelobt II. 295.

Carnades vernachlässigt seinen Körper über dem Studiren I. 275. hält den Ruhm für wünschenswerth IV. 128. wie edel er dachte 129. was er von Fürstenkindern sagte V. 275. verzweifelte zur Einsicht der Wahrheit zu kommen III. 344.

Caro (Annibal) wegen seiner Brieffammlung gelobt II. 181.

Carthago. Welches Schrecken einmahl dort herrschte I. 95.

Carthaginenser (die) entdecken im atlantischen Meere eine große Insel II. 88. legen daselbst eine Colonie an 89. opfern Kinder III. 386. bestrafen an ihren Feldherren die unrichtigen Plane, wenn sie auch dadurch gesiegt hatten V. 304.

Casal (Festung) II. 241.

Casilinum, während der Unterhandlungen überumpelt und eingenommen I. 40.

Cassius ermordet sich zu voreilig III. 44.

Cassius Servius sprach am besten, wenn er nicht auf die Rede gedacht hatte I. 61. was er sagte, als man des Labienus Schriften verbrannte III. 142.

Castalio (Sebastian) stirbt in der bittersten Armut II. 127.

Castelnandari. Daselbst lassen sich 50. Albigenfer lieber verbrennen, als daß sie widerrufen. II. 192.

Castiglione IV. 167.

Castro. IV. 167.

Catalonter, (ein) wird von seiner Frau wegen zu oftmahliger Beywohnung verklagt V. 140.

Catharina (Königin v. Frankreich) V. 240.

Catiline IV. 343.

Cato (der Censor). Seine Knickerey II. 320. liebt den Wein III. 20. warnt vor Weib, Kind und Knecht 127. griff die Ehre des Scipio an IV. 286. wird deswegen getadelt, daß er im Alter noch griechisch lerne IV. 386. vertreibt die Aerzte aus Rom 416. wodurch er sich gesund erhält ib.

Cato (der jüngere). Man macht ihm Vorwürfe, daß er nicht zu Cäsarn überging I. 189. sein Urtheil über eine Rede des Cicero 287. besonderes Kapitel über ihn II. 136 — 143. was Plutarch über die Ursache seines Todes sagt 140. als Muster empfohlen 171. begräbt seinen Sohn, ohne Schmerz zu zeigen 207. schläft vorher, ehe er sich ermordet, sehr fest 252. seine Unerbrockenheit gegen den Tribun Metellus 253. fg. — legt nach dem Treffen von Pharsalien Trauer an 300. die Stärke seiner Jugend III. 286. fgg. — ob sein oder des Socrates Ende schöner sey 189. seine Handlungen blieben unnütz, weil er den wahren Gott nicht kannte 230. wie standhaft er sich ermordete IV. 109. als Beyspiel angeführt, daß die Begierden durch
Schwie.

- Schwierigkeiten wachsen 112. verachtet den Ruhm 130. mit Cato dem jüngern verglichen 285. wie sein Studium beschaffen war 286. mit Sokrates verglichen VI. 125.
- Catulus. M. hält ihn für einen der vorzüglichsten Dichter III. 159. worin er den Martial übertrifft 162. wie es ihm ging, als er Epigrammen auf Cäsar'n gemacht hatte IV. 346.
- Catulus Lucilius gibt seinen Ruhm dahin, um fremde Schande zu decken II. 225.
- Caucasus V. 33.
- Caunier verbannten die fremden Götter aus ihrem Lande III. 410.
- Caupene (Baron v.) IV. 440.
- Cea (Insel.) Wie man es dort machte. Ein besonderes Kapitel III. 34 — 62. eine Dame daselbst nimmt sich, wegen Last des Alters, sehr entschlossen das Leben 60.
- Cecina braucht Schwalben als Bothen IV. 248.
- Celtiberier III. 11.
- Celsus. Was er von der starken Einbildungskraft eines Priesters erzählt I. 135.
- Cenis (Berg) III. 406.
- Censur der Kirche. Ihr unterwirft M. seine Meinungen II. 391.
- Cento's, Urtheil darüber I. 242.
- Ceres III. 393.
- Cestius. Wie ihn Cicero bey der Tafel behandelte III. 170.
- Cerimonien bey Zusammenkünften der Könige, Montaigne VII. Bd.

Ein besonderes Kapitel I. 76 — 78. M. fürzt allein seinem Hause ab 89. in der Religion, sind nützlich III. 370. sie reißt uns alle hin IV. 150. M. duldet sie in den Gesellschaften, in seinem Hause nicht V. 75. warum darin der beste Theil der Polizey besteht 371.

Chabanes (Marquis v.) I. 83.

Chabrias schlägt die Spartaner bey Maros, verfolgt aber den Sieg nicht, um die Leiche zu beerdigen I. 28.

Chalcedon IV. 226.

Chalcidier IV. 147.

Chaldäer. Wofür sie die Seele hielten III. 430.

Charaktere, fremde, zu studieren, ist sehr nützlich I. 262.

Charillus. Wie er sich im Zorne maßigen konnte IV. 314.

Charinus IV. 427.

Charixenus. Ein Muster eines wahren Freunds des II. 22.

Charlatanerie der Aerzte IV. 423.

Charondas. Wie er die Feigheit bestrafte I. 82. belegt diejenigen mit Strafen, welche in einer schlechten Gesellschaft waren II. 152. will seine Gesetze vom Saturnus haben IV. 147.

Chastel (Jaques dü) Bischof von Soissons, läßt sich freywillig von den Türken niederhauen III. 59. 71.

Chastillon (Marquis de) I. 83.

Chelonis (Königin in Sparta). Ihre edle Denckungsart VI. 261.

Cherylo IV. 278.

Chilon. Welche Regel er ertheilte I. 307. was er von Liebe und Haß sagte II. 21. will sich nicht eher bey einem Gastmahle einfinden, bis er weiß, wer die übrigen Gäste sind VI. 268.

China. Rechtspflege daselbst VI. 197.

Chios V. 226.

Chirromantie von M. verspottet IV. 6.

Chiron schlägt die Unsterblichkeit aus I. 129.

Choaspes (Fluß) V. 385.

Chratis. Wie es ihm ging, als er sich in eine Siege verliebte V. 159.

Chremonides VI. 82.

Christ. Wie er sich in Beurtheilung göttlicher Schickungen zu verhalten hat II. 113. neue Christen in Portugal 193. dürfen in der Türkey keine Pferde halten 295. gute, macht man aus Menschen vom einfachen Verstande II. 327. ob sie ihren Glauben auf Vernunftgründe stützen dürfen III. 217. etwas Unglaubliches ist für sie ein Wink zum Glauben 338. ob sie in ihrer Muttersprache die Bibel lesen sollen II. 342. ob sie von Gott sagen dürfen: er könne dieß oder jenes nicht III. 396. sollten Gott nicht an das Schicksal binden III. 400. warum sie ihren Körper nicht vernachlässigen dürfen IV. 166.

Christenthum stützt sich auf die Verachtung des Todes I. 122. welches ein Zeichen seiner Gerechtigkeit und Nützlichkeit ist. 185.

Christus. Bey seiner Erscheinung verstummen

die Drakel l. 64. aufgeführt als ein Beyspiel eines frühen Todes 108.

Chrysipus. Seine Meinung über den Gebrauch der List im Kriege l. 42. macht nichts aus Blutschande 176. seine Bücheryplünderung 238. was er zu denen sagte, die den Cleanthes mit Spitzfindigkeiten zerrten 289. hält das Essen todter Menschen in der Noth nicht für böse II. 101. woraus er sahe, daß die Hunde Schlüsse machen können III. 263. was er von der Logik des Plato und Aristoteles behauptete 358. was er für Gott hielt 374. glaubte, daß, bis auf Jupiter, alle Götter verbrennen würden 412. warum er der Seele ihre Wohnung im Herzen anweist 432. läßt die Seele, nach ihrem Abschiede vom Körper, einige Zeit herumwandern 455. was, nach seiner Meinung, etnea Philosophen nicht schände IV. 55. was er von seinen Lehren nur lernen wollte IV. 196. kann seine Füße nicht stille halten VI. 273.

Chrysostomus (Sanct) Was er von der Philosophie sagt II. 347.

Cicero (M. Tullius) sucht die Ursache des Verfalles der Drakel auf l. 64. was, nach seiner Meinung, philosophiren sey 107. was er von den lyrischen Dichtern hielt 273. wozu er die Einsamkeit anwenden will II. 164. wie M. der Gebrauch gefällt, den er von der Einsamkeit machen will 164. Bemerkungen über ihn. Ein besonderes Kapitel 172 — 183. sein und des Plinius Ehrgeiz 172. Urtheil über seine Briefe l.

ib. Anekdoten von seiner Ehrsucht 179. was er von der Ruhmsucht sagt 214. seine Schriften beurtheilt III. 165. fag. — seine Schreibart gefällt M. nicht 166. sein Charakter 169. als Dichter ib. als Redner ib. wie unhöflich er dem Cestius begegnete 170. nicht Alle halten ihn für einen großen Redner ib. wie sehr er die Wissenschaften lobt 316. schätzte die Wissenschaften im Alter weniger 342. was er von dem Wohnorte der Seele sagte 432. was er von der Geduld der Spartanischen Kinder erzählt IV. 327. seine Ruhmsucht 128. mit Seneka verglichen 312.

C i m b e r. Was er sagte, als man das Vorhaben entdeckte, Cäsar'n zu ermorden III. 18.

C i m b r i e r sind voll Muth gegen den Feind, und muthlos in Krankheiten III. 11.

C i m o n ganz anders als Kind, wie als Mann I. 243. beerdigt seine Pferde, womit er in den Olympischen Spielen den Preis erhalten, feyerlich III. 210.

C i n n a (L.) verschwört sich gegen den Kaiser Augustus I. 193. wird dessen Freund 297.

C i t a t e n. Wie viel sich manche Schriftsteller dadurch schaden I. 238 — 241. wie es M. damit hält ib. 239. wozu sie M. braucht II. 176. III. 153. warum M. die Autoren derselben nicht nennt III. 153. sind oft Beweis von Stolz VI. 218.

C l e a n t h e s. Seine Meinung von Gott III. 373. Was, nach seiner Meinung, die Seele sey III. 429. beobachtet die Beerdigung einer Aneise 274. be-

haupte zuerst, die Erde drehe sich um die Sonne IV. 26. sein freiwilliger Tod IV. 106. schrieb über die Kunst zu lieben V. 147. seine Genügsamkeit VI. 69.

Clearchus verschafft durch seine Art des Angriffs den Feinden Vortheile II. 277, vide Cleanthes.

Clement VII. (Pabst). Seine Zusammenkunft mit dem K. v. Frankreich zu Marseille I. 60. bey seinem Einzuge zu Lyon wird der Herzog von Bretagne erdrückt 108.

Cleobis und Biron erhalten auf die von der Gottheit gebethene Belohnung ihrer Frömmigkeit den Tod IV. 41.

Cleombrotus (Ambraciota) stürzt sich aus Verlangen nach dem zukünftigen Leben ins Meer III. 58.

Cleombrotus (K. v. Sparta). VI. 261.

Cleomenes (K. v. Sparta). Sein Urtheil über Anwendung der List im Kriege I. 49. was er auf eine lange Rede antwortete 287. (s. auch Treition) was er vom Homer sagte IV. 388.

Cleomenes (des Anaxandridas Sohn) was er sagte, als man ihm in einer Krankheit üble Laune vorwarf IV. 13. was er sagte, als er einen Rhetor über die Tapferkeit sprechen hörte 311.

Cleopatra. Caesar löste ihr den Gürtel IV. 339.

Clerus (Stadt) I. 184.

Clodia Pata (Bestalinn). Warum man sie für geschändet hielt V. 143.

Klima. Einfluß desselben auf den menschlichen Charakter IV. 38.

Elimaciden (Syrische Weiber). Was ihr Geschlecht war III. 258.

Clinias VI. 30.

Clitomachus verzweifelt, zur Wahrheit zu gelangen III. 344. was er von des Carneades Schriften behauptet 357. was er vom Carneades sagte VI. 122.

Clodomir (König) verliert durch seine hitzige Verfolgung des Feindes sein Leben II. 272.

Clopis (König). Was sich begibt, als er Angouleme belagert II. 122. läßt drey Diener, die ihm auf seinen Antrieb ihren Herrn verrathen, hängen V. 21.

Clytus IV. 391.

Coccejus (Nerva). Warum er sich selbst entleibt III. 52.

Cogidunus (K. v. Britannien) IV. 258.

Cölibat, bey einigen Nationen in Amerika IV. 34. der K. Rath. Geistlichen V. 32.

Colonna (Fabricius). Seine Unvorsichtigkeit bey der Capitulation über eine von ihm vertheidigte Festung I. 41.

Comines (Philip v.) Urtheil über seine Schriften III. 179. M. beschuldigt ihn des Plagiats V. 320.

Commandant einer Festung. Ob er heraus gehen dürfe, um mit den Belagerern Unterhandlungen zu pflegen I. 33 — 38.

Commentarien s. Auslegungen.

Commercy (Schloß) I. 37.

Combdienſchreiber. Warum ſie ſich mit Stoff
überladen III. 160.

Conrad III. (Kaiſer) belagert Weinsberg I. 2.

Conrad (Graf von Mantſerat) wird ermordet
IV. 304.

Conſtantiuſ d. G. hatte ein hochmüthiges Neu-
ſeres IV. 153. waſ an dem Nahmen merkwürdig
iſt II. 122.

Conſtantiнопel II. 296.

Conſulariſcher Plaz. Wie er eingerichtet
war III. 66.

Corinth. IV. 60.

Corneto (Cardinal Adrian v.) ſoll vergiftet wer-
den, und wie es damit ging II. 120.

Corras (Parlamentsrath) VI. 112.

Corſega. I. 14.

Cortez. Welche Beſchreibung ihm die Amerika-
niſchen Gefandten von der Größe ihres Herrn
machen II. 83. welche Opfer man ihm darbrin-
gen wollte ib.

Coſmographen (die) werden lächerlich gemacht
II. 90.

Coffeier (die) IV. 391.

Coffitius (L.) wird an ſeinem Hochzeitstage in
ein Weib verwandelt I. 124.

Cotta. III. 341.

Coffus weiß, ob er gleich dem Trunke ergeben
iſt, doch Geheimniſſe zu verſchweigen III. 17.

Cotys. Warum er ſchönes Silbergeräth, daſ er
theuer bezahlt hatte, zerbrach VI. 80.

Courierrenten. Ein besonderes Kapitel davon IV. 246 — 248. Beyspiele von Geschwindigkeit darin 247.

Crassus (M.) vermeidet den bösen Schein und handelt dabey schlecht IV. 130.

Crassus (P.) bestraft einen Ingenieur, der ihm nicht pünctlich gehorcht I. 90. hat eine Muraue, die, wenn man sie ruft, kommt III. 273.

Crates. Was er einem auf die Frage antwortete; wie lange man philosophiren müßte I. 314. wie er mit dem Metrocles ein Bauchkonzert machte, um ihn zu trösten IV. 55. auf welche Bedingung er sein Geld bey einem Wechsler niederlegte V. 337. warum er seine Zuflucht zu der Armuth nahm V. 346. auf welche Bedingung er die Hipparchia in seine Sekte aufnahm IV. 58.

Cratippus V. 235.

Creey (Schlacht bey) II. 226.

Cremutius (Cordus) tödtet sich, weil seine Schriften zum Feuer verdammt werden III. 142.

Creta. Was Plato von der dasigen Sprache sagt I. 292.

Cretenser (die) wie sie Jemanden fluchten I. 172. müssen bey einer Belagerung Pferdeurin trinken II. 292. vertrauen dem Geseze die Aufsicht über ihre Kinder an IV. 308.

Erinas (Arzt) IV. 427.

Erisso enthält sich während der gymnastischen Übungen des Umganges mit Weibern 141. — läßt Alexandern, der mit ihm focht, mit Gleich gewinnen V. 275.

Erito fragt den Sokrates, wie er begraben seyn wolle I. 26.

Eromion (Stadt) III. 292.

Erösus in Gefangenschaft des Cyrus I. 96. wie sein stummer Sohn die Sprache bekömmt 134. wie grausam er Einen hinrichten ließ IV. 284. wirft dem Cyrus seine Freygebigkeit vor V. 245.

Etesibys. VI. 45.

Etesiphon VI. 237.

Eupido. V.

Curio. Wie es ihm in seinen Reden ging V. 365.

Cusko. V. 254.

Cybele. IV. 293. V. 238.

Cyneas sucht den K. Pyrrhus von seiner Eroberungssucht zu heilen II. 244.

Cypern wird von Syrien abgerissen II. 86.

Cypus. Wie ihm durch die Stärke der Einbildungskraft Hörner wachsen I. 133.

Cyrenaiter. Ihre Meinung über das, was der Mensch wahrnehmen könne IV. 62. was sie von der Gerechtigkeit hielten VI. 197. ihre Meinung von körperlichen Schmerzen 276.

Cyrus. Warum er verordnete, daß Niemand nach seinem Tode seine Leiche ansehen oder berühren solle I. 24. rächt sich an dem Flusse Syndus 32. welche Belehrung ihm Erösus über den Ausruf: Solon! Solon! gibt 96. wie er als Kind in der Schule einmahl Schläge bekömmt 231. was ihm ein junger Mann auf die Frage: wie theuer er sein Pferd, mit dem er den Preis

gewonnen, verkaufen wolle, antwortet II. 25.
 in wie fern ihm seine Kenntniß der Landwirth-
 schaft Ehre bringt 174. wen er für würdig hielt
 zu regieren 236. weiß sich der Pferde sehr gut
 zu bedienen 291. versteht sich besser, als sein
 Bruder Artaxergas, auf's Trinken III. 20. warum
 er den Persern nicht erlauben will, ihr rauhes
 Land zu verlassen IV. 38. legt eine Art von rei-
 tender Post an IV. 246. wie er gegen den R.
 Crösus seine Freygebigkeit rechtfertigte V. 245.
 was er denen antwortete, die ihn zu einer muth-
 erregenden Anrede an seine Armee anmahnten
 315. setzt seine Wohlthätigkeit über seine Tapfer-
 keit 380. vermeidet die Versuchungen zur Wols-
 lust VI. 82.



Dacien. III. 292.

Dabas (Nation) II. 295.

Dagobert. Woher seine Wunden kommen können
 I. 135.

Damaskus. VI. 136.

Damen s. Frauen.

Damenspiel (das) versteht M. nicht IV. 192.

Dämon des Sokrates s. Sokrates.

Damindas. Was er vom Muth der Lacedä-
 monier sagte III. 34.

Damokritus entleibt sich selbst III. 45.

Dänemark II. 270.

Dandamys gibt den Sokrates, Pythagoras und Diogenes für zu gehorsam gegen die Gesetze aus V. 15.

Dankbarkeit eines Löwen III. 293.

Darius hielt ein Protokoll von den Beleidigungen, die ihm die Athenienser anthaten I. 52.

— macht dem Könige der Scythen Vorwürfe, daß er sich beständig zurückzog I. 73. was er den Indianern vorschlug, die ihre verstorbenen Väter fraßen, und den Griechen, die sie verbrannten I. 174.

Daumen. Ein besonderes Kapitel davon IV. 264.

— 265. welche Gewohnheit man damit in der Barbarey hatte 264. Derivation des lateinischen Namens ib. welche Zeichen die Römer damit gaben 264. die Römer sprachen die von Kriegsdiensten frey, welche verwundete hatten ib. Strafe derer, die sich ihn abhieben ib. ein Admiral läßt sie den Gefangenen abhauen 265.

David. Ob die Kirche Gründe hatte, seine Psalmen nicht singen zu lassen II. 341.

Dechant. Von einem, der sich ganz einsperrete III. 121.

Decius (Vater und Sohn) warum sie sich unter die Feinde stürzen III. 386.

Degen sind die besten Waffen in einem Treffen II. 286. mit Degen und Mantel fechten 299.

Dejotarus (König). Seine Gemahlinn gibt ihm eine Benschläferinn II. 108.

Deklamation. eine gute, vermag viel über unsere Seele IV. 75.

Delia VI. 160.

Delinquenten. Epäßhafte Einfälle einiger II. 186.

Delos. V. 192.

Delphier. Welche Antwort ihnen das Orakel im Medischen Kriege gibt I. 184.

Demades verurtheilt einen Mann, der die zu Begräbnissen nöthigen Geräthschaften feil hielt I. 154.

Demetrius. Was er von der Volksstimme sagte IV. 167.

Demetrius (der Grammatiker). Was er zu einer Menge bey einander sitzender Philosophen sagte I. 266.

Demetrius (Phalereus) schrieb ein Buch von den Verliebten V. 147.

Demetrius (Poliorcetes). Was ihm der Philosoph Stilpon auf die Frage antwortete: ob er bey der Feuersbrunst seiner Stadt keinen Schaden ertitten habe II. 155.

Demokratie. Was M. davon hält I. 26.

Demokritus. Ein besonderes Kapitel über ihn und Heraklitus II. 308 — 312. findet den Zustand der Menschen lächerlich 310. ob er oder Heraklit M. besser gefalle 311. was er von der Mittelflasse der Menschen sagte 325. beweiset, daß wir die meisten Künste von den Thieren gelernt haben III. 266. wie es ihm mit Feigen ging 362. was er für die Gottheit hielt 372. glaubte mehrere Welten 392. was, nach seiner Meinung,

- der Same ist, woraus der Mensch entsteht, 459.
 wie der Mensch entstehe III. 460. was er von der
 Sinnesfähigkeit der Menschen urtheilte IV. 82.
 wie oft man, nach seiner Vorschrift, bey der Mahl-
 zeit trinken soll IV. 270.
- Demophoon.** Wer er war, und wie seine Leibes-
 beschaffenheit war I. 280.
- Demosthenes.** Was er zu denen sagte, die den
 K. Philippus als schön, beredtsam und einen guten
 Trinker lobten II. 175: was er für den Anfang al-
 ler Tugenden soll gehalten haben III. 3. bestreitet
 den Pomp bey öffentlichen Festen V. 230. — (der
 Feldherr) will sich erstechen, warum? IV. 104.
- Demuth** ist das gewöhnliche Mittel, die Herzen
 derer die man beleidiget hat, zu besänftigen I.
 1. künstliche V. 151. sinnreiche, aus Eigendün-
 kel IV. 407.
- Denisot** (Nicolaus) ein mehr unter dem Namen
 comte d'Alsinois bekannter Dichter II. 266.
- Denkkräft** (die) will M. nicht auf den Werken an-
 derer faulzenzen lassen I. 50.
- Despot.** Warum, nach Plutarch, die Bewohner
 Asiens einem Unterthan sind I. 259.
- Despotismus.** Völker die ihn lieben I. 174.
- Deutsche.** Ein deutscher Arzt lehrt M. die lateini-
 sche Sprache I. 293. sie sind bey dem Trinken nicht
 lecker III. 22. was ein Italiäner von ihrer Ta-
 pferkeit urtheilt 192.
- Diagoras.** Was er zu dem Manne sagte, der
 ihm in einem Tempel ein auf die Vorsehung sich be-

ziehendes Gemälde zeigte I. 69. leugnete, daß es Götter gebe III. 474.

D i a m a n t (der) hat seinen Werth nach dem Kaufpreiße II. 211.

D i a n a. III. 386.

D i c e a r c h u s. Sein Register, von den verschiedenen Arten zu sterben I. 118. seine Meinung von unserer Seele III. 429.

D i c h t e r (die) hängen sehr vom Glücke ab I. 199. ein guter, kann ein schlechter Versemacher seyn 287. es gibt in Frankreich viele, aber wenige gute 288. es gibt mehr Dichter, als Kenner der Dichtkunst II. 141. was Cicero von den lyrischen sagt I. 273. der Dichter wirkt durch den Schauspieler auf's Volk II. 142. Vergleichung von fünf Dichtern, die den Cato den jüngern erwähnen 143. warum sie die Liebschaften des Jupiters so vorgestellt, daß er ihnen unter einer fremden Gestalt nachgegangen sey II. 240. ihre Begeisterung III. 33. die guten unter den alten charakterisirt 159. vermeiden alles Gesuchte 161. warum die schlechten nach Gesuchtem haschen müssen 162. ein großer italiänischer wird narzisch 324. aus ihnen nehmen die Alten alle ihre Beispiele 417. einige aus M. Zeitalter, gelobt IV. 24. Urtheil über die Sprache einiger lateinischer V. 179. fg. — (s. auch den folg. Artif.)

D i c h t k u n s t. Ihre Macht über M. Seele I. 236. II. 142. wenn sie am schönsten ist II. 32. die gute, ist über alle Regeln 141. sie erpreßt unser Urtheil 142. die populäre, hat viel Anmuth 328. wie es dem M. damit geht IV. 159. die französische, ist

nicht weit hinter der Vortrefflichkeit der Alten zurück 261. steht den Weibern an V. 73. erhebt die Bilder mehr, als die Liebe selbst 128.

Did o. V. 105.

Die be, die doppelt bestraft werden I. 169. Beispiel von Muth an einem jungen spartanischen II. 202. Geschichte von einem, den ein Hund, auf eine sonderbare Weise, verrieth III. 291. von einem der seine Sünde gut zu machen sucht V. 49.

Die b st a h l. Beispiele von Leuten, die sich dieses Laster angewöhnt hatten III. 111. man beschuldigt die Gasconier desselben 112. warum ihn Lysurgus nicht verboth IV. 50. wie verächtlich dieser Name bey den Aegyptern war I. 328.

Dien st e i s t u n g. Darauf läßt man sich nicht gern aufmerksam machen III. 130.

D i n g e, entgegenstehende, heilen einander nicht immer II. 82. wie wir die, welche uns nichts angehen, gebrauchen müssen II. 321. warum sich die Einbildung des Menschen mit solchen nährt, die fern liegen 322. von verschiedener Art, die einander ganz entgegen gesetzt sind III. 314. sie stellen sich unserm Verstande nicht in ihrem eignen Wesen vor IV. 9. sind, nach Plato's Meinung, in ewiger Veränderlichkeit begriffen 92. haben, nach Parmenides, keine Bewegung ib. jedes Ding hat seine Zeit. Ein besonderes Kapitel IV. 285 — 289. die man verhüllt, um sie zu zeigen V. 194. welche Eigenschaft ihnen am gemeinsten ist VI. 183.

Di o k l e s

Diofletian legt seine Krone nieder II. 344.
warum er sie nicht wieder annehmen wollte ib.

Diodorus (der Dialektiker) stirbt vor Schaam
I. 14.

Diogenes (v. Apollonien). Was er für die Gott-
heit hält III. 373.

Diogenes (von Sinope) verläßt die Pedanten I.
221. was er auf den Vorwurf antwortete: daß
er, als ein Ungelehrter, sich mit der Philoso-
phie abgebe 283. was er dem Hegesias auf die
Bitte antwortete: er möchte ihm Etwas vorle-
sen 383. bittet von seinen Freunden nicht, son-
dern fordert II. 22. war einer der ersten, der
den Ruhm verachtet IV. 424. was er zu ei-
nem Fechter sagte, der ein Arzt wurde 419. war
gerechter, als Ximon II. 311. was er zu dem
Franken Speusippus sagte III. 33. was er zu ei-
nem Priester sagte, der ihn überreden wollte, in
seinen Orden zu treten 224. was er sagte, als
ihn seine Verwandten aus der Sklaverey loskau-
fen wollten 260. ob es Weisheit war, daß er
zum Beweise seiner Geduld, eine Schneegestalt
umarmte VI. 79. was er einem Lehrer that,
dessen Schüler sehr heißhungrig aß VI. 274. wel-
chen Wein er für den besten hielt V. 339.

Diogenes (Laertius) M. Urtheil über ihn III. 171.

Diofles. Worin er die ursprüngliche Ursache der
Krankheiten findet V. 426.

Diomedes schrieb 6000 Bücher über die Gram-
matik V. 409.

Montalgne VII. 36.

Ⓔ

Dio medon (ein Atheniensischer Feldherr) Warum er zum Tode verurtheilt wird, und wie er sich dabey benimmt. I. 27.

Dion. Was er sagte, als man ihm entdeckte: es stehe ihm einer nach dem Leben I. 202.

Dion (der Geschichtschreiber) verdient in dem, was er vom Seneka sagt, keinen Glauben IV. 323.

Dionysius (von Heraklea) vergift im Schmerze die stoische Standhaftigkeit III. 320.

Dionysius (der ältere). Seine Grausamkeit gegen den Feldherrn Phylon bey Eroberung der Stadt Rhegio I. 5. stirbt vor Freude I. 14. IV. 159. will ein großer Dichter seyn 100. lernt von einem fremden Manne die Kunst, jede Verschwörung zu entdecken I. 208. wie es ihm mit seinen Gedichten bey den olympischen Spielen ging IV. 158. erfindet gewisse Kriegswerkzeuge II. 289.

Dionysius (der jüngere). Was er mit einem Bürger that, der einen Schatz vergraben hatte II. 217. wie er diejenigen behandelte, die ihn in Wohlredenheit und in der Dichtkunst übertrafen V. 278.

Dioscorides (Insel). Was ein Bischof von ihr erzählt II. 344.

Diplomatiker wissen sich zu verstellen V. 5.

Dispensation, wegen Glaubenssätze, ist nicht gut I. 310.

Disputiren (das) liebt M. aber wie muß es seyn? V. 282. fgg. über Worte, ist schädlich 288. aus dem scholastischen kommt Nichts 289. es muß da-

- bey Ordnung herrschen 294. man muß dabey nicht alles als gut annehmen, was uns gut scheint 311. man muß dabey auf die Verschiedenheit des Gegners Rücksicht nehmen 312.
- Dogmatiker.** Warum sie die Miene der Gewißheit annehmen III. 355.
- Dogmatismus.** Worauf er hinaus läuft III. 349.
- Domitius (L).** Es reut ihn, daß er Gift genommen IV. 103.
- Dornif** IV. 356.
- Dordogne.** Welche Veränderung dieser Fluß in den angrenzenden Ländereyen verursacht II. 87.
- Drache (der)** pugt seine Augen mit Fenchel III. 262. von einem, der sich in ein Mädchen verliebt 283.
- Dreux, (Schlacht bey)** Ein besonderes Kapitel davon II. 255 — 258.
- Druiden** glaubten die Seelenwanderung III. 206.
- Drusus (Julius)** Wodurch er bewies, daß er die Augen der Menschen nicht scheuen dürfe V. 42.
- Duell** s. Zweykampf.
- Duguesclin (Bertrand).** Wie man ihn nach seinem Tode ehrt I. 19.
- Dummheit, des Feindes,** ist eben so gut zu benutzen als seine Feigheit I. 41. worin sie mit der Weisheit zusammentrifft II. 326. sie nicht ertragen können, ist eine böse Eigenschaft V. 282. was an ihr am lästigsten ist 316.

Dummköpfe. Ob man ihnen behülflich seyn muß, gute Gedanken zu zeigen, V. 314. sehen Andere über die Schultern an 316.

Dunkel, des Wissens; ist die Pest der Menschen III. 316. der größte, über Götter zu urtheilen 383.

Duras (Frau v.) Ein Brief an sie IV. 451.

Dyrrachium IV. 453.

E.

Eber (die) wegen ihre Hauer, wenn es zum Streit geht III. 253.

Eckels Abscheu.

Edelmann. Edelleute. Ein Angevin, will einen Prinzen ermorden I. 191. von einem, der durch allzugroße Zuversichtlichkeit sein Leben einbüßt 205. wie er gebildet werden muß 244 — 303. conischer, widersezt sich Kaiser Carln dem Großen zuerst, als er den Franken die römischen Geseze in lateinischer Sprache geben will 178. von einem, der einen sonderbaren Beweis der Vorzüge des Adels der vorigen Zeiten vor dem jezigen anführt II. 261. von einem der sich unter seinen Hausleuten in prächtiger Kleidung zeigen soll V. 239. von einem, dessen Studium die Ausleerung des Leibes war 328. von einem, der in seinen Geschäften zu thätig ist VI. 66. von einem, der sich des Trinkens enthalten kann, so lange er will VI. 219. was einer sagte, dem

man beyh Podagra gewisse Speisen verboth I. 29. von einem, der vor Furcht starb I. 92. von dreyen, die sich einem ganzen Heere entgegenstellen I. 2. wie die Umstände der französischen zu M. Zeiten waren II. 241. warum die französischen dünnere Waden haben, als die italienischen VI. 121. von einem, der sich mit der Hand schnitzte I. 163. (s. auch Adel)

Eduard I. (K. v. England) will nach seinem Tode gekocht seyn I. 21.

Eduard III. (K. v. England). Warum er in der Schlacht bey Crecy dem Prinzen von Wallis keine Hülfe sandte II. 226. was er von dem Könige Carl V. von Frankreich sagte V. 240. warum er im allgemeinen Frieden mit Frankreich die Zwistigkeiten über Bretagne nicht beygelegt wissen wollte 251.

Eduard (Prinz von Wallis, der Schwarze genannt) wird, bey Eroberung der Stadt Limoges, nicht durch Schreyen und Weinen, sondern durch Proben von Muth zur Schonung der Feinde vermocht I. 1.

Eginhard, wegen seiner offenherzigen Schreibart gerühmt III. 179.

Egmont (Graf). Warum er vor dem Grafen Horn hingerichtet seyn wollte I. 44.

Egnatius I. 194.

Egyptier (die) stellten bey ihren Gastmahlen ein Knochengesicht auf I. 112. 118. warum ihre Schädel härter waren, als die der Perser II.

151. opferten zur Versöhnung nur Bildnisse von Schweinen III. 204. was Plutarch von ihrer Thieranbetung sagt 208. begraben und balsamiren die Thiere 210. verbotnen, bey Todesstrafe, zu sagen: daß Serapis und Isis Menschen gewesen wären III. 376. wofür sie die Seele hielten 430. gestanden einen begangenen Diebstahl durchaus nicht IV. 328. welch Gesetz bey ihnen wegen der Aerzte Statt fand 442. sie halten für jeden Theil ihres Körpers besondere Aerzte 433. warum sie das Gesetz gaben, daß die Leichen junger Weiber drey Tage lang bewacht werden sollten V. 48. was ihre Könige die Richter beschwören ließen V. 18. was ihre Priester dem Herodes von dem Alter der Welt erzählten IV. 31.

Ehe zwischen Mann und Mann I. 165. ist weiter nichts, als ein Handelstractat II. 12. Unmäßigkeit in derselben ist verwerflich 76. ist eine fromme, heilige Verbindung 77. ein herrliches Beyspiel davon ibid. was ihr Hauptzweck ist ib. wie sie Kaiser Aelius Verus nennt 79. Süge aus den Ehen eines Amerikanischen Volkes 108. unter den Thieren III. 296. ob ihre Unauflösbarkeit sie fester knüpft IV. 114. — in verbotnenen Graden, welche Ursache ihres Verboths St. Thomas angibt II. 76. Beweis von einer guten, worin er zu suchen ist IV. 369. die nothwendigste Verbindung, und doch von den Geistlichen für ehrlos erklärt V. 32. man muß in ihr mäßig im Genuße des Zeugungsgeschäfts seyn 129. ob bey ihr Liebe in Anschlag kommt

130. soll ein Bild der Freundschaft seyn 133. ist eine der vorzüglichsten Verbindungen 134. gute, trifft man öfter in niedern, als höhern Ständen ibidem. was man eine gute nennt 171. ob Abwesenheit eines Theils darin die Freundschaft störe 390.

Ehebruch, der Weiber, ob er zu entschuldigen ist V. 142. ob die Gesetze dagegen ihn verhindern 253. was die Weiber dazu reizt 154. warum er bey den italienischen Weibern nicht selten ist 201.

Eheleute. Warum die Gesetzgeber die Ehen zwischen ihnen verbotzen haben II. 21.

Ehemann s. Mann.

Ehefrau s. Frau.

Ehescheidung. Ob das Verboth gegen dieselbe das Band der Ehe fester geknüpft hat IV. 114.

Ehestand s. Ehe.

Ehre. Für die ihrer Männer sind die Weiber einer Amerikanischen Nation allein besorgt II. 188. Sorge dafür geht sehr im Schwange 223. selten leiht man sie einem Andern 224. Beyspiele von Personen, die ihre Ehre Andern liehen 225. sgg. ob man sie von denen, die uns fürchten, erlange 242. die Gott gebührt IV. 124. ob die Weiber ihre Pflichterfüllung so nennen sollen IV. 148. (s. auch Ruhm)

Ehrenbelohnungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 97 — 105. wie Augustus damit verfuhr 97. ob ihre Erfindung gut ist 97. der

Adel ist darnach begieriger, als nach Reichthum
99. ob sie sparsam zu erteilen sind ib. 100.

Ehrenzeichen s. Ehrenbelohnungen.

Ehrrerbiethung. Wem M. die meisten erzeugt
II. 180.

Ehrgeiz. Wodurch ihn der König Ladislaus zu
besiegen sucht IV. 340. geht gern auf Schleifwegen
V. 270.

Ehrgeiz ist ein arges Uebel I. 59. was ihn verbef-
sert ib. stößt Gefallen an Einsamkeit ein II. 150.
verläßt uns nicht 153. verträgt sich mit weiser Ein-
samkeit 169. des Cicero 178. gehört nicht für unbe-
deutende Leute VI. 96. es ist oft Niederträchtigkeit
damit verbunden 135.

Ehrlich, was es ist. Ein besonderes Kapitel V.
1 — 32. Beyspiele davon 23. nicht alles, was
nützlich ist, ist ehrlich 1 — 32. besonders 31.

Eid. Worin er bey gewissen Völkern besteht I. 167.
den die Griechen im Medischen Kriege schwuren
II. 189. einem Räuber gethan, ob man ihn bre-
chen darf V. 28. wobey ihn Sokrates und Zeno-
thaten 186.

Eifer. Was die Menschen gern so nennen V. 10.
der christliche, im bösen Sinn III. 223.

Eifersucht. Wie sie sich bey den Weibern eines
Amerikanischen Volkes zeigt II. 108. kann sich mit
der Zeit sättigen IV. 364. wozu eine Frau da-
durch ihren Mann brachte 293. ist die hartnäckig-
ste Leidenschaft V. 159. quält keinen vernünftli-
gen Mann 160. ist bey den Weibern mehr zu

Hause 161. wie sehr sie die Weiber quält 162.
verleitet zu Wuth 162. ist übelangebracht 170.
kann man den Weibern nicht abgewöhnen 173.
Eigendünkel ist erforderlich, wenn Jemand sei-
ne Meinung auf Gefahr des öffentlichen Friedens
einführen will I. 184. ist Erbkrankheit des Men-
schen III. 240. ein besonderes Kapitel darüber IV.
149 — 213. was er ist 149. M. hält ihn für
den Pflegevater irriger Meinungen 155. der
Schriftsteller IV. 201. macht, daß man Andern
nichts Großes zutraut 331. ein sicheres Mittel
dagegen III. 96. daraus entsteht jede Sünde 316.
wozu er uns dient. 317.

Eigenschaft. Wir haben keine, die uns immer
beherrscht II. 147. ob man Jemanden wegen solcher
die sich zu seinem Stande nicht reimen, loben dürfe
174. Plutarchs Urtheile über dergleichen 175. wir
achten nicht auf die Eigenschaften der Dinge, son-
dern auf den Preis, wofür sie zu haben sind 210.
alle Thiere außer dem Menschen, werden nach
ihren eigenthümlichen geschätzt 229. auf welche
man achten muß 231. alle unsere, passen nicht
auf die Gottheit III. 388. Gottes, muß man nicht
nach den unsrigen beurtheilen 399. verborgene
der Dinge, was durch sie wahrscheinlich wird IV.
68. durch welche sich ein Prinz auszeichnen müsse
339. böse im Menschen, die nicht vertilgt wer-
den dürfen V. 3. ursprüngliche, reutet man nicht
aus 47.

Eigensinn bey Kindern, muß ausgerottet wer-
den I. 55. zeigt sich nur bey kleinen Seelen 257.

Eigentadel ist oft Folge des Hochmuths IV. 163.

Einäugig wird ein Mann dadurch, daß er sich stellte, es zu seyn IV. 260.

Einbildungskraft. Von ihrer Stärke, ein besonderes Kapitel I. 131 — 154. tödtet sogar Menschen 133. bringt die unglaublichsten Dinge hervor 134. sie ist der Grund alles Glaubens an Hexerey und dergleichen 136. von ihr rührt die Wirkung des Nestelknüpfens her ibidem. heilt Kröpfe 146. wie sie die Aerzte benutzen ibidem. von einem der sich einbildete, man setze ihm Klystiere 147. von einer Frau, die sich einbildete, sie hätte eine Stecknadel verschluckt 148. von einer Frau, die durch sie vor Ekel starb ib. auch die Thiere sind ihr unterworfen 149. wirkt auch auf die Körper Anderer ib. wie sie auf schwangere Weiber wirkt 150. Beweise von ihrer Stärke III. 321. ihr gehört eigentlich Genuß und Besitz V. 485. wird durch Zweifel und Untersuchungen rege gemacht VI. 225. ob es gut ist, ihr in Krankheiten zu schmeicheln 238.

Einsälle, wißige und spaßhafte, darnach haschen I. 290. einiger Delinquenten II. 187. spaßhafte 230. wißiger Einsall eines Freundes des M. gegen zween Edelleute, die mit ihrem alten Adel prahlten II. 263. wofür M. seine ausgibt 346. wie es M. mit seinen hält III. 155. wißige erheben in Unterredungen den Frohsinn V. 317. wie die des M. zusammenhängen VI. 40.

Einfalt. Warum sie leicht glaubt I. 304. läßt standhaft zum schmachlichsten Tode gehen II. 136. ist uns zum Glauben behülflich III. 327 — 334.

Einfältige. Wie glücklich sie sind III. 353.

Einkommen (das) hängen viele an den Nagel II. 213. bestehe 214. von einem Prälaten, der sich seines Einkommens und seiner Ausgabe begeben hatte 220. wie viel Seno täglich hatte 320.

Einrichtungen. Darauf nehmen verständige Leute Rücksicht II. 126.

Einsamkeit. Ein besonderes Kapitel darüber II. 150 — 172. was man dagegen einwendet 150. M. billigt sie 152. man irret sich oft in ihr 152. es ist nicht genug, das Volk verlassen zu haben; man muß sich auch von seiner Weise entfernen 154. was wahre Einsamkeit ist 155 — 157. ist erst dann zu erwählen, wenn man für Andere gelebt hat II. 158. welche Temperamente dazu am besten sind 160. welche Beschäftigungen man sich darin erwählen müsse 263. was Plinius über die Beschäftigungen in der Einsamkeit sagt 164. wozu sie Cicero anwenden will ibidem. bey frommer Andacht 165. man muß in ihr alle Leidenschaften fühlen 167. man muß sich dabey durch leichte Arbeiten stärken ibid. ob sich Ehrgeiz damit vertrage 169. wie sie Epikur und Seneka empfehlen ibid. Beyspiel von einem Dechanten, der sich ganz in sie zurückgezogen hatte III. 149. welche Art der Einsamkeit M. liebt V. 74.

Eis uß gel. Was bey ihren Zungen geschieht III. 300. eheliche Treue derselben 301. ihre künstlichen Nester ibid.

Eitelkeit. Ein Beweis davon an einem Verwandten M., der sein Begräbniß selbst besorgte I. 28. über die Eitelkeit der Worte. Ein besonderes Kapitel II. 313 — 321. wie weit sie bey uns gehe erhebt sich bis über die Götter 382. man wirft sie dem M. vor IV. 151. der Gelehrten, woher sie kommen mag 208. von der Eitelkeit. Ein besonderes Kapitel V. 328. — VI. 53. ein Beyspiel davon V. 330. worin sie besteht 333. über die Eitelkeit der List und Verschlagenheit. Ein besonderes Kapitel II. 323 — 329.

Elend, menschliches. Wodurch es sehr erleichtert würde II. 183.

Elephant. Darauf zu reiten, hielt man sonst in Indien für die höchste Ehre II. 293. wegt seine Zähne, wenn er kämpfen will III. 252. zieht seinem Herrn, wenn er verwundet worden, den Pfeil aus der Wunde 262. der auf drey Combeln spielt 267. welche nach der Musik tanzen ib. die ihre Lektion wiederholten 268. was der König Juba von ihnen erzählt 270. wie einer seinen Wärter, der ihm nur die Hälfte des bestimmten Futters gab, seinem Herrn verrieth 270. wie einer seinen Wärter, der ihm Steine unter dem Futter gab, bestrafte 271. ihre Nutzbarkeit im Kriege ibid. zeigen eine Art von Religion 274. von einem der sich in ein Mädchen verliebt 283.

wie einer Rene bezelgte III. 299. sollen den Tod, als Bedürfnis, auffuchen VI. 164.

Elis V. 169.

Elster. Von einer, die den Ton der Trompete nachahmt III. 268.

Emmanuel (K. v. Portugal). Seine Grausamkeit gegen die Juden II. 190. fgg. —

Empedokles schlägt die ihm von den Arigentinern angebothene königliche Würde aus I. 216. was er vom menschlichen Wissen sagte III. 361. hielt die vier Naturen für Götter 371. woraus, nach seiner Meinung, die Seele besteht 429. welche Wohnung er ihr anweist 431.

Empfindlichkeit zu große gegen Schmerz. Warum sie Plato und Montaigne fürchtet II. 200.

Empfindsamkeit Montaigne's gegen die Thiere III. 209.

Emsigkeit, zu große, schadet oft VI. 67.

Endymion V. 199.

Endzweck. Durch verschiedene Mittel gelangt man zu einerley. Ein besonderes Kapitel I. 1. welches der jedes Anführers und jedes Soldaten seyn soll II. 256.

Engelsburg I. 92.

Engländer. M. erlebt, daß sie ihre Geseze mehrere Male abändern IV. 260.

Entdeckungen. Wie man dabey zu denken habe V. 253.

Enthaltlosigkeit ist ohne Versuchung keine Tugend V. 165. in der Ehe II. 77.

Entleibung s. Selbstmord.

Entschlossenheit hat zuweilen das Herz der Beleidigten besänftigt I. 1. der Wilden in Amerika, die geopfert werden sollen II. 83. von der eines Menschen, der sich noch nicht gewiß in Gefahr glaubt, kann man nicht urtheilen IV. 101. was das Gesetz der Entschlossenheit fordert I. 71. zum Tode, bey einer Pest, unter den Landleuten VI. 149.

Epaminondas. Wodurch er sich, bey einer Anlage, den Sieg verschaffte I. 4. seine Antwort auf die Frage: wen er mehr schätze, den Chabrias, Iphikrates oder sich II. 6. sein Betragen, als ihn Pelopidas um Loslassung eines verhafteten liederlichen Burschen bath 79. warum er nicht reich seyn wollte III. 184. ist der vortrefflichste Mann, den M. kennt IV. 394. seine Tapferkeit ib. seine Einsichten 394. seine Gewissenhaftigkeit ib. seine Anhänglichkeit an Armuth geht zu weit 395. wer allein mit ihm verglichen werden kann 396. seine Aelterndiebe 499. seine Menschenliebe ib. Humanität gegen Feinde ib. noch einmahl erhebt M. seine Vortrefflichkeit V. 28. was ihn im Tode tröstete 98. mischt sich unter die Spiele der Jugend IV. 346. wie er sich den Hunger stillte 357.

Epehisten s. Skeptiker.

Epejos. IV. 278.

Ephezer. Was ihnen Heraklitus auf die Frage antwortete: warum er mit Kindern spiele I 215.

Ephorus, der die Musik-Intervallen wegschnitt, die Phrynis dem alten Modo hinzuthun wollte I. 181. (in Spartas. unter Lacedämon).

Epicharis. Ihre Hartnäckigkeit unter der Marter IV. 328.

Epicharmus. Was er vom Verstande sagte I. 296.

Epicuräer (die) sind eben so streng in ihren Meinungen, als die Stoiker III. 182. 186. welche Tugend es war, die sie annahmen 224. was sie gegen die Seelenwanderung einwarfen 456. warum sie Gott von der Lenkung aller Geschäfte entluden IV. 19. worin sie alles Urtheil setzten 62.

Epicurus erläßt die Sorgen für die Zukunft I. 16. allegirt in allen seinen Schriften nie einen Schriftsteller 239. sein Brief an Menecäus 274. lehrt, daß man lieber sterben, als seine Tugend der Gefahr aussetzen müsse II. 117. empfiehlt die Einsamkeit 169. was er vom Reichthume sagt 211. seine Liebe gegen seine Schriften III. 143. seine mäßige Lebensart ist der Heersführer der Dogmatiker 356. warum er die Atomen aufbrachte 364. wie er die Götter beschreibt 374. glaubt mehrere Welten 392. was nach seiner Meinung, der Same ist. woraus der Mensch entsteht 459. was er von der Nothwendigkeit der Gesetze sagt IV. seine Lehrsätze von Verachtung des Ruhmes 125. sein Brief an den Hermachus 127. was er in seinem Testamente verordnete ib. rath lautes Schreyen im Schmerze IV. 405. seine Mäßigkeit im Essen V. 68

Epimenides. Wie lange er hinter einander fort geschlafen haben soll II. 255. — wie er prophezeite IV. 308.

Epirus III. 46.

Equicola V. 182.

Erasistratus. Worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet IV. 425. welche Wohnung er der Seele anwies III. 431.

Erbfolge. Davon weiß eine gewisse Nation nichts II. 93.

Erfahrung. Ein besonderes Kapitel davon VI. 182 — 296. ist ein schlechtes Mittel, unsere Wißbegierde zu befriedigen, als die Vernunft 182. hat viele Formen ib. aus fremden Beyspielen, hilft wenig 200. eigene, macht weise 201. ist für körperliche Gesundheit sehr zuträglich 213. (der Aerzte s. Aerzte).

Erfindung ist, bey einem Gedichte, die Hauptsache I. 288. des Schießpulvers und der Buchdruckerey, schon vor uns in China gemacht V. 252.

Erfolg verschiedener, von einerley Rathschlüssen I. 191 — 210. ob der gute ein Beweis von Geschicklichkeit ist V. 305.

Ergo. Die vielen sind Schuld an der Verachtung der Philosophie I. 267.

Erkennung des Weibes. Ob dabey durchaus die Wollust uns alles Bewußtseyns beraube III. 199. (s. auch Zeugungsgeschäft).

Erkenntniß (die) dehnt man zu weit aus IV. 4. wie

4. wie weit sie, nach Plutarch's Meinung gehen müßte 6. (s. auch Wissen)

Eroberer sind die nicht, die durch Andere erobern IV. 240.

Eronne. Was sich bey Belagerung dieser Stadt zuträgt II. 122.

Eros (ein Sklave Cicero's) Wodurch er seine Freyheit erhält II. 178.

Ersatz ist Nichts, wenn er keine Mühe und Kosten macht I. 45.

Erstattung. Je schwerer sie ist, desto verdienstlicher ist sie I. 45.

Erstgeburtsrecht (das) hat seine Mängel III. 134.

Erzählung (eine) enden, ist eine schwere Kunst I. 51. man mag eine nicht oft hören 52. ist keine Sache für Lügner 52.

Erzieher s. Hofmeister.

Erziehung liegt schon in den Händen der Säugammen I 159. man sieht bey ihr gewöhnlich mehr darauf, den Kopf zu füllen, als Verstand und Herz zu bilden 217. wie schändlich dabey Pedanterie ist 223. welche Seelen sich durch eine schlechte durcharbeiten 225. sie muß uns nicht nur nicht verderben, sondern besser machen ib. des Thronerben in Persien 229. der Athenienser und Spartaner mit einander verglichen 232. Ein besonderes Kapitel über die Erziehung I. 235 — 303. hat die größten Schwierigkeiten 242. man muß dabey, wenn man Etwas ausrichten will, Montaigne VII. Bb.

auf die Natur der Kinder Rücksicht nehmen 243. ob man viel auf die Vorbedeutungen die man aus den Bewegungen der Kinder zu ziehen pflegt, setzen dürfe 243. Wichtigkeit der Wahl des Privatlehrers I. 244. sie muß darauf abzielen, die Kinder selbst denken zu lehren 246. ist sehr gewagt, wenn eine große Menge Kinder beyammen sind 246. man muß nichts in den Kopf der Kinder bringen, was sich bloß auf das Ansehen und den Kredit Anderer stützt 248. Nutzen der Reisen in derselben 251. die im Schooße der Aeltern ist nicht gut 252. muß die Kinder nicht verzärteln ibidem. warum sie den Körper zu stählen suchen muß ibidem. muß die Zöglinge zu körperlichen Schmerzen gewöhnen 253. der Erzieher muß uneingeschränktes Ansehen haben 254. muß die Kinder zur Bescheidenheit gewöhnen ibid. muß sie vor Wortstreiten sich hüten lehren 255. muß ihnen Liebe zur Kürze beybringen ibid. muß den Zögling von seinen Staatsbürgerpflichten überzeugen 256. muß ihn zum Eingestehen seiner Fehler anleiten 257. muß ihn zur Aufmerksamkeit auf Alles gewöhnen ibidem. muß ihm eine bescheidene Neugier einflößen 258. muß ihm Liebe zur Geschichte beybringen ibid. muß ihn vorzüglich zur Aufmerksamkeit auf die darin vorkommenden Charaktere anleiten 259. muß ihm Anweisung zum Umgange mit Menschen geben 261. muß ihm eine reine Philosophie beybringen 264. was sie ihren Zögling nicht lehren muß 266. welche

Wissenschaften man ihn lehren soll 267. und wie ihm die Wissenschaften gelehrt werden sollen ib. welche Philosophie man junge Leute nicht lehren solle 267 — 274. was man mit Kindern thun muß, die nicht aufmerksam und ehrliebend sind 270. muß die Kinder nicht einkertern 275. man unterrichte die Kinder überall, ohne sich an einen bestimmten Ort zu binden 276. muß stets auf Körper und Seele zugleich Rücksicht nehmen 277. man muß die Kinder sehr sanftmüthig behandeln 278. man muß ihnen Vergnügungen machen 279. alles Affectirte muß man von ihnen entfernen 280. man muß ihnen allen Abscheu vor allen natürlichen Dingen abzugewöhnen suchen I. 280. man muß sie alles mitmachen lehren 281. man muß sie handeln lassen 283. man muß sie nicht bloße Worte erlernen lassen 284. was man bey der Erziehung, in Rücksicht auf die Dichtkunst, zu beobachten habe 288. man muß sie zuerst die Muttersprache lehren 293. wie man sie das Griechische und Lateinische lehren soll ibid. ob das Komödien spielen Nutzen für sie hat 302. man muß bey ihnen hauptsächlich Liebe und Lust zum Studiren erregen 303. die Erziehung vermag alles, Tapferkeit einzuführen III. 101. die, einer weichen Seele verträgt keinen Zwang 114. ob es recht ist, daß man sie den Aeltern überläßt IV. 308. sie verstärkt die natürlichen Anlagen V. 46. (s. auch Hofmeister und Kind).

Erziehungsanstalten, eingeschränkte, verderben gute Sitten I. 275. ihre Mängel I. 246. IV. 209.

Escalin (Anson) bekannt unter dem Nahmen Poussin und Baron de la Garde II. 267.

de l'Escut. Wie es ihm bey Reggio ging I. 37.

Essen. Dabey verhüllen sich gewisse Nationen V. 492. bey gewissen Nationen wischt man sich dabey die Finger an heimlichen Orten ab I. 165.

Essenier (die) erzeugten keine Kinder V. 191.

Estampes (Frau v.) III. 180.

Estissao (Frau v.) III. 106.

Estree (von) Wie ihm das Glück seine Geliebte, die einen andern heirathete, am Hochzeitstage in die Hände spielte II. 121.

Eudamidas. Was für ein Testament er machte II. 22. was er sagte, als er einen Philosophen über den Krieg sprechen hörte IV. 311.

Eudamionidas. Was er von einem alten Lehrlinge IV. 286.

Eudorus wünscht die Sonne in der Nähe zu sehen III. 364. was er für das höchste Gut hielt VI. 284.

Eumenes. Seine edle Antwort, die er dem Antigonus gab, der das von ihm vertheidigte Nora belagerte I. 37.

Eunuchus (des Terentius) VI. 51.

Eunoe (Königin von Mauritanien) war eine der Liebhaften Cäsars IV. 339.

Euphorbus III. 454.

Euripides. I. 238.

Evenus. Was er vom Feuer sagte VI. 217.

Eyquem, ein Beynahme, den die Familie Montaigne ehemahls führte IV. 141.

Ewigkeit. Welche Freuden uns dort erwarten III. 378. daß auch der Körper da nöthig sey 382. unserer Seele, wodurch man sie zu erweisen sucht 443. der Höllestrafen, leugnet Plato 444.

F.

Fabius verachtet die Volkstimme IV. 137. läßt in einem Treffen die Pferde, mit abgenommenem Baume unter die Feinde spornen II. 293.

Facinus V. 182.

Fakultätswissenschaften gefallen den Gelehrten einzig IV. 202.

Fälle, deren Ausgang ungewiß, wie man sich dabey zu benehmen habe I. 200.

Falkenier, der einen Habicht durch den bloßen Anblick herunterhohlt I. 277.

Fannia. IV. 469.

Fasanen. Wie köstlich sie bey einem gewissen Feste zubereitet wurden II. 333.

Fassung. M. hat wenig Gewalt über sie I. 62. der Seele. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 289 — 304. ist sehr schwer 290. wodurch sie Pyrho sich zu erwerben suchte 291. Beyspiele davon 292. fgg. an den Indianerinnen, die sich mit ihrem Manne, wenn er gestorben ist, ver-

- brennen 294. ob der Glaube an unbedingte Nothwendigkeit sie bewirkte 299.
- Fassungskraft (der Leidenschaften) des M. ist trocken l. 15.
- Fasten schützt uns nicht gegen unsere Begierden ll. 153. man soll sich keines vorschreiben VI 267.
- Fastnachtsspiele. Ob der Stoff dazu aus der Bibel genommen werden darf ll. 344.
- Fatua ließ sich nach ihrer Hochzeit von keinem Manne mehr sehen V. 167.
- Fatum. Streit darüber IV. 298. ob der Glaube daran auf die Menschen wirke 304. Beyspiele von Leuten, auf welche dieser Glaube wirkte 299 — 300.
- Faulheit. Ein besonderes Kapitel gegen sie und Müßiggang IV. 238 — 246.
- Faustina. Münzen, worauf ihre Vergötterung geprägt ist III. 403.
- Favorinus. Warum er in einem Streite dem Kaiser Adrian Recht gab V. 278.
- Fechtkunst. Ihr Zweck ist nützlich IV. 275. wurde vom alten französischen Adel verachtet 276. durch sie werden die Geseze beleidigt 277. ist im Kriege schädlich 278.
- Fegefeuer. Wie es einige westindische Nationen glauben IV. 36.
- Fehler aus Schwachheit und aus Bosheit müssen unterschieden werden l. 82. seine eigenen in Andern züchtigen, hält M. für erlaubt 239. gesehen, ist Beweis verbesserter Einsichten 257.

gegen die, welche wir an uns haben, vertheidigen wir uns am hitzigsten IV. 221. gestehen, vergütet das Begehen V. 119. warum M. seine öffentlich gesteht 119. die wir an uns bewundern, tadeln wir an andern 297. die wir nicht ablegen können, sollen wir wenigstens an andern auszurotten suchen V. 298.

Feigheit ist es nicht, dem Feinde Platz machen I. 72. von ihrer Bestrafung I. 81. verdient den Tod, wenn sie Beweis von Bosheit ist 84. wählt den Tod zu ihrer Zuflucht II. 193. ist eine Mutter der Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel IV. 266 — 285. ein Beweis davon sind die Sekundanten bey Duellen 272. wofür sie Kaiser Maurizius hält 279. (s. auch Furcht).

Feind, ist äußerst gefährlich, wenn er die Gestalt des Feindes annimmt I. 202. die Ungarn verfolgten ihre Feinde nicht weiter, als bis zum Entwaffnen II. 103. ob man ihn angreifen, oder erwarten solle 276. ob man ihn in seinem Lande angreifen solle 277. wie man sich bey Leuten zu benehmen habe, die Feinde sind V. 11. ob man sich alles gegen sie erlauben dürfe 30.

Feindschaft gegen Jemanden noch in seinem Testamente zeigen, ist sehr schlecht I. 45.

Feldherren. Warum viele vorgaben, sie wären zu gewissen Unternehmungen durch Wunder aufgefordert I. 200 die fähigsten waren auch die größten I. 213. Lucullus ist bloß durchs Studiren ein großer 226. das Vaterland derselben

ist Lacedämon 232. die ihre Reuterey absetzen ließen II. 285. die Griechen und Römer, schimpften Einer den Andern, ohne sich deswegen zu rächen IV. 223. müssen ihre Hitze zu mäßigen wissen II. 271. ob sie sich vor einer Schlacht verkleiden sollen 275. oberster Feldherr, thut nicht recht, wenn er sich in eine belagerte Stadt wirft IV. 363.

Feraules verschenkt sein ganzes Vermögen II. 219.

Ferdinand (König) Anekdote aus einem Kriege desselben gegen die Witwe des K. Johannes von Ungarn I. 12. (der katholische) will keine Rechtsgelehrten als Kolonisten mit nach Amerika gehen lassen VI. 186.

Ferrara. III. 325.

Feste bey einer Amerikanischen Nation II. 97.

Festung. Wornach ihre Stärke oder Schwäche zu beurtheilen ist I. 30. Formen ihrer Aufforderung sind verschieden 81.

Feuer schickt bey gewissen Nationen der König seinen Ministern zum Neujahrsgeschenke I. 167.

Fieber (das) will Einer nicht vertrieben haben, um sich am Trunke laben zu können III. 363.

Fimbria (C.) kann sich nicht selbst ermorden IV. 127.

Finnische, wie sie einander aus der Gefangenschaft helfen III. 296.

Fioravanti (Arzt) IV. 538.

Firmus läßt seinen Wagen von Straußen ziehen V. 238.

Fische wissen Große zuzubereiten II. 303. M. ist sie lieber als Fleisch 303. die den Menschen durch das bloße Berühren tödten sollen IV. 83. ein kleiner, der ein ganzes Schiff aufhielt s. *Remora*.

Flaccus (Pompon.) V. 17.

Flaminius (L. Quinct.) Worüber man ihm Vorwürfe macht IV. 286. — seine edle Denkungsart VI. 262.

Flavius (Subrinus) Seine Gleichgiltigkeit bey seiner Hinrichtung V. 96.

Fliegen (spanisch). Was sie mit dem Gewissen ähnliches haben III. 69.

Flora. Mit wem sie nur buhlen wollte V. 81.

Florentiner (die alten) überumpelten den Feind nie, sondern zeigten es ihm vorher an, wenn sie ihn angreifen wollten I. 35.

Florenz I. 209 IV. 301.

Fluchen. Wobey gewisse berühmte Männer fluchten V. 186.

Flucht. Wie sich ihrer gewisse Völker zum Vortheile bedienten I. 72. durch Tapferkeit errungene 94. davon hat eine gewisse Nation in Amerika keinen Begriff II. 98.

Foix (Graf v.) als Schriftsteller angeführt I. 244. sehr erhoben V. 440 — verliert durch seine Hefigkeit in der Schlacht bey Ravenna das Leben II. 271.

Folter s. *Tortur*.

Fontarabia. (Festung) I. 83.

Fornua. II. 283.

Fortuna vermag nichts über unsere Sitten II.
309.

Fossan (Festung) geht durch Verrätherey des
Marquis de Sallusse verloren I. 66.

Foulques (Graf v. Anjou) reiset zum heiligen
Grabe, um sich dort geißeln zu lassen II. 207.

de Foungueselles. II. 121.

de Franget (Commandant v. Fontarabia) wird
wegen Ubergabe der Festung für verlustig sei-
nes Adels erklärt. I. 83.

Franken IV. 228. (s. auch Altfranken.)

Frankreich. M. tadelte den dortigen Gebrauch,
Jeden nach seiner Herrschaft zu benennen II. 262.
viele adliche Familien daselbst wollen von dem
Könige abstammen 263. warum M. glaubt, daß
es sich bey allen (zu seiner Zeit) darin herrschen-
den Unruhen doch erhalten werde V. 358. das
südliche, wer es entdeckt hat II. 85.

Franziscus (St.) auf welche Rechnung Ein-
ge seine Narben setzen I. 135.

Franziscus I. (König von Frankreich) ertappt
einen Gesandten auf einer Lüge I. 57. ob er den
Feind lieber in seinem Lande erwarten, oder in
das feindliche einfallen wollte II. 277.

Franzosen, (die) wie sie von der List im Krie-
ge denken I. 36. lieben das Bunte II. 133. fochten
sonst fast alle zu Fuße 285. sind Meister in der
Reutkunst 295. halten die Tapferkeit für die
höchste Tugend III. 103. was der Kanzler Olivier
von ihnen sagte IV. 179. haben, nach M. Urtheil,

die Dichtkunst auf den höchsten Gipfel gebracht
 211. man beschuldigte sie schon vor Alters der
 Lügen 220. können das Duelliren nicht lassen
 273. ein Zug von militärischer Großmuth unter
 ihnen 366. wie verliebt sie in ihre Sitten sind
 IV. 22. ihre Sitten sind nicht gut. 23. ihre schlechte
 Mannszucht in den bürgerlichen Kriegen zu M.
 Zeiten 133.

Französische Sprache. Ihr fehlt es an Biegsamkeit und Wendungen V. 181.

Frau. Von einer die sich einbildet, eine Stecknadel verschluckt zu haben I. 148. gebiert durch starke Imagination ein schwarzes Kind 150. eine andere ein behaartes Mädchen ibid. welche Kenntnisse der Herzog Franz von Bretagne von einer Ehefrau forderte 226. die Könige von Persien behielten die ihrigen nicht bey der Tafel, sobald der Wein zu wirken anfang II. 78. eine, die sich von ihrem Manne scheiden läßt, weil er ihr zu oft beywohnt 80. die, des Bischofs Hilarius stirbt, nach ihrem Wunsche, auf sein Gebeth 119. von einer in Paris, die sich die Haut abziehen ließ 204. die römischen, nahmen in den Badstuben Besuch von den Männern an II. 304. wo die römischen im Bette lagen ibid. wie die römischen und argiennischen trauerten 305. die des Attil. Regulus wird auf öffentliche Kosten ernährt 319. welches der beste Wohlgeruch an einer ist 331. Frauen, die durch ihren Umgang mit Männern in keinen Verdacht kommen III. 25. Beyspiel von zweyen, die sich selbst entleiben, um

ihren Männern ein Beyspiel zu geben III. 52. die des Fulvius ermordet sich vor ihrem Manne 53. von einer Dame in Cea, die sich sehr standhaft ermordet 60. eine gute, was wir eigentlich damit sagen 104. sie widersprechen den Männern immer 126. die ihren Mann bestiehlt ib. ob man eine reiche nehmen soll 131. ihr ist Mangel drückender, als dem Manne 132. die französischen gehen zuweilen bis an den Nabel nackt 250. warum sie den Zutritt in ihr Ankleidezimmer verbiethen 309. von einer, die sich in den Armen eines Gottes zu befinden glaubte 407. die blind ist, ohne es zu wissen IV. 262. wozu eine eifersüchtige ihren Mann brachte 293. die sich mit Entschlossenheit ersäuft 294. die in Indien müssen sich nach des Mannes Tode ermorden 295. wie es dabey zugeht 295. eine, die ihrem Manne aus Liebe rath, sich zu ermorden, und sich vor ihm ermordet 372. eine, die sich, aus Liebe zu ihrem Manne, tödtet 375. die mit ihrem Manne sterben will, und wider ihren Willen am Leben erhalten wird IV. 379. die sich über den Tod ihrer Männer durch Vorstellung ihrer Unvollkommenheiten trösten V. 107. Ehefrau soll nicht des Mannes Buhlerin seyn 133. von einer, die ihren Mann verklagte, daß er ihr zu oft beywohne 140. die einen sonderbaren Kopfpug tragen 147. römische, opferten dem Priapus ib. die aus Liebe zum Manne ihre Ehre aufopfert 167. wofür eine Ehefrau in Ostindien sich einem

fremden Manne überläßt 169. von einer, welche glaubte, Kauen mache einen Uibelstand 192. sie sollten die Männer nicht gleich zum Genuß lassen 197. sollten mit ihren Küffen nicht so wohlfeil seyn 198. warum die verstorbenen jungen in Aegypten drey Tage lang bewacht wurden 199. ihre Gegenliebe ist kein hinlängliches Zeugniß von ihrer Zuneigung 200. Vergleichung der italiänischen mit den französischen 203. sollen ihren weiblichen Hausgenossen keine strengen Regeln der Aufführung vorschreiben 206. die vorzüglichste Tugend einer Ehefrau ist Wirthlichkeit 389. warum sie den Mann nicht vom Reisen abhalten sollen V. 290. ob man ihnen die Sorge für die erste Nahrung der Kinder übergeben soll VI. 260. (man vergleiche auch: Weiber).

Fräulein, das vor Eckel stirbt I. 148. Urtheil eines jungen über die Pedanten 252.

Fregoso (Duc Octavian,) Commandant von Genua, als es der Marquis de Vesquaire belagerte I. 42.

Freyheit. Jedermann trachtet darnach I. 89. was wahre Freyheit ist 143. VI. 176. Völker, die daran gewöhnt sind 205. es ist keine, wenn wir nicht unsere Begierden ablegen II. 154. ist M. Lieblingsneigung VI. 36. 198.

Freygebigkeit ist bey Fürsten am unrechten Orte V. 241. macht die, welche die Fürsten umgeben, ausgelassen im Begehren 244. macht ihnen keine Freunde 245. zwingt sie zu Anleihen ibidem.

Freymüthigkeit. An wem sie nicht verdächtig ist. V. 6. erkünstelte, ist fast immer ohne Erfolg 14.

Freymwillige Knechtschaft s. Knechtschaft.

Freude, plötzliche, gibt oft den Anschein der Gleichgiltigkeit I. 14. tödtet oft sogar ib. nur der Stachel des Verstandes läßt sie uns tief fühlen II. 200. die Freuden der Ewigkeit müssen nicht mit irdischen verglichen werden III. 378. innige, greift an IV. 234. soll man verbreiten, so weit sie reichen kann VI. 7.

Freund zu seyn, versteht M. I. 49. sich vor ihnen hüten müssen, ist schlimmer als der Tod 202. der Freund hat den Willen des Freundes in Händen II. 19. was der Freund dem Freunde ist 27. wie M. mit seinen stand 211. selbst Kleinigkeiten, die sie uns hinterlassen, sind uns theuer IV. 216. M. ist fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben V. 68. wie M. sich gegen die seinigen benimmt VI. 1. ein Freund ist sehr schätzenswerth VI. 12.

Freundschaft. Darin wirft man M. Kälte vor I. 300. ausführliche Abhandlung darüber II. 5. fgg. zwischen M. und de la Boetie 6. die besten Gesetzgeber sorgen dafür mehr, als für die Gerechtigkeit 6. Wollust, Eigennuß und Noth muß sich nicht in sie mischen II. 6. Abstand der Jahre, und Naturverbindungen sind ihr entgegen 8. vertrauliche Mittheilung gibt ihr ihre eigentliche Nahrung 8. findet nicht Statt zwischen Vater und Sohn ibid.

auch nicht leicht zwischen Brüdern 8. bloß der
 freye Wille bewirkt sie 10. ihre Vorzüge vor der
 Liebe zum weiblichen Geschlechte *ibid.* sie wächst
 durch den Genuß 11. ob sie in der Ehe Statt ha-
 be 12. ob man sie unter dem weiblichen Geschlechte
 finde, 14. über die unnatürliche der Akademiker
 15. Bekanntschaft ist nicht Freundschaft 16. die
 wahre macht Einen aus Zweyen 16. Beispiel
 derselben an C. Blossius 18. ist von der Alltags-
 freundschaft verschieden 20. ist ohne Mißtrauen 20.
 ob sie durch Dienstleistungen erhöht wird 20. wie
 sie Aristoteles definirt 21. ob sie unter Mehrern
 Statt finde 23. läßt kein Geheimniß zu 24. ist
 sehr selten 25. gegen die Weiber, die Hauptpflicht
 einer Amerikanischen Nation 96. Vater und Sohn
 ermorden sich aus Freundschaft II. 125. müssen
 die Fürsten entbehren 242. Thiere sind darin wär-
 mer, als die Menschen II. 337. argwöhnische
 Klugheit taugt dabey nichts V. 69. muß wider-
 sprechen 284. ob ihr die Entfernung schade, wer
 die wahre kennt, besitzt die höchste Weisheit VI.
 63. verwundet, um zu bessern 209.

F r ö h l i c h k e i t. Man muß dabey an den Tod den-
 ken I. 112. ist der sicherste Stempel der Weisheit
 269. ist ein Beweis der Weisheit V. 118. Men-
 schen die sie für schändlich halten V. 193.

F r o h s i n n. Ohne ihn thut M. nichts. III. 156.

F r o i s s a r d. Seine fabelhafte Erzählung von der
 Nachricht über die Niederlage des K. Johannes
 von Navarra I. 307. Urtheil über seine Geschich-
 te III. 208.

Frömmigkeit. Wie sehr manche aus Frömmigkeit ihrem Leibe Schmerzen machten II. 206. ob der eingerissene Mangel derselben den Klöstern schade 213.

Frost. Beyspiel von einem Frost II. 134. wie viel er den Römern bey der Schlacht Piacenza schadete II. 134.

Fuchs. Beweis, daß er Schlüsse machen kann III. 157.

Fuhrwerke (der Peruaner). V. 268.

M. Fulvius (Flaccus) läßt in einem Treffen die Pferde mit abgenommenem Saum unter die Feinde spornen II. 293.

Fulvius entdeckt seiner Gemahlin ein ihm vom Kaiser Augustus anvertrautes Geheimniß, und was daraus entstand II. 53.

Fulvius (Consul). Seine Grausamkeit, als er Capua eroberte III. 55.

Furcht macht, daß wir nicht an das Gegenwärtige, sondern Zukünftige gedenken I. 15. ein besonderes Kapitel davon 91 — 95. was für eine Leidenschaft sie ist 91. hat den Verstand vieler Personen verwirrt 92. Beyspiele von Furchtsamkeit 92 — 94. ist bitterer, als alle andern Zufälle 94. ist lästiger, als der Tod 95. sonderbare Wirkung derselben 93. durch Einwirkung der Götter erzeugte 95. vor dem Tode, eine Ursache unaufhörlicher Qual I. 105. vor dem Tode, die Ursache zu später Testamente 106. Alte und Neue suchen sie durch lächerliche Mittel zu mildern 107.

107. vor dem Tode macht unfähig, 119. kommt der Hand des Richters zuvor 133. von ihr rührt der Glaube an Nestelknüpfen her 136. gibt Anlaß zu Beleidigungen 204. durch sie allein wird der wüthende Pöbel besänftigt 207. Beyspiele von einem Römer, der lieber sterben, als in ewiger Furcht leben wollte 209. eine Nation hat davon keinen Begriff II. 98. verläßt uns nicht, wenn wir unsere Wohnung verlassen 153. welche Wirkung sie hat, wenn sie den höchsten Grad erreicht 325. muß man den Kindern nicht einflößen III. 123. ist gewöhnlich drückender, als das Befürchtete IV. 176. Anekdote davon ib. bewirkt Uebelkeit des Magens V. 232. entsteht zuweilen aus Mangel an Einsicht 233. heißt es nicht, wenn man an die Gefahr denkt 234.

Fürsten, die an Wahrsagungen und Träumereyen glauben I. 65. über sie, nach ihrem Tode zu urtheilen, ist ein sehr gegründetes Gesetz I. 16 — 17. ihnen sind wir Gehorsam schuldig, aber Hochachtung nur den Gesetzen 17. thun wohl, wenn sie entdeckte Verschwörungen öffentlich bekannt machen 208. wie man ihr äußerliches Glück beurtheilen müsse II. 231. wie wenig sie Meid verdienen 232. sind eben den Schmerzen, wie Andre unterworfen 233. sind, bey aller Majestät elend, wenn ihre Seele nicht gut ist 235. der immerwährende Genuß macht sie elend 238. ihr Ueberfluß wird ihnen lästig 238. sind zu sehr Montaigne VII. Bb.

den Augen der Menge ausgesetzt 239. die vielen Diener, die sie umgeben, sind ihnen zur Last 240. die Vorzüge ihres Standes sind fast nur Einbildungen 241. sie schmecken das Glück der Freundschaft nicht 242. sind überall von Täuschern und Heuchlern umgeben 243. ihr wahres Glück haben sie nur mit dem gemeinen Manne gemein 244. was sie in Absicht der Einschränkung des Aufwands thun sollten 246. wie viel ihr Beyspiel im Aeußerlichen vermag II. 248. welchen man den Namen der Großen beyzulegen pflegt 318. werden von den nämlichen Triebfedern bewegt, wie wir III. 290. schaden sich viel, wenn sie sich gegen ihre Feinde Ungerechtigkeiten erlauben IV. 186. müssen keinen andern ihre Kriege führen lassen 239. von einem der ans Fatum glaubte 299. ihre Geheimnisse zu bewachen, ist eine schwere Sache V. 11. wollen nicht Dienste mit Einschränkung 12. wann sie den Feinden ihr Wort brechen dürfen 23. ob sie recht thun, sich in ausgesuchtem Pompe zu zeigen 238. Freygebigkeit ist bey ihnen nicht am rechten Orte 241. haben kein Eigenthum 241. sind des Volkes wegen da 242. ihre eigentliche Tugend ist Gerechtigkeit 243. ihre großen Ausgaben bey öffentlichen Festen sind unerlaubt 246. Beschwerlichkeiten ihres Standes 274. man bestärkt sie in ihren Fehlern 276. sie müssen mehr, als gewöhnlichen Menschenverstand haben 303. warum ihre Wahlen oft so unglücklich ausfal-

len 304. Unterwerfung des Verstandes ist man ihnen nicht schuldig 309. woher die Gewohnheit mancher Nationen kommt, sie anzubethen 310. von einem der den Heren den Prozeß machte VI. 116. bedürfen sehr, freye und wahre Vorstellungen 212. Pflichten der Freundschaft gegen sie, sind schwer auszuüben 212. (s. auch Große und Könige).

Füße dienten einem Manne statt der Hände I. 161.

G.

Gaben, nicht alle sind Allen gegeben I. 59.

Galba (Kaiser) sein sonderbarer Appetit V. 226. was er sagte, als er einem Tonkünstler eine handvoll Geld gab 241. was er antwortete, als man ihm seinen Müßiggang vorwarf 329.

Galba, wie überhöflich er gegen den Mäcenas war V. 168.

Galenus. Was, nach seiner Meinung die Seele ist III. 429. welchen Sitz er der Seele anweist III. 431. was er über die Art lehrt, wie der menschliche Same wirkt III. 460.

Gallier (die) haßten die fliegenden Waffen II. 238. ihr Haarpuß 304. hielten es für einen Mackel, wenn ein Mann vor dem zwanzigsten Jahre ein Weib erkannte III. 116. die Kinder durften sich den Vätern nicht eher nähern,

- als bis sie Waffen zu tragen angefangen hatten 130. wie Tacitus ihre Rüstung schildert 148. glaubten an die Seelenwanderung 206. waren wenig bekleidet 250.
- Gallio. Was man that, als man hörte, daß es ihm in dem Exilio wohl ginge II. 81.
- Gallizien. IV. 114.
- Gallus. (Cornel.) sein plötzlicher Tod I. 109. M. Urtheil über ihn V. 179.
- Gallus Bibulus. s. Bibius.
- Gänse, auf öffentliche Kosten zu Rom gefüttert III. 210. von einer, die sich in ein Kind verliebt hatte 284.
- Ganistor. III. 291.
- Garde (Baron de la) s. Escalin.
- Gasconier (die) hatten gut abgerichtete Pferde II. 289. sind wegen Dieberey verschrieen III. 112. von ihrer Sprache IV. 165.
- Gäste. Ob man sie über die Bewirthung unterhalten dürfe V. 347.
- Gastmähle. Ueber das, was sie angenehm macht, denkt man verschieden VI. 274.
- Gatinara (Mercurin von) IV. 185.
- Gaviae (Hr. v., Montaigne's Onkel) wie sehr er Aerzte und Arzeneyen haßte IV. 411.
- Gaza, von Alexandern d. G. erobert I. 6.
- Gaza (der Sprachlehrer) I. 267.
- Gebeth. Welches die Christen am meisten betheu sollen II. 336. wahres findet in keiner unreinen Seele Statt 349. wenige dürften öffentlich be-

kannt werden 350. was die Pythagoräer davon lehrten ibid. ein ruchtloses, wird erhört 351. wie die große Menge sich seiner bedient ibid. (s. auch betten).

Geburtsort. Warum man ihn gewöhnlich liebt I. 205.

Geburtsschmerzen s. Kindergebühren.

Gedächtniß haben, ist nicht Beweis davon, daß man Verstand hat I. 50. M. hat ein sehr schlechtes 49 — 50. III. 154. IV. 189. V. 363. welchen Vorwürfen M. darüber ausgesetzt ist I. 50. der Mangel desselben verwahrt gegen Ehrgeiz ib. gegen Plauderhaftigkeit 51. gegen Abwendung der Beleidigungen 52. ist nicht gut für Lügner 52. das Gedächtniß stellt uns nicht sowohl die Sachen vor, die wir wählen, als das, was ihm gefällt III. 324. Beispiel, wie viel ein untrennes schadet V. 363.

Gedanken. Sich mit seinen eigenen unterhalten, ist die leichteste und mühsamste Beschäftigung V. 56. wir richten unsere beständig auf etwas anders V. 97. je heftiger sie sind, desto schwerer 110.

Gedichte machen, ist leichter, als sie verstehen II. 141. wie kräftigwirkend ein schönes ist 142. mittelmäßige, sind verächtliche Waare 329.

Geduld. Durch sie kann man die Schmerzen vermindern II. 197. verdient nicht immer den Namen: Tugend III. 140. ist in Krankheiten nothwendig VI. 234. ist nothwendig

bey Dingen, die nicht zu vermeiden sind
236. 199.

Gefangenen. Wie die Amerikaner die ihrigen
behandeln II. 99 — 103. die Standhaftigkeit
der Amerikanischen bey ihren Martern 106. Lied
eines solchen 107. von einem, der sich selbst
tödtete, ohne es zu wissen III. 46.

Gefühl (das) für das Gute und Böse hängt
bloß von der Meinung ab, die wir davon he-
gen. Ein bes. Kap. II. 183 — 223.

Gegenstände. Wie wir über einerley Gegen-
stände weinen und lachen. Ein besonderes Ka-
pitel II. 144 — 149.

Gegenwehr, alzuhartnäckige, des Vertheidig-
ers einer Festung wird bestraft I. 79.

Geheime Wissenschaften ziehen die Men-
schen sehr an II. 112.

Geheimnisse, fremde, ob man sie dem wahren
Freunde entdecken dürfe II. 24. der Religion
müssen dem großen Haufen solche bleiben 343.
unserer Religion, ergreift allein der Glaube leb-
haft und sicher III. 216. wie wir uns bey de-
nen unserer Religion zu verhalten haben 340.
ob man wünschen darf, welche anvertraut zu
erhalten V. 11.

Gehorsam gegen die Obrigkeit empfiehlt das
Christenthum I. 185. gegen Gott, das erste Ge-
setz, das Gott den Menschen vorschrieb III. 315.
daraus entsteht jede Tugend III. ibidem.

Geist, (der) läßt sich keine Schranken setzen IV. 5. wie er es sich bey seinen Wahlen selbst schwer macht. Ein besonderes Kapitel IV. 110 — 111. was einen großen ans macht V. 41. sqq. von dreyerley Arten ihn zu unterhalten. Ein besonderes Kapitel V. 63 — 89. (s. auch unter Seele).

Geistliche, woraus ihre Ehre und ihr Vortheil entspringt I. 155.

Geistesübungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 75 — 97.

Geiz ist dem Alter eigen II. 219. ist die lächerlichste von allen Thorheiten ibid. hat keinen größern Feind als sich selbst VI. 66.

Geizig macht nicht der Mangel, sondern der Ueberfluß II. 211. ist jeder, der viel baares Geld besitzt 217.

Geld zu bewahren, kostet mehr Mühe, als es zu erwerben II. 216. wer viel baares hat, ist geizig 217.

Gelehrte. Wir sollen mehr nach den nützlichen, als großen fragen I. 217. M's. Vater suchte sehr ihren Umgang III. 212. M. liebte sie, ohne sie anzubethen III. 212. die nur Fakultätsgelehrsamkeit schätzen IV. 202. warum man an ihnen eben so viel Eitelkeit und Verstandes-Schwäche findet, als an andern 208. was M. davon hält, den Gelehrten unter Ungelehrten zu spielen V. 71. gelehrte Weiber 72. sq. warum man unter den Gelehrten so viele un-

taugliche Köpfe sieht 302. von einem, der gern unter großem Geldarme studierte VI. 220.

Gelchrſamkeit. Ob ſie Schuld an der Verdanterey ſey I. 212. beſteht nicht in Bollpfropfung des Gedächtniſſes 217. muß nicht erborgt ſeyn 220. warum wir ſie nicht vom weiblichen Geſchlechte verlangen 226. ob es ein Wunder iſt, daß unſere Vorfahren ſich nicht viel daraus machten 227. fordert taugliche Subjecte 228. aus Büchern iſt leidige Gelehrſamkeit 250. von ihr das Urtheil über Wahrheit und Irrthum abhängig machen, iſt Thorheit. Ein beſonderes Kapitel I. 304 — 312. M. gibt ſich nicht damit ab III. 152. gibt uns ſelbſt keinen Werth und macht nicht glücklich 312 — 321. macht nicht tugendhaft 314. hat Bosheit zur Folge 336. eines gelehrten Mannes, erſtreckt ſich nicht auf alle Dinge V. 36. an welchen Menſchen M. ſie haßt 292. iſt nur für ſtarke Schultern 302. ob ſie uns in Leiden viel hilft VI. 151.

N. Selliſ. IV. 314.

Selon. Wie er ſich in einem Kriege der Griechen gegen die Barbaren benahm V. 3.

Gemächlichkeit. Man muß ſich ihrer nicht aus Andächteley oder Vernünſteley berauben II. 161. Beyſpiele von Leuten, die ihr freywillig entſagten 209.

Gemeiner Mann wird zuweilen durch Bewunderung zu Aeufferungen einer feſten Seele beſtimmt I. 3. dazu gehören wir alle IV. 27. lehrt

uns durch sein Beyspiel mehr Standhaftigkeit, als alle Philosophen VI. 132. welche Beweise von Gleichgiltigkeit gegen den Tod er bey einer Pest, zu M. Zeiten, gab. 150.

Gemüth (s. Seele.)

General, der einem Soldaten den Bauch aufschneiden läßt, um ihn eines Diebstahls zu überführen III. 74.

Genua, von den Franzosen belagert I. 42.

Genuß macht uns glücklich, nicht der Besitz II. 235. wir genießen nichts in seiner ganzen Reinheit. Ein besonderes Kapitel IV. 232 — 237. Genuß in der Liebe, vermindert sie V. 197. nicht alle Arten desselben in der Liebe sind etnerley 200. Unmäßigkeit ist seine Pest VI. 284. wovon sein Maaß abhängt 287.

Geographie. Wer sie schreiben sollte II. 90.

Geometrie. Was Cicero über das Studium derselben sagt III. 357. was Sokrates und Polidamus davon hielten. III. 414. ob sie ganz untrüglich gewiß sey IV. 30.

George (Trapezuntius) verlor sein Gedächtniß, einige Zeit lang, völlig IV. 190.

Georgica (des Virgil) zieht M. der Aeneide vor III. 159.

Geplauder. Auch im trauten Geplauder kann man Wiß zeigen V. 76.

Gerechtigkeit dürfen wir Gott eigentlich nicht beylegen III. 339. die natürliche, hat edlere und bessere Regeln, als die Nationalgerechtigkeit V.

15. ob sich ihr ein Unschuldiger sicher anvertrauen dürfe VI. 197.
- Gericht, (jüngstes) von einigen Amerikanischen Völkern gekannt IV. 35.
- Germanicus. Was sich bey einem Gefechte desselben mit den Alemanniern zugetragen I. 93. konnte den Anblick eines Hahns und sein Krähen nicht vertragen I. 280. wodurch er, nach Sueton, seine Waden völlig machte VI. 121.
- Germanen IV. 356.
- Geruch, der lieblichste des Athems II. 330. welche Gerüche Montaigne'a die angenehmsten sind 331. die Aerzte sollten sie mehr benutzen 332.
- Gervasius (Sanct) I. 367.
- Gesandten, die sich auf einer Lüge ertappen lassen I. 56. charakteristische Züge von einigen. Ein besonderes Kapitel I. 84. — 90. ob sie ihrem Herrn etwas verheimlichen dürfen 88. ob ihnen ihre Vorschriften zu knapp zugeschnitten werden müssen 90. des Königs von Mexiko, welche Beschreibung sie dem Cortez von der Größe ihres Herrn machten II. 83. von einem, der sich in der Trunkenheit sein Geheimniß ablocken ließ III. 17. den die Götter alle fünf Jahre an ihren Gott Zamolxis senden III. 385.
- Gesang eines Amerikanischen Gefangenen II. 107. der Bärtlichkeit, eines Amerikaners II. 109.
- Geschäfte, öffentliche, wie viel Lästiges sie haben VI. 34. ob man von der Fähigkeit zu einem auf die Fähigkeit zu andern schließen dürfe 36. man muß sie nicht mit Hülfe beginnen 89.

Geschenke. Ob es süßer ist, sie zu nehmen oder zu geben V. 377.

Geschichte (die) ist ein sehr schätzbares Studium vorzüglich für junge Leute I. 258. ob die Weiber aus ihrem Studio Nutzen haben können. V. 73.

Geschichtschreiber. Ob es ihr Geschäft sey, Alles zu berichtigen V. 326. sind M. Lieblings-
lektüre III. 171. M. liebt die ganz schlichten und ganz vortrefflichen 173. über die mittelmäßigen 174. ob Leute dazu taugen, die bloß gut schreiben können 175. wer sich am besten dazu schickt ibid.

Geschmack. Es ist unhöfliche Anmaßung, Alles zu tadeln, was nicht nach dem unsrigen ist I. 154.

Geschriebenes. Ob wir daraus die Wahrheit besser beweisen können, als aus mündlichen Reden VI. 218.

Geselligkeit. Dazu scheint uns die Natur bestimmt zu haben II. 7.

Gesellschaft, böse, bringt Unglück II. 151. schlechte, wird von einem Gesetzgeber mit Strafe belegt II. 152. man muß sich von ihr lossagen, wenn man ihr nicht mehr frommen kann 159. die menschliche hält zusammen, es koste auch, was es wolle V. 350. was M. von dem Streite über ihre beste Form hält 362.

Gesetze. Ob die gegründet sind, welche die Handlungen der Fürsten, nach ihrem Tode, untersuchen I. 16. der Griechen, nach denen man die

Leichname eines im Treffen Gebliebenen nicht
 fordern durfte I. 20. von der Mäßigkeit, ge-
 wohnte Gesetze zu ändern. Ein besonderes Ka-
 pitel I. 156 — 190. in fremden Sprachen, ei-
 ne Absurdität 177. Widersprüche derselben un-
 ter einander 178. man muß sich ihnen unter-
 werfen 180. ob eingeführte abzuändern sind,
 181. was der Gesetzgeber von Thuriem über die-
 jenigen verordnete, welche sie abändern wollten
 181. ob wir über göttliche richten dürfen 186.
 wann man die Gesetze abändern darf 190. fg.
 unsere, gegen den Aufwand, zwecklos II. 246.
 Kinder meistern heut zu Tage die kirchlichen 344.
 nichts ist so liebreich und zuvorkommend, als
 das göttliche 351. über bestimmtes Alter 354.
 warum sie Rechenschaft über den Selbstmord
 fordern dürften III. 37. was Epikur und Plato
 von ihrer Nothwendigkeit sagen IV. welches das
 erste war, das Gott den Menschen vorschrieb
 III. 315. sind nöthig um unserm Geiste Schran-
 ken zu setzen IV. 5. es ist gut, daß wir sie nicht
 aus uns selbst nehmen dürfen 44. sind beständi-
 gen Veränderungen unterworfen 45. ob es ewi-
 ge, unveränderliche gebe IV. 47. worauf sie sich
 gründen sollen 59. die Meinungen über sie sind
 unendlich verschieden IV. 48. die Naturgesetze
 sind bey uns verloren gegangen IV. 49. erhal-
 ten ihren Nachdruck durch lange Übung IV. 54.
 müssen nicht der Wandelbarkeit unterworfen seyn
 IV. 200. der Gerechtigkeit, können nicht beste-

hen, ohne eine Beymischung von Ungerechtigkeit IV. 235. strafen oft auch gute oder zu entschuldigende Handlungen V. 15. man kann sie beleidigen, und doch ein guter Mensch seyn, und so umgekehrt VI. 32. fg. ob ihre Vielheit einem Staate nützt 184. sind vielfachen Auslegungen unterworfen 185. die Natur gibt uns bessere, als wir erfinden ibid. werden durch die Glossen und Commentarien verdunkelt 188. diejenigen sind sehr unvollkommen, welche Bezug auf besondere Pflichten haben 194. strafen oft unschuldige 195. wodurch sie sich im Ansehen erhalten 199. wie es mit den französischen (zu M. Zeiten) steht 199.

Gesetzgeber. Warum sie Schenkungen zwischen Eheleuten verbotten II. 22.

Gesetzgebung. Welches die beste ist VI. 185.

Gefinde. Wie die Herrschaft nach M's. Meinung mit ihm umgehen sollte V. 70.

Gesundbrunnen. Was M. davon hält IV. 437. welche M. für die besten erklärt 438. verschiedene Gebräuche beym Trinken derselben 439.

Gesundheit. Darauf muß man bey der Einsamkeit besonders Rücksicht nehmen II. 167. und beym Studiren 167. ihr Glück hängt von unserer Meinung ab 221. opfern wir dem Ruhme auf 223. das schönste Geschenk der Natur III. 310. ist ein köstlich Ding IV. 413. hat den großen Antheil an den Schwüngen unsers Geistes V. 117.

Getra (Kaiser) richtete die Gänge der Speisen nach

den Anfangsbuchstaben ihrer Benennungen ein II. 259.

Geten halten sich für unsterblich III. 385. schickten alle fünf Jahre einen Abgesandten an ihren Gott Samolxis 385.

Gewaltthätigkeiten zur Verbesserung einer Staatseinrichtung, sind nicht zu entschuldigen VI. 137. fg. an Weibern verübt III. 48.

Gewerbe, die meisten, gründen sich auf die Narrheit der Menschen IV. 445.

Gewinn des Einen ist Verlust des Andern. Ein besonderes Kapitel I. 154 — 155.

Gewissen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 67 — 74. es verräth uns 68. fg. flößt uns Zuversicht ein 70. ein gutes kann des Ruhms entbehren IV. 133. wie wohl ein gutes thut V. 38.

Gewissensfreyheit. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 223 — 231.

Gewohnheit. Ein besonderes Kapitel davon I. 156 — 190. ihre Macht 156. bemächtigt sich unsrer ganz unvermerkt, und tyrannisiert uns nachher ibid. überwältigt die Regeln der Natur ibid. Beyspiele von ihrer Macht 157 — 163. man muß auf sie besonders bey der Erziehung Rücksicht nehmen 159. fg. heiligt selbst die lächerlichsten Dinge 162. Anekdote von einem Edelmann, der sich darüber weg ehen wollte 163. hat ein öffentliches Weiberregiment eingeführt 171. ist stärker als alle Philosophie ib.

wie sie Pindar nennt 171. aus ihr entspringen die Gesetze des Gewissens 172. bemächtigt sich unser so, daß wir nicht einmahl über ihre Verordnungen nachdenken können 173. erhält allein die Schaamhaftigkeit im Gange 176. die Pädagogen stützen sich auf Gewohnheiten ib. von der, in Kleidern zu gehen. Ein besonderes Kapitel II. 129 — 135. Meinungen über sie unendlich verschieden IV. 48. ist eine zweite Natur VI. 69. ihre Macht auf die Gesundheit 215. die Gewohnheiten einer Nation sind gewöhnlich denen einer andern entgegen gesetzt 217.

Gewöhnung an eine ausschließende Lebensart, ist sehr schädlich, besonders für Kriegsleute VI. 223.

Gift. Wird in einigen Orten auf öffentliche Kosten für diejenigen, die sich damit selbst das Leben nehmen wollen, zubereitet und aufbewahrt III. 60. nimmt eine Dame öffentlich ib.

Gibraltar (Meerenge v.) II. 85 — 88.

Gilippus bedient sich im Kriege eines Schmuckes II. 275.

Giraldus (Rillius) stirbt in der bittersten Armut. II. 127.

Gladiatoren. Wie standhaft einer die Schmerzen ertrug II. 204. Eidesformel der römischen III. 259. von ihrem Muthe und ihren Spielen überhaupt IV. 253. fg. auch Senatoren, ja zuletzt sogar Weiber, ließen sich dazu gebrauchen 164.

die erst selbherzig waren, und sich dann dem Tode gerade entgegen stellten VI 154.

Glaube, was er ist I. 304. ob wir Nichts, als was unser Verstand begreift, glauben müssen 305 — 312. welche Ursache Einer von seinem anführte II. 183. ob die Christen den andern auf Vernunftgründe stützen dürfen 223. Beyspiel von dem starken zweyer Ordensbrüder in Florenz IV. 300.

Glaubenswürdigkeit einer Sache, hängt von ihren Zeugen ab I. 308. verdienen schlechte Menschen ohne Ausbildung II. 89.

Glaucia. (die Sängerin). In sie verliebt sich ein Wilder III. 284.

Gleichgiltigkeit, dazu hat M. Anlage III. 64. kann sehr nachtheilig werden 65. in ihr nur suchten die Epikureer die Wollust 327.

Glossen schaden den Gesetzen VI. 188.

Glück spielt eine große Rolle in allen Künsten I. 199. hat großen Antheil an kriegerischen Unternehmungen 200. von ihm hängt die Ausführung unserer Rathschläge ab ib. findet man oft mit der Vernunft auf einerley Wege. Ein besonderes Kapitel II. 120 — 125. Beyspiel, daß es zuweilen streng gerecht handelt 120. wie launig es zuweilen ist 121. thut oft mehr, als unsere Wunder 122. spielt zuweilen den Arzt ibid. wie es einen Maler begünstigte ib. wie es die Königin Isabella unterstützte 123. thut uns weder wohl noch übel 221. davon han.

hängen unsere Rathschläge und Überlegungen ab
280. vermag Nichts über die Sitten 309. R.
verdankt ihm mehr als der Vernunft. II. 194.
vom Rathe der Philosophen, bloß unsers Glücks
uns zu erinnern 329. theilt den Ruhm aus IV.
130. gilt bey den Aerzten mehr, als Vernunft
411. theilt mehr die Würden aus, als das
Verdienst V. 303. menschliche Klugheit kann
die Rolle desselben spielen V. 307.

Glücklich soll man sich nicht eher preisen, als
nach dem Tode. Ein besonderes Kapitel I.
96 — 101.

Snadengeschenke, unmäßige, der Fürsten,
ob sie ein Mittel sind, Herzen zu gewinnen V. 243.

Sobrius. Wie er sich bey einem Zweykampfe
benahm III. 402.

Gold und Seide, ob sie einen Fürsten anstehen
II. 246.

Goldmacherkunst s. Alchime.

Gondemar (K. v. Burgund) muß auf der Flucht
dem K. Clodomir Stroh halten II. 272.

Gonzaga (Ludwig v.) Sein plötzlicher Tod I 109.

Gothen. Wodurch bey ihrem Einfalle in Grie-
chenland die Büchervorräthe gerettet wurden I.
227. ihre Wanderungen IV. 250.

Gott, Was gewisse Nationen dafür halten I. 167.
warum er bisweilen über die Regeln hinaus-
geht, an welche er seine Gesetze gebunden hat I.
187. über seine Gesetze muß man nicht richten ib.
wie lächerlich es ist, ein Unglück, daß einige Wes
Montaigne VII. 36.

h

nige trifft, als eine von Gott über die ganze Menschheit verhängte Büchtigung anzusehen 261. über seine Anstalten muß man nicht verwegen und dreist urtheilen. Ein besonderes Kapitel II. 112 — 119. Leute, die alle seine Absichten erklären und auslegen 112. der Christ nimmt von ihm alles mit Dankagung an 113. seine Eigenschaften, an die wir denken müssen, wenn wir beten wollen 337. sein Name muß immer ehrfurchtsvoll genannt werden 347. gibt uns Urlaub, wenn er uns in einen solchen Zustand versetzt, wo Leben ärger ist, als der Tod III. 36. warum wir ihn nicht tugendhaft nennen können 339. steht der Religion bey, nicht unsern Leidenschaften 221. was wir thun würden, wenn wir ihn nur glaubten 223. hat sich in seinen Werken offenbaret 229. welches das erste Gesetz war, das er den Menschen vorschrieb 315. welche unter seinen Werken die schönsten sind 338. ob wir ihm menschliche Eigenschaften zuschreiben dürfen III. 338. warum Aristoteles sagt: Gott sey eben so frey von Tugend, als von Laster 339. warum er die Zeugen von ihm aus den Niedern wählte 340. wir dürfen ihn nicht nach unserm eigenen Maasstabe messen 367. verschiedene Meinungen der Philosophen von Gott 371. kann auf keine Art mit uns verglichen werden 388. daß wir seine Werke nicht beurtheilen können 389. ob der Christ sagen dürfe, Gott könne dieß oder jenes nicht 396. seine Eigenschaften

darf der Mensch nicht nach den selbigen beurtheilen 401. wie man sein Daseyn aus der Welt beweiset 404. warum man ihn mit der menschlichen Gestalt bekleidete 408. bloß ihm verdanken wir die Wahrheit der Glaubenslehren 453. warum ihn die Epikureer von der Lenkung der menschlichen Geschäfte entluden IV. 21. warum er unser Gebeth nicht immer erfüllt IV. 41. ob wir von ihm sagen dürfen, er war oder: er wird seyn IV. 96. er allein ist 96. warum er zuläßt, daß seine Kirche beunruhiget wird IV. 117. ob sein Nahme durch unser Lob und Preis wachse 123.

Götter. Warum sie das Alterthum mit den Menschen in Vergleichung stellte III. 383. über die Grille, ihre Gnade durch unsere Leiden zu erkauften 486 man erniedrigte sie zur fleischlichen Erkennung der Weiber 406. man schneidet ihnen ihre Kräfte nach unsern Bedürfnissen zu 410. man hat welche für jede Kleinigkeit 411. sind unendlich verschieden 412. werden, nach Plutarchs Meinung, aus den verstorbenen guten Menschen 457. warum ihnen die Dichter menschliche Leidenschaften beylegen V. 275.

Gottesgelahrheit, und Gottesgelehrte s. Theologie und Theologen.

Gournay (Maria von, le Jars) welche Hoffnungen sich M. von ihr macht IV. 212.

Goveanus (Andreas) als großer Schuldirektor gerühmt I. 302.

Goze (Insel). Was bey der Eroberung derselben durch die Türken ein Sicilianer that III. 46.
Gözen der Amerikaner, die man, bey Prozessionen, auf einem Wagen herumsfährt III. 59. denen man das Blut kleiner Kinder opfert 386. (s. auch **Götter**).

Gracchus, (Sempronius) ein Beyspiel von einem eiligen Courier IV. 247.

Gracchus (Tiberius). Wie sehr ihn C. Blossius liebte II. 18. — seine Knickerey 320. — läßt sich bey seinen Reden von einem Flötenspieler accompagniren IV. 79.

Grad, (der äußerste) in den Dingen, berührt sich II. 325.

Grammont (Frau v.) Ihr eignet M. XXIX.
 Sonnete des Stephan de la Boetie zu II. 31.
 v. **Grammont** bleibt bey der Belagerung von la Fere V. 106.

Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel darüber III. 181 — 211. M. haßt sie, als das allerschädlichste Laster 198. M. erklärt in der Justiz Alles dafür, was über den einfachen Tod hinausgeht 201. es zeigt Hang dazu, wenn man gern das Blut der Thiere vergießt 206. wird von Feigheit erzeugt 333. 399.

P. Gregor (XIII.) warum ihm M. ein rühmliches Andenken verspricht V. 240.

Griechen bestrafen diejenigen, welche aus einem Treffen entflohen, mit dem Tode I. 82. was sie dem Darius auf die Frage antworteten, ob sie

die Gewohnheit der Indianer, ihre verstorbenen Väter zu essen, annehmen wollten 174. nannten alle fremde Nationen: Barbaren II. 84. wodurch ihr Rückzug von Babylon auch berühmt ist 134. welchen Eid sie im medischen Kriege schwuren 189. welche Waffen der Feinde ihnen bey ihrem berühmten Rückzuge von Babylon sehr schaden 289. warum sie gegen das Ende der Mahlzeit aus größern Bechern tranken III. 26. die Ehrengesetze über den Vorwurf der Lügen fanden bey einem nicht Statt IV. 222. es war bey ihnen nichts Neues, gewisse Männer bloß deswegen zu strafen, weil sie zu sehr gefielen IV. 418. wie sie einen außerordentlich ungeschickten Menschen bezeichneten 459. dehnten die Tadel länger aus, als wir VI. 262.

Griechisch. Wie man es leicht lernen konnte I. 293. Cato d. A. lernt es noch in seinem Alter IV. 359.

Griesstein s. Steinschmerzen.

Große, sind der Auspähung bis auf die Mienen ausgesetzt II. 239. ihre Fehler fallen mehr in die Augen ib. bey ihnen ist das Vergehen gegen die Unterthänigkeit das größste Vergehen VI. 141. ihr Lob darf nicht in gemeinen Dingen bestehen II. 174. das Stillschweigen ist ihnen sehr nützlich V. 303. (s. auch Fürsten).

Größe, über die römische, ein besonderes Kapitel IV. 256 — 259. über die Nachteile, welche damit verknüpft sind. Ein besonderes

Kapitel V. 271 — 278. einen Menschen, der dazu gelangt ist, beurtheilen wir nicht nach seinem Werthe 308. der Seele, worin sie besteht VI. 284. (s. auch Hoheit).

Großpralerey entspringt aus Dummheit I. 32.

Grouchi (Nikolaus) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.

Gründe (unsere) laufen oft den Wirkungen vor IV. 121.

Gruß einiger Nationen I. 169. wie es die Venezianer dabey machen II. 300.

Gryllus V. 98.

Guaſto, (Marquis v.) wie es ihm bey Rekognition von Arles ging I. 74.

Guerante (Wilhelm) war einer von Montaigne's Lehrern I. 295.

Guevara. Ob seine Briefe den Nahmen der vergoldeten verdienen II. 341.

Gueccardini. Montaigne's Urtheil über ihn III. 177.

Gutennae. I. 1. II. 207.

Guisse, (Herzog v.) welche Vorwürfe man ihm wegen der Schlacht bey Dreux macht, und ob er sie verdient II. 205. ist einer der merkwürdigsten Männer, die M. kannte IV. 211.

Gunstbezeugungen, der Damen. Wie weit die Pralerey von erhaltenen jetzt (M's. Zeiten) V. 158. müssen die Weiber stufenweise ertheilen V. 204.

len V. 204.

Gut (höchstes). Ewiger Streit darüber II. 321. was Herillus dafür hält III. 211. was alle Philosophen dafür angeben 317. einige Philosophen setzen es in die Schwäche des Verstandes 322. wie verschieden die Meinungen davon sind IV. 42. der Peripatetiker und Stoiker. VI. 292.

Gute. (das) Das Gefühl dafür und für das Böse hängt meistens von der Meinung ab, die wir davon hegen. Ein besonderes Kapitel II. 183 — 223. wir thun es oft aus lasterhaften Absichten III. 10. ob es durch die Gewißheit seines Besizes, oder durch die Furcht, es zu verlieren, theurer werde IV. 112. jedes macht dem Gemüthe Freude V. 38. richtige Beurtheilung desselben zieht die richtige Beurtheilung des Bösen nach sich VI. 385.

Güter. Ihre Vertheilung muß nach der Gewohnheit des Landes geschehen III. 133. ob man über sie schalten könne, wie man wolle ib. an die zeitlichen muß man sich nicht zu fest hängen II. 161. daß man sie genießen darf ib. wie sie Plato ordnete 217.

Guyse (Stadt) I. 84.

Gymnosophisten, verbrannten sich im Alter selbst IV. 312.

Gyndus (Fluß) I. 32.

H.

Haase. Wie einer einen jungen Türken Tapferkeit lehrte IV. 300.

Hadrian s. Adrian.

Hahnreysschaft. Davon ziehen gewisse Leute Vortheile II. 209. wie man sich dabey zu benehmen habe V. 172.

Halstarrigkeit eines spanischen Bauers in der Tortur IV. 328. der Epicharis 328. verschiedener Bauern 329. ist eine Tochter der Standhaftigkeit 331.

Hamster (die) halten auf Vorrath III. 302.

Händeküssen (das) kam sonst in Frankreich bloß den Prinzen zu II. 241. war schon unter den Alten gewöhnlich 300.

Handlungen, auch die besten lassen sich schief beurtheilen II. 139. unsere meisten sind Larven 145. was man bey Beurtheilung auffallender in Erwägung ziehen muß ib. unsere wenigsten gehen uns selbst an 157. einer übermäßigen Tugend 161. schöne, sind mehr vor dem dreysigsten Jahre verrichtet worden, als nachher 356. über die Unbeständigkeit der menschlichen. Ein besonderes Kapitel III. 1—14. werden durch die Umstände bestimmt 12. nicht nach äußerlichen darf man den Menschen beurtheilen ibid. alle, die über die ordentlichen Grenzen gehen, geben Anlaß zu nachtheiligen Auslegungen 30. die edelsten der Seele, entstehen aus erregten Leidenschaften IV. 20. darin sollte man behutsamer seyn, als in Bekenntnissen V. 119. durch Zwang, sind nicht schön 373. alle öffentlichen sind ungewissen und verschiedenen Auslegungen

- ausgesetzt VI. 92. wie M. über die denkt, welche Aufsehen machen ibid. — 99. warum sie schwer zu beurtheilen sind ibid. 209.
- Handpferde, der Römer II. 281. hatte die Numidische Reuterey 282.
- Handschuhe entbehrt M. nicht gern IV. 224.
- Hantbirung anderer, davon spricht man gewöhnlich lieber, als von seiner eigenen I. 99.
- Hannibal. Seine erste Schlacht gegen die Römer I. 93. marschirte mit unbedecktem Haupte vor seinem Heere II. 132. was er zum K. Antiochus sagte, der ihm seine prächtig gerüstete Armee zeigte 273. wodurch er sich zu Grunde richtete 280. errang seinen Ruhm schon in der Jugend 356.
- Harem II. 239.
- Harmodius II. 15.
- Harpaste ist blind, ohne daß sie es weiß VI. 262.
- Haß. Keiner ist bitterer, als der christliche III. 223.
- Haßan (Janitscharen Aga) warum er sich allein unter die Feinde stürzt III. 8.
- Häßliche (vollkommen) gibts eben so wenig, als vollkommen schöne Frauenzimmer V. 74.
- Häßlichkeit. Was man darunter versteht VI. 169.
- Haupthaar, wird von gewissen Völkern auf der einen Seite abgeschoren I. 170. von andern Völkern nie abgeschnitten. ib.
- Haushaltungsge sch ä f t, ob es schwierig ist V. 337. wie viel Aergerniß es darin gibt 337. ist die nützlichste Kunst für eine Hausmutter 389.

Hausmutter s. den vorhergehenden Artikel.

Hebamm e. Damit vergleicht sich Sokrates III. 359.

Hector. IV. 389.

Hecuba. IV. 266.

Hederich (F. L.) ist der Übersetzer der von M. aufgenommenen XXIX. Sonnette des Stephan de la Boetie II. 34.

Heer s. Armee.

Hegesi as. Was ihm Diogenes auf die Bitte: ihm Etwas vorzulesen, antwortete I. 283. nach seinem Ausspruche müsse man nichts thun, als für sich II. 312. was er vom Selbstmorde sagt III. 38. warum ihm Ptolemäus befahl, seinen Lehrsaal zu schließen V. 95.

Heinrich II. (K. v. Frankreich) Man trauert um ihn bey Hofe in Tuch, und welche Folge dieß hat II. 247. behielt gewisse Rahmen schwer 260.

Heinrich VII. (K. v. England) glaubt, daß ihn der Tod seiner Verbindlichkeiten entlassen I. 45.

Heinrich (Herzog der Normandie) Was bey einem Feste merkwürdig war, welches er dem französischen Adel gab II. 259.

Helena. Was an diesem Rahmen merkwürdig ist II. 122.

Helena (die Spartanerin) IV. 389.

Heli odorus (Bischof von Tricca) wie sehr er seine Aethiopika liebte III. 140.

Heliogabalus. (Kaiser) Welche Zurüstungen

er machte, um sich, wenn es nöthig wäre, selbst zu entleiben IV. 102. fährt auf einem mit Ziegern bespannten Wagen V. 231. wird auf dem Nachstuhle ermordet II. 115.

Hellespont 148. 170. IV. 361.

Heloten (Sklaven der Lacedämonier) warum sie sich betrinken mußten IV. 252.

Helvetier IV. 354.

Hengst. Was M. an einem alten bemerkte IV. 114.

Heptameron (eine Schrift der Königin von Navarra) wird gelobt III. 199.

Hephästion IV. 391.

Heracledes (Ponticus) Welche Antwort er auf die Frage gab: von welcher Kunst er Profession mache I. 282. seine Meinung von der Gottheit III. 373. wofür er die Seele hielt 430. schrieb ein Buch unter dem Titel: der gezwungene Liebhaber V. 147.

Heraclitus. Was er auf den Vorwurf antwortete, daß er mit Kindern spiele I. 215. von ihm und dem Democritus, ein besonderes Kapitel II. 306 — 312. meint über Alles 310. stirbt an der Wassersucht III. 310. seiner Schreibart wegen, der Dunkle genannt 357. was er von der Kenntniß der Seele sagte 430. was er von der Welt behauptete IV. 32. was er aus den widersprechenden Erscheinungen an vielen Gegenständen folgerte 58. sagte, daß niemahls ein Mensch zweymahl durch einen und denselben

Fluß gegangen sey IV. 92. was Sokrates von seinen Schriften sagt VI. 190.

Heraclleon. (der Megarier) Welche Gestalt, nach seiner Meinung, die Philosophie habe I. 268.

Herillus hielt das Wissen für das höchste Gut III. 211.

Hermachus IV. 127.

Hermann. Ob ihn Liberius meuchlings ermorden lassen wollte V. 2.

Hermodorus. Was ihm K. Antigonus auf eine übertriebene Schmeicheley in einem Lobgedichte antwortete II. 234.

Hermotimus III. 454.

Herodicus IV. 280.

Herodotus. Was er von Menschen erzählt, die uns ganz ungleich sind III. 393.

Herostratus ist begieriger nach einem großen, als nach einem guten Namen IV. 140.

Herz des Beleidigten, wodurch es besänftigt wird I. 1.

Hesiodus. Wie er den Spruch des Plato: daß die Strafe dem Verbrechen auf der Ferse folge, berichtigt III. 69. — sein Hund verräth seinen Mörder 291. wofür er die Seele hielt 429.

Hesperius, wodurch er die Geister aus seinem Hause vertrieb I. 309.

Hexe. Von einer, die Montaigne vorgeführt wurde VI. 116. ob es recht ist, sie zu tödten 118.

Hexerey. Der Glaube daran beruht auf die Ein-

Bildungskraft I. 136. Montaigne's Urtheil darüber VI. 113. fgg.

Heirathen bis in die entferntesten Verwandtschaftsgrade, bey einigen Nationen verbotzen I. 169. bey welchen sich am frühesten Uneinigkeiten zeigen V. 130. aus Liebe, ob sie gut sey 137. sollen Edelleute nicht zu jung III. 116. ob man dabey auf die Mitgift sehen solle 158. der Hauptknoten von einer guten liegt in der Dauer IV. 369.

Hieron hält die Könige für elender, als das Volk II. 237 — 240. warum seine Frau alle Männer für süßlos hielt V. 167. was er zum Xenokrates sagte, der sich über seine Armuth beklagte IV. 388.

Hieronymus. Was er für das größte Uebel hielt II. 194.

Hierophilus. Welchen Sitz er der Seele gibt III. 431. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet IV. 425.

Hilarius (Sanct) Auf sein Gebeth stirbt seine Tochter und seine Frau II. 118.

St. Hilaire de Poictier III. 121.

Himbercourt (Hr. v.) wie er durch zerstreuende Vorspiegelungen sich in Lüttich rettete V. fg. 92.

Himmelbett, entbehrt Montaigne nicht gern VI. 276.

Himmelskörper (die) regieren uns III. 237. ob wir ihnen Vernunft absprechen dürfen 239.

Hinkende. Ein besonderes Kapitel davon VI. 101 — 128. über die Meinung, sie sehen zur Liebe am geschicktesten 120. was hierüber die Philosophie sagt 120.

Hinrichtungen kann Montaigne nicht ohne Bewegung sehen III. 201. ob das viele Schreckliche dabey zu billigen ist 203. wie man dabey verfahren sollte 204. sind Grausamkeit, wenn man dabey über den einfachen Tod hinausgeht IV. 283. dienen Andern zur Warnung und Lehre V. 279.

Hinterer. Wie ungehorsam er oft ist I. 144. von einem, der seinem Herrn immer zu Befehle stand 144.

Hipparchia IV. 58.

Hippias. Wie er über die Unwissenheit der Spartaner klagt, und wie ihn Sokrates darüber belehrt I. 233. — (aus Elis) was er that, um von Niemanden abhängig zu seyn V. 376.

Hippoklites IV. 55.

Hippokrates. Was, nach seiner Meinung, die Seele ist III. 429. welchen Sitz er der Seele anweist 431. welche Krankheiten er für die gefährlichsten hält IV. 309. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten findet 426.

Hippolytus IV. 422.

Hippomachus. Woran er einen guten Kinger erkannte V. 76.

Hippomenes. Wodurch er die Atalante im Wettlaufe besiegte V. 93.

Hircanien V. 205.

Hirse Korn. Von einem, der es durch ein Nadelöhr warf II. 324.

Hirsche läßt Heliogabalus vor seinen Wagen spannen V. 238.

Hispanis (Fluß) I. 123.

Hise. Daß sie ein Feldherr zu mäßigen wissen muß, wird an Beyspielen gezeigt II. 271.

Hoc. Wie bedeutend diese einzige Silbe ist III 397.

Hochmuth s. Stolz, auch wohl Ehrgeiz.

Hoffnung soll den Menschen nie verlassen III. 43. fg.

Höflichkeit. Jedes Land, jedes Städtchen, jeder Stand hat seine eigene I. 78. übertriebene taugt nichts ib. hat großen Nutzen ib.

Hofdame, begünstigte, die dem Könige, wenn er ausspucken will, die Hand hinhalten muß I. 163.

Hofmann, ein wahrer, wie er denken müsse I. 256. ihm steht eine Affektation an 291. junge halten sich gern zu ihres Gleichen VI. 23.

Hofmeister. Wie viel von seiner Wahl abhängt I. 244. soll einen hellen Kopf haben 245. man muß mehr auf seine Sitten und seinen Verstand, als auf seine Gelehrsamkeit sehen ibidem. wie er überhaupt seinem Zöglinge die Wissenschaften beybringen solle ib. muß den Zögling selbst denken lehren 247. sein Ansehen über den Zögling muß eingeschränkt seyn 254. muß den

Zögling vor Reformationsgeist verwahren 255. muß ihn vor Wortstreit warnen 255. was er ihn, als Staatsbürger zu lehren habe 256. muß ihn zur Aufmerksamkeit auf Alles gewöhnen 257. muß ihm eine bescheidene Neugier nach Allem einflößen 258. wie er ihn die Geschichte lehren soll *ibid.* muß ihn gewöhnen, die ganze Welt als sein Vaterland anzusehen 260. sqq. mit welchen Wissenschaften er seinen Zögling bekannt machen soll, wenn er ihn gelehrt hat, weise und gut zu werden 265. wie er sie ihn lehren solle *ib.* man muß ihm, wenn es erforderlich ist, einen Litterator zugeben I. 267. muß seinem Zöglinge die Philosophie von der reizendsten Seite vorstellen 267. wie er ihm die Tugend vorstellen müsse 270. sq. (s. auch Erziehung und Kinder).

Hofnarr. Was einer seinem Herrn auf die Frage antwortete: wie er in seiner leichten Kleidung die Kälte ertragen könne II. 131. von einigen, die noch im Tode Poffen rissen 187. sq.

Höhe, von ihr muß man selbst hinabsteigen, wenn man sein Ansehen behalten will III. 119.

Hohheit, über die Nachteile, welche damit verknüpft sind. Ein besonderes Kapitel V. 269 — 278. ob sie so viele Vortheile bringe, daß man ihrer ohne Wunder nicht entsagen könne 269. welche Beschwerlichkeit sie hat 270. verblendet uns, daß wir die Mängel an den Großen nicht sehen 308. M. setzt Mißtrauen in die Fähigkeiten

ten dessen, der zu ihr gelangte 310. (man s. auch Größe und GroÙe.

Hom er. Wie viel Diener er hatte II. 320. von ihm sollen die Meinungen der Skeptiker entlehnt seyn III. 345. soll den Grund zu allen philosophischen Sekten gelegt haben 359. ob er alles das gesagt hat, was man ihn sagen läßt IV. 61. von einem, der in ihm die Lehren unsrer Religion finden wollte 61. Alexander liebte ihn sehr 352 — 387. ist einer der drey vorzüglichsten Männer die W. kennt 385. ist fast in allen Wissenschaften Lehrer 386. hat die Dichtkunst gleich in ihrer Entstehung zur Vollkommenheit gebracht 387. ob man ihn den ersten und letzten Dichter nennen könne ibid. warum ihn Cleomenes den Dichter der Lacedämonier nannte 388. welches Lob ihm Plutarch beylegt ibid. Anekdote, wie hoch ihn Alcibiades schätzte ibid. was Hieron zu seinem Lobe sagte ibid. und Pandion 389. ist überall bekannt ibid. um seinen Geburtsort zankten sich sieben Städte IV. 390. was er von den Aegyptiern sagt 448. was er von dem Erdröthen der Armen sagt V. 164. legt Schönheit einem Alter bey, wo sie nicht mehr Statt findet 227. warum er die Venus vor Troja verwunden läßt 275.

Hospital (Kanzler) wegen Gelehrsamkeit und Tugend gelobt IV. 211 als Dichter ibid.

Horatius (Flaccus) M. hält ihn für einen der vorzüglichsten Dichter III. 159. Urtheil über ihn V. 179.

Horatier, ihr Kampf mit den Curiatiern angeführt IV. 273.

Hörner wachsen einem, durch die Stärke der Imagination, im Schlafe I. 133. trugen verschiedene berühmte Männer V. 159.

Horn (Graf) s. Egmont.

Hortensius, (Qu.) wie unedel er sich bey dem Anerbieten einer Testamentsverfälschung benahm IV. 130.

Hugonotten V. 123.

Hund. Eine Nation soll einen zum Könige nehmen III. 242. von einem, der die Kraft, Schlüsse zu machen zeigte III. 264. deren sich die Blinden als Führer bedienten 265. von einem in Rom, der außerordentliche Kunststücke machte 265. von einem, der das Del aus einem engen Krüge zu bekommen wußte 269. die Spanier bedienten sich ihrer, bey der Entdeckung von Amerika, als Soldaten 272. die sich mit der Leiche ihres Herrn verbrennen ließen 281. der den Mörder seines Herrn verrieth 290. der einen Tempelräuber verrieth, und wie er belohnt wurde 291. fg. der hochherzig war 299.

Hunniades. IV. 300.

Hutabnehmen. Damit sollen die Prinzen nicht so verschwenderisch seyn IV. 152.

Hyperboreer, die ihr Leben gewöhnlich freiwillig endigen III. 61.

Hyperides. Welche Antwort er den Atheniensern gab, als sie sich über seinen hohen Ton beschwerten V. 5.

Hyposphagma, was es für eine Krankheit ist IV. 83.

Hircanus, (der Hund des K. Psimachus) läßt sich mit der Leiche seines Herrn verbrennen III. 281.

J.

Jacob benutzt bey den Schafen die Einbildungskraft der Thiere I. 150.

St. Jacob (Stadt). IV. 114.

Jacob (K. v. Neapolis) läßt sich in einem elenden Tragsessel, mit einem schlechten Rocke bekleidet, tragen, von einem königlichen Gefolge begleitet V. 106.

Jagd, welche betäubende Reize sie hat III. 200.

Jäger, die die Beute mit den Falken theilen III. 261.

Jahr. Montaigne kann sich nicht recht in die päpstliche Verkürzung desselben finden VI. 68. diese Verkürzung hat keine Veränderung bewirkt 101. wie man es besser hätte damit machen können 102. die Rechnung nach den Jahren ist ungewiß VI. ibid.

Janus. Was sein doppeltes Gesicht sagen wollte
V. 112.

Jarnac. II. 114.

Jaropolk (russischer Czaar). Wie grausam er
einen ungarischen Edelmann bestrafte, der ihm
die Stadt Wislicz verrieth V. 19.

Jason (der Pheräer) wird ganz unvermuthet
von einer unheilbaren Krankheit befreit II. 122.

Icetes. Was geschah, als er den Timoleon
ermorden wollte II. 124.

Schneumon, was er thut, wenn er mit dem
Krokodille anbinden will III. 253.

Idomeneus. II. 169.

Jerusalem. II. 207.

Igel, zeigt den bevorstehenden Wind an III.
276.

Ignatius, Vater und Sohn, ermorden ein-
ander, auf Verabredung, zugleich II. 125.

Ikkos (aus Tarent) berührte während der gym-
nastischen Übungen kein Weib III. 117.

Imagination s. Einbildungskraft.

Indathyrses (K. der Scythen) welche Ant-
wort er dem Darius wegen des Vorwurfs: daß
er seit seiner Annäherung sich immer zurückziehe,
gibt I. 73.

Indianer. Warum gewisse die Gebeine eines
ihrer Anführer in den Schlachten mit herum-
führten I. 22. die keinem das Leben erhalten
wissen wollen, der in Gegenwart des Königs
überwunden wird 81. die Spinnen, Eidechsen

und dergleichen essen 157. die ihre verstorbenen Väter essen 175. wie es einige machen, wenn sie in der Schlacht unglücklich sind II. 113. in einer vom Alexander dem Großen belagerten Stadt, verbrannten sich alle III. 56. was sie für Schönheit halten III. 304. nahmen bey der Wahl ihrer Obrigkeiten Rücksicht auf ihre Größe IV. 168. welches Gelübde gewisse im Kriege thaten 240. wie standhaft ihre Weiber sich nach ihrem Tode tödten 294. fgg. wie gewisse mit ihren Kranken verfahren VI. 12. (s. auch wohl Amerikaner und Ostindien).

Indien. Im alten ritt man auf Elephanten II. 293.

Innere (das) des Menschen muß so seyn, wie das Aeußere V. 42. fgg.

Inquisition (in Rom) I. 248.

Intelligenzcomtoire. Warum M. ihre Einführung wünscht II. 126.

Interesse, persönliches, in welchem Puncte es das Gesetz für sich hat V. 28.

Joachim (Abt) Sein Buch, worin er die zukünftigen Päbste voraus nennt I. 70.

Johanna (Königin von Neapel) warum sie ihren Gemahl erdroffeln ließ V. 207.

Johannes V. (Herzog v. Bretagne) I. 226.

Johannes (K. v. Castilien) I. 307.

Johannes (K. v. Portugal) wie grausam er mit den Juden verfuhr II. 190.

Johannes Secundus. Was M. von ihm gern liest III. 157.

v. Joinville. M. rühmt seine Freymüthigkeit
III. 282.

Fonten. I. 282.

Josephus lockt einem Gesandten in der Trun-
kenheit sein Geheimniß ab III. 17. wie gut es
war, daß er sich fest an die Hoffnung hielt 44.
was er von drey gekreuzigten Juden erzählt
IV. 283.

Iphigenia. Wie ein Maler ihre Opferung
vorstellte I. 11. wie man ihre Opferung ansehen
muß III. 386.

Iphikrates. Was er einem Redner antwor-
tete, der ihn in die Enge treiben wollte II. 176.

Irenäus stirbt auf dem geheimen Gemache II. 115.

Iris. VI. 112.

Irländer sind wenig bekleidet III. 250.

Irrthum der Meinungen, wird unter mittelmä-
ßigen Geistern gebohren II. 327.

Isabella (Königinn v. England) wie ihr das
Glück günstig war II. 123.

Isabella (Prinzessin v. Schottland) I. 226.

Ischotas (Feldherr der Lacedämonier) seine
glorreiche Niederlage durch die Arkadier II. 105.

Isis. Warum sie mit auf den Mund gelegten
Fingern vorgestellt wurde III. 376.

Ismenias. Warum Antisthenes seine Tapfer-
keit in Zweifel zog II. 176.

Isochrates. Welchen Rath er seinem Könige
wegen des Handels und der Prozesse gab I. 177.
was er von dem Suwenig und Suvitel sagt 185.

(der Drator) was er sagte, als man ihn bey einem Gastmahle hath, von seiner Kunst zu reden 276. was er von Athen sagte V. 138. — welchen Rath er seinem Könige in Absicht auf die Pracht gibt 239. belehrt den Nikokles, seinen Prinzen wegen der Größe seines Staates zu beneiden 359.

Italiäner sind allzeitfertige Briefdrucker II. 181. von der Bredtsamkeit eines Italiäners 316. sind glückliche Komödienschreiber III. 160. wie sich einer über den Muth verschiedener Nationen äußert 192. wie sie die Schönheit bilden 306. was sie Ehrenbedürftige nennen IV. 364. behandeln ihre Liebesgeschäfte ehrerbietig und blöde V. 195. welcher Ursache M. vorzüglich ihren Wisz zuschreibt 281. warum sie, nach Tasso, stärkere Waden haben, als die Franzosen VI. 121.

Italien. Dort ist die feinste Schönheit käuflich IV. 117. wie man dort den Gesundbrunnen zu brauchen pflegt 439. Warum man dort den Mädchen sehr nachstellt V. 190. Vergleichung der dortigen Weiber mit den französischen V. 201. warum dort der Ehestand so oft hinkt 202.

Juan (d'Austria) Sein Sieg über die Türken in einer Seeschacht angeführt II. 114.

Juba III. 270. IV. 353.

Juberoth I. 397.

Judaa. IV. 283.

Juden werden vom K. Johannes in Portugal sehr grausam behandelt II. 190. fgg. dürfen in der Turkey kein eigenes Pferd haben 250. überlegen ihre Religionschriften nicht 342. von drey gekreuzigten IV. 283.

Ju d i a n e n, die sich selbst ermordeten III. 46.

J u l i a n u s (Apostata) wie er die Feigheit bestraft I. 83. was er einem Höflinge auf das Lob unparteyischer Gerechtigkeit antwortete II. 243. wegen seiner Keuschheit und Gerechtigkeit gelobt IV. 225. wie alt er wurde ib. war den Christen abgeneigt, doch nicht grausam gegen sie 226. Beweis davon an der Behandlung des verwegenen Bischofs Maris von Chalcedon IV. 226. seine Mäßigkeit 227. wie sehr er sich des Schlafes enthielt ibid. leistete in allen Arten der Literatur etwas Vorzügliches ib. war vortrefflichen der Kriegswissenschaft ib. seine Sta thastigkeit im Tode 228. glaubte fest an Unsterblichkeit der Seele ib. ob er den Namen des Apostaten verdient ib. war sehr abergläubig 229. ob er die Worte: sey zufrieden, Nazardar! gesagt hat ibid. will die Abgötterey wieder einführen ib. warum er die Geistlichen der Christen zu Beylegung ihrer Zwistigkeiten ermahnte 230. wie lebhaft er war, und wie sehr er sich zu mäßigen suchte 241.

J u l i u s II. (Pabst). Sein Gesandter an den König von England wird auf einer Lüge ertappt I. 58.

Julius (Cajus, ein Arzt). Sein plötzlicher Tod
I. 109.

Junge Leute. Plato verbiethet ihnen Neuerungen in ihren Gebräuchen II. 250. von einem, der durch einen Namen gebessert wurde II. 260. M. empfiehlt ihnen, zuweilen auszuscheiden VI. 222. nichts ist ihnen so sehr zu empfehlen, als Thätigkeit und Wachsamkeit 251. (s. auch Kinder).

Jungfrauen, die ihre Schaamglieder sehen lassen I. 164. die sich jedem überlassen und die Frucht nach Belieben abtreiben dürfen ib. konnten in Rom nicht am Leben bestraft werden V. 22.

Jungferschaft muß in gewissen Ländern dem Könige angeboten werden I. 168.

Junia (Witwe des Scribonianus) IV. 374.

Juno. III. 373.

Jupiter. Mit welcher Gier er einst der Juno beywohnte II. 78. warum ihn die Dichter bey seinen Liebeshändeln verkleidet vorstellen 240. warum sein Ehestand so unglücklich war V. 137.

Jupiter Hammon. VI. 295.

K.

(Die meisten, gewöhnlich mit diesem Buchstaben geschriebenen Wörter wird man unter C. suchen müssen).

Kaiser. Die Seelen derselben und der Schickslicker sind über einen Geist gemacht III. 290.

muß stehend sterben IV. 238. ob der Aufwand der römischen auf die Schauspiele erlaubt war V. 246.

Kalender s. Wetterkalender.

Kälte s. Frost.

Kamine, ob sie gut sind VI. 217.

Karenti (die Beherzten v.) V. 393.

Karten kann keine Fabrik so glätten, daß nicht gute Spieler sie von außen erkennen sollten VI. 183.

Kauen. Darin wurde in Rom von gewissen Leuten Unterricht gegeben VI. 274.

Kaufmann. In gewissen Ländern schlafen, wenn er heirathet, alle zur Hochzeit eingeladenen Kaufleute bey seiner Braut I. 164. worauf sie mit Recht sehen, wenn sie Seereisen thun II. 72.

Kaulbarse kommen einander zu Hülfe III. 296.

Keuschheit gieng sonst sehr weit III. 23 — 25. kann uns wegen körperlicher Mängel geläufig werden 191. wozu uns das Alter oder Krankheiten zwingen, ist keine V. 61. eine Dame, die nie in Versuchung geführt worden, darf sich nicht damit breit machen V. 157. die Pflicht derselben ist von weitem Umfange 162. hängt nicht immer vom Willen ab 163. kann verlohren gehen, ohne daß die Weiber davon wissen 167.

Kinder. Wie sehr man bey ihrer Erziehung auf die Macht der Gewohnheit sehen müsse I. 159. fg. — ihre Spiele verdienen Aufmerksamkeit 160. die vier bis zwölf Jahre an der Brust bleiben

169. die sich ohne Verziehung der Miene bis auf den Tod stäupen lassen 171. niedriger und armer Aeltern, ob sie studiren sollen 227. ob man bey ihnen viel auf die Vorbedeutungen geben müsse, die man aus ihren Bewegungen zieht 243. von vornehmen Hause, was für einen Hofmeister man ihnen geben müsse 244. warum es nicht gut ist, sie unter einer großen Menge anderer Kinder erziehen zu lassen 246. ob man sie zeitig reisen lassen sollte 251. ob sie bey ihren Aeltern erzogen werden sollen 252. müssen zur Ertragung körperlicher Schmerzen gewöhnt werden 253. müssen vorzüglich Geschichte lesen 258. was man sie lehren müsse 262. welches die ersten Weisheitslehren sind, die man ihnen beybringen muß 264. wie ihnen die Philosophie vorzustellen sey 267. sollen nicht nach dem Vermögen ihrer Väter, sondern nach dem, was ihre eigenen Seelen vermögen, angestellt werden 272. warum man sie schon die Philosophie lehren müsse 273. welche Philosophie für sie ist ib. müssen nicht eingekerkert werden 275. man muß ihre Sitten nicht durch die Rauheit anderer verderben 275. die kleinen, in Frankreich, sind sehr artig ib. ihr Studiren muß nicht an Ort und Zeit gebunden werden 276. äußerer Anstand des Körpers muß mit der Seele zugleich gebildet werden 277 man muß sie sonst behandeln 278. müssen nicht verzärtelt werden ibid. man muß ihnen den Unterricht süß machen 279. man muß sie von aller

Affektation entwöhnen 280. müssen alles mitma-
 chen lernen, selbst Ausschweifungen 281. müssen
 handeln, nicht aussagen lernen 283. müssen
 Sachen, nicht Worte lernen 284. es ist unnö-
 thig, sie Rednerkünste zu lehren 285 fg. —
 man muß sie über sophistische Syllogismen la-
 chen lehren 289. vornehmer Aeltern, sollen in
 Schauspielen auftreten 302. man muß bey ih-
 nen vorzüglich Liebe zum Studiren erregen
 303. die ihre Väter tödten II. 8. die den Schmerz
 standhaft ertragen 202. fg. — keine zu haben
 ob es ein Unglück ist 210. sollen sich, nach Pla-
 to, nach den bürgerlichen Gesezen nicht einmahl
 erkundigen 344. von einem, das unbeschreibli-
 che Marter ertrug III. 31. das sich, ehe es
 Sklave wurde, selbst das Leben nahm 35. war-
 me Leidenschaft gegen die ebenerstgebohrnen ist
 unvernünftig 108. Aeltern müssen sie zum Ge-
 nusse ihrer Güter hinzulassen 110. was die Ael-
 tern thun sollen, um von ihnen geliebt zu wer-
 den 115. bey gutartigen, gewinnt man leicht
 Zutrauen 123. die an Ziegen saugen 138. in
 Sybien, die ihre Väter durch den Naturinstinkt
 erkennen 139. ob eins in der Wildheit aufge-
 wachsenes eine Sprache haben wird 253. den
 Götzen geopfert 385. was man aus ihrer Aehn-
 lichkeit mit den Aeltern beweisen will 440. ob
 man es dulden dürfe, daß sie Gebrechen des
 Körpers off kuren IV. 261. die die Leichen ih-
 rer Väter, aus Liebe freffen 46. ob sie der Auf-

sicht ihrer Aeltern zu überlassen sind 308. in wie fern sie ihren Vätern ähneln. Ein besonderes Kapitel IV. 398 — 458. diese Aehnlichkeit ist unbegreiflich und doch wahr 408. Ungewißheit der Kinder, dafür haben die ernsthaftesten Gesetzgeber in ihren Gesetzen gesorgt V. 161. ob ihr Mangel ein Unglück sey VI. 94. müssen zur gemeinsten Lebensart gewöhnt werden 260. sollten vor dem sechzehnten bis achtzehnten Jahre keinen Wein trinken 271.

Kinder gebähren ohne Schmerzen. Beyspiele davon II. 202.

Kinderlosigkeit. Ob sie das Leben traurig mache VI. 49.

Kinderzucht s. Erziehung.

Kinge, (Gemahlin des K. Boleslaus) und ihr Gemahl geloben einander in der Hochzeitnacht ewige Keuschheit an V. 143.

Kirche. Ihren Entscheidungen muß man sich entweder ganz unterwerfen, oder sich von ihr lossagen I. 311. zu unserer lieben Frauen in Poitiers, durch welche Veranlassung sie gebaut wurde II. 260. M. unterwirft ihr seine Meinung 334. kann den Gebrauch gewisser Gebethe vorschreiben 335. versagt beharrlichen Sündern ihre Gemeinschaft 337. warum sie den uneingeschränkten Gebrauch des Gesanges der Psalmen verbotzen hat 341. verbiethet mit Recht die Lesung der Bibel in der Landessprache ib. fg. warum Gott zuläßt, daß sie beunruhigt werde IV.

117. ob man ihr die Laster ihrer Diener aufbürden dürfe 311.
- Kirchhöfe. Warum man sie, nach Lysurgus an frequenten Orten anlegt I. 117.
- Klageweiber gerathen oft selbst in Traurigkeit V. 106.
- Klarheit. Ob Uebermaaß derselben in unsern Köpfen Statt finden könne IV. 236.
- Kleidung, muß sich nach der Mode richten I. 180. ist kein natürliches Bedürfnis II. 130. der König von Mexico wechselt sie des Tages viermahl 135. Nationen, die sich ihrer entweder gar nicht oder nur wenig bedienen III. 250.
- Klisthenes. Warum ihm Chrysippus rathet, seine Tochter dem Hippolytus nicht zu geben IV. 55.
- Klugheit verbiethet, uns selbst zu genügen V. 316.
- Knabenliebe. Wodurch sie Plato zu verbannen glaubt I. 175. mit Freundschaft verglichen II. 13.
- Knechtschaft, (freywillige) eine Schrift des de la Boetie II. 6. warum M. diese Abhandlung nicht einrückt 29.
- Knickeren, von der, der Alten. Ein besonderes Kapitel II. 319 — 321.
- Knie (das) berührten die Alten einander zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht II. 301. eine Anekdote von diesem Gebrauche ib.
- Komplimente weiß M. nicht zu machen II. 181.

Komplimentbriefe. Darauf versteht sich
M. nicht II. 180.

Könige. Was wir ihnen schuldig sind I. 17.
von einem der sich an Gott rächen will 31. Ce-
remonien bey ihren Zusammenkünften. Ein be-
sonderes Kapitel 76 — 78. wodurch man sie
bey gewissen Nationen ehrt 162, 164 — 166.
die ihren Großen Feuer zum Neujahrgeschenke
schicken 167. denen, wenn sie ihre Regierung
niederlegen, erst der dritte Erbe folgen darf 168.
die abgesetzt werden, wenn das Volk will 168.
was ihre Profession nicht ist II. 174. bey deren
Tode sich alle ihre Welber und Minister leben-
dig verbrennen 188. von einem, der seinen
Ruhm seinem Sohne gibt 226. der einen an-
dern Gott hat, als sein Volk 232. ist ein Mensch,
und weiter nichts 234. sind, nach Hierons Ur-
theile, schlimmer daran, als das Volk 237.
sind Gefangene in ihren Ländern 240. ihre Vor-
züge sind Einbildungen 241. Könige sind, im
Grunde, alle, die Eigenthum besitzen ibid. man
macht keinen Unterschied zwischen guten und bö-
sen 242. ihr Amt ist nicht das eines Müßiggän-
gers 251. wie gewisse ihre Bündnisse schloßen
279. die auf Wagen, mit Ochsen bespannt, füh-
ren V. 238. ihr Handwerk ist das sauerste und
schwerste 273. ob man sie tadeln dürfe, wenn
sie bey Ertheilung der Bedienungen schlechte
Wahlen treffen 304. einem von Frankreich macht
man darüber Vorwürfe, daß er den Uiberredun-

gen seines Beichtvaters zu sehr nachgab VI. 34.
 wie nöthig ihnen ein Mann wäre, der sie offenhert-
 zia beurtheilte 212. (s. auch Fürsten u. Prinzen).
Kopernikus. Sein System erwähnt IV. 26.
Körper (der) muß früh abgehärtet werden I. 253.
 sqq. sein Einfluß auf die Seele ibid. der äußere
 Anstand desselben, muß mit der Seele zugleich
 gebildet werden 277. muß nicht zu sehr von der
 Seele getrennt werden II. 199. manche Theile des-
 selben bewegen sich ohne unsern Willen III. 37. alle
 Theile desselben, die der Luft ausgesetzt sind,
 sind geschickt, es auszuhalten III. 250. ob wir
 ihn selbst martern dürfen 388. verschiedene Ur-
 theile der Philosophen über seinen Bau 418.
 Verschiedenheit der philosophischen Meinungen
 über ihn 459. man muß ihn nicht geringschät-
 zen IV. 166. soll auch an den ewigen Beloh-
 nungen Theil nehmen ibid. Grazie desselben
 wirkt in der Liebe stärker, als die der Seele
 V. 82. ob er durch die Bücher leidet 83. ob
 die Aehnlichkeit des Verhältnisses von ihm zum
 Geiste wahrscheinlich ist VI. 169.

Korybanten. Ihr Zerfetzen des Körpers an-
 geführt III. 387.

Krampfisch. Seine Eigenschaften III. 278.

Krank. Man stelle sich nicht krank. Ein be-
 sonderes Kapitel IV. 259 — 263. diejenigen,
 welche einen Kranken umgeben, müssen ein ge-
 setztes Wesen zeigen VI. 7. der Kranke muß
 von seiner vorigen Lebensweise nicht abweichen

VI.

VI. 227. müssen Vertrauen zu ihren Aerzten haben I. 146.

Krankheiten sind schrecklicher, wenn man sie befürchtet, als wenn man sie wirklich hat I. 119.

III. 195. Unruhe unsers Geistes hat viele Schuld daran III. 323 Unreinigkeit der alten Aerzte über ihre ursprüngliche Ursache IV. 425. der Seele, werden um so versteckter, je mehr sie zunehmen V. 120. ob Gelüste darin gut sind IV. 231. wie gut dabey geduldige Abwartung ihres Ganges ist 234. ob man darin seiner Einbildungskraft schmeicheln müsse 238.

Kräuter von allen Arten werden in gewissen Ländern gegessen I. 169.

Kreuze, bey gewissen Völkern in Amerika in Ehren IV. 33.

Krieg. Die alten Römer verwarfen dabey alle List I. 34. wie ihn die Einwohner von Ternate führen 35. und die alten Florentiner 35. und die Franzosen 36. hat viele Freyheit zum Nachtheile der Vernunft 41. der Amerikaner Art, ihn zu führen II. 98—102. warum sich unsere Väter zur List nicht darin bereden ließen II. 198. ob er vorthellhafter im eigenen oder im Feindes Lande geführt werde II. 277. fgg. ob ihn der Fürst selbst oder durch Andere führen müsse IV. 239. wird zuweilen nur in der Absicht geführt, die Soldaten in Thätigkeit zu erhalten, oder dem Volke einen Ueberlaß zu geben 251. fg. ob ein fremder Montaigne VII. Bb. R

oder einheimischer schlimmer sey 252. wodurch sie jetzt grausamer werden als sonst 267.

Krieg (bürgerlicher) stiftet viele Uebel I. 184. das Schlimmste dabey ist, das man Freunde und Feinde nicht unterscheiden kann III. 67. erzeugt Diebstahl 204. woher darin die große Veränderlichkeit der Theilnehmer kommt 222. was so große Grausamkeiten in ihm hervorbringt IV. 267. man muß darin gegen Jeden auf seiner Huth seyn V. 380.

Kriege (bürgerliche, zu M. Zeiten in Frankreich) über sie I. 261. Gräuel derselben III. 85. ob man sich über den Glückswechsel darin wundern dürfe 220. welche Partey darin M. für die beste erklärt IV. 223. abscheuliche Unruhen darin VI. 133.

Kriegsheer s. Armee.

Kriegsleute s. Soldaten.

Kriegslist s. List, auch unter Krieg.

Kriegsrüstung. Ob sie prächtig seyn soll II. 272.

Kriegsunternehmungen. Daran hat das viel Antheil I. 200.

Kriegswerkzeuge des Dionysius II. 289.

Kriegszucht der Alten war viel strenger, als die jetzige III. 150.

Kritik. Was Epikur davon urtheilt III. 358.

Krokodill. Wie der Ichneumon sich rüstet, wenn er mit ihm streiten will III. 253. der Baunkönig dient ihm zur Schildwache III. 297.

Kröpfe werden durch die Einbildungskraft geheilt I. 146.

Kröte (eine) um sechs Thaler verkauft I. 157.

Küchen, (tragbare) II. 302.

Kunst bleibt weit hinter der Natur zurück II. 92.
unnütze Künste 323. sie selbst machen sich unsere natürliche Gebrechlichkeit zu Nutzen V. 105 be-
streitet die Natur nur mit schwachen Waffen 113.
ob die, welche versprechen, uns unsern Leib
und unsere Seele gesund zu erhalten, ihr Wort
halten VI. 214.

Kunstausdrücke. Das Prahlen damit II. 317.

Kuß. Ob es recht ist damit verschwenderisch zu
seyn V. 198. soll, nach Plato's Verordnung,
von keinem Weibe demjenigen verweigert wer-
den, der im Kriege eine tapfere That gethan hat
V. 229.

Kutschen. Ein besonderes Kapitel davon V. 231
— 268.

L.

Labeo. III. 52.

Labienus. Wie sehr er seine Schriften liebte
III. 141.

Lacedämon. Wie man es dort mit den verstor-
benen Königen hielt I. 19. warum man dahin
reisete 232. wie standhaft ein dortiger Bube
war, der einen Fuchs gestohlen hatte II. 202.

ein ähnliches Beyspiel von Standhaftigkeit 203. was die dortigen Ephoren thaten, wenn sie sahen, daß ein sittenloser Mensch dem Volke etwas Nützliches vortragen wollte IV. 314.

Lacedämonier. Wodurch sie bey Platea den Sieg erhielten I. 73. wie sie sich bey einer Sache verhielten, in der sie den Gesezen zuwider handeln mußten 190. wie sie ihre Kinder unerrichteten 230. mit den Atheniensen verglichen 232. was sie dem Antipater antworteten, als er von ihnen 50 Kinder zu Geißeln verlangte 233. was Plato von ihrer Sprache urtheilte 292. fürchteten mehr die Schande der Dummheit, als die Strafe bey einem Diebstahle II. 202. ließen der besiegten Feinde Pferden Mähne und Schwänze abschneiden 295. machten nichts aus Rednerey 314. was sie auf eine Drohung Antipaters antworteten III. 35. und dem Philippus ib. ob die Wissenschaften bey ihnen in Ansehen standen 335. ließen junge Knaben zur Ehre der Diana, bis auf den Tod säupen 386. wohin ihr öffentliches und häusliches Gebeth ging IV. 40. Behendigkeit im Stehlen war bey ihnen löblich 48. opfereten, wenn sie in ein Treffen gingen, den Musen 143. ihre jungen Leute durften sich im Publikum nicht räuspern 241. wodurch bey ihnen der Lehrmeister die Kinder strafte 265. vertrauten dem Geseze die Aufsicht über die Kinder an 308. was Plutarchus von einem dortigen Kinde, das einen Fuchs gestohlen hatte, erzählt 325. Geduld-

proben der dortigen Kinder 327. was einer auf die Frage antwortete: was ihn so lange gesund erhalten habe 419. wie sie antworteten, als sie geschlagen worden waren V. 11. ihre Tapferkeit bedurfte im Kriege Mäßigung 70. bey ihren Königen folgten die Bedienten ihren Vätern immer im Dienste 132.

Lachen. Wie wir über einerley Gegenstände lachen und weinen. Ein besonderes Kapitel II. 144—149. warum M. mehr dafür, als für's Weinen ist 311.

Laches. Warum Sokrates über ihn spottet I. 72.

Lactantius schreibt den Thieren nicht nur die Sprache, sondern auch das Lachen zu III. 254. weiß nicht was die Seele ist 430.

Ladislav, (König von Neapel) wie er von einem Mädchen vergiftet wurde IV. 340. fg.

Lahme. s. Hinkende.

Lahontan. IV. 440.

Lais. Was sie von den Philosophen sagte VI. 31.

Lalius. Welche Antwort ihm C. Blossius im Verhöre gibt II. 18. — er und Scipio sind Verfasser der Lustspiele des Terentius II. 173. gab dem Scipio seinen Ruhm 226.

Landwirthschaft, darauf muß man sich mit großer Mäßigung legen II. 163. warum sich ihr manche Philosophen ergaben III. 75.

v. Langen, als Geschichtschreiber citirt I. 87.

v. Lansac. Ihm wird als Maire in Bourdeaux, sein Amt verlängert VI. 59.

Laodicea (Geliebte des Königes Amasis) wodurch sie ihn seine Unfähigkeit wegschaffen lehrt I. 140.
Laster, unsere größten, entstehen schon in unserer zartesten Kindheit I. 159. was es ist III. 3. läßt sich nicht mit Beständigkeit verknüpfen ib. in wie fern sie sich alle gleich sind 15. warum man einen Unterschied darin mache 16. es gibt welche, die etwas Edles bey sich führen ib. natürliche Abneigung dagegen, ist keine Tugend 191. die meisten sind Montaigne'n von Hause aus ein Abscheu 204. ob in einem alle liegen 198. läßt Rene nach sich V. 38. was M. darunter versteht ibid. wir würdigen sie nach unserm Eigennutze 153. in welcher Hinsicht sie die Stoiker für nützlich hielten VI. 245.

Lateinisch. Wie es M. erlernte I. 294.

Latoa. II. 307.

Launen. Was Plato davon sagt V. 118.

Laurentine. Wie sie beyhm Gott Herkules schlief, und wer ihr den Lohn bezahlen mußte III. 407.

Läuse. Werden von gewissen mit den Zähnen zerknickt I. 169. machen der Diktatur des Sylla ein Ende III. 262.

Lea. II. 108.

Leben. Wie wenig man auf eine bestimmte Länge desselben rechnen darf I. 107. II. 153. ist an sich weder ein Gut, noch ein Uebel 116. opfern wir dem Ruhme auf II. 223. die Länge desselben wird von den Weisen kürzer vorgestellt, als nach der gewöhnlichen Meinung 354. Niemand

- macht einen bestimmten Entwurf desselben III.
12. es kommen Umstände darin vor, die schwerer sind, als der Tod 35. aus dem Leben eines Menschen erklärt sich M. seinen Tod 188. wird durch die Einsalt angenehmer und besser 334. daß man es mit einem Traume vergleichen kann IV. 31. von Leuten, die es sich selbst in der Hitze der Schlacht nahmen 242. Liebe dazu ist bey allen Schmerzen groß IV. 402. in einem glücklichen Leben, nicht in einem glücklichen Sterben beruht die menschliche Glückseligkeit V. 60. man entwirft uns davon gewöhnlich ein unerreichbares Bild VI. 29. ob man es nur zum Dienste Anderer verwenden müsse 49. ist sich selbst Ziel und Absicht 156. wie wir seiner gedenken müssen 286. welches M. für das schönste hält 296.
- Leben. (zukünftiges) Uiber die sinnlichen Vorstellungen davon III. 377.
- Lebende. Worauf sie sich gründen, wenn sie sich nach ihrem Tode in Ruf bringen wollen V. 43.
- Lebensart. (feine) Warum sie in Frankreich oft die Kleider zeigen, und nachher verlieren I. 275.
- Lebensbeschreibungen des Plutarchus, eine nützliche Lektüre für Kinder I. 259.
- Lebensweise, die beste, ist die, welche am meisten Sitte ist VI. 271.
- Lebhaftigkeit des Verlangens, verhindert die Ausführung desselben, was wir übernehmen VI. 65.

Leckerheit ist, das nicht zu mögen, was man alle Tage hat VI. 259.

Lehren. (neue) Warum wir Ursache haben, dagegen mißtrauisch zu seyn VI. 27. fg.

Leichen berühmter Männer, wie hoch man sie zuweilen achtet I. 20. fgg. werden in gewissen Ländern gekocht und verzehret 166.

Leidenschaften lassen uns, wenn sie heftig sind, stumm I. 11. lassen sich nicht käuen und wiederkäuen 13. Weise dürfen sich ihrer ersten Eindrücke nicht schämen 87. welche der Vernunft am meisten zu schaffen machen IV. 338. ob es verdienstlich sey, sich, um ihnen zu entgehen, den gemeinen Pflichten zu entziehen 350. eine hilft der andern V. 99. wodurch die Zeit sie heilt 101. ihren Lauf muß man gleich anfänglich hemmen 79 — 89. fg. die heftigsten werden durch lächerliche Kleinigkeiten erregt 85. machen, wenn man sich ihnen einmahl ergibt, große Schwierigkeiten VI. 88. folgen uns überall hin II. 153. was ihnen der Weise einräumen kann 251. trüben unsere Sinne nicht nur, sondern stumpfen sie auch sogar ganz ab IV. 80. fg. —

Leiermann. Was Pausanias von einem alten erzählt V. 280.

Leidenschaftlichkeit ist in keinem Dinge gut VI. 64—67.

Leutulus erhält durch die Beredsamkeit großen Beystand II. 315.

Leo (Pabst, Arit Widersacher) stirbt zugleich mit Arius und eben so, wie er II. 115.

Leo X. (Pabst) bekömmet vor Freude das Fieber und stirbt daran I. 14.

Leo (Kaiser.) Sein Buch, worin er die römischen Kaiser und Patriarchen voraus nennt I. 70.

Leo (Fürst der Phliasier.) Welche Antwort ihm Heraklides auf die Frage gab, wovon er Profession mache I. 282.

Leonidas. Seine Niederlage war der herrlichste Sieg II. 105.

Lepidus starb vor Jammer über Hahnreyschaft V. 159. — was von der Aehnlichkeit der Kinder mit ihren Vätern in diesem Geschlechte erzählt wird IV. 408.

Lesbos. II. 81.

Leuktra. IV. 397.

Levius (Consul) II. 275.

Leva (Antonius v.) Wie er Karla V. seinen Ruhm aufopferte II. 225.

Leute s. Menschen.

Libo. Ihm rath Scribonia den Selbstmord II. 47.

Licinius (Kaiser) verachtet die Wissenschaften III. 334.

v. Liques. Wie es ihm vor seinem Hochzeitstage ging II. 121.

Liebe. Wie die Verheiratheten ihrer pflegen sollten I. 141. mit Freundschaft verglichen II. 8. von der Liebe der Aeltern zu ihren Kindern.

Ein besonderes Kapitel III. 105 — 146. warum die der Aeltern gegen ihre Kinder größer ist, als umgekehrt 180. warme, gegen ebenerstgebohrne Kinder, ist nicht vernünftig 109. der Mutter gegen die Kinder, hat nur schwache Wurzeln 138. väterliche, gegen Geisteskinder 140. sinnliche, der Väter gegen ihre Töchter und der Mütter gegen ihre Söhne 145. Sprödigkeit darin macht Verdruß, aber große Nachgiebigkeit noch mehr IV. 115. leiht dem geliebten Gegenstande Schönheit und Amuth 166. ob die von ihr erzeugten Begierden die heftigsten sind 336. soll nicht bloß körperlich seyn V. 80. ob sie sich mit den Wissenschaften vertrage 126. ob sie mit dem Ehestande verbunden werden müsse 129 — 133. wird oft durch den Ehestand geheilt 139. ob man aus Liebe heirathen müsse 138. warum sie im Ehestande wegfällt 138. dazu wird das Frauenzimmer von Kindheit an erzogen 143. welches die wichtigste Lehre der Liebe sey 163. Genuß vermindert sie 196 — 197. fg. muß sich nicht bloß auf den Körper erstrecken 199. ihr mäßiger Genuß ist gut 218. ob die Philosophie sie verwehre V. 220. ob sie noch im Alter Vortheile gebe 223. ist eigentlich nur für die Jugend schädlich 227.

Lied eines amerikanischen Gefangenen II. 107.
der Zärtlichkeit eines Amerikaners 109.

Sign. I. 42.

Limoges. VI. 165.

Limosiner. Großmuth dreyer edlen Franzosen, als Eduard die Stadt der Limosiner eroberet I. 1.

Lipfius, (Justus) von M. sehr erhoben VI. 44.

Lisabon VII. 219.

List, im Kriege, wollen die alten Römer nicht zugeben I. 34. warum sie unsere Vorfahren im Kriege nicht für erlaubt hielten III. 192. über ihre Eitelkeit. Ein besonderes Kapitel II. 323 — 329.

Livia. Welchen Rath sie dem Augustus bey einer entdeckten Verschwörung gibt I. 194. befördert ihres Gemahls Lüsternheit nach fremden Weibern II. 198. was sie von einer nackten Mannsperson sagte V. 152.

Livius (Titus). Was er von den Hofleuten sagt I. 18.

Lo b. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 123 — 149. man muß dabey von einem Warum unterrichtet seyn V. 368. (s. auch R u b m).

Lo g i k. Was Chrysippus davon urtheilt III. 358. ob sie Verstand gibt V. 290.

Lo k r i e r. Wodurch Zaleus ihre Ueppigkeit befert II. 248.

L o l l i a (Gemahlin des Gabienus) ist eine der Liebhaften Cäsars IV. 339.

Lo r e t t o. IV. 114.

Lo o s, (das) hat fast in allen Republiken Theil an der obersten Macht I. 68. selbst die heilige

Schrift hat uns davon Beyspiele hinterlassen IV.
197.

Lootse (ein Fisch) leitet den Gang des Wallfisches III. 297.

Lothringen (Cardinal v.). Ob er mit dem Seneka verglichen werden könne IV. 323.

Louvre. VI. 45.

Lowe. Wie dankbar einer war III. 292. die einen Wagen ziehen V. 238.

Lucanus. Wie er von seinem Gedichte Abschied nahm III. 142. warum ihn Montaigne gern ließt 159.

Lucca. IV. 114.

Lucilius malte sich in seinen Gedichten selbst ab IV. 151.

Lucretia. III. 6.

Lucretius, (der Dichter) verliert seinen Verstand durch einen Liebestrunck III. 29. ob er mit dem Virgil verglichen werde könne 179. M. hält ihn für einen der vorzüglichsten Dichter 160. wie er die Liebe des Mars gegen die Venus schilderte V. 177.

Lucullus, durch Gelehrsamkeit zum Feldherra gebildet I. 220. trägt im Kriege prächtige Waffen II. 275. genießt von der Beredsamkeit großen Beystand 315. was ihm ein Soldat, der sich Vermögen erbeutet hatte, antwortete, als er ihm ein Wagestück auftrug III. 7. griff in einer Schlacht mit Tigranes, die Schwerbewaffneten zuerst an 148. seine Belagerung von

Ligronocerte, ob sie mit der des Cäsars von
Alexia zu vergleichen ist IV. 362. trug Hörner 159.
de Lude. I. 83.

Ludwig der Heilige, wie er seinen Körper
kasteiete II. 200. ob er recht that, einen tartari-
schen König, der ein Christ geworden war,
von einer Wallfahrt zum Pabste abzuhalten
III. 219.

Ludwig XI. Bey seinem Einzuge in Arras las-
sen sich viele Bürger lieber hängen, ehe sie ihm
ein Vivat rufen II. 188.

Lügen und Lügen sagen, dazwischen ist ein Un-
terschied I. 52. ist ein schändliches Laster 54.
sollte man an Kindern hart züchtigen 55. ist viel
übler, als wenn man in Gesellschaften stumm
und unverständlich ist I. 56. was folgt, wenn
man zu Jemand sagt: du lügst. Ein besonderes
Kapitel IV. 214—223. M. haßt es sehr 182.
warum wir uns dieß Laster nicht vorwerfen las-
sen wollen 220. wie ein alter Schriftsteller dieß
Laster beschreibt 221. die Ehrengesetze, die man
bey dem Vorwurfe der Lügen zu beobachten pflegt,
fanden unter Römern und Griechen nicht Statt
222. Wie unsere Vorältern diesen Vorwurf
rächten 271. M. hält es für ein größeres La-
ster als den Ehebruch V. 121.

Lügen er. Ein besonderes Kapitel davon I. 48—
59. brauchen ein gutes Gedächtniß 52.

Lukas (des Georg Szekuli Bruder) IV. 285.

Luna. Ihre Liebe gegen Endymion V. 199.

Luther. Welche Wirkungen von seiner Reformation der P. Bunel prophezeit II. 213. man streitet sich in Deutschland über seine Meinungen VI. 456.

Lüttich. V. 92.

Luxenburg. II. 133.

Luxus s. Aufwand.

Libien. Dort soll man sich ohne Unterschied mit den Weibern begatten, und wie die Kinder ihre Väter erkennen. III. 139.

Lyciscus. IV. 268.

Lykas. Welchen sonderbaren Wahnsinn er hatte III. 331.

Lykon. Was er wegen seines Begräbnißes verordnete I. 25.

Lykurgus. Wodurch er seine Gesetze sicherte I. 181. warum er, in seinen Gesetzen über Erziehung, so wenig auf Gelehrsamkeit sieht 230. verbiethet Aufwand in der Rüstung, so wie auch die Plünderung II. 273. ob er die Wissenschaften ehrte III. 335. warum er das Stehlen nicht verbot IV. 50. warum er verordnete, daß die Lacedämonier nur verstoßenerweise ihren Weibern beywohnen sollten VI. 113. gab vor, er habe seine Gesetze vom Apollo 147. der tugendhafteste und vollkommenste Gesetzgeber 252. durch welches Mittel er die Spartaner von der Schändlichkeit der Trunkenheit zu belehren suchte ib. warum er den kranken Spartanern Wein verordnete 446.

Lyncestes. Wie ungetreu sein Gedächtniß war
V. 363.

Lyon. III. 219.

Lysander. Wie es die Lacedämonier machten,
als sie ihn, wider die Gesetze, zum Admiral ma-
chen mußten I. 190. was er von der List im
Kriege sagte I. 35.

Lysias. Warum Sokrates die von ihm entwor-
fene Vertheidigungsrede nicht annahm VI. 161.

Lysimachus. Was ihm Theodorus antwortete,
als er ihn zu tödten drohte II. 185. was ihm
Philippides auf die Frage: welche von seinen
Schätzen Lysimachus ihm anvertrauen sollte?
antwortete V. 11.

M.

Macedonien hat keinen berühmten Redner
II. 316.

Mäcenat. V. 169.

Machidas. II. 256.

Machiavell. Seine Abhandlung war gründ-
lich und fand doch Bestreiter IV. 198.

de Macon (Gesandter des K. v. Frankreich) ver-
heimlicht seinem Herrn eine anzügliche Rede K.
Karls V. I. 87.

Macrobius. VI. 218.

Mädhen, das in eine Mansperson verwandelt
wird I. 134. das ganz behaart war 150. das
sich von Spinnen nährte 157. die von ihren

Ältern getödtet werden 166. von einem, das sich verwundete, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205. das sich aus einem Fenster stürzte, und wie es einen Beweis von der Unbeständigkeit unsrer Handlungen gibt III. 5. ob man von dem Widerstande derselben auf ihre unverbrüchliche Keuschheit schließen dürfe 6. werden zur Liebe erzogen (s. unten Weiber) aus anbrüchigen werden die besten Ehefrauen V. 157.

M a d e i r a. III. 159.

M a d r i d. VI. 219.

M a g n e t, zu welchen Vermuthungen seine Eigenschaften berechtigen IV. 68.

M a h o m e d s. M u h a m e d.

M a y l a n d. Ueber die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt bekömmt der Pabst Leo X. vor Freude das Fieber I. 14.

M a i r e wird M. zu Bourdeaux wider seinen Willen VI. 59.

M a l a r e u s. I. 176.

M a l a c c a. III. 51.

M a l e r. Wie einer das Opfer der Iphigenia vorstellte I. 11. hängen sehr vom Glücke ab 199. von einem, dem das Glück in Vollendung eines Gemäldes sonderbar half II. 123. ob sie Recht haben zu behaupten, daß die nämlichen Falten des Gesichts, welche zum Weinen dienen, auch beyhm Lachen wirken VI. 234. was einer that, der einen Hahn schlecht gemalt hatte V. 182.

M a

Mahlzeit. Was eine schmackhafte Würze derselben ist VI. 280.

Mamertiner. Warum ihnen Pompejus verzieh I. 6.

Mammelucken. Welche künstlich abgerichtete Streitrösse sie haben II. 283.

Manceau (Stadt) I. 191.

Mangel stellt sich auch bey reichen Leuten ein II. 214. ist dem Reichen drückender, als dem Armen ib. hängt von unserer Meinung ab 221.

Manlius (Capitolinus) ist begieriger nach einem großen, als nach einem guten Nahmen IV. 140.

Mann, Männer, von einem, der am Hochzeitstage in ein Weib verwandelt wird I. 134. von einem, der bis in sein zwey und zwanzigstes Jahr ein Mädchen war 134. von einem ohne Hände, der seine Füße wie die Hände brauchte 161. die sich von ihren Weibern nach Belieben scheiden oder sie verkaufen können 166. die mehr als eine Frau haben II. 108. wie sich einer von der Sklaverey rettete III. 46. die keinen Bart haben 393. deren Same schwarz ist ib. worin die Schönheit des Mannes bestehe IV. 169. von einem vornehmen, der eine Frau aus einem öffentlichen Hause heirathete 177. der sich blind stellte, und es dadurch wurde 260. von den vortrefflichen Männern. Ein besonderes Kapitel IV. 384 — 398. ob er sich in eine andre, als seine Frau, verlieben dürfe V. 133. hassen oft ihre Weiber bloß darum, Montaigne VII. Bb.

weil sie selbst ausschweiften 138. von einem, den seine Frau verklagte, daß er in der Liebe zu viel thue 140. weise Männer halten sowohl das Süße als auch das Saure des Ehestandes geheim 173. was für einer sich zum vertrauten Rathgeber der Fürsten schicke 210. ob sich alte an alte Weiber halten sollen V. 224.

Mantinder. II. 272.

Mōotis f. Palus Mōotis.

Manuel (Gen. des Kaisers Theophilus) zwingt seinen Herrn aus der Schlacht zu entfliehen I. 93.

Marc Anton war Montaigne's Lehrer I. 295.

Marcus (Lucius) seine Art, gegen den R. Perseus Krieg zu führen, wird vom Senate verworfen I. 33.

Marcellinus (Ammianus) beschreibt, wie sich die Parther bewaffnen III. 150. ob seine Nachrichten vom Julianus Glauben verdienen IV. 226.

Marcellinus (Tullius) sein freywilliger Tod IV. 108.

Marcellus. I. 259. III. 265.

Mardonius. II. 138.

Margaretha (Königin von Navarra) was sie vom Ceremoniel bey Besuchen sagte I. 76. was sie von der sonderbaren Religiosität eines Prinzen sagte II. 349. ihr Heptameron gelobt III. 199. meint, im vierzigsten Jahre sey bey den Weibern der Titel: Schöne in: Gute zu verwandeln V. 227.

Maria. Wie dieser Mahne zur Erbauung einer Kirche Veranlassung gab II. 260.

Maris (Bischof von Chalcedon) wie verwegen er gegen den Kaiser Julian war, und wie ihn dieser behandelte IV. 226.

Marot. III. 50.

Mars. V. 177.

Marius. Seine Soldaten machten in ihrer schweren Rüstung, in Reih' und Glied, in fünf Stunden drittehalb Meilen III. 150. nahm nicht gern Soldaten an, die unter sechs Fuß waren IV. 167. trank im Alter nie anders, als aus seinem eigenen Becher VI. 225. kann sich in der Schlacht gegen Sylla des Schlafes nicht erwehren II. 254. Unbeständigkeit seiner Handlungen III. 1.

Marseille. Was das verrostete Schwert der Gerechtigkeit daselbst andeutete I. 182. dort wurde von der Obrigkeit denen, die sich aus wichtigen Ursachen das Leben nehmen wollten, der Giftrichter gegeben III. 60. ob der Senat daselbst that, einem Manne, der sich wegen seines bösen Welches das Leben nehmen wollte, seine Einwilligung zu verweigern V. 174.

Marsen. Was Sylla, nach einem Siege über sie, nicht wagte II. 271.

Martialis. M. Urtheil über seine Epigrammen III. 162. IV. 260.

St. Martin (Montaigne's Bruder) sein plötzlicher Tod I. 109.

Martinella, was dieß war I. 36.

Märtyrer. Wie M. über ihren Muth urtheilt Ill. 31.

Mafiniffa (König) bedeckte nie sein Haupt II. 132.

Mäßigung. Ein besonderes Kapitel davon II. 74. — 84. ist selbst in der Tugend nothwendig 74. im Zeugungsgeschäfte 77. dürfen wir Gott eigentlich nicht zuschreiben Ill. 339. im Wissen, rath M. an 463. ohne sie werden die Menschen, selbst bey den besten Absichten, zu sehr fehlerhaften Handlungen verleitet IV. 223. erfordert mehr Anstrengung, als gänzliche Entsagung 351.

Mäßigkeit kann uns wegen körperlicher Mängel geläufig werden Ill. 191.

Massilier. Wie sie ritten II. 290.

Mateconlon (Sr. v., Montaigne's Bruder) hat darüber Verdrüsslichkeiten, daß er bey einem Duelle sekundirte IV. 273. fg.

Mathematik. Was Epikur von ihr sagt Ill. 358. woraus man an einem gewissen Manne schloß, daß er Anlage dazu habe IV. 194.

Matignon (Marschall von) folgt Montaigne'n im Maireamte zu Bourdeaux VI. 59.

Mauerbrecher der Alten II. 258.

Mauern einer Stadt, die bey einer Belagerung von selbst einstürzen II. 122. die in die Lust gesprengt werden und in ihre vorige Lage zurückfallen ib.

- Maulthier.** Darauf zu reuten, verbiethet K. Alphonsus den Ordensrittern II. 291. darauf zu reuten ist bey den Abysinern ein Zeichen der Hoheit ibid. die in Athen von aller Arbeit freygesprochen wurden III. 210. List eines Maulttiers 284.
- Maurer.** Von einem in Aegypten, der sich durch den Tod seiner Verbindlichkeiten entlassen glaubt I. 45.
- Mauritius (Kaiser)** schließt aus Feigheit auf Grausamkeit IV. 279.
- Maximian (Kaiser)** seine übertriebene Schaamhaftigkeit I. 23.
- Maximus (Qu.)** begräbt seinen Sohn, ohne Betrübniß zu zeigen II. 207.
- Mehmed (Kaiser)** seine Grausamkeit IV. 284.
- Medici (Herzog Lorenz von)** wodurch er sich bey Belagerung von Mondolfo das Leben rettete I. 74.
- Meder.** Ihre Rüstung war schwer und lästig III. 148.
- Medol (Provinz)** II. 88. IV. 307.
- Meer.** Welche Veränderungen es am Lande bewirkt II. 88.
- Megabyzus.** Welchen Berweis er sich vom Apelles zuzog V. 303.
- Meinung.** Das Gefühl für das Gute und Böse hängt meistens von der Meinung ab, die wir davon hegen. Ein besondres Kapitel II. 183 — 223. von ihr, nicht von den Dingen,

werden die Menschen gequält 183. ob diese Behauptung Srich hält 184. die Meinungen über die Dinge sind sehr verschieden 184. wie stark sie sind 189. fgg. woraus es erhellet, daß sie den Werth der Dinge bestimmen 210. von ihnen hängen Wohlstand und Mangel ab 221. was Andere sagen, zieht man gern auf die Seite seiner vorgefaßten Meinungen III. 232. die Meinungen der Menschen folgen den Sagen der Alten ohne Prüfung 422. wir sind darin sehr unbeständig IV. 11. was manche Menschen zur hartnäckigsten Anhänglichkeit an die von der Obrigkeit verbotenen bringt 19. woher ihre Verschiedenheit entsteht 49. nie haben zwei gleiche in der Welt Statt gefunden 458. Halsstarrigkeit, darin ist die sicherste Probe von Dummheit V. 316. es ist schwer, sein Urtheil gegen die allgemeine rein zu erhalten VI. 108. wir nehmen sie fast alle auf Autorität an 123. was Montaigne von Einführung fremder Meinungen hält 166.

Melampus gibt vor, er verstehe die Thiere III. 242.

Melanthius. Seine Antwort auf die Frage: wie ihm die Trauerspiele des Dionysius gefallen? V. 309.

Melissa. V. 191.

Melissus. Seine Anhänger leugneten die Bewegung III. 395.

Memmius (C.) ob sich Cäsar an ihm rächte, als er schimpflich gegen ihn schrieb IV. 346.

Menaden. Ihr Bersezen des eigenen Körpers III. 387.

Menalippus (ein Trauerspiel des Euripides) II. 345.

Menander. Was er sagte, als der Tag heran-
nahte, an welchem er ein Schauspiel zu geben
versprochen hatte, an das er noch keine Hand
angelegt hatte I. 288. pries den glücklich, der
auch nur den Schatten von einem Freunde ge-
funden hätte II. 27.

Menicäus. I. 274.

Menon. Was er dem Sokrates auf die Frage:
was die Tugend sey? antwortete VI. 193.

Mensch, ist ein unbegreiflich unbeständiges Ding
I. 6. giert immer nach zukünftigen Dingen 15.
worin seine Pflicht besteht 16. wenn man ihn
glücklich nennen kann 19. was er, in Absicht
auf sich, von der Gnade des Himmels glaubt
21. übt seine Leidenschaften oft an leblosen Din-
gen aus 30. was man gewöhnlich unter den
Worten: er hat sein Gedächtniß, denkt 49. su-
chen bey Widerwärtigkeiten die Ursachen im Aber-
glauben 68. die Kunst, mit ihnen umzugehen,
ist eine nützliche Kunst 78. schon die Meinung
des Todes jagt ihn in Furcht 91. wie sorgvoll
seine Erziehung ist 242. schlichte Menschen ver-
dienen mehr Glauben, als seine II. 89. todte,
können im Nothfall gegessen werden 101. über

ihre Natur läßt sich schwerer etwas Befriedigendes sagen, als über die Götter 112. ob ihnen die Gewohnheit, in Kleidern zu gehen, ursprünglich angebohren sey 129. wie sich verständige benehmen, wenn sie unter den Gesetzen der Natur und Conventionen unterscheiden müssen ibid. redliche, malen die Tugend so schön als nur möglich 140. nichts ist so gesellig, und zugleich so ungesellig, als er 152. er kann sich selbst nicht vermeiden 155. er verliert nichts, so lange er sich selbst besitzt 156. er ist für alle Lagen geschikt 157. wird von den Meinungen, nicht von den Dingen gequält 183. wie fest die Menschen auf ihre Meinungen bestehen 190. die den Tod aus Galttheit des Lebens suchen 193. über die Ungleichheit unter sie. Ein besonderes Kapitel 228 — 245. er allein wird nach seinen eigen- thümlichen Eigenschaften geschätzt 229. man muß ihn nach ihm selbst beurtheilen, und nicht nach seinem Anzuge 230. welcher in der That groß ist 231. der Mensch ist vom Menschen unendlich verschieden 232. keiner läßt sich gern ausspähen 239. ob man lieber über sie lachen als weinen soll 311. ist ein lächerliches Thier 312. laufen dem künftigen und unbekannten nach, und sind bey dem gegenwärtigen ungesättigt 322. die bey aller Andacht ein verruchtes Leben führen 337. ob er erst im fünf und zwanzigsten Jahre für fähig zur Verwaltung seiner Güter erklärt werden müsse 354. ihre Handlungen sind sehr ungleich

III. 1. ob man ihn nach seiner gewöhnlichen Handlungsweise beurtheilen könne 2. sind sehr wankelmüthig 3 — 9. folgen gewöhnlich bloß ihren Neigungen und Begierden 10. thun das Gute oft aus lasterhaften Absichten 10. was man thun muß, wenn man ihn beurtheilen will 12. welches sein ärgster Zustand ist 7. sind hinfällig 29. bey einigen zucken die Muskeln noch, wenn sie bereits verschieden sind 87. die es nicht vertragen können, daß man sie auf geleistete Dienste aufmerksam macht 134. seine Kenntniß wünscht Montaigne am meisten 171. die gern das Blut der Thiere vergießen, zeigen dadurch Hang zur Grausamkeit 205. ob er die großen Vorzüge besitze, mit denen er sich bläht 235. ist ein elendes, erbärmliches Geschöpf 236. hängt von den Gestirnen ab 237. ist das hochmüthigste Geschöpf 240. spricht über die Thiere mit Unverschämtheit ab 241. wird in den Kunstwerken von den Thieren übertroffen 247. ob er sich von der Natur für vernachlässigt halten dürfe 248. haben mehr natürliche Waffen, als alle andern Thiere 252. ist eben so gut an gewisse Pflichten geknüpft, als andere Geschöpfe 256. welche Sorge sie für die Thiere tragen 260. in Absicht auf Stärke sind sie unter allen Thieren den meisten Beleidigungen ausgesetzt 262. ob es allein ihre Kunst sey, die Dinge aufzufinden, die ihnen in Krankheiten dienlich sind *ibid.* der Unterschied zwischen Menschen und Menschen ist gewöhnlich

größer, als zwischen gewissen Menschen und gewissen Thieren 270. die Veränderung ihrer Farbe hängt nicht von ihrem Willen ab 277. sie werden von den Thieren in der Freundschaft übertroffen 281. von welcher Art fast alle seine Begierden sind 282. seine Hinfälligkeit 289. in Ansehung der Treue ist er betrügerischer, als alle Thiere 290. seine aufrechte Stellung 307. besitzt weniger körperliche Schönheit, als das Thier 308. gestehen den Thieren wesentlichere Güter zu, als sich selbst 309. nur aus Stolz erheben wir uns über die Thiere 311. seine Ausflüchter sind unzählige Leidenschaften ib. Eigendünkel ist seine Pest 316. alle seine Schätze sind nur Traum 317. vergleicht sich der Gottheit 319. Unwissenheit macht ihn gesund 325. ob es in seinen Kräften stehe, das zu finden, was er sucht 341. Alles, was er weiß, ist, daß er weiß: er wisse Nichts 342. er beurtheilt die Wahrheit nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Zahl der Stimmen 343. die einfältigsten sind gelehriger gegen die Gesetze der Religion und Politik, als die gelehrten 353. warum sie, bey allen ihren Zweifeln, doch Freude am Forschen finden 362. von einem, der über eine Sache, worüber er Zweifel hatte, nicht berechtigt seyn wollte 363. Götter aus ihnen machen, ist die äußerste Schwäche des Menschenverstandes 375. er kann nicht über die Gottheit urtheilen 347. Menschen die gar keine Aehnlichkeit mit

uns in der äußern Bildung haben 399. fg. die in Wölfe verwandelt werden ib. die Eigenschaften, die er Gott zuschreibt, schreibt er ihm stets in Absicht auf sich selbst zu 405. ob er von menschlichen und natürlichen Dingen eine deutliche Kenntniß habe 415. kennt sich selbst nicht 417. IV. 6. wie ihn Plato beschrieb III. 433. über die Materie, woraus er entsteht, sind die Philosophen sehr uneinig 459. er läßt sich durch nichts zäumen IV. 2. sie sind über gar nichts einig 10. er ist in seinen Meinungen unbeständig 11. sie sind nach der Verschiedenheit der Gegend, die sie bewohnen, sehr verschieden 38. sie können nicht über die Dinge einig werden, davon sie zu ihrer Befriedigung bedürfen 39. ob sie mit allen natürlichen Sinnen versehen seyen 65. er bedient sich lieber jedes Mittels, ehe er seine Dummheit gesteht 72. denen gewisse Lüste unausstehlich sind 79. sein Inneres und Aeußeres ist voll Schwachheit und Lügen 81. seine und der Thiere Sinne müssen sehr verschieden wirken 82. er bleibt nie derselbe 94. wodurch allein er sich erheben kann 97. wenige sterben in der Ueberzeugung, daß es ihre letzte Stunde sey 98. er hält sich für ungemein wichtig, und seinen Verlust für zu groß ibid. ob er seinen eigenen Werth verkennen soll 150. Menschen, die sich im Kriege für Geld anwerben lassen 255. man muß ihn in seinen alltäglichen Geschäften überraschen, wenn man ihn richtig beurtheilen

will 291. keiner ist frey davon, daß er nicht zuweilen auch Lappereyen segte V. 1. sein Wesen ist aus kränklichen Eigenschaften zusammengesetzt 2. er fühlt ein gewisses Vergnügen, wenn er andere neben sich leiden sieht 3. Menschen die auf beyden Achseln tragen 10. es ist schön, wenn sie das Urtheil Anderer nicht scheuen dürfen 40. wornach wir sie gewöhnlich beurtheilen 45. er nimmt gleicherweise zu und ab 62. Menschen, die ihre Fehler Andern verhehlen, verhehlen sie gemeiniglich auch sich selbst 120. die sich selbst quälen 190 — 193. finden mehr Gefallen an Dingen, die andern zustehen, als an eigenen 333. halten zusammen 350. Unruhe und Unstätigkeit sind ihre vornehmsten Eigenschaften VI. 27. sie widersprechen sich alle Augenblicke selbst 29. er gibt sich selbst Gesetze, nach welchen er in Vergehungen fallen muß 32. warum er sich selbst nicht gern kennen lernt 53. sie vermiethen sich andern, und dienen ihnen, und nicht sich 57. denen, die, aus Stumpfheit der Seele, die Dinge nur halb sehen, machen schädliche weniger Kummer 79. sie untersuchen öfter die Ursachen der Dinge, bevor sie von ihrer Wirklichkeit überzeugt sind 103. denken auf nichts so sehr, als ihren Meinungen Eingang zu verschaffen 107. halten in keinem Dinge Maaß 123. fast keiner versteht beym nahen Ziele seiner Bedürfnisse still zu stehen 127. die das Gelübde der Unwissenheit thaten 128. klammern sich bey

jeder Gelegenheit an fremde Stäbe 141. nie urtheilen zweien gleich 188. was sein herrliches Meisterstück ist 279. es ist Thorheit, wenn er sich über sich selbst erheben will. 295.

Menschenfresser. Ein besonderes Kapitel davon II. 84 — 111. die Amerikaner waren es nicht aus Hunger, sondern aus Rache 99.

Menschenliebe (allgemeine) ist den Kindern einzuprägen I. 262.

Menschenopfer des Kaisers Amurat II. 82. der Mexikaner 83. in Themistitan und Carthago III. 386.

Mercurius. III. 61.

Merline (bey den Muhamedanern,) Kinder, die ohne irdischen Vater geboren werden III. 408.

Merville (Unterhändler des K. Franz I.) durch den Herzog von Sforza hingerichtet I. 57.

Messalla (Corvinus) hat zwey Jahre hindurch gar kein Gedächtniß IV. 190.

Messalina. Warum sie so öffentlich ausschweifte V. 176.

Messenten. V. 109.

Metaphysik wird von den Cyrenaisern und vom Plutarch verachtet III. 358.

Metellus. Sein Streit mit Cato, II. 253 — erhält durch die Beredsamkeit großen Beystand 315. seine Festigkeit gegen Saturninus III. 184. (Macedonikus) was er von der Verstellung sagte IV. 183.

Metrocles. Wie ihn Crates darüber tröstete, als er im Disputiren einen Wind hatte fahren lassen IV. 55. wie wenig er die Bequemlichkeit liebte VI. 68.

Metrodorus. Seine Prablerey III. 31. leugnete, daß der Mensch sagen könne: es gebe eine Wissenschaft 395. was er darüber sagte, daß wir kein Vergnügen ganz rein genießen IV. 233. seine Mäßigkeit im Essen VI. 68.

Meuchelmord. Von Leuten, die ihn als ein Mittel ansahen, selig zu werden IV. 304.

Mexiko. Die Pracht dieser Stadt angeführt V. 254. Grausamkeit der Spanier gegen den König 325. Menschenopfer daselbst II. 83. wechselt seine Kleider des Tages viermahl 135. was man dort für schön hält III. 305. das Volk war in Künsten und Wissenschaften erfahrener, als die übrigen Amerikaner V. 265. man glaubte dort an fünf Zeitalter der Welt ib. fg. das Volk wagte nicht, den König anzusehen 310. was der König beym Antritt seiner Regierung beschwören mußte ib. was man dort zu den neugebohrnen Kindern sagte VI. 235.

St. Michel (Montaigne's Onkel) VI. 412.

Midas wurde genöthigt, sein Geboth zu widerrufen, das die Götter erhört hatten IV. 57. tödtete sich wegen eines Traums V. 109.

Melissier. Ob das Urtheil der Parier über sie recht war III. 13. wie sich die dortigen Jungfrauen erhenkten 42. wie es eine Dirne daselbst mit dem Thales machte 42a.

Milet. II. 248.

Minerva. IV. 147.

Minos will seine Gesetze vom Jupiter haben
IV. 147.

Mison. Seine Antwort auf die Frage: wor-
über er für sich allein lache V. 296.

Mißbrauch findet nur in Dingen Statt, die
an und für sich gut sind III. 93. woher aller
entstehe VI. 111.

Missethäter, die den Aerzten gegeben wurden,
um sie lebendig zu zergliedern IV. 253. (s.
auch Delinquenten).

Mißgeburt, von einer sonderbaren. Ein be-
sonderes Kapitel IV. 305 — 307. was wir so
nennen, ist keine vor Gott 307.

Mißtrauen erzeugt Beleidigungen I. 203.

Mißverständnis beruht auf Worte VI. 192.

Mithridates liefert an dem nämlichen Orte
dem Feinde ein Treffen zu Fuße, wo er ihm
auch eine Seeschlacht abgewann III. 134. was
seine Hofleute thun, da er den Arzt macht
V. 278.

Mithridates (aus Pergamus) ihm schenkt
Cäsar ein Königreich IV. 257.

Mitleiden. Ob es, wie die Stoiker behaup-
ten, eine fehlerhafte Leidenschaft ist I. 3. ob
man es zu erregen suchen dürfe VI. 7.

Mittagessen. Ob es gut wäre, dasselbe
nach Art der Alten, abzuschaffen VI. 270.

Mittel. Durch verschiedene gelangt man zu ähnlichen Endzwecken. Ein besonderes Kapitel I. 1. von bösen, angewendet zu guten Zwecken. Ein besonderes Kapitel IV. 249 — 255. **Mittelmäßige** (das) taugt in allen Dingen nichts II. 326. fg. über das in der Körpergröße IV. 168.

Mode. Abweichung von ihr ist oft Biederkeit I. 180. von der, sich zu verwunden, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205. ärgerliche in Kleidern zu Montaigne's Zeiten in Frankreich 249. es ist ärgerlich, wenn sich die Leute von ihr gängeln lassen 297. wie entgegengesetzt sie urtheilt 298. einige alten Moden 299. (s. auch Gewohnheit).

Modehändler. Wodurch er sich bereichert I. 154.

Möglichkeit. Darüber muß man nicht nach dem entscheiden, was nach unserm Sinne glücklich oder unglaublich ist IV. 331.

Monarchen s. Fürsten.

Monarchie. Darin muß jeder Adelige nach dem Hoftone gestimmt werden I. 291. ob sie der Beredsamkeit bedürfen II. 315.

Mönche. Was M. bey gewissen Orden hart findet V. 87.

Mond. Sich ihn als eine himmlische Erde denken, ist Träumerei III. 240.

Mondolfo (Stadt) I. 74.

v. Mondmord. Was man ihm bey Vertheidigung von Mouson zur Last legt I. 36.

Mons.

Mon 3. I. 308.

Monstrelet. II. 289.

Montaigne. Umstände aus seiner Lebensgeschichte und Nachrichten von seiner Familie. Wenn er geboren wurde I. 107. sein Bruder der Capitain St. Martin, stirbt davon, daß er beyh Ballspiele mit einem Balle am Kopfe getroffen wird 109. ist bis in sein vierzigstes Jahr sehr gesund 114. wie er einem jungen Grafen die Furcht vor dem Nestelknüpfen benahm 136. hatte seine Wohnung in einem Thurme 158. wie es ihm ging, als er gewisse Sitten einführen sollte 175. welchen Rath er bey einem Auflaufe des Volkes gab 206. hatte Antheil an der Bemählung der Frau Diana von Foix 244. Anekdote von einem Schullehrer, dem er auf einer Reise begegnete 284. wie er das Griechische und Lateinische erlernte 293. sein Vater ging über seine Erziehung mit sachkundigen Leuten zu Rathe 293. ein teutscher Arzt war im Lateinischen sein Lehrer 294. sein Vater und seine Mutter lernen durch die gewählte Methode selbst lateinisch sprechen 295. er spricht im siebenten Jahre fertig lateinisch ibid. V. 47. wer seine Hauslehrer waren I. 295. wie er das Griechische lernte 296. wie weit sein Vater seine Fürsorge für ihn trieb 297. warum er es nicht so weit brachte, als seine Erziehung vermuthen läßt ibid. fg. kömmt in die öffentliche Schule in Guyenne 298. wodurch er

Montaigne VII. Bb. M

seine Fertigkeit im Lateinischen verlor *ibid.*
 liebte, als Knabe, besonders Ovids Verwand-
 lungen 298. las seine Romane 299. III. 157.
 sein Lehrer im Collegio war ein verständiger
 Mann I. 299. liest, nach Ovids Metamor-
 phosen, die Aeneide 299. macht die Rollen, die
 ihm in dem Schulschauspielen gegeben werden,
 gut 301. Stephan de la Boetie vermachte ihm
 seine Bücher und Papiere II. 6. wodurch er zu-
 erst den de la Boetie kennen lernte 6. wie groß
 ihre Freundschaft gegen einander war 7. sein
 Vater war der gütigste Mann 10. hat Liebe em-
 pfunden 11. warum er den de la Boetie liebte
 16. wo er mit ihm bekannt wurde 17. sein Um-
 gang mit ihm dauerte vier Jahre 27. einer sei-
 ner Brüder, Herr d'Arsac, verliert durch den
 Sand, den das Meer auswirft, ein Landgut
 88. Unterhält sich mit einem Amerikaner 110.
 sein Vater urtheilte sehr richtig 126. welche Ord-
 nung sein Vater in Handlungsgeschäften hatte
 127. sein Vater hielt ein Tagebuch von dem
 Geschichtsgange seines Hauses *ib.* Montaigne
 verliert ein Paar noch kleine Kinder 208. seine
 dreysache häusliche Epoche 211 — 218. er hat
 über 2000 Rthlr. Einkommen 213. ist erst ein
 Verschwender 212. fängt darauf an zum Geize
 zu incliniren 215. durch eine Reise wird er vom
 Sparen geheilt 217. wozu er sparte 218. was
 er für ein Wappen hatte 265. er hatte einen
 starken Zwickelbart 332. Schilderung seines Va-

ters III. 23. sein Vater heirathete erst spät, im Jahre 1523, nachdem er lange in Italien Kriegsdienste gethan hatte 25. Montaigne trank nicht anders als aus Effen 26. einer seiner Brüder ist H. de la Brousse 67. Montaigne verliert im bürgerlichen Kriege, einen adelichen Pagen durch ein Mißverständniß 67. er bringt einen großen Theil seines Lebens in blühender Gesundheit zu 79. er findet die Krankheit nicht so schrecklich, als er sie sich in gesunden Tagen dachte 80. wird von einem seiner Bedienten, durch einen Zufall, auf eine schreckliche Weise vom Pferde gestürzt, wodurch er beynahe das Leben verliert 81. fgg. er bleibt zwei Stunden in der dadurch bewirkten Ohnmacht ibid. er ist ein Gasconier 112. er hat nur zweymahl, als Kind, die Ruthe bekommen 114. seine Kinder sterben ihm alle, bis auf eine Tochter, Leonore, an den Säbnen ib. wie er seine Kinder erzog ib. er heirathete im drey und dreyßigsten Jahre 116. weder er noch seine Vormwaser, nahmen eine reiche Frau 131. er hatte zween Lefeyen, die nur acht Tage lang Muttermilch bekommen hatten 139. er verstand nicht viel Griechisch 157. sein Geschlecht ist wegen der Biedermänner berühmt, die es aufzuweisen hat 194. sein Vater verwaltete sein Haus über 50 Jahre III. 212. sein Vater suchte Bekanntschaft mit gelehrten Männern ib. sein Vater hatte Kenntniß von der Literatur ib. sein Vater hielt sich zu Montaigne

auf ib. Montaigne übersezte des Raimond Se-
 bonde Schrift: Theologia naturalis, ins Fran-
 zösische 212. wie er einen Professor der Physik
 abführte IV. 28. er wünscht in seiner Jugend
 sehr den Orden von St. Michael und erhält ihn
 41. stammt aus einer Familie ab, die mit eng-
 ländischen Familien verwandt ist 45. traf in
 den bürgerlichen Kriegen nie Anstalten zur Ver-
 theidigung seines Schlosses, und blieb darin
 sicher 122. fgg. den Namen Montaigne führen
 mehrere Familien 141. seine Familie führte sonst
 den Beynahmen Eyquem ib. man wollte an
 ihm eine gewisse, Stolz verrathende, Miene
 finden 151. war verschwenderisch mit Hutabneh-
 men 152. warum er sich nicht zum Umgange mit
 Prinzen schickte 162. sprach, durch die Barba-
 rey seiner Provinz, schlecht französisch 164. ver-
 lor die Fertigkeit, das Lateinische zu sprechen
 und zu schreiben 165. sein Wuchs war ein we-
 nig unter dem Mittelmäßigen 167. sein Gesicht
 war völlig 170. sein Temperament ib. er hatte
 keine großen Anlagen und Geschicklichkeiten des
 Körpers 171. solche Geschicklichkeit besaß sein
 Vater bis in sein hohes Alter ibid. er hatte eine
 zum Singen unbiegsame Stimme 171. seine
 Hand war schwerfällig ib. las nicht gut vor ib.
 konnte, wenn er wollte, Beschwerlichkeiten er-
 tragen 172. seine Bibliothek 189. V. 68. sein
 Witz war langsam und stumpf 192. war sehr
 unwissend in den gemeinsten Dingen 193. er

konnte nicht rechnen ib. er hatte von dem, was zur Landwirthschaft gehört, gar keine Kenntniß ib. er mußte nicht einmahl, daß zum Brotbacken Sauerteig gehöre 294. trug immer ein Rohr in der Hand 261. sein Bruder, der Herr von Matcoulon, ist bey einem Duell in Rom Secundant und hat darüber große Verdrüßlichkeiten 273. fg. Montaigne verstand die Fechtkunst 276. erkundigte sich stets, wenn er einen Schriftsteller las, der über Handlungen schreibt, darnach, was er für ein Mann sey 312. ein Bedienter entwendete ihm von seinen Versuchen verschiedene Hefte 399. hatte Steinschmerzen ib. wie er sich bey diesen Schmerzen betrug 405. sein Vater starb an Steinschmerzen 409. ist das dritte Kind seines Vaters ib. seine Vorfahren und er haßten die Aerzte 410. sein Vater wurde 79 Jahre alt ib. sein Vater hatte vier Brüder wovon M. drey nennt 411. fg. besuchte alle berühmte Bäder der Christenheit 437. was er fand, als er sich, zur Kur seiner Steinschmerzen, mit Bocksblood versehen wollte IV. 443. hatte in den bürgerlichen Kriegen zu seiner Zeit Verhandlungen unter den Prinzen V. 5. wie er sich dabey betrug 6. wie sie ihm gelangen ib. wie er über die Wahl der in jenen bürgerlichen Kriegen zu ergreifenden Partey dachte 7. wie er sich durch diese Kriege durchbrachte 9. fg. — er suchte keine Bedienung 12. brachte einen Theil seines Lebens an Höfen zu 75. wird zweymahl,

doch nur leicht, durch das Liebespiel angesteckt
 81. warum er sich nicht viel mit Buhlschaften
 abgegeben ib. worauf er bey seinen Liebchaften
 sahe 82. wie er an sich einmahl eine Leidenschaft
 durch die andere heilte 99. war bey der Beer-
 digung des Herrn von Grammont zugegen 106.
 fiel in seinem Alter, aus einem Uebermaße des
 Frohsinns seiner Jugend, in ein Uebermaß von
 Ernsthaftigkeit 111. warum er sich verheirathete
 135. erfüllte die Geseze des Ehestandes streng
 135. eine Tochter war sein einziges, ihm übrig-
 gebliebenes Kind 143. er machte nie andere als
 lateinische Verse 184. sein Vater war zu Mon-
 taigne geboren 340. sein Vater baute gern 340.
 sein Vater liebte die Wirthschaft leidenschaftlich
 342. sein Haus blieb bey den Kriegsunruhen un-
 angetastet 307. seine Lage im bürgerlichen Krie-
 ge war fürchterlich 380. in seiner Gegend en-
 deten die Unruhen fast nie 381. er brachte sein
 Haus nicht herunter VI. 50. er erhielt vom
 Glücke nicht wahre Güter, sondern nur lustige
 Ehren: und Titelgunst 50. er erhielt das rö-
 mische Bürgerrecht 51. wurde, wider seinen
 Willen, Maire von Bourdeaux 59. dieß Amt
 wurde ihm, (was sehr selten geschah) verlän-
 gert ibid. wie man über sein Betragen während
 der Führung dieses Amtes urtheilte 93. er war
 in den bürgerlichen Kriegen schrecklichen Gefah-
 ren ausgesetzt 133. er litt darin von beyden
 Parteyen 139. was bey diesen Leiden auf seine

eigne Schuld fällt 140. was er bey diesen Gefahren that, um sich zu beruhigen 141. fgg. er erlebte eine Pest 147. mußte ihrentwegen sein Haus verlassen 148. wie ihn seine gute Phisio-
nomie aus zweyen großen Gefahren errettete 174. fgg. war auch in Teutschland gewesen. Den Beweis s. 192. hatte nie etwas mit einem Gerichte zu thun gehabt 198. hat nie ein Gefängniß gesehen ib. Beweis, daß er in Augsburg gewesen ist 217. nennt sich einen Soldaten 227. fröhnte schon früh der Liebe 230. sein Vater gewöhnte ihn zu der niedrigsten und gemeinsten Lebensart 259. seine Vathen waren Personen aus dem niedrigsten Stande 261.

Montaigne. (Charakterzüge. Urtheile. Meinungen. Gelehrsamkeit. Schriften u. dergl.). Er war sehr weichherzig I. 3. war kein Freund der Traurigkeit 8. hatte keine heftigen Leidenschaften 13. war sehr schambast wie er es mit seinem Begräbniß gehalten zu haben wünschte 26. ob er in seinem Testamente Feindschaft und Haß zeigen wollte 46. wie wenig er Unthätigkeit vertragen konnte 47. hatte ein schlechtes Gedächtniß 48. IV. 186 — 190. verdiente die Vorwürfe nicht, die man ihm darüber machte I. 50. dieser Mangel bewahrte ihn gegen Plauderen 51. er haßte das Lügen 55. sein Naturell konnte keine starke Anstrengung vertragen 62. hatte wenig Gewalt über seine Fassung 62. schrieb besser, als er sprach 63.

führte in seinem Hause alle Ceremonien ab 76.
 kannte die Geseze der Höflichkeit sehr genau 78.
 was er auf seinen Reisen that 84. wie er Ge-
 schichte las 86. war kein Naturforscher 91. wor-
 nach er seine Meinung über das Leben anderer
 berichtigte 100. wünschte, daß sein Leben geräusch-
 los hinfließen möchte 101. warum er sich nicht
 entbrechen wollte, an den Tod zu denken I. 107.
 war nicht melancholisch, sondern nur Grübler
 113. dachte bey allem, was er that, immer an
 den Tod 114. war immer auf den Tod gefaßt
 116. sprach gern vom Tode anderer 118. die
 Einbildungskraft wirkte sehr stark auf ihn 131.
 haßte alle listige Pisse 140. hielt nichts von der
 Magie 150. warum er auch Fabeln zu Bewei-
 sen anführte 151. warum er nicht über die Be-
 gebenheiten seiner Zeit schreiben möchte 151. wie
 viel die Macht der Gewohnheit über ihn ver-
 mochte 156. haßte von Kindheit an alle Kniffe
 160. wie er spielte 161. haßte alle Neuerung
 182. warum er sich nicht mit Neuerungen abgab
 186. war kein Freund von den Ärzten und von
 der Arzney 198 — 199. fg. er beschuldigte sich
 selbst der Pedanterie 219. haßte die Leute, wel-
 che mehr auf das Kleid, als auf die Seele se-
 hen 224. sein freymüthiges Urtheil über
 seine Kenntnisse 236. welches seine Lieblings-
 bücher waren ib. liebt vorzüglich die Geschichte
 und die Poesie 237. seine natürlichen Fähigkei-
 ten ibid. unparteyische Vergleichung mit bes.

rühmten alten Schriftstellern 238. sein Urtheil über das Ausschmücken der Schriften mit fremden schönen Stellen 238. fg. wofür er seine Meinung gibt 241. warum er einen gewissen Herrn frug, wie oft er sich betrunken habe? 281. hatte vor nichts Ekel, als vor Bier 280. welchen Ausdruck er liebte, 290. liebte schon als Kind den Müßiggang 300. wie man von ihm urtheilte 301. wie er sich in Verfertigung seines Buches nach einem Maler richtet II. 3. in wie fern er ihn erreichte 6. worauf er bey Annahme seiner Bedienten sahe 26. was er gern hatte 27. studirt sich selbst 93. konnte nicht aufgeknöpft und in weiten Kleidern gehen 133. mochte nicht gern andere Menschen nach sich selbst beurtheilen 136. wie sehr er die großen Handlungen der Alten ehrte 139. schätzte die Tugenden, die er selbst nicht hatte, doch an andern 138. die Dichtkunst hatte von Kindheit an viel Gewalt über ihn 142. wie er in Absicht auf den Genuß seiner Güter dachte 163. er liebte die Landwirthschaft nicht ibid. welche Bücher er liebte 160. warum sein Styl so ist, wie er ist 176. hatte Anlagen zum Briesschreiben 179. warum er seine Versuche nicht im Briefen schrieb ibid. war ein Feind von allem, was falsch heißt 159. wie sein Styl beschaffen ist ibid. er versteht sich nicht auf Complimentirbriefe 180. alle Schmeicheley war ihm zuwider 180. wem er die meiste Ehrerbietung bezeugte ibid. schrieb nie ein gutes Empfehlungss-

schreiben 181. war einfältig bey Wortkomplimenten ibid. wie die Briefe waren, die er in der Jugend schrieb ibid. schrieb seine Briefe sehr geschwind und nie ins Reine 182. faltete und siegelte keinen Brief gern ibid. die Aufschriften auf Briefen mit langen Titeln waren ihm zuwider 183. war den Schmerzen sehr feind 197. hielt es für ein Glück, keine Kinder zu haben 210. fand Wollust im Bezahlen 212. konnte nicht abdingen ibid. verstand keine Grammatik 281. stieg nicht gern vom Pferde ab 274. wie er bey seinen Versuchen verfuhr 307. liebte das Schachspiel nicht 310. war mehr für das Lachen als Weinen 311. rechnete seine Aufsätze zu den mittelmäßigen 329. liebte Wahlsprüche 331. welche Gerüche ihm am liebsten waren ibid. alle Gerüche hingen sich fest an ihn 232. worauf er bey der Wahl seiner Wohnung sahe 333. unterwirft seine Meinungen der Entscheidung der Kirche 334. zog das Vater unser allen Gebethen vor 335. was die Ursache gewesen wäre, wenn er seine Religion verändert hätte 340. wie er von Religionsachen schrieb 351. sein Geschmack und seine Leibesbeschaffenheit vertrugen sich nicht mit der Trunkenheit III. 21. die Entscheidung des göttlichen Wortes war sein Lehrer 34. hatte Anlagen zur Gleichgiltigkeit 64. welchen Schmerz er für den schrecklichsten hielt 84. warum er in seinen Versuchen so oft von sich selbst sprach 92. fgg. sein Buch ist das einzige in seiner Art 106.

er haßte den Diebstahl 112. wie er sich in Absicht der Güter mit seinen Kindern setzen würde 120. machte in seinem Hause nicht den tumultuarischen Aufpasser 128. schloß sich den Seinigen gern auf 130. wollte, daß man bey seinen Versuchen nicht auf die Materie, sondern auf die Form sähe 153. warum er die Verfasser der Citaten nicht nennt ibid. warum er oft die Verfasser seiner angegebenen Gründe, Vergleichen und Vernunftschlüsse verschweigt 153. der Zufall regierte ihn bey seinen Versuchen 155. welche Materien er behandelte ibid. mochte sich um nichts den Kopf zerbrechen ib. was er in den Büchern suchte 156. wie er es machte, wenn er im Lesen in den Büchern eine schwere Stelle fand 156. welche neue Bücher er liebte 157. welche Schriften der Alten ihm nicht gefielen ib. fg. welche Dichter er gern las 159. welche Philosophen? 164. was er von Cicero's Schriften hielt 165. und von Platon's Gesprächen 167. sein Urtheil über Plinius d. ä. ib. Geschichtschreiber waren seine Lieblingslektüre 171. sein Urtheil über Cäsars Commentarien 172. was er that, wenn er ein Werk durchgelesen hatte 177. sein Urtheil über Guicciardini 177. über Philipp de Comines 179. über die Memoiren des du Bellay ib. unparteyisches Urtheil, wie es mit seiner Tugend steht 193. er findet seine Begierden weniger ausschweifend, als seine Vernunft 195.

Was er über seine Vergehungen sagt 196. woher er das Gute, was er an sich hatte, h. b. 198. haßte die Grausamkeit sehr ib. konnte kein Huhn abschlagen und keinen Haasen unter den Zähnen des Windhundes sehen ib. verstand sich darauf, die Wollust zu zähmem 199. hielt es für kein Wunder, eine Nacht im Arme der Geliebten und in völliger Freyheit zuzubringen, ohne mehr, als einen Kuß, zu begehren ib. nahm an fremder Betrübniß gärtlichen Antheil 200. gerichtliche Hinrichtungen konnte er nicht ohne Bewegung ansehen 201. er liebte die Gelehrten, ohne sie anzubethen 212. welchen Rath er einem Manne in Italien gab, dem die italiänische Sprache schwer fiel 437. warum er seine Einfälle drucken ließ, sie mochten auch noch so tölpisch seyn 438. unparteyisches Urtheil über die Schwäche und Unbeständigkeit seiner Urtheile IV. 16. fg. sein Temperament war weich und schwerfällig 33. warum er seine ersten Meinungen nicht gern zu verändern pflegte 25. wie viel Macht die guten Schriften der Alten über ihn hatten 25. wie er über den Ruhm dachte 140. ist verschwenderisch mit Gutabnehmen 152. war geneigt, Dinge, die ihn angingen, herunterzusetzen 154. liebte die Einrichtungen, Sitten und Sprachen weitentfernter Völker ib. übernahm seine Geschäfte auf Geradewohl und mit Furcht 155. liebte die Meinungen am meisten, die den Menschen er

niedrigen *ibid.* der Gegenstand seines Studiens war der Mensch 156. liebte die Dichtkunst, fand sich aber, wenn er Hand daran anlegen wollte, sehr armselig 157. Urtheil über seine Schriften 159. seine Schreibart 161. *fg.* seine Sprache war nicht fließend 163. machte beym Sprechen viele Bewegungen und gerieth in Feuer 164. war sehr bequem und sehr frey 172. war mit seinem Zustande zufrieden, und glaubte es Ursache zu haben 173. bekam durch seine Erziehung ein weiches Gemüth 210. *ib.* dachte bey Dingen, die ihm schädlich seyn konnten, nicht gern nach 174. wie er sich bey plötzlichen Vorfällen benahm 177. war frey von Ehrgeiz 178. sein Charakter paßte nicht für sein Jahrhundert 181. er haßte die Verstellungskunst 182. seine Seele sträubte sich gegen die Lüge 183. war fast zu ungezwungen und frey bey großen Herren 196. hielt nichts vom Zwange 187. was er von den Künsten und Wissenschaften wußte 191. er war sehr unentschlossen 194. war nicht zur Veränderung seiner Meinungen gemacht 196. wie er über politische Neuerungen dachte 198. ob er sich selbst achtete 200. er glaubte, gute gesunde Meinungen zu haben 203. wie seine Meinungen entstanden und sich entwickelten 204. warum er seine Zeiten gering schätzte 205. war geneigt, die Verdienste seiner Freunde, ja selbst seiner Feinde anzuerkennen und zu rühmen 206. warum er von sich selbst spricht 215. wie sehr

er seine Vordältern achtete 212. war im Courieren nicht schwach 246. er machte keine lange Pläne 287. bey ihm war Venus munterer, wenn sie von Nüchternheit begleitet wurde 344. zürnte heftig, wenn er in Zorn gerieth, aber nur geheim und auf kurze Zeit 313. wie er seine Versuche schrieb 398. wollte lieber Schmerzen der Seele, als des Körpers ertragen 401. er glaubte, daß er seine Steinschmerzen von seinem Vater geerbt hätte 409. warum er Abneigung gegen das Arzneywesen hatte 412. ob er wünschte, daß man ihn todt mehr lieben möchte, als lebendig 452. wozu er sein Studieren angewendet 453. ob ihm seine Versuche Mühe kosteten V. 1. er haßte allen Betrug 4. mochte von Fürsten nicht gern Geheimnisse anvertraut haben 11. er mochte sich von Fürsten nicht gern zum Werkzeuge des Betrugs brauchen lassen 12. über den Vorwurf: sein Betragen sey nicht natürlich 14. er widersprach sich nicht gern 28. warum er so viel von sich selbst sprach 35. ihn reuete sehr selten Etwas 38. urtheilte über sich lieber nach dem, was ihm seine Vernunft, als was ihm seine Freunde sagten, 40. warum er über seine Verrichtungen keine Reue fühlte 48 — 52. wie er über die Verhandlungen dachte, die er nicht zum Besten führte 54. wie er seinen Freunden zu rathen pflegte 55. zog selten Jemanden zu Rathe 56. befaßte sich nicht gern mit fremden Dingen 57. welche vorzüglich

Verbindlichkeiten er seinem Glücke schuldig war 60. wozu ihm das Lesen diente 66. warum er oft lächerliche Antworten gab *ibid.* er war in der Wahl seines Umganges sehr schwierig 67. war fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben und zu erhalten 68. hatte keinen Geschmack an Alltagsfreundschaften 69. welche Art von Einsamkeit er anpreiset 74. er flohe bey seinen Gästen alles Ceremoniel 75. welcher Menschen Gesellschaft er suchte 76. welche Art des Umganges er liebte *ibid.* er liebte auch den Umgang mit hübschen und ehrbaren Frauenzimmern 77. sein Umgang mit Büchern 83. Nutzen, den er davon hatte *ib.* *fg.* warum er studirte 87. wie er eine traurige Dame tröstete 89. *fgg.* welche Trostbetrachtungen er bey seinen Steinschmerzen anstellte 104. seine Philosophie bestand im gegenwärtigen Genuß 114. er beschreibt die traurige Beschaffenheit seines Alters, und wodurch er diese zu lindern suchte 116. womit er sich gegen diejenigen rechtfertigte, die seine Ausgelassenheit im Schreiben tadelten 120. warum er öffentlich beichtete 123. war zum Ehestande nicht gemacht 135. er war nicht neidisch 159. hatte schüchterne Blödigkeit an sich 164. enthielt sich, wenn er schrieb, der Gesellschaft aller Bücher, außer dem Plutarch 182. was ihm bey seiner Schriftstellerey zu Hülfe kam 183. über seine Sprache in seinen Schriften 183 — 186. er ahmte gern nach 184. die Fähigkeit, Stellung

und Miene Anderer nachzumachen, befaß er nicht 186. wie er zu fluchen pflegte ib. seine besten Gedanken kamen ihm unverhofft, besonders wenn er zu Pferde saß 187. er ließ sich im Reden nicht gern unterbrechen ib. wie und in welcher Gesellschaft er gern reisete ibid. von seinen Träumen ibid. ob ihm die Natur viel Fähigkeiten zum Zeugungsgeschäfte gegeben hatte 208. wie er sich über sein freyes Reden von Liebesfachen entschuldigt ibid. fg. sein Betragen gegen Frauenzimmer, von denen er Gunstbezeugungen genossen hatte 214. fg. er war auf dem Wasser furchtsam 232. konnte das Fahren der Kutschen und die Bewegung auf einem Schiffe nicht lange aushalten 236. er pugte sich in der Jugend gern 239. er wünschte sich nicht Größe 270. warum er seine Unvollkommenheiten öffentlich bekannt machte 279. fg. liebte das Disputiren, aber nur in kleinen Gesellschaften 282. trachtete nach dem persönlichen Umgange mit berühmten Schriftstellern 294. er haßte alle Tyranney, thätliche sowohl, als wörtliche 301. er setzte Mißtrauen in die Fähigkeiten eines Mannes, der sich zu hohen Posten emporschwingt ibid. was er that, wenn er in Disputationen mit einem handfesten Gegner zu thun hatte 312. er mochte nicht gern mit Unwissenden zu thun haben 315. er liebte die geselligen Spiele, die wichtig sind 317. was er that, wenn er wissen wollte, was an einem Menschen sey 318. er scherzt über seine Versu.

Versuche 328. wie er sich bey dem Unglücke betrug 332. warum er gern reisete 333. warum er sich nicht gern um seine häuslichen Geschäfte bekümmerte 335. ob ihm gleich die Reisen viel kosteten, so ließ er sich doch davon nicht abhalten 336 — 350. aus welchem Grunde er baute 340. Jagd und Gärtnerey machten ihm kein Vergnügen ibid. er hatte an den Dingen in der Haushaltung keine Kenntniß ibid. er ist hierüber unzufrieden mit sich ibid. er wünschte sich einen Eidam, dem er seine Wirthschaft überlassen könnte 343. fg. er bekümmerte sich, aus Nachlässigkeit, nicht um seine Angelegenheiten 345. er bewirthete seine Besuche gern angenehm 347. er verstand sich nicht aufs Schatzesammeln 348. verfuhr bey seinen Ausgaben mit etwas zu viel Ehrgeiz ibid. konnte Wiederhohlungen nicht leiden 362. sein Gedächtniß wurde immer schlechter 363. sein Gedächtniß war ihm am ungetreuesten, wenn er darauf baute 364. über die Zusätze, die er zu seinem Buche machte 366. sahe es nicht gern, daß sein Haus, bey den bürgerlichen Kriegen, bloß durch die Gnade Anderer unangestastet blieb 370. er hielt seine Versprechungen pünctlich 372. er haßte allen Zwang 373. er wünschte sich Glück, Niemanden Dank schuldig zu seyn 376. was die Ursache war, daß er nie nach Geschenken der Großen trachtete 379. wodurch er sich bey den Gefahren, die ihn im bürgerlichen Kriege umgaben, zu trösten suchte 383.

Montaigne VII. Bb. R

er liebte Paris sehr 384. achtete alle Menschen für seine Mitbürger 385. Vortheile die er im Reisen fand 386. wie er reisete 387. über den Vorwurf, warum er reisete, da er doch beweibt sey V. 389. was er gegen den Einwurf: sein Alter sey seiner Reiselustigkeit entgegen, zu sagen hatte VI. 2. warum er wünschte, nicht bey den Seinigen zu sterben 4 — 12. warum er sich im Tode den Beystand eines weisen Freundes wünschte 5. warum er seine Lebensweise bekannt machte 8. wie er über Lob und Tadel dachte 10. fg. — war sehr gesellig 13. wie er sich auf den Tod gefaßt machte 14. ob er sein Buch für die Dauer bestimmte 15. welche Todesart er für die erträglichste hielt 17. welche Herberge er auf Reisen liebte 20. er wußte sich in die Gebräuche der Länder, wo er hinkam, zu schicken 21. er hielt nichts von gewöhnlichen Reisegesellschaften 23. mochte gern einen redlichen, verständigen Begleiter auf der Reise haben 24. Einwürfe, die man ihm über seine Reiselust machen kann 25. Beantwortung derselben 26. warum er sich so zeigen mußte, wie er war 33. warum er nicht zu öffentlichen Geschäften taugte 34 fgg. — machte in seinen Schriften gern Ausschweifungen 40. über die Überschriften seiner Kapitel ibid. warum er nicht, wie im Anfange seiner Versuche, bey den kleinen Kapiteln blieb 43. seine Verehrung gegen die Stadt Rom 44. wofür er dem Glücke Dank schuldig war 48. ob er es für ein

Ubel hielt, keine männlichen Erben zu haben
49. die Erhaltung des römischen Bürgerrechts
war ihm sehr lieb 53. wenige Dinge nur fessel-
ten ihn 55. solchen Dingen, die ihn an Andere
hefteten, widersezte er sich mit allen Kräften
56. wie er fremde Geschäfte betrieb 57. wie er
sich bey Antretung des Maireamtes in Bour-
deaux selbst gewissenhaft zu erkennen gab 59.
sein Vater sagte: man müsse dem Nächsten zu
Liebe sich selbst vergessen 60. fg. ob er mehrere
Bedürfnisse hatte, als die Natur eigentlich von
ihm forderte 69. verband sich nie so gewaltsam
mit einer Partey, daß sein Verstand darunter
litt 74. widersezte sich der Tyranney seiner Lei-
denschaften 79. wie er verdrüßlichen Zufällen
vorbeugte 80. er hemmte seine Leidenschaften
gleich in der Geburt 84. haßte Rechtshandel 86.
er konnte seinen Leidenschaften eben so leicht
ausweichen, als es ihm schwer wurde, sie zu
mäßigen 91. für welche Geschäfte er paßte 94.
seine Meinung über Herereyen 113. er verlang-
te nicht, daß man seine Meinungen als Vor-
schriften ansehen sollte 118. warum er sein Buch
mit Citaten anfüllte 165. er hatte vortheilhafte
Gesichtszüge 174. war nicht mißtrauisch 176.
nur seine gute Gesichtsbildung machte, daß er
sich durch seine freyen Reden nicht Verdruß zuzog
180. er beleidigte Niemanden gern, selbst nicht
einmahl zum Dienste der Wahrheit 181. wie
sehr er die Freyheit liebte 198. studierte sich selbst

mehr, als jeden andern Gegenstand 200 — 205. was er dadurch gewann 199 — 205 sein schlechtes Gedächtniß 203. sein Selbststudium machte, daß er auch von Andern richtig urtheilen konnte 207. wie er in seinem Buche verfährt 208. wozu er sich, nach seiner Meinung, geschickt hätte 210. ob seine Versuche auch der körperlichen Gesundheit vortheilhaft werden können 213. seine Diät war in gesunden und kranken Tagen einerley 215. er konnte alle vom Feuer kommende Wärme nicht vertragen 217. konnte nicht unter Lärmen studieren 220. welche Gewohnheiten er in seinem Alter annehmen mußte 223. er ließ sich bey dem Ausgange nicht gern unterbrechen 227. folgte gesund und krank gern seinen Gelübden 228. Sprechen schadet ihm in Krankheiten 232. warum er die Aerzte nicht gern um Rath fragte 237. schmeichelte in Krankheiten seiner Einbildungskraft 238. durch welche Vorstellungen er, bey dem Griessteine, seiner Einbildungskraft schmeichelte *ibid.* schloß gern lange 251. und allein und warm *ibid.* war im Bettmachen sehr eigen 252. ritt gern auf dem Steinpflaster *ibid.* kragte sich gern an den Ohren 254. hatte einen gesunden Körperbau, dessen Stärke er auch noch im Alter empfand 255. sein Gemüth litt bey seiner Krankheit nicht 256. seine Einbildungskraft that ihm keinen Tork 257. wie er träumte *ibid.* er war bey Tische nicht wählrig 258. was er gern aß 259. er gab sich gern mit

geringen Leuten ab 261. die Parthey, die er in dem bürgerlichen Kriege erwählt hatte, wollte er nie verlassen, wenn sie auch unterläge *ibid.* saß nicht gern lange bey Tische 262. wie er der Enthaltung von gewissen Speisen fähig war 263. er hatte gute Zähne 264. Veränderungen seines Geschmacks in den Speisen 266. welchen Wein er gern trank 267. er aß gern Fische, aber nicht zugleich Fische und Fleisch *ibid.* warum er zuweilen fastete *ibid.* aß gern in guter Gesellschaft 268. was er in Ansehung der Kleidung für Regeln beobachtete 269. er zog erst das Abendessen dem Mittagessen vor, änderte sich aber darin 270. wenn und wie viel er trank *ibid.* vermischte den Wein mit Wasser 271. konnte dumpfige Luft und Rauch nicht vertragen *ibid.* vertrug eher Kälte, als Hitze 272. er brauchte keine Brille und sah scharf in die Ferne *ibid.* er konnte nie still sitzen 273. er aß sehr heißhungrig *ibid.* was er von den Vergnügungen bey der Tafel und überhaupt von allen Vergnügungen urtheilte 274. *fgg.* — wie er das Leben genoß 286. wie er die Vergnügungen zu schmecken suchte 287. welche philosophischen Meinungen ihm die liebsten waren 290.

Montcontour (Schlacht bey) Ob man urtheilen dürfe, die Franzosen hätten sich darin des Sieges nicht gehörig bedient II. 269.

Mont-doré wird als guter Dichter angeführt IV. 211.

Montfort (Graf v.) geräth über den Tod seines

in der Schlacht gebliebenen Feindes in große Traurigkeit II. 144.

Montmorency (Connetable v.) läßt die Besatzung eines Thurms, die sich zu hartnäckig gewährt hatte, hängen I. 79. aus eben dem Grunde läßt er den Vertheidiger des Schlosses Villano hängen ibid. mit dem Herzog Alba verglichen IV. 211.

Montpellier. IV. 141.

Montluc, (Marschall v.) was er nach seines Sohnes Tode bidauerte III. 129.

Moral (die) erklärt Sokrates für die einzige nützliche Wissenschaft III. 358.

Morea. IV. 397.

Morgen (cras.) Kann auch morgen geschehen. Ein besonderes Kapitel III. 62—67.

Morozo (Matheo di) wird wegen einer Verschwörung hingerichtet I. 209.

v. Morvilliers (Bischof v. Orleans) V. 9.

Moses. Warum er das Essen des Blutes verbot III. 431.

Moskoviter. Welche Ehrenbezeigung sonst ihr Hrzog den Abgesandten der Tartarn erweisen mußte II. 294.

Mouzon (Festung) I. 36.

Muhamed untersagte seinen Bekennern alles Wissen III. 334. warum er sein Paradies so sinnlich schilderte 377.

Muhamed II. kannte den Homer IV. 389. wie er einen Offizier belohnte, durch den er seinen

Bruder hatte ermorden lassen V. 21. Wollust und Ehrgeiz hielten bey ihm einander das Gleichgewicht IV. 340.

M u h a m e d a n e r lassen ihre Kinder die Redekunst nicht lehren II. 314. übersetzen ihre Religionschriften nicht 342. über ihre Selbstverstümmelungen zur Ehre des Propheten III. 387. Kinder bey ihnen, die ohne irdischen Vater geboren werden 408. sie ehren Alexander den Großen IV. 393.

M u l e y H a s s a n (Bey von Tunis.) Welchen Vorwurf er seinem Vater Muhamed machte III. 117.

M u l e y M o l u k k o (Kaiser von Sez.) Wie herzhast er sich in einer Schlacht bewies IV. 242. fg. —

M ü n z e n, (alte) auf denen Vergötterungen vorgestellt werden III. 204.

M u r ä n e des Crassus, die auf ihres Herrn Stimme hörte III. 273.

M u r e n u s. I. 194.

M u r c i a (Gemahlinn des Pompejus) ist eine der Liebhaften Cäsars IV. 339.

M u s a, (der Arzt) IV. 427.

M u s ä u s, (der Philosoph) III. 423.

M u s e n. Ob man sich bloß zum Bettvertreibe, ihrer bedienen dürfe V. 87.

M u s k e t i e r s. Was ihr Aufkommen vermuthen läßt III. 148.

M u s s i d a n. I. 39.

Müßiggang. Ein besonderes Kapitel davon I. 40—48 gegen denselben. Ein besonderes Kapitel IV. 238—246.

Mutius s. Scävola.

Mutter. Mütter, die von ihren Söhnen befruchtet werden I. 107. des Pausanias II. 75. wie lange man ihnen die Verwaltung ihrer Güter lassen soll III. 132. müssen nicht von den Kindern abhängig gemacht werden ibid. unterdrücken die Liebe gegen ihre Kinder 138.

Muttersprache (die) muß man zuerst lernen I. 293. ob Vollkommenheit darin einem großen Manne zum Ruhme gereiche II. 173. warum sie bey Contracten und Testamenten unverständlich wird VI. 186.

Mykale. II. 105.

N.

Nachdenken (das) bringt uns nicht gerades Weges zum Handeln III. 75.

Nachreden. Wodurch sie zerstreut werden V. 102.

Nachruhm folgt nicht auf ganz unbedeutende Handlungen VI. 97.

Nachteile, welche mit Hoheit und Größe verknüpft sind. Ein besonderes Kapitel V. 265—279.

Nachtigall, lehrt die Menschen das Singen III. 267. unterrichtet ihre Jungen im Singen ibid.

Nachtwandler. Beispiele davon s. VI. 317.

Nacht zu gehen. ist nicht wider die Natur II. 130.

Nägel. Sonderbare Gewohnheiten damit bey man-
chen Völkern I. 170.

Nahmen. Ein besonderes Kapitel darüber II.
258 — 268. manche sollen etwas Uibelbedeu-
tendes haben 258. es ist gut, einen leicht zu
behaltenden haben 259 — 260. wie einer zur
Erbauung einer Kirche Veranlassung gab 304.
welche die Reformation vertrieben hat 261. von
einem Edelmann, der auf sie das ehemahlige
größere Ansehen der Nobl-ff. schob ib. man muß
sie in Uebersetzungen nicht verändern 262. sg.
sollten nicht nach den Gütern angenommen wer-
den 263. wie lächerlich es ist, eine Ehre darin
zu suchen, daß man gewisse Nahmen hat 265. Es
gibt Leute, die sich einen großen zu machen su-
chen, auf welche Art es auch sey IV. 139. Got-
tes, ob er durch unser Lob zunehme 123.

Nantes. I. 161.

Marcis, verliedt sich in seinen eigenen Schat-
ten IV. 76.

Marrheit, (über die) Anderer muß man sich nicht
ärgern V. 295.

Marsingen (Königreich.) Dort werden die Weis-
ber der Priester mit ihren Männern begraben,
und bey dem Tode des Königs, müssen sich alle
seine Weiber und Minister verbrennen II. 188.
das Duell ist daselbst allgemein erlaubt, ja es
wird sogar begünstigt IV. 269.

Nassau (Graf v.) I. 84.

Nationen s. Völker.

Natur (die) muß nach unserer Zufriedenheit trachten I. 101. ist sich durchgängig gleich 155. läßt sich oft in ungebildeten Nationen die herrlichsten Geistesprodukte erscheinen 218. beschämt die Puschereyen der Kunst II. 91. hat unserm Körper eine gleichschwebende Temperatur gegen Wollust und Schmerz gegeben 198. ob wir uns von ihren Gesetzen tyrannisch beherrschen lassen sollen III. 109. eine gutmüthige, ist noch keine Tugend 191. worauf sie, nach Plato's Urtheile, in den meisten körperlichen Formen der Thiere Rücksicht genommen habe 241. hat alle ihre Geschöpfe mit gleicher Mutterliebe umfaßt 248. hat von Allem so viel gepflanzt, als wir bedürfen 251. ob wir über sie urtheilen können 395. fg. ob der Mensch deutliche Kenntniß von ihr habe 415. in der allgemeinen Einrichtung ihrer Werke ist eine höchst sonderbare Ähnlichkeit IV. 249. Alles, es sey, was es wolle, ist nach der Natur 307. in ihr ist Nichts unnütz V. 2. fordert ursprünglich nur wenig zur Erhaltung unsers Daseyn VI. 69. sie lehrt uns besser, als Aristoteles, sterben 155. die Hauptlehre aller Lehren ist: ihr getreu leben 173. Montaigne wendet diese Lehre auch auf sein Aeußeres an ib. sie hat nichts Gleiches hervorgebracht 183. sie gibt uns die besten Gesetze 185. sich ihr auf die einfältigste Weise überlassen, heißt: sich ihr auf

die weiseste Art überlassen 201. sie hat dafür gesorgt, daß diejenigen Handlungen, die uns zu unsern Bedürfnissen vorgeschrieben sind, mit unserm Vergnügen verbunden sind 278.

Naturgesetze. Ob es solche gebe IV. 47. ihr einziges wahrscheinliches Merkmal ib. sind bey uns verloren gegangen 49.

Naupactus (Stadt.) III. 291.

Nausau (Graf v.) I. 36.

Nausiphanes glaubte, es sey nichts gewiß, als die Ungewißheit III. 396.

Naxos (Insel) I. 28.

Neapel. II. 296.

Nebendinge bringen keine Ehre II. 175.

Negropont wird von Bdotten abgerissen II. 85.

Neid ist eines der hartnäckigsten Laster V. 159.

Neigungen. Worauf sich ihre Unbeständigkeit gründet III. 4. ob sich die natürlichen ändern V. 46. welche Richtung Montaigne seinen gab VI. 55. fg. man muß sich davon nicht blindlings hinreißen lassen VI. 79.

Neoriten. Was sie mit ihren Leichen machten VI. 150.

Neptunus. I. 32.

Nero. Was ihm zween Soldaten auf die Frage: warum sie ihn ermorden wollten, antworteten I. 18. weinte, als er seine Mutter hinschickte, um sie ersäufen zu lassen II. 147. was er bey Unterschrift eines Todesurtheils sagte III. 1. verurtheilte den Dichter Lucanus zum Tode 142.

das größte Schensal IV. 145. läßt seinen Lehrer Seneka ermorden 376.

Nerva (Coccejus) warum er sich entleibte III. 52.

Nesle (Johann v.) II. 227.

Nesteln üpfen. Woher es kommt I. 136. eine lächerliche Anekdote davon ib.

Nester. Ihre Schönheit III. 296. schwimmende der Eisvögel ibid.

Neuerung. Warum Montaigne alle Neuerung haßt I. 182. in Staatsachen, ist schädlich 190. fg. in Kleidern und Tänzen, verbiethet Plato der Jugend II. 250. ist in allen Dingen zu fürchten ib. in Lehren, warum wir Ursache haben, dagegen mißtrauisch zu seyn IV. 25. fg. im Politischen, ist immer gefährlich 200. nichts drückt einen Staat härter als sie V. 354.

Neugier nach allem Nützlichen, muß Kindern eingefloßt werden I. 258. ist eine Geißel unserer Seele 312. sie unterdrücken, ist löblich III. 64. im Wissen 362.

Neuheit. Ob sie uns die Sachen empfehlen sollte II. 324.

Nicharchus. Worüber er dem Plato Vorwürfe machte IV. 53.

Nicanor. III. 47.

Nicetas (aus Syrakus) soll, nach Theophrast, zuerst die Bewegung der Erde um die Sonne behauptet haben IV. 26.

Nicias. Wodurch er die Vortheile wieder verlor, die er über die Corinthen errungen hatte I. 20.

Nicomedes (K. v. Bithynien) IV. 339.

Niesen. Woher es kommt, daß man jemanden
dabey Glück wünscht V. 231.

Niger. V. 96.

Nikolles. Was, nach ihm, die Aerzte für sich
haben IV. 419. was er zu einem Arzte sagte,
der ihm seine Kunst anpries IV. 422.

Nikofreon läßt den Anagarchus in einem stei-
nernem Mörtel stampfen III. 31.

Nil (Fluß) IV. 156.

Nimrod. III. 452.

Ninachetuen (ein indianischer Vornehmer) ver-
brennt sich selbst III. 51.

Niober. Warum die Dichter erfunden haben,
sie sey in Stein verwandelt worden I. 11.

Nola. II. 156.

Nonnen. Ihr Gelübde ist das drückendste von
allen V. 155.

Nora. I. 36.

Nothwendigkeit, (unbedingte) s. Fatum.
de Noné. Wird wegen seiner Güte sehr gelobt
VI. 212.

Nüchternheit kann uns wegen körperlicher
Mängel geläufig werden III. 191.

Numma wollte bloß reine Geistesreligion einfüh-
ren III. 369. warum er seinen Umgang mit der
Nymphe Egeria vorgab IV. 147.

Numidische Reuterrey hatte Handpferde
II. 282.

Nutzen s. Interesse.

Nützlich. Was nützlich ist und was ehrlich. Ein
besonderes Kapitel V. 1 — 32.

D.

Dberstelle. Welche es bey den Alten war
II. 303.

Dorigkeit. Ob man einer schlechten gehorchen
müsse VI. 39.

Dbstäume, die man des Winters, bey einer
gewissen Nation, in die Grube trug II. 135.

Dhsen, zum Reuten gebraucht II. 293. Plutarch
machte sich ein Gewissen daraus, einen, der
ihm lange gedient hatte, zu verkaufen III. 211.
in Susa, wie genau sie auf ihre bestimmte Ar-
beit hielten 266. Könige von Frankreich ließen
ihren Wagen von Dhsen ziehen V. 238.

Deean (Gott) IV. 92.

Detavius, worüber man ihm Vorwürfe macht
189. wie es ihm bey Belagerung von Salona
erging IV. 367. ermordet die Pontia Posthu-
mia aus Eifersucht V. 162.

Dedipus, sein ruchloses Gebeth wird erhört
II. 350.

Dnmacht belehrt uns, was der Tod ist II.
78. welche Erfahrungen Montaigne durch eine
machte III. 87. sq.

Dhren, lange, werden von manchen Nationen
für schön gehalten III. 305. was Theophrast von
den Dhren sagt IV. 78.

Olivier (Kanzler) was er von dem Ehrgeize der Franzosen sagte IV. 179. wird von Montaigne'n wegen seiner Seltsamkeit und Tugend gelobt 211.

Omer. II. 121.

Oneflaus. II. 282.

Oppianus. III. 284.

Opytus (C.). IV. 346 — 364.

Orakel, verlieren bey der Geburt Christi ihr Ansehen I. 64. was es den Persern im medischen Kriege antwortete 184.

Oranien (Prinz v.) Entschlossenheit derer, die ihn ermorden wollten IV. 302.

Orchomenier. Worüber sie Bias bedauert IV. 268.

Orden s. Ritterorden.

Origenes. Seine Meinung vom Zustande der Seele, wenn sie den Körper verläßt III. 455. ob er unrecht that, daß er den Götzen opferte V. 122.

Originalautoren. Daran ist Mangel VI. 191.

Oricum. Dabey wird Cäsar vom Pompejus geschlagen II. 270.

Orleans (Herzog v.) fordert den K. Heinrich v. England heraus auf hundert gegen hundert IV. 273.

Orleans (Stadt) I. 303.

Orphische Mythen III. 224.

Orosius. Welches Urtheil Montaigne von ihm, als Geschichtschreiber, fällt II. 191.

Dindien. Wie standhaft sich dort die Witwen verbrennen IV. 264. die Ehefrauen daselbst können sich einem fremden Manne überlassen V. 169.

Dorius. Wie standhaft er sich tödtete IV. 104.

Draconismus (der) IV. 332.

Danes. Wie er sein Recht auf das persische Reich seinen Mitwerbern abtrat V. 272.

Dranio. IV. 185.

Otto (Kaiser) schläft vorher, ehe er sich ermordet, sehr fest II. 252.

Ovidius. Seine Metamorphosen waren in der Kindheit Montaigne's Lieblingsbuch I. 298. im Alter gefällt er ihm nicht mehr III. 157.

P.

Päbste, einige sterben auf eine skandalöse Art I. 105.

Pacuvius Calpurnius. Wie er die Capuaner von ihrer Rebellion gegen den Magistrat abbrachte V. 355.

Pädagogen, (die), stützen sich auf allgemein bekannte Gewohnheiten I. 176.

Padua. VI. 220.

Pagen. Kinder aus guten Häusern dazu aufnehmen, ist ein loblicher Gebrauch V. 203.

Pairs (geistliche in Frankreich) mußten sonst mit ins Feld rücken II. 227.

Palästina. II. 90.

Pal.

Pallas. I. 270.

Pallast des Apollidons. II. 317.

Paluel (ein berühmter Tänzer) I. 250.

Paulus Mäotides. Wie streng dabey der Winter ist 234. dort müssen die Fischer ihren Fang mit den Wölfen theilen III. 261.

Pandätiſus ſagte ſein Urtheil von Wahrsagern, Erdummen u. dergl. frey heraus III. 349. was er auf die Frage: ob ein Weiſer verliebt ſeyn dürfe, antwortete V. 218. nannte den Plato den Homer der Philoſophen IV 389.

Pantaleon. IV. 284.

Panthea. VI. 82.

Paracellſus. Was er von der Arzneykunde behauptete IV. 28

Parier. Ob ihr Urtheil über die Mileſier Beyfall verdient III. 13.

Paris (Stadt). Was Montaigne's Vorliebe dafür verminderte II. 334. M. liebte ſie ſehr V 384.

Paris (Prinz). III. 287.

Parlamentar (die, in Frankreich). Wie ſie die aufzunehmenden Räte und Advokaten prüften I. 225.

Parmenides. Was, nach ſeiner Meinung, Gott ſey II. 371. was er von der Natur ſagte 395. wofür er die Seele hielt 429. ſprach den Dingen alle Bewegung ab IV. 92.

Parmenio muß Alexandern zu einer Schlacht aufwecken II. 251.

Montaigne VII. Bb.

D

Paroſel. VI. 183.

Partey. Zu einer Partey muß man ſich in Streitigkeiten ſeines Landes halten V. 7. über die Leute, welche, bey Ergreifung einer Partey, alles billigen, was ſie thut VI. 74. das Volk läßt ſich von den Häuptern derſelben an der Naſe herumführen 77. diejenigen, welche Montaigne, in den bürgerlichen Kriegen ſeiner Zeit, erwählte, wollte er nicht verlaſſen, wenn ſie auch unterläge 261.

Parther (die) verrichteten alles zu Pferde II. 284. von ihren Waffen. Ein beſonderes Kapitel III. 146 — 152. waren ganz mit Eiſen bewaffnet 150.

Pasikles. Seine Unverſchämtheit II. 301.

Patroclus. II. 15.

Pätus. Welch ein treues Weib er hatte VI. 375.

Saint Paul. Was ſich bey Einnahme dieſer Stadt mit einem Fährich begibt I. 92.

Paulina meint, ſich in den Armen des Gottes Serapis zu befinden III. 406.

Paulinus (Biſchof von Nola) wie er nach dem Verluſte alles des Seinigen beſtete II. 156.

Paulus (Lucius) begräbt ſeinen Sohn, ohne Schmerz zu bezeigen II. 207.

Paulus (der Apoſtel). Sein Urtheil von dem unbekannten Gotte der Athenienſer III. 368.

Pauſanias. Seine Mutter wird wegen übertriebener Gerechtigkeitsliebe v. M. getadelt II. 75. — unter ihm wird die Schlacht bey Potti-

daa geliefert 138. — wie sehr er sich im Trunke vergaß III. 18. tödtet den König Philippus von Macedonien ibid. was er von einem alten Leyermann erzählt V. 280.

Pavia. I. 39.

Paxea. Warum sie sich ermordete III. 52.

Pedanten. Ob man mit Recht über sie spotte I. 211. fg. wie es mit ihrer Gelehrsamkeit steht 217. Diogenes verspottet sie 221. wie schädlich sie, als Lehrer, sind 222. ob man sie überstudirt nennen dürfe 223. ib. Anekdote, wie einer gefoppt wurde 223. verstehen sich gemeiniglich selbst nicht 224.

Pedanterey. Ein besonderes Kapitel davon I. 211 — 235. woher sie nicht rühre 213. woher sie rühre 217 — 230. wie sie sich zeige 218. fg.

Peducens (C.) gab das wieder, was ihm C. Plotius, ohne jemand's Mitwissen, anvertrauet hatte IV. 129.

Pegn. Die Einwohner gehen dort immer barfuß II. 132. wie sich die dortigen Weiber kleiden V. 151.

Pelagia nimmt sich, um ihre Keuschheit zu erhalten, das Leben III. 49.

Pella (Stadt) IV. 254.

Pelletier (Jakob). Was er dem Montaigne, in Rücksicht auf die Zuverlässigkeit der Geometrie, sagte IV. 29.

Pelopidas. Wie es ihm gelang, als er, bey seiner Bertheidigung vor den Thebanern, seine

Zuflucht zu Bitten nahm I. 4. warum ihm Epaminondas die Bitte, einen gewissen verhafteten Buben loszusprechen, abschlug II. 79.

Pergamus. VI. 257.

Periander. Was ihm Archidamas vorwarf I. 85. wie er seine eheliche Liebe auf seine verstorbene Frau ausdehnte V. 199.

Perikles. Was ihm einer in einer Sache riet, die den Gesetzen zuwider war I. 190. was er zu Sophokles sagte, der einen schönen Knaben lobte II. 79. wie beredt er war 313. was er auf die Frage: wie er sich befinde, antwortete IV. 457. bediente sich im peloponnesischen Kriege gewisser Vorspiegelungen, durch die er den Feind täuschte V. 91. sein Bedienter ist ein Nachtwandler VI. 258.

Peripatetiker trugen die Meinung vor, daß, wenn der Weise bey seiner Tugend nach allen seinen Kräften und Tugend auf einmal wirke, er auch bey einem Laster nach allen Lastern fehlen müsse III. 197. glaubte die Wahrheit gefunden zu haben 344. glaubten, daß man auf den Körper Rücksicht nehmen müsse IV. 166. lehrten, das Uebel, worüber man sich beklage, sey leicht V. 91. was sie für das höchste Gut hielten VI. 292.

Persopolis. IV. 391.

Perseus (der Philosoph). Was er von den Göttern lehrte III. 366.

Perses (König) läßt sich durch gethane

Friedensvorschläge einschlafen I. 33. wird durch
Verhinderung am Schläfe getödtet II. 255. sein
Geist ließ sich nur an etwas Gewisses binden
VI. 208.

Persien Die Könige daselbst schränkten ihre
Gesandten zu sehr ein I. 90. wie daselbst der
Thronerbe erzogen wurde 229. wie es die Köni-
ge, bey Schmausereien, mit ihren Gemahlin-
nen machten II. 73. hatte keine berühmten Red-
ner 316. die Könige mußten schwören, nie von
anderm Wasser zu trinken, als aus dem Choas-
pes V. 385.

Persier. Welche Antwort ihnen das Orakel im
medischen Kriege gab I. 184. was sie ihren Kin-
dern lehrten 224. warum ihre Hirnschalen we-
cher waren, als die der Aegyptier II. 132. rath-
schlagten nach den Trinkgelagen über die wichtige-
sten Staatsangelegenheiten III. 21. sprachen von
ihren Feinden mit Ehre und Billigkeit IV. 207.
ihre jungen Leute durften sich im Publikum nicht
rühmen 241. sie mußten sich gegen die Son-
nenhitze frische Luft und Schatten zu machen
V. 387.

Peru. Daselbst hält man lange Ohren für schön
III. 395. wie man dort reiset IV. 248. Graus-
samkeit der Spanier bey dessen Eroberung V.
260. man ließ sich daselbst von Menschen auf
den Schultern tragen 268.

Perusa. I. 6.

Peryctione (Mutter des Plato) vom Apollo
schwanger III. 407.

Pesquaire (Marquis von) belagerte Genua
I. 42.

Pest überfällt den Sokrates nicht II. 332. von
einer, zu Montaigne's Zeiten VI. 147. welche
Beweise von Entschlossenheit zum Tode der ge-
meine Mann dabey gab 149.

Petalismus (der) IV. 332.

Petilius bringt in Anregung, dem Scipio Rech-
nung von gewissen Geldern abzufordern III. 71.

Pretejus VI. 358.

Petronius (Granius) vom Scipio gefangen,
will keinen Pardon haben IV. 367. macht sich
den Tod durch sanfte Vorbereitungen erträglich
VI. 18.

Pferde. Wie fürchterlich sie den Amerikanern
waren II. 94. über die Pferde bey verschiedenen
alten Nationen 281. fg. von solchen, die Kunst-
stücke machten 282. gut abgerichtete, werden
oft dem Reuter schädlich 282. wie Artibius durch
das seinige ums Leben kam 282. wie Karl V.
dadurch in der Schlacht bey Fornua gerettet wurde
283. die Mammelucken haben die besten in der
Welt ib. weder Juden noch Christen dürfen in
der Turkey ein eignes halten 285. Treffen zu
Pferde hat Unbequemlichkeiten 285. gutabgerich-
tete der Gasconier 289. der alten Schwaben
290. wie sie die Massilier ritten 290. wie es die
Afforier mit den ihrigen machten 291. wie sich
Cyrus ihrer bediente ib. die Scythen tranken
ihr Blut 292. die Cretenser tranken bey einer
Belagerung ihren Urin ib. die Türken leben im

Felde von ihrem Blute ib. was die Amerikaner davon hielten ib. ob sie vom Saufen träge werden 294. welche Schlangen fraßen 295. welche wir vollständig nennen ib. Beyspiele von Leuten, die Künste darauf machten 295. sq. der Parther III. 150.

Phädon. Wodurch er sich nach der Eroberung seiner Vaterstadt nährte V. 169.

Phäton. III. 339.

Phalarica der Alten, was er war II. 287.

Phalisker. Warum die Römer ihren ungetreuen Schulmeister zurücksendeten IV. 34.

Pharaces. IV. 358.

Pharax. Warum er dem Könige von Lacedämon rieth, tausend aus einer Schlacht ungebroschen entkommene Argier nicht anzugreifen II. 272.

Pharsalien. II. 275.

Phasanen s. Fasanen.

Phaulius (aus Argos) biethet dem Könige Philippus seine Frau an V. 168.

Pherecydes starb an der Läusesucht III. 310. was er dem Thales kurz vor seinem Ende schrieb 341.

Pherecydes (Syrius). III. 449.

Phidas. Ob er mehr die Erhaltung eines leiblichen Kindes, als einer seiner Bildsäulen wünschen mochte III. 145.

Philemon, (Cäsars Sekretär) wie ihn Cäsar bestrafte, als er ihn vergiften wollte III. 201.

Philetan. Was die Aegyptier so nannten II. 166.

Philipp August (König v. Frankreich) I 308.

Philipp (K. v. Frankreich). Warum er seinem Prinzen erlaubte, in einen Krieg jenseits des Meeres zu ziehen IV. 251.

Philipp (K. v. Spanien). I. 23 — 43.

Philippides. Was er dem Lysimachus auf die Frage antwortete: was von seinen Schätzen er ihm anvertrauen sollte V. 11.

Philippus (K. von Macedonien, Alexanders Vater). Was er zu Alexandern sagte, als er ihn singen hörte II. 157. was ihm ein Musiker antwortete, mit dem er über seine Kunst stritt ibid. seine Ermordung III. 19. seine schönen Eigenschaften gelobt ib. was ihm die Lacedämonier auf eine Drohung antworteten 34. was sich begab, als er Abidos belagerte III. 70. was er seinem Sohne schrieb, als er sah, daß derselbe die Herzen der Lacedämonier durch Geschenke gewinnen wollte V. 247. bringt einen Haufen gottloser Menschen in eine besondere Stadt zusammen 351. was er that, als er einen zu einer Strafe verurtheilt hatte, der hernach als unschuldig befunden wurde VI. 196.

Philippus, (König von Macedonien) wie grausam er aus Furcht handelte IV. 280.

Philippus (der Arzt). Wie sich Alexander gegen ihn benahm, als man ihn beschuldigte, er wolle Alexandern vergiften I. 202.

Philippus (des Kaisers Mauritius Schwiegersohn) IV. 279.

Philistus (Admiral des Dionisius) nimmt sich
in einer Schlacht selbst das Leben IV. 243.

Philo. III. 341.

Philodoren (des Plato) II. 426.

Philopomen. Was Plutarch an ihm lobt I.
190. wie er es in der Schlacht gegen Macha-
nidas machte II. 256. hielt auf Pracht in der
Rüstung der Soldaten 272. welcher Demüthi-
gung ihn sein unansehnlicher Körper aussetzte IV.
169. warum er die Ringekunst verdamnte 277.
was er sagte, als man von dem König Ptole-
mäus rühmte, er übe sich täglich in den Waffen
287. was er von einem Soldaten forderte
VI. 223.

Philosophen. Warum sie der Ungelehrte ver-
achtet I. 214. fg. wahre und falsche 214. war-
um einige keine Regierungsgeschäfte übernehmen
wollten 216. warum Aristo von ihnen sagte: sie
schadeten ihren Zuhörern 229. die das Band
der Natur verachteten II. 9. welche erlaubten,
in der Noth todte Menschen zu essen 101. die
sich, aus Vernünfteley, der Gemächlichkeiten
berauben 161. können sich selbst sehr schwer von
Ruhmsucht frey machen 224. ihr ewiger Streit
über das höchste Gut 321. warum sie Schwie-
rigkeiten nicht erwarteten, sondern selbst entge-
gen gingen III. 77. viele waren der Meinung,
der Tugend müsse Kampf entgegen stehen 182.
die das höchste Gut in die Schwäche des Ver-
standes setzen 302. warum sie mit Fleiß dunkel

geschrieben 360. woraus die Mißverständnisse unter ihnen entstehen 361. wie verschieden ihre Meinungen von der Gottheit waren 371. fg. Wankelmüthigkeit in ihren Meinungen 435. ob sie die Unsterblichkeit der Seele genugsam beweisen 437. ihre Verschiedenheit in der Meinung über die Materie, woraus der Mensch entsteht 453. ihre Meinung über Tugend und Laster ist sehr verschieden IV. 53. was einer sagte, als man ihn im Liebeswerke ertappte 57. von einem, der sich die Augen ausriß 78. ihre Verschiedenheit in der Meinung vom Daseyn der Dinge 92. was einige vom Ruhme sagten 125. Montaigne findet ihre Sitten der wahren Philosophie gemeiniglich weniger abgemessen, als die des Landmanns 210. wie ein bejahrter jemanden antwortete, der ihn verspottete, daß er die Liebe eines jungen Mädchens nicht erhalten konnte V. 224. eben die, welche Mäßigkeit vorschrieben, schrieben auch über Liederlichkeit VI. 29. die meisten bezahlten ihre Lehrjahre durch Vermittelung ihrer Schönheit 171.

Philosophie. Worin, nach Plato, die wahre besteht I. 250. warum sie ihren Nutzen verloren hat 267. sie muß nicht mürrisch vorgestellt werden ib. sie macht die Menschen heiter 268. muß schon der Jugend gelehrt werden 273. schollastische, ist unnütze Spitzfindigkeit ib. sie ist für jedes Alter 274. man muß ihr zu keiner anmuthigen Unterhaltung den Zutritt versagen 276.

man muß nicht zu weit darin gehen II. 75. ist in Hinsicht auf Wissenschaften für alle Stände 277. man hintergeht sie dadurch nicht, wenn man die Schmerzen über alle Maßen bitter schildert 223. welche Antwort sie auf eine solche Schilderung geben müsse ib. ob man sie in theologische Schriften mischen solle 345. verweilt sich zuweilen bey scharfsinnigen Spitzfindigkeiten III. 197. über einige Rathschläge derselben bey Widerwärtigkeiten 326. in welchem Rathe, unserer Noth ein Ende zu machen, sie allgemein einstimmig ist 329. sie theilt sich in drey Gattungen 344. was ihr Zweck ist ibid. ist nichts, als sophistische Poesie 417. sie lehrt uns nicht, was sie ist, sondern was sie erfindet 418. bey ihr findet man alle unsere Faseleyen wieder 437. sie hat keine Trostmittel für Seelen, die ihrer nicht mächtig sind 447. ob ihr die Vorschrift, bey allen Schmerzen eine gelassene Miene zu zeigen, anständig sey IV. 404. es gibt darin falsche und unhaltbare Regeln V. 27. was die Weiber daraus lernen könnten 73. ihre Trostgründe gehen nur darauf hinaus, man solle die Sache, die uns Schmerz macht, nur oberflächlich berühren 98. ob sie die Liebe verwehre 218.

Philosophiren heißt: sterben lernen. Ein besonderes Kapitel I. 101 — 131. was es nicht heiße 282. was es, nach dem Ausspruche eines Alten, heißt III. 365.

Philotas, wodurch er sein Leben verliert III.

73. was er Alexandern dem Großen über seine Versetzung unter die Götter schrieb VI. 295.
- Philotimus.** Was er zu einem sagte, dem er einen Finger verbinden sollte, und dem er's ansah, daß er ein Lungengeschwür hatte V. 330.
- Philoxenus.** Was er that, als jemand eines seiner Gedichte schlecht vorlas IV. 15. warum ihn Dionysius in die Steinbrüche schickte V. 278.
- Phocion.** Wie er sich benahm, als ihn einer in einer Rede störte, und ihm viel Böses nachsagte IV. 316. was er sagte, als er den Atheniensen einen guten Rath gegeben hatte, den man nicht befolgte, und von dem das Gegentheil gut gewesen war V. 55. wie viel er seinen Kindern hinterlassen wollte V. 336.
- Phocis,** von L. Aemilius Regulus durch Capitulation eingenommen I. 40.
- Phocas.** Was dem Kaiser Mauritius von einem dieses Namens träumte IV. 279.
- Phryns** (der Musiker) I. 181.
- Phryne.** Wodurch sie einen Prozeß gewann VI. 170.
- Physik.** Was die Cyrenalier und Epikureer davon urtheilten III. 357.
- Physiognomie.** Ein besonderes Kapitel darüber VI. 123 — 182. ob sie sich auf Schönheit und Häßlichkeit des Gesichts gründe 171. ob man ihr immer trauen darf 171. es gibt glückliche und unglückliche 172.
- Phyton.** Wie grausam ihn der Tyrann Dionysius tödten läßt I. 4.

Piacenza. II. 134.

Pibrac (Herr v.) wird gelobt V. 353.

Picard soll hingerichtet werden, und was er sagte, als man ihm unter der Bedingung: ein gewisses Weib zu heirathen, Pardon versprach II. 186.

Picardie. II. 205.

Pillen (neuerfundene) gegen Steinschmerzen IV. 448.

Pindarus. Wie er die Gewohnheit nennt I. 171.

Pinnother dient der Perlenaufter als Thürhüter III. 298.

Pisa. I. 150.

Piso (Lucius) ist, ob er gleich den Trunk liebt, doch verschwiegen III. 17. — — läßt im Borne aus Rechthaberey drey Soldaten harrichten IV. 315.

Pittakus. Welchen Fehler er zu haben sagte V. 174.

Pius II. (Pabst) IV. 389.

Planus wird, erst nach seinem Tode, von Asinius Pollio angegriffen IV. 271.

Platea wodurch in der Schlacht dabey die Lacedämonier siegten I. 72.

Plato. Welche große Lehre er oft wiederhohlt I. 16. übergibt dem Loose die Entscheidung in vielen wichtigen Dingen 68. was er zu einem Kinde, in Rücksicht auf die Ungewohnheit, sagte 156. wodurch er die Knabenliebe verbannen zu können glaubt 175. welche Bür-

ger, nach seiner Verordnung, in Aemtern angestellt werden sollen 228. was Montaigne'n in seinen Vorschriften über die Erziehung nicht gefällt 243. wie er für das Vergnügen der Kinder sorgte 272. was er von der Sprache der Athenienser, Lacedämonier und Eretenser sagt 292. was er den Solon von der Insel Atlantis erzählen läßt II. 85. warum er meint, man könne eher über die Natur der Götter, als der Menschen etwas Befriedigendes sagen 112. welche Rangordnung er den Göttern gab 217. verbiethet der Jugend Veränderungen in den gewöhnlichen Kleidertrachten, Tänzen u. dergl. 250. Montaigne meint: man finde bey ihm frostige Wortspiele 259. es gibt sieben dieses Nahmens 267. er empfiehlt das Reuten für die Gesundheit 284. wie er die Redekunst nennt 314. er heißt ohne Widerspruch der Göttliche 318. er hatte nie mehr als drey Diener 320. er bestimmte drey Arten von strafbaren Glauben an die Götter 336. was er über das Besprechen über bürgerliche Gesetze verordnet 344. verbiethet den Kindern den Wein, und überhaupt jedem vor dem vierzigsten Jahre keinen Rausch III. 27. was er von der Dichtkunst sagt 33. wie er von der Prophetengabe argumentirt ib. verordnet ein schimpfliches Begräbniß für Selbstmörder aus Kleinmuth 40. welches Alter er zum Heirathen bestimmt 116. was er seiner Mutter antwortete, als sie in ihn drang, er möchte heirathen ibid.

Montaigne's Urtheil über seine Gespräche 167. warum er Montaigne's Mann ist 171. wozu die Stärke der Gründe, die er für die Unsterblichkeit der Seele anführte, einige seiner Schüler brachte 225. was er von den Atheisten sagt 226. was er von der Verwerfung zukünftiger Strafen sagt ib. er rechnete den Umgang der Menschen mit den Thieren im goldenen Zeitalter für eine der größten Glückseligkeiten derselben 241. welcher Form er den Vorzug der Schönheit ertheilt 306. wofür er gehalten wird 358. sein System war schwankend 359. warum er seinen Vortrag in Gespräche einleidete 360. wie er als Gesetzgeber spricht 365. ist in seinen Meinungen von der Gottheit nicht einerley 372. seine Meinung von dem Zustande des Menschen in jenem Leben wird widerlegt 382. er fesselt Gott an die Nothwendigkeit 400. wer seine Aeltern waren 407. was er von den Dämonen sagt 415. was er von der Natur sagt 417. er ist nichts, als ein fragmentarischer Dichter ibid. was, nach seiner Meinung, die Seele ist 429. wie er den Menschen beschrieb 434. wohin er die Vernunft, den Zorn und die Begierden setzt 438. auf wie lange er die Dauer von Lohn und Strafe in jener Welt setzt 444. seine Meinung vom Zustande der Seele nach diesem Leben 455. wofür er den menschlichen Samen hielt 459. was er von der Nothwendigkeit der Gesetze sagt IV. 1. was er von dem Alter der Städte

Sais und Athen erzählt 32. was er zu Dyonisius sagte, der ihm ein schönes Kleid schenken wollte 50. was er von Beurtheilung der Wahrheit sagte 63. seine Meinung vom Daseyn der Körper 92. er rath, die gute Meinung der Völker nicht zu verachten 146. er verlangt von den Vorsehern seiner Republik auch körperliche Schönheit 169. er verwirft die Kunst des Faustkampfes und Ringens 278. will einen Sklaven im Borne nicht züchtigen 314. er verwirft die Ausleerungen des Magens 417. warum er sagte: es gezieme nur den Aerzten, mit aller Freyheit zu lügen 421. er sagt von den Aegyptiern, daß sie alle Aerzte waren 448. warum er will, daß alte Männer den Spielen der Jugend zusehen sollen V. 112. was er von den Zeugungsmitgliedern sagt 150. was er antwortete, als man ihm sagte, er werde sehr verleumdet 157. was er zur Entscheidung der Tüchtigkeit vor der Heirath verordnete 204. was für eine Belohnung er für denjenigen bestimmte, der im Kriege eine tapfere That gethan hätte 229. er will, daß die Weiber eben so gut, wie die Männer, zu den Wissenschaften und Aemtern hinzugelassen werden sollen 230. warum ihn Dyonisius als Sklave verkaufte 278. warum er den Schwachen das Disputiren verboeth 288. er gab sich mit der Wirthschaft nicht praktisch ab 343. er liebte die Ausschweifungen in seinen Schriften VI. 41. was er von den Dichtern sagt 42. er verwirft alle

alle Gewaltthätigkeiten zur Verbesserung einer Staatseinrichtung 137. Montaigne legt ihm Blicke in die christliche Religion bey 137. wie er die Schönheit nannte 170. was er von den Ärzten und Rechtsgelehrten sagt 186. was er Klugheit nennt 204. ob er Recht hatte zu sagen: ein wahrer Arzt müßte alle Krankheiten, die er heilen wollte, erst selbst gehabt haben 213. ob, nach seiner Meinung, Askulap sich um Lebensdauer veralteter Personen bekümmere 236. was er vom Uebermaße im Schlafen hält 251. seine Meinung von der Traumauslegung 257. welchen Tod er für den leichtesten hält 265. er nahm auf Seele und Körper Rücksicht 227. welches Betragen er in Absicht auf Schmerz und Vergnügen fordert 285.

Plautius Sylvanus läßt sich, da er sich mit dem Dolche nicht selbst ermorden kann, die Adern aufschneiden IV. 103.

Plautus. Ob man ihn mit dem Terentius vergleichen könne III. 160.

Plinius d. ä. ob er glaubwürdig sey I. 308. welche Krankheiten er als bewegende Ursachen zum Selbstmorde angibt III. 45. was er von einer hyperboräischen Nation erzählt 61. Montaigne's Urtheil über ihn 168. er sagt: Gott könne nicht Alles 398. was er von gewissen Seehaasen in Indien erzählt IV. 83.

Plinius d. j. Welchen Rath er einem Freunde in Ansehung der Einsamkeit gibt II. 164. mit Cicero verglichen 172.

Plombieres (Badeort) IV. 438.

Plutarchus. Was er von der Thätigkeit der Seele sagte I. 30. was er von den durch ihn erzählten Begebenheiten sagt 181. seine Abhandlungen werden gelobt 259. er gibt oft bloße Winke ibid. was er für ein Wunder von einer Schlacht erzählt 308. er erklärt Vortrefflichkeit in Dingen, die eigentlich nicht für uns gehören, an sich selbst für entehrend II. 175. was er über Brutus und Torquatus urtheilt III 30. er ist von Amyot ins Französische übersetzt 62. seine kleinen Schriften hält M. für das Beste, was er geschrieben hat 164. mit Seneka verglichen ibid. wie er die Thieranbethung erklärt 208. machte sich ein Gewissen daraus, einen Ochsen, der ihm lange gedient hatte, zu verkaufen 211. wofür er die Metaphysik erklärt 363. seine Meinung vom Zustande der Guten in jenem Leben 457. Urtheil über seine Abhandlung vom Monde und vom Dämon des Sokrates 458. ist besonders da vortrefflich, wo er über die Handlungen der Menschen urtheilt IV. 308. wie er sich bey der Züchtigung eines Sklaven benahm 313. seine und des Seneka Apologie. Ein besonderes Kapitel 322 — 336. ob er den Vorwurf der Unwissenheit und der Erzählung fabelhafter Dinge verdiene 325. erzählt oft mit

Gleiß einerley Dinge auf verschiedene Weise 326. ob er in seinen Vergleichen die Griechen, zum Nachtheile der Römer, begünstigt habe 333. was er von der lateinischen Sprache sagt V. 179. Montaigne kann sich so leicht von ihm nicht losmachen 183. er vermischt, unter allen Schriftstellern am besten, die Natur mit der Kunst 232. kommt oft von seinem Thema ab VI. 41. worin ihm Montaigne den Seneca vorzieht 131.

Pöbel, (wüthender) ob er durch Sanftmuth zu bändigen ist I. 206.

Poesie. In ihr sind Fehler unverzeihlich IV. 158. Montaigne meint, sie habe sich in seinem Jahrhunderte sehr emporgeschwungen 211. (s. auch Dichtkunst).

Poet s. Dichter.

Pohlen. Daselbst verwundete man sich, um seinen Worten Glauben zu verschaffen II. 205.

Pohlen (die) II. 133.

Poitiers s. Kirche.

Poitou. IV. 165.

Pol, (Peter, Doktor der Theologie) welchen posselichen Aufzug er auf seinem Maulesel machte II. 289.

Polem on ward nicht einmahl blaß, als ihn ein wüthender Hund in die Wade biß V. 133. warum er von seiner Frau verklagt wurde 178. wodurch er ein ordentlicher Mensch wurde IV. 210.

Polizey. Von einem Mangel in der französischen. Ein besonderes Kapitel II. 126 — 128.

Pollex. Derivation des lateinischen Wortes IV. 264.

Pollio f. Asinius.

Pollix (Admiral). I. 28.

Polydorus. Was er von der Geometrie hielt III. 414.

Polybius. Ihn ehrte M. Brutus sehr IV. 352.

Polycrates, (Thyran von Samos) warum er seinen schönsten Ring ins Meer warf, und wie es damit kam I. 287.

Polyp (der) kann jede ihm beliebige Farbe annehmen III. 277.

Polypercon. I. 43.

Pompee (ein berühmter Kämpfer) I. 250.

Pompeja Paulina, (Senecas Gemahlin) ein Beyspiel von ehelicher Treue IV. 376. sq.

Pompejus. Warum er der Stadt der Mamertiner verzieh I. 6. welche Furcht seine Begleiter nach seiner Ermordung ergriff 99. Cäsar weinte als ihm sein Kopf überbracht wurde II. 144. was ihm begegnete, als er den kranken Posidonius besuchte 194. welche Vorwürfe man ihm über die Schlacht bey Pharsalien macht 275. er verstand die Reutkunst sehr gut 283. genoß großen Beystand von der Beredsamkeit 315. erklärte alle diejenigen, welche ihn nicht zu Felde begleiteten, für seine Feinde IV. 344. was er zu den Mamertinern sagte V. 30. er trug Hörner

159. Tacitus richtet ihn zu streng 323. in seinen Zwistigkeiten mit Cäsar'n herrschte viel mehr Mäßigung, als zwischen Marius und Sylla VI. 78. welche Inschrift die Athenenser bey seiner Ankunft in ihre Stadt machten 296.
- Pompejus (Sextus), was in Cea eine Dame in seiner Gegenwart that III. 60.
- Pontanus. I. 134.
- Pontia Posthumia, von Octavius aus Eifersucht ermordet V. 162.
- Pontus. IV. 358.
- Pompilius, (C.) wie er sich, als Gesandter an den K. Antiochus, benahm IV. 257.
- Poppäa. Warum sie bey ihren Liebshaftern eine Larve vor's Gesicht nahm IV. 116.
- Porfenna. (K.) Wie sich Mutius Scävola, der ihn ermorden wollte, benahm II. 203.
- Poria. VI. 29.
- Portugal. Ob man die Könige davon, wegen der Eroberung Indiens, unter die Eroberer rechnen könne II. 241. dort hält man die Reize des Weins für etwas köstliches VI. 217.
- Portugiesen. Ihre Barbarey gegen die Amerikaner II. 100. haben zu den Juden, die sich, wegen der Verfolgungen unter dem Könige Johannes taufen ließen, kein Zutrauen 292. werden durch die Bienen von einer Belagerung abgetrieben III. 289.
- Porus (König) III. 263.
- Posidonius. Ob er die Schmerzen in der That

- verachtet. II. 194. III. 319. wofür er die Seele hielt III. 429.
- Posthumia** (Frau des Servius Sulpicius) war eine der Liebhaften Cæars IV. 339.
- Posthumius**, (Diktator) wegen der Hinrichtung seines Sohnes getadelt II. 75.
- Portida**, (Schlacht bey) Wer darin am tapfersten focht II. 138.
- Poulain** s. Escalin.
- Poyet** (ein berühmter französischer Advokat). Wie es ihm mit einer zu haltenden Rede ging I. 60.
- Pracht**. Ob die in der Rüstung, im Kriege gut sey II. 472. über die der Fürsten V. 238. fg.
- Prälat**. Von einem Prälaten, der sich der Sorge über Einnahme und Ausgabe völlig begeben hatte II. 220.
- Præstantius**. Was er von einem Traume seines Vaters erzählt VI. 117.
- Praxiteles**. Ein Knabe besudelt sein Bild der Venus V. 199.
- Prediger** s. Redner.
- Priapus**. Ihm opferten die ehrbarsten römischen Matronen V. 149.
- Priester**. Von einem, der sich bis zur Empfindungslosigkeit entzücken konnte I. 135. die sich die Augen ausstechen müssen 167. deren Weiber sich mit ihnen lebendig begraben lassen II. 188. was Jemand, der einen Priester geschlagen hatte, zu seiner Entschuldigung sagte 288.
- Prinz**. Von einem, der sich bey dem Tode seiner

Brüder und seines Bedienten ganz entgegengesetzt
betrug I. 10. die Gesetze, welche über sie, nach
ihrem Tode urtheilen, sind sehr gegründet 16.
von einem, der sich dadurch nicht vor Verräthe-
rey schützte, daß er einem Verräther verzieh
193. ob es gut ist, wenn sie sich Mißtrauen ge-
gen die, welche sie umgeben, einflößen lassen
203. warum sie sich zuweilen verkleiden II. 238.
von einem, der, wenn er ein Liebesabenteuer
bestehn wollte, nie versäumte, vorher in einer
Kirche zu bethen 349. sollten mit Hutabnehmen
nicht verschwenderisch seyn IV. 152. sind eben
nicht sonderlich für ernsthafte Gespräche 162. durch
welche Eigenschaften sich einer die Liebe des Volks
erwerben soll 181. wie es einem ging, der ein
härnes Kleid angezogen hatte 337. ob ihnen ih-
re Erzieher Freygebigkeit einschränken sollen V.
242. von einem, der sich einem Wunderdoktor
anvertraute VI. 108.

Probus. (Kaiser) Welch Schauspiel er geben
ließ V. 248.

Propheten der Amerikaner, was sie lehren und
wie es ihnen geht, wenn sie falsch prophezeyen
II. 97.

Protagoras. Was er seinen Schülern wegen
seiner Bezahlung vorschlug I. 222. was er von
der Gottheit lehrte III. 371. er sagte: es gebe
in der Natur nichts, als Zweifel 396. worauf
er die Gesetze gründete IV. 48. was er aus den
widersprechenden Erscheinungen an vielen Ge-

genständen folgerte 58. was er von der Beurtheilung der Wahrheit sagte 62.

Protasius (Sankt) I. 309.

Protopogenes (der Maler.) Wie ihm das Glück einen Hund malen half II. 123.

Provence. II. 277.

Proximus s. Statius.

Prozesse flohe Montaigne VI. 86. die meisten Verträge sind schimpflich und lügenhaft 90. von einem sonderbaren 112.

Prytanäum. VI. 160.

Psalmen. Ob die Kirche Recht hatte, den Gebrauch derselben einzuschränken II. 341.

Psammenitus (König v. Aegypten) wie sonderbar er sich bey den Leiden in seiner Gefangenschaft benahm I. 9.

Ptolomäus (der Geograph) IV. 30.

Pygmalion verliebt sich in eine von ihm verfertigte Bildsäule III. 146 IV. 77.

Pyrrha. V. 352.

Pyrrho. Wie er seiner Schiffsgesellschaft ein Schwein zum Beyspiel aufstellte II. 194. III. 320. was er von der Erkenntniß der Wahrheit lehrte III. 345. wie man seine Lebensart schilderte 351. hielt Tugend für den Endzweck des Lebens IV. 232. versuchte sein Leben seiner Lehre entsprechend einzurichten 291.

Pyrrhontaner s. Skeptiker.

Pyrrhus (König.) Die Römer senden ihm seinen untreuen Arzt zurück I. 34. was er bey Er-

blickung des römischen Heers sagte II. 84. wie ihn sein Rath Cynaeas über sein Streben nach Glück belehrt 244. ob es ihm half, daß er sich in der Schlacht gegen den Consul Levinus verkleidet hatte 275. wie ihm ein Hund den Mörder seines Herrn verrieth III. 290. ob Plutarchs Erzählung von ihm, er habe einen gepanzerten Mann von oben bis unten herab zerspalten, Glauben verdiene IV. 89. — war immer bereit sich unter die Großen zu schmiegen und über die Kleinen aufzublähen VI. 262.

Pyrrhus. Sein Hund läßt sich mit seiner Leiche verbrennen III. 281.

Pythagoras. Wie sie das Gute und das Uebel beschrieben I. 55. was sie von der Schamhaftigkeit der Weiber sagten 141. was sie von dem Gebethe lehrten II. 350. glaubten, daß die Menschen eine neue Seele empfangen, wenn sie sich den Bildnissen der Götter nähern V. 51.

Pythagoras. Womit er unser Leben vergleicht I. 32. wie er eine Gesellschaft junger Leute von einem dummen Streiche abbrachte II. 261. kaufte Thiere, um ihnen die Freyheit zu geben III. 205. entlehnte die Seelenwanderung von dem Aegyptiern 206. was er von der Erkenntniß Gottes sagte 369. wofür er Gott hielt 371. fesselte Gott an die Nothwendigkeit 400. was er von der Seelenwanderung, in Absicht auf sich, sagte 454. wofür er den menschlichen Samen hielt 459. hielt die Materie für weich und flüßig IV.

92. wie er fluchte V. 186. wodurch er nach Willkür Träume erregen wollte VI. 258. folgte einer bloß contemplativen Philosophie 277.
Pythodorus. III. 332.

Q.

Quartilla konnte sich ihrer Jungfräulichkeit nicht erinnern VI. 230.

St. Quentin. (Schlacht bey) Ob man urtheilen dürfe, der König von Spanien habe sich seines Sieges in derselben nicht gehörig bedient II. 269.

Quintessenz (der Medizin.) Was sie ist IV. 448.

Quintilian. Was er über das hochgebietende Ansehen sagt, das sich manche Lehrer geben I. 279. wie es ihm ging, als er, durch eine Rede, bey Andern gewisse Leidenschaften erregen wollte V. 106.

Quito (in Peru.) Beschreibung der kostbaren Heerstraße von da nach Cusco V. 267.

R.

Rabelais. Ihn liebt Montaigne gern III. 157.

Raben (in der Barbarey.) Wie sie sich zu helfen wissen, wenn die Psüzen, aus denen sie trinken wollen, ihnen zu tief liegen III. 269.

Rabirius (Cajus.) Wodurch er einen Prozeß gewinnt IV. 311.

Rache. Wohin sie eigentlich nur geht IV. 268. ob es Rache heißen könne, seinen Feind tödten 269.

Rachgier ist eine fesselnde Leidenschaft V. 99. wie man einen Prinzen davon abzuwenden suchte *ibid.*

Rachel. II. 108.

Raimond s. **Seconde.**

Raimund (Graf von Tripolis) wird mitten in seiner Stadt ermordet IV. 304.

Rancon (bey Puy in Auvergne) I. 19.

Rangon. (Graf Guy de) Wie er sich bey den Unterhandlungen über eine Festung, die er vertheidigte, benahm I. 36.

Rassas. Wie er sich das Leben nahm III. 47.

Rath den jemand dem Tyrannen Dionis gibt, sich vor Verschwörungen zu bewahren I. 208. welchen M. den Schriftstellern gibt II. 50.

Rathschläge müssen nicht nach dem Ausgange beurtheilt werden V. 304.

Rathschlüsse (einerley) haben verschiedenen Erfolg. Ein besonderes Kapitel I. 191 — 210. Gottes, sind verborgen, und es ist Thorheit, sie erklären zu wollen II. 116.

Rathsherr. Lächerliche Anekdote von einem der sich selbst bewunderte VI. 97.

Räuchern (das) in den Kirchen, wozu es erfunden ist II. 333.

Rausch, (kleiner) von den Stoikern und an-

dem erlaubt III. 20. fg. Plato verbietet ihn vor dem vierzigsten Jahre 27.

Ravenna. (Schlacht bey) Wodurch der Herr von Foix darin sein Leben verliert II. 271.

Recht (Ius). Es verkaufen, ist eine abscheuliche Gewohnheit I. 178. es hat einen poetischen Styl II. 417.

Rechtsgelehrter. Warum König Ferdinand seinen mit nach Indien gehen ließ, als er Colonisten dahin schickte VI. 186. was Plato von ihnen sagt ibid. wodurch sie die Landessprache in Contracten und Testamenten dunkel machen ibid.

Rechtshandel s. Prozeß.

Rechtswissenschaft. Was Cicero über das Studium derselben urtheilt III. 387. warum sie zu verworrenen Urtheilen Anlaß geben muß IV. 52.

Rede. Ob man eine herlesen dürfe V. 365.

Redekunst. Wie sie einige Philosophen bestimmten II. 314. lassen die Muhamedaner ihre Kinder nicht lehren ib. was die Athenienser darüber verordneten ib. wozu sie ist ib.

Redner. Unterschied zwischen den geistlichen und Sachwaltern I. 60. fg. hängen sehr vom Glücke ab 199. warum in Rom, Athen und Rhodus kein Mangel daran war II. 314. täuschen sich oft selbst durch Leidenschaften, die sie in andern erregen wollen V. 105.

Redneriey, die uns bloß Lust macht, zu hören,

wie sie spricht, taugt nichts II. 178. daraus machten gut eingerichtete Republiken nichts 314. (s. Beredsamkeit).

Redlichkeit. Vertrauen auf fremde, ist Beweis von eigener II. 220.

Reformation (Luthers). Spott über die durch sie bewirkte Abschaffung mancher Nahmen II. 261. ob man durch eine äußere die Laster ausrotte V. 47. fg.

Reformirte hielten jeden für reformirt II. 340. etwas von einer ihren Schriften zur Bertheidigung ihrer Religion IV. 322.

Reggio. I. 36.

Regieren, ist keine Kleinigkeit II. 237. wem es, nach Cysr Meinung nur gebühre ib.

Regierungsform s. Reichsverfassung.

Regulus (Atticus). Seine Knickerey II. 319.

Reichsverfassung. Einige Moden darin I. 168. jedes Volk ist mit derjenigen zufrieden, an die es gewöhnt ist 174. (s. auch Staatsverfassung).

Reichthum wird von gewissen Nationen gänzlich verachtet I. 171. er besteht mehr in der Ordnung, als in der Einnahme II. 214. was Plato von ihm sagt 217. das Vergnügen, welches er gewährt, hängt von unserer Meinung ab 221. wir opfern ihn dem Ruhme auf 224. von Philosophen, die seiner entsagten III. 75. warum einer sagte: er sammle Schätze 113. ob er für Dummköpfe gehöre V. 337. er ist keiner peinlichen Aufmerksamkeit werth 349.

Reinheit. Wir genießen nichts in seiner ganzen Reinheit. Ein besonderes Kapitel IV. 232 — 237.

v. Reischach stirbt plötzlich vor Betrübniß I. 12.

Reisen. Wie es eingerichtet werden muß, wenn es einem jungen Menschen nützlich werden soll I. 251. warum es M. liebte V. 336, 350 — 384. Vortheile desselben 386. welche Art desselben unbrquem ist 388. in welchen Jahren es die platonischen Gesetze erlauben VI. 3. was M. von den, der meisten Franzosen sagt 22. ob dabey Gesellschaft ungenehm ist 23. ein redlicher, verständiger Begleiter darauf, ist ein großes Glück 24. Lust daran zeugt von einer gewissen Unstetigkeit 27.

Reuten. Wird für die Gesundheit empfohlen II. 284. von einem Doctor der Theologie, der auf einem Maulesel sehr possirlich ritt 289. auf Maulthieren 291. auf Elephanten 293. auf Ochsen ibid. von einem Edelmann, der dazu zu schwer war V. 238.

Reuterer der Römer, mußte im Nothfalle absetzen II. 285. numidische Reuterer s. Numidische.

Reutkunst. Darin sind die Franzosen Meister II. 295. Beispiele von großer Geschicklichkeit darin 295.

Reutpferde und Streitrosse. Ein besonderes Kapitel davon II. 281 — 297. s. auch Pferde.

Religion. Die unsrige ist auf Verachtung des

Todes gegründet I. 122. die Christliche, trägt alle Zeichen der Möglichkeit 185. in alle ist die Meinung aufgenommen, man könne sich dem Himmel durch Mord angenehm machen II. 82. ob man ihren glücklichen Fortgang als Beweis für ihre Wahrheit ausgeben darf 113. die Christliche bedarf zu ihrer Bestätigung nicht der Begebenheiten 114. jeder äußere Schein ist allen angemessen; das Unterscheidungszeichen der Christlichen ist Tugend III. 219. dient zum Vorwande in bürgerlichen Kriegen 221. über die Frage: ob der Unterthan zu ihrer Vertheidigung die Waffen gegen seinen Fürsten ergreifen dürfe 222. wir wollen durch sie unsern Leidenschaften schmeicheln 223. auf welche Art wir die unsrige gewöhnlich annehmen 225. ob wir geradezu behaupten können, daß die Thiere keine haben 274. wir haben die unsrige durch fremde Autorität empfangen 340. welche menschliche Meinung in Absicht auf sie die beste sey 367. ob Geistesreligion für das Volk sey 369. fg. — die Christliche beweiset ihre Würde auch dadurch, daß viele ihrer Wahrheiten auch Völkern bekannt sind, die sie gar nicht kennen IV. 36. die Gesetze, die auf sie Bezug haben, werden oft verändert 45. was die unächten in Aufnahme brachte 147. ob eine bloß contemplativische für die Menschen ist V. 299.

Religionszeifer, übertriebener, schadet viel IV. 224. hat der Literatur viel Nachtheil ver-

- ursacht IV. 224. hat die Ehre des Kaisers Julian bemackelt 225.
- Religionsgeheimnisse s. Geheimniß.
- Reliquien. Wunder, die gewisse nach Augustini Erzählung, bewirkten I. 309.
- Remora (ein Fisch) hält das Schiff des Antoinus und des Caligula auf III. 276.
- Renatus (Herzog von Lothringen) beweint den Tod seines Feindes, des Herzogs Carl von Burgund. II. 144.
- Renatus (König von Sicilien) malte sich selbst VI. 196.
- v. Rense. Was sich mit einer Stadt begibt, die er belagerte II. 122.
- Rettung des Raimond v. Sebonde. Ein besonderes Kapitel III. 211. — IV. 1 — 97.
- Ren (Herr du) I. 92.
- Reue. Ein besonderes Kapitel davon V. 33 — 63. ob sie der Sünde auf der Ferse folge 41. die der meisten Menschen ist fehlerhaft 48. von der über verunglückte Geschäfte 55. sie muß die Sitten bessern 52. was an der ist, die durchs Alter entsteht 57.
- Rhegio. Wie es dem Commandanten dieser Stadt, Phyton, ging, als sie Dionisius einnahm I. 4.
- Rhein. Darüber schlägt Cäsar eine Brücke IV. 356.
- Rhetorik. Was Epikur davon sagt III. 358.
- Rhodiserritter. IV. 167.

Rho-

Rhone (Fluß) IV. 357.

Richter. Wie sehr sein Urtheil von Zufälligkeiten abhängt IV. 14. wie es einer machte, wenn er eine Stelle in einem Buche fand, in welcher sich die Rechtslehrer widersprachen 52. ein Richter über das was wahr ist, ist nicht zu finden 89. keine Leidenschaft verrückt seine Unparteilichkeit mehr, als der Born 309. ob er durch List, den Verbrecher zum Bekenntnisse der That bringen dürfe V. 4. was die Aegyptischen beschwören mußten 18.

Richteramt. Mißbräuche dabey I. 178.

Ring, en devise VI. 10. der platonische, der unsichtbar machte 138.

Ringen, von Philopömen und Plato gemißbilligt IV. 277.

Ritter, römische. In welchem Alter sie August von der Dienstpflichtigkeit frey sprach II. 355.

Ritterorden. Ob ihre Stiftung gut ist III. 98. der von St. Michael, wurde sehr eifrig gesucht 99. IV. 41. ob es gut ist, andere Vortheile, als bloße Ehre, damit zu verbinden III. 99. sie verlieren dadurch, daß sie vielen gegeben werden, ihren Werth 100. fgg. ob es zu vermuthen war, daß man den Orden von St. Michael abschaffen und dafür einen neuen einführen werde 302.

Robert (König). Was mit einer Stadt geschah, die er belagerte II. 122.

Rochel'Abaille. II. 114.

Montaigne VII. Bb.

Q

Rochefoucault. I. 284.

Roland (der rasende) mit der Aeneide verglichen III. 163.

Rom, weit tapferer, ehe es gelehrt war I. 134. was die Thierhegen daselbst hervorbrachten III. 206. die Sitten der dasigen hohen Geistlichkeit be- stärkten einen gewissen in der christlichen Reli- gion 219. hatte schon 600 Jahre bestanden, ehe Aerzte darin aufgenommen wurden IV. 417. ist ein Beyspiel zum Troste für kranke Staaten V. 353. Montaigne verehrt diese Stadt sehr VI. 44. auch das neue, verdient noch Liebe 47.

Römer bestrafen die, welche aus einem Treffen entflohen, mit dem Tode I. 83. wie ein Haufe in einer Schlacht gegen Hannibal durch ausge- zeichnete Tapferkeit die Schande der Flucht er- kaufte 93. warum sie das Wort: Tod um- schrieben 106. von einem, der sich seinen Ver- folgern selbst überlieferte 210. von einem, der sich Gelehrte hielt, die für ihn antworten mußten 219. wodurch sie in der Schlacht bey Piacenza großen Nachtheil litten II. 134. was ihren Muth gegen die Samniter anfeuernte 273. ihre Reuterey mußte im Nothfalle absitzen 285. foch- ten mit Degen und Mantel 299. wie sie das Fehrgeld bezahlten 304. die Titel ihrer Aemter lassen sich nicht den unsrigen geben 318. zogen bey der Trauer keine andre, als ihre gewöhn- lichen Kleider an 325. was ihre Fußvölker tragen mußten III. 149. ihre Kriegszucht war weit

härter als die unfrige *ibid.* wie sehr sie um die Wahrheit der Geschichte besorgt waren 175. ließen Gänse auf öffentliche Kosten füttern 210. schimpften einander, ohne daß es Folgen hatte 228. lehrten ihre Kinder nichts, was sie sitzend lernen mußten IV. 241. warum sie zuweilen Krieg führten 251. fg. — wodurch sie das Volk zur Tapferkeit und Verachtung des Todes abrichteten 253. hielten das Zusammendrücken und Niederwärtslenken des Daums für ein Zeichen der Guast 264. sprachen diejenigen von den Kriegsdiensten frey, welche an den Daumen verwundet waren 265. die alten wollten sich in ihren Kriegen nichts, als Tapferkeit zu Nuzze machen 364. wie sie an einem Verräther verrätherisch handelten V. 16. warum sie, wenn sie von einer Reise heimkamen, vorher ihren Weibern davon Nachricht gaben 171. Beschreibung ihrer Schauspiele 246. halten die Unterredungen in Akademien in großen Ehren 281. wenn sie am meisten schrieben 329. hielten denjenigen nicht für selig, welcher, ohne zu sprechen und ohne Beyseyn naher Verwandten, starb VI. 6. Beyspiel von der Ordnung, welche bey ihren Heeren herrschte 135. dehnten die Tafel länger aus als wir 262.

Römerinn. Von einer, die vor Freude starb I. 14. wie sie sich badeten II. 304. in welcher Farbe sie trauerten 305.

Romero (Julian) welchen Fehler er bey der Ca-

pitulation über eine von ihm vertheidigte Festung beging I. 41.

Römisches Bürgerrecht erhält M. VI. 51.

Römische Größe. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 256 — 259.

Römische Kaiser. Wie sie es machten, wenn sie einen vornehmen Mann zum Tode verurtheilt hatten IV. 376. ihre unmäßige Verschwendung bey öffentlichen Festen und Spielen, womit sie dieselbe entschuldigten V. 246.

Römischer Senat. Was er dem Volke bey einer Uneinigkeit über Religion für eine Antwort gab I. 184. was er bey der Knickerey des Regulus that II. 319. welche schmutzige Entscheidung er in Absicht auf gewisse Städte gab, die sich aus den Händen des L. Sylla losgekauft hatten V. 27.

Ronsard hat die französische Dichtkunst in Aufnahme gebracht I. 288. als vortrefflicher Dichter angeführt IV. 211.

Rücken. Man kehrt ihn bey gewissen Nationen denjenigen zu, die man grüssen will I. 162.

Rouen. I. 191.

Rufus (Cornelius) II. 167.

Ruhe (die) opfern wir dem Ruhme auf II. 223.

Ruhm, muß man nicht in der Einsamkeit suchen II. 169. das Glück, das er gibt, hängt von unserer Meinung ab 221. seinen Ruhm keinen Andern geben. Ein besonderes Kapitel II. 223 — 228. die Sorge dafür geht unter allen Träu-

mereyen am meisten im Schwange 223. er wird von der Vernunft sehr deutlich als eitel erklärt 224. Beyspiele von solchen, die ihren Ruhm Andern liehen 225. fg. Ein besonderes Kapitel über den Ruhm IV. 123 — 149. welches die ersten Schriftsteller über die Verachtung desselben waren 125. ob er nützliche Folgen haben könne 126. Verschiedenheit der philosophischen Meinungen darüber: ob er wünschenswerth sey 128. fg. hängt vom Glücke ab 131. fg. ob man ihn mit einem Schatten vergleichen dürfe ibid. was er überhaupt ist 133. worin er nützlich werden könne 145. fg. der kürzeste Weg dazu V. 44. Wunsch darnach ist nicht für alle passend VI. 95. man erhält ihn nicht für einen erbärmlichen Preis 97. (s. vielleicht auch Ehre.)

Ruhmseligkeit. Worin sie besteht IV. 153 — 205.

Rusticus. Ob er klug handelte, daß er einen vom Kaiser, unter einer Declamation des Plutarchus, erhaltenen Brief, während derselben nicht erbrach III. 63.

Rutilius (Consul) war der erste, der die Soldaten die Waffen mit Geschicklichkeit und Kunst führen lehrte. (s. Soldaten und Waffen.)

Same ist bey gewissen Nationen schwarz III. 393. was er, nach der verschiedenen Meinung der Philosophen ist 459. und wie er wirkt 460. männlicher, den Gottheiten geweiht V. 148.

Sabinus. Wie seine Gemahlinn die Geburts-schmerzen ertrug II. 202.

Sachwalter. Wie ihre Beredsamkeit von der des Predigers verschieden ist I. 61. wodurch sie Profit machen 155. warum sie die Richter in Hitze zu bringen suchen IV. 19.

Sagen ist ein anderes, und ein anderes thun IV. 311. fg.

Saturnge. IV. 165.

Sais (Stadt) soll zu Plato's Zeiten eine über 8000 Jahr reichende Chronik gehabt haben IV. 32.

Salamin. II. 105.

Salisbury (Wilhelm Graf v.) wird vom Bischof von Beauvais in der Schlacht bey Bouvines gefangen, und was dieser mit ihm machte II. 227.

Sallusse (Marquis v.) läßt sich durch Prophezenhungen verblenden I. 65.

Sallustius. Montaigne setzt ihn dem Cäsar nach III. 172.

Salomo (König.) III. 332.

Salona. Wie tapfer die Einwohner waren,

als sie von M. Octavius belagert wurden IV. 367.

Salvianus (Massiliensis) wirft den Franzosen das Lügen vor IV. 220.

Samaiter. Wodurch in den Kriegen gegen sie der Muth der Römer angefeuert wurde II. 273.

Samos. I. 286.

Samothrazien. I. 69.

Sancho XII. (R. v. Navarra) Warum er der Blüthener heist II. 325.

Sara. II. 108.

Sardinien. II. 320.

Sardis. II. 244.

Sarmatische Weiber durften nicht eher mit einem Manne zu Bette gehen, bevor sie nicht Einen im Kriege erlegt hatten V. 203.

Saturninus will ein ungerechtes Gesetz durchsetzen, um dem Volke zu schmeicheln III. 184 —
— was Saturninus zu denen sagte, die ihm das Oberkommando über ein Heer anstiegen VI. 37.

Saturnus (Gott) IV. 147.

Savidiemus I. 167.

Scäva. Wie tapfer er sich hielt IV. 367.

Scävola (Mucius) wie standhaft er war II. 203.

Scävola (der Oberpriester.) Welche Ursachen er von den Pöffen der Abgötterey angibt III. 413.

Scaurus. III. 52.

Schaamhaftigkeit läßt sich mehr durch die

Gewohnheit, als durch Anpreisungen im Gange erhalten I. 176. warum sie die Weiber zeten IV. 116.

Schachspiel. Warum es M. nicht liebt. II. 309.

Schauspiel. Rollen darin empfiehlt M. bey der Erziehung vornehmer Kinder I. 302. ob man es verdammen dürfe ibid. die Fürsten sollten dergleichen dem Volke auf ihre Kosten geben 303. der Römer Beschreibung derselben V. 248.

Schauspieler lassen sich von ihrer Rolle selbst bewegen V. 106.

Schätze s. Reichthum.

Schildkröten brüten ihre Eyer durch bloßes Anschauen aus I. 149. wissen sich zu helfen, wenn sie Gift gefressen haben III. 262.

Schlacht zu Pferde hat viel Unbequemliches II. 284. der Verlust einer Schlacht ist zuweilen herrlicher, als der Sieg II. 105. von der Schlacht bey Dreux. Ein besonderes Kapitel 255—258. des Agesilaus mit den Bödotiern 257. ob sich die Heerführer vor einer Schlacht verkleiden sollen 275. ob man bey einer den Feind erwarten oder angreifen solle 276.

Schlaf. Ein besonderes Kapitel darüber II. 251—255. von solchen, die sich seiner, selbst bey den wichtigsten Unternehmungen, nicht enthielten 252. Mangel desselben tödtet 255. Beispiele von solchen, die ohne Schlaf lebten, und von solchen, die ungewöhnlich lange schliefen 255. er hat Aehnlichkeit mit dem Tode III. 78.

daß die Fähigkeit, zu schlafen, unserer Natur nicht zuwider sey *ibid.* durch ihn werden wir Propheten IV. 22. was Plato vom Uebermaaß darin hielt VI. 251.

Schleudern der Alten II. 289.

Schmeicheley vergiftet die Fürsten, und raubt den Weibern die Keuschheit IV. 124.

Schmerzen, welche wir nicht gefährlich nennen II. 196. ob wir sie vorzüglich bey dem Tode scheuen 197. sind das Schlimmste, was uns befallen kann *ibid.* ob es bey uns stehe, sie vertilgen, oder doch vermindern zu können *ibid.* sie geben der Tugend ihren Werth *ibid.* welche die wünschenswürdigsten sind 198. heftige, währen nicht lange *ibid.* was sie unerträglich macht 199. nehmen bey uns nicht mehr Raum ein, als wir ihnen zugestehen 201. des Kindergebährens sind nicht allgemein 202. Beyspiele von Kindern, die sie standhaft ertrugen 203. *fg.* Beyspiele von geduldiger Ertragung derselben 204. Beyspiele von solchen, die sie ertrugen, um ihre Schönheit zu erhöhen 204. Beyspiele von solchen, die sie aus Liebe und Andacht sich selbst machen 206. warum mag sie kein Anderer für uns tragen? 222. ob man die Philosophie hintergehe, wenn man die Schmerzen über alle Maassen bitter schildert 223. sie entschuldigen den Selbstmord am meisten III. 62. durch Gewohnheit und Ehrfahrung kann man sich gegen sie abhärten 75. was M. für den schrecklichsten

Schmerz hält 84. ob die Philosophie eine gelassene Miene dabey fordern dürfe V. 314. wie man sich in Aufsehung derselben zu verhalten hat VI. 285.

Schmerz. Wie viel Schaden er den Griechen, bey ihrem berühmten Rückzuge von Babylon, auf den armenischen Gebirgen that II. 135. die Alten kühlten damit den Wein ab 302.

Schönheit. Um sie zu erhöhen, ertragen wir Schmerzen II. 204. unsere Begriffe davon sind sehr verschieden III. 304. warum sie die Weiber verführen IV. 116. gereicht zur großen Empfehlung 167. wird auch in der Bibel nicht für gleichgiltig gehalten 168. Plato verlangt sie von den Vorstehern seiner Republik ibid. was männliche sey 169. ob man sie vernichten dürfe, um durch sie nicht Begierden zu entzünden 349 — 350. erkünstelte ist häßlich V. 226. bis in welches Alter sie daure 227. ob sie Werth hat VI. 170.

Schönheiten in Schriften wissen nicht Alle zu finden V. 313.

Schottland I. 174.

Schottländer I. 21.

Schrecken. (panisches) was man so nannte I. 95.

Schreiben, das viele, ist ein Zeichen eines verderbten Jahrhunderts V. 326.

Schrift (heilige) s. Bibel.

Schriften, lassen sich auf jede beliebige Art aus-

legen IV. 59. wodurch viele in Ansehen gekommen sind 60.

Schriftsteller, welche ganze Stellen aus alten Autoren in ihre Schriften einschalten I. 238. sollten nur über das schreiben, was sie verstehen II. 90. von einem, der die Damen vom Selbstmorde abmahnte III. 49. wodurch verschiedene der Sache Schaden, die sie in Schutz nehmen wollen 128. erstes Beyspiel von der Grausamkeit, ihre Werke mit Todesstrafe zu belegen 141. man bemakelt gern ihre Sitten, und bekümmert sich wenig um ihre Schriften V. 119. über die Sprache der Schriftsteller zu Montaigne's Zeiten 178. warum sie schlechte Richter eigener Werke sind 319. gegen schaafe sollten die Gesetze Zwangskraft haben 329. es erst im Alter zu werden, ist gefährlich VI. 167. an Originalschriftstellern ist Mangel 191. einer commendirt den andern *ibid.*

Schulen s. Erziehungsanstalten.

Schullehrer. Eine scherzhafte Anekdote von einem dem M. auf einer Reise begegnete I. 284.

Schusswaffen werden nicht von allen Nationen gebraucht III. 147. können oft schädlich werden *ibid.*

Schwaben. Wie sie zu Cäsars Zeiten ihre Pferde in die Schlacht brachten II. 290.

Schwalben. Ihre künstlichen Nester III. 246. sie lehren die Menschen das Bauen 267. wurden als Bothen abgerichtet IV. 248.

Schwamm. Wozu ihn die Alten brachten II. 301. wie sich einer damit tödten konnte ibid.

Schwan lehrt die Menschen das Singen III. 267.

Schwangerschaft. Uiber ihre Dauer ist man uneinig III. 460. M. behauptet die eilsmonathliche ib.

Schweigen s. Stillschweigen.

Schwein. Worin es Pyrrho seiner Schiffsgesellschaft zum Beyspiele aufstellte II. 194. III. 320. es wird seekrank V. 232.

Schwierigkeiten. Durch sie wachsen unsere Begierden. Ein besonderes Kapitel IV. 112 — 123. sie geben den Dingen einen größern Werth 120.

Schwimmen. Darauf hielten die alten Römer viel IV. 265. — ib. auch Cäsar ib.

Scipio Aemilianus. Wie sparsam er war II. 375. ob er mit Epaminondas verglichen werden kann VI. 498.

Scipio Africanus. Seine Unererschrockenheit I. 204. er und Lilius sind Verfasser der Lustspiele des Terentius II. 173. seine schönsten Thaten sollen gewissermaßen dem Lilius zuschreiben seyn 226. M. nennt ihn: Epaminondas Genosß am höchsten Ruhme der Tapferkeit 268. greift den Feind in seinem eigenen Lande an 280. errang seinen Ruhm schon in der Jugend 356. welche Zuversicht ihm sein Gewissen gab III. 70. war größer als alle übrigen Menschen seiner Zeit IV. 286. ehrte Xenophons

Schriften sehr 352. sagte: er habe seinen Feinden eben so viel Anlaß gegeben, ihn zu lieben, als seinen Freunden V. 380. ob es ihm Ruhm mache, daß er keine Geschenke nahm VI. 98. besaß körperliche Schönheit 170. man tadelte ihn, daß er gern und viel schlafe 251. er erhobte sich durch Tändeleien 281.

Scipio d. j. machte seinen Soldaten Vorwürfe darüber, daß sie bey einer Belagerung den Belagerten Fußangeln legten III. 148. was er zu einem sagte, der ihm einen schönen Schild vorwies III. 149. verboth seinen Soldaten, anders, als stehend, und nichts Gekochtes zu essen 150. both dem gefangenen Petronius Parodon an IV. 367.

Scipio (des Pompejus Schwiegervater). Was er durch seinen Tod bewirkte I. 99.

Scramnes. Was er denjenigen antwortete, die sich darüber verwunderten, daß seine Geschäfte immer so schlecht abliefen, da seine Pläne doch gut wären V. 305.

Scribonia rieth ihren Neffen, sich selbst zu tödten II. 47.

Scribonianus. IV. 374.

Scythen. Was ihr König dem Darius antwortete, als ihm dieser Vorwürfe darüber machte, daß er sich beständig zurückzog I. 73. Weiber unter ihnen, die mit dem bloßen Blicke tödten 149. wie sie es mit den Wahrsagern machten, die ihnen falsch prophezeit hatten II. 98.

aßen ihre Gefangenen aus Hunger 99. tranken das Blut ihrer Pferde 282. was ihre Weiber nach dem Bade thaten 331. was sie bey den Begräbnissen ihrer Könige thaten III. 259. warum ihre Weiber den Sklaven die Augen ausstachen V. 163.

Sebastian (K. v. Portugal) wird von dem K. v. Sez geschlagen IV. 243. fg.

Sebode (Raimond). Rettungsschrift für ihn III. 211. — IV. 97. wie Montaigne's Vater dessen Schrift: Theologia naturalis bekam III. 212. M. muß sie für seinen Vater ins Französische übersetzen 214. M. läßt diese Uebersetzung nach seines Vaters Tod drucken ibid. ob Sebode wirklich Verfasser der Schrift sey 215. erster Tadel, den man an ihr findet ib. was Sebode zu zeigen sich bemüht 229. zweyter Tadel 231.

Seekrankheit. Woher sie komme V. 232.

Seeschlacht, die Don Juan d'Austria den Türken lieferte II. 114.

Sejanus. Warum man seine Tochter durch den Henker schänden ließ, ehe sie ermordet wurde V. 22.

Seidene Stoffe. Wodurch sie einmahl in Frankreich aus der Mode kamen II. 247.

Seine (Fluß). VI. 45.

Sekundanten im Duell, sind Beweis von Feigheit IV. 271. sind schädlich 272.

Selbstbeobachtung würde uns sehr vortheilhaft seyn II. 321. VI. 202.

Selbstkenntniß. Wie nöthig und nützlich sie ist VI. 204.

Selbstmord. Ob er erlaubt ist III. 36. was man dagegen einwendet 38. a). wir dürfen die Stelle nicht verlassen, auf die uns Gott gesetzt hat 38. b). er ist Beweis von Furcht 39. Plato setzt ein schimpfliches Begräbniß auf Selbstmord aus Kleinmuth 40. c). es ist gegen die Natur, sein Leben zu verachten 41. Uneinigkeit unter denen, die seine Rechtmäßigkeit behaupten, über das, was uns dazu veranlassen könnte 42. Beispiele von Selbstmord aus Grillen 42. d). das Leben ist so sehr dem Wechsel unterworfen, daß sich nicht entscheiden läßt, auf welchem Puncte unsere Hoffnungen aufhören 43. was Seneca auf diesen Einwurf antwortete 44. welche Krankheiten Plinius als bewegende Ursachen daz anführt 45. und welche Seneca? 44. Selbstmord aus Keuschheit 49. Beispiele von Selbstmord 46. fg. den von den römischen Kaisern Verurtheilten gab er das Recht, ein Testament zu machen III. 58. ward an manchen Orten von der Obrigkeit erlaubt 59. was ihn am meisten entschuldigt 61. er ist aus keiner Ursache geschnitten 388. sich ihn bey gesunden Tagen vorzusehen, ist nichts Schweres IV. 102. Beispiele von Leuten, denen er, in der Ausführung selbst, wieder leid wurde, oder die Furcht dabey zeigten 103. fg.

Selbststudium s. Selbstbeobachtung.

Seele. Hestige Traurigkeit hemmt ihre Wirkungen I. 13. ist bey hestigen Leidenschaften stumm 13. wie sie ihren Zorn an unrecten Dingen ausläßt, wenn ihr die eigentlichen fehlen. Ein besonderes Kapitel I. 29 — 33. sie muß immer etwas haben, woran sie ihre Thätigkeit übt 30. fordert Beschäftigung mit festgesetzten Dingen 47. ihr allzu hestiges Ringen nach etwas ist ihr selbst hinderlich 62. man muß sie an den Gedanken an den Tod gewöhnen 121. Meinungen einiger Nationen von ihrem Zustande nach dem Tode 156. von Nationen, die sie für sterblich halten 168. sie beugt sich gern nach den Meinungen anderer 246. hängt sehr vom Körper ab 252. je weicher sie ist, desto leichter nimmt sie Eindrücke an 304. ob Büßung und dergleichen, schickliche Mittel zu ihrer Besserung sind II. 81. sie wird von verschiedenen Leidenschaften bestürmt 145. ist sehr veränderlich 146. sie hat die höchste Gewalt über unsern Zustand 199. weiß sich in alle Lagen zu fügen 199. Zwang richtet nichts gegen sie aus ib. sie weiß sich alles zu Nuzze zu machen 200. muß nicht so sehr vom Körper getrennt werden 201. ist allein Schöpferin unsers guten oder bösen Befindens 221. eine große wird erfordert, um über große Sachen zu urtheilen 222. auf sie allein muß man bey Beurtheilung der Menschen Rücksicht nehmen 230. sie hat auch niedrige Verrichtungen

gen 308. wo sie sich am besten beurtheilen läßt ib. gibt in uns den Sachen ihr Gewicht 308. in keiner unreinen findet gläubige Ausöhnung mit Gott Statt 349. wann sie sich völlig entwickelt hat 355. sie empfindet das Alter zuweilen eher als der Körper 356. warum manche glauben, daß wir zwei haben III. 8. die bestgeordnete hat damit zu thun, daß sie nicht strauchle 28. keine vortreffliche Seele ist frey von Einmischung von Thorheit 33. sie muß durch Erfahrung zu dem Gange gebracht werden, zu welchem wir sie bestimmen 75. lebhaften Kummer derselben, ohne ihn durch Worte äußern zu können, hält M. für den schrecklichsten Schmerz 84. ob wir ihre Produkte mehr lieben müssen, als die des Körpers 137. Unterschied der von Natur wohlgebildeten 181. man kann sie in jedem Augenblicke auf andere Gedanken spannen 199. ob bloß sie in jenem Leben Belohnungen empfangen werde, oder auch der Körper 379. so von den Philosophen in viele Theile zersplittert 419. Verschiedenheit der philosophischen Meinungen über sie 428. verschiedene Meinungen von ihrem Sitz 429. welches die wahrscheinlichste Meinung von ihr und ihrem Sitz ist 438. einige glaubten eine allgemeine 439. Meinungen von ihrer Entstehung ib. ob sie vom Vater auf Sohn erzeugt werden 440. ist vielen Leidenschaften und Unfällen unterworfen 444. ob die Philosophen ihre Unsterblichkeit gehörig erweisen

Montaigne VII. Bb. R

447. soll, nach Demokrits und Epikurs Meinung, mit dem Leben vergehen 449. Verschiedenheit der Meinungen von ihrem Zustande nach diesem Leben 455. aus den Seelen der Verdammten werden, nach einiger Meinung Teufel 457. ob sie etwas weiß IV. 6. ihre Kräfte leiden von des Körpers 13. ist äußerst unbeständig in ihren Urtheilen 14. fgg. ihre eigenen Leidenschaften vermögen das Meiste auf sie 19. ihr ruhiger Zustand ist nicht ihr bester 22. von den Erschütterungen, die sie plötzlich überfallen 23. betrügt zuweilen die Sinne 80. übt auch im Traume ihre Fertigkeiten 81. sie muß ihre Rolle nicht zur äußern Schau spielen 134. keine ist ohne besondere Fähigkeiten 192. von der Fassung derselben, welche man ursprünglich Tugend nannte. Ein besonderes Kapitel 289 — 304. ob wir sie immer in der Höhe erhalten können 290. ihre meisten Kräfte zerstören die Ruhe des Lebens mehr, als sie sie befördern 402. worin ihr wahrer Werth beruhe V. 45. man muß sie nach ihrem ruhigen Zustande beurtheilen 46. die biegsamsten zu vielerley Dingen sind die vorzüglichsten 63. gemeine Seelen, sind zuweilen so wohl geordnet, als die am meisten verfeinerten 67. ihre natürlichsten Aeußerungen sind die schönsten ib. es bedarf keiner Ursache, um sie in Aufruhr zu bringen 108. eine gemeine schnappt über, wenn sie straff angespannt wird 110. ihre Krankheiten werden um so versteckter, je mehr sie zunehmen 120. sie

muß wissen, was sie eigentlich und wesentlich angeht VI. 67. worin ihre Größe besteht 284. ob sie körperliche Vergnügungen stiechen muß 285.

Seelenwanderung. Wer und wie man sie glaubte III. 206. was Pythagoras, in Absicht darauf, von sich sagte 455. Einwurf der Epikureer dagegen 456.

Selenus. Wie gering er den Scepter schätzte II. 236.

Seligkeit in jener Welt. Welche Vorstellung man sich davon zu machen habe III. 378. ob sie bloß den Geist treffen werde? 381.

Selim I. Was er von den Siegen hielt, die ohne Beyseyn der Landesherrn erfochten werden IV. 239. welche Ordnung unter seinem Heere, bey der Eroberung von Damaskus, herrschte VI. 136.

Seltenheit. Ob sie uns die Sachen empfehlen sollte II. 324.

Sempronius (Consul). I. 93.

Seneca. Was er dem Lucilius riet II. 117. was er demselben über die Einsamkeit sagt 169. welche Krankheit er, als bewegende Ursache zum Selbstmorde, anführt III. 45. seine Briefe hält M. für seine nützlichste und beste Arbeit 164. mit Plutarch verglichen ibid. er vergleicht den Weisen mit Gott 318. weiß nicht, was die Seele ist 430. aus Ausspruch desselben über den Menschen wird getadelt IV. 96. was er von der Harpaxte erzählt 263. mit Cicero vergli-

hen 313. seine und des Plutarchs Apologie. Ein besonderes Kapitel 322 — 336. warum die Vorwürfe, die ihm Dion macht, keinen Glauben verdienen 323. welch' ein treues Weib er an der Pompeja Vaulina hatte 376. wie er sich benahm, als ihm Nero befehlen ließ, er solle sich ermorden 377. sein Tod 380. wie er aus Liebe zu seiner Frau einst sein Leben erhielt 382. Vergleichung seiner Schreibart mit der des Tacitus V. 323. es kostete ihm viel Mühe, sich auf den Tod vorzubereiten VI. 131. hierin mit Plutarch verglichen ibid. er enthielt sich ein Jahr, von Allem zu essen, was einen leiblichen Tod erlitten hatte VI. 221. er schlief nicht auf weichen Betten ibid.

Serapis. Warum sein Bildniß, den Finger auf den Mund haltend, vorgestellt wurde III. 376.

Serisoles s. Anguen.

Sertorius hält auf Pracht der Rüstung bey den Soldaten II. 272. wodurch er den Pompejus schlug III. 289. warum er vorgab, ein weißes Reh brächte ihm die Rathschläge der Götter zu IV. 147.

Serviette kann Montaigne nicht entbehren VI. 224.

Servilia (Schwester des Cato) war eine der Liebhaften Cäsars. IV. 340.

Servilier (die) I. 196.

Servius (der Grammatiker). Was er that als ihn das Podagra haß quälte III. 37.

Servius Tullius. Was er über die Dienstzeit der Ritter verordnete II. 354.

Severus (Kaiser) soll sein Haupt nie bedeckt haben II. 132.

Severus Cassius s. **Cassius.**

Sextilia. Warum sie sich das Leben nahm III. 52.

Sextilius Rufus. Warum er vom Cicero angeklagt wurde IV. 130.

Sextius aß nichts, was einen leiblichen Tod erlitten hatte VI. 221. was er von der Wollust sagte III. 32. warum er sich tödten wollte 333.

Sforza (Ludwig, Herzog von Mayland). In welchen Umständen er starb I. 97.

Sicilianer s. **Soze.**

Sicilien wird von Italien abgerissen II. 36.

Sieg. Worin der wahre besteht II. 185. ein großer, muß in Absicht jedes Feldherrn, und jedes einzelnen Soldaten seyn 256. ob man über seine gehörige Benutzung richtig urtheilen könne 272. fg. ohne den Herrn genommen, ob es völlige Siege sind IV. 239. sein Preis wird nach den Schwierigkeiten geschätzt V. 156.

Siena. II. 241.

Silius. Mit ihm vermählt sich Messalina V. 176.

Silvanus Granius. Warum er sich das Leben nahm III. 50.

Simonides. Wie es ihm ging, als König Hiero eine Frage von ihm beantwortet haben wollte IV. 236.

Sinne. Durch sie gelangen wir zur Erkenntniß aller Dinge IV. 63. sie sind das Ziel und der Anfang aller menschlichen Erkenntniß 64. ob der Mensch mit allen natürlichen Sinnen versehen sey 65. sie machen die äußerste Grenze unserer Wahrnehmungen aus ih. wir ziehen aus der Vergleichung eines derselben mit dem andern viele Folgerungen und Schlüsse 68. sq. sie täuschen, nach der Meinung der Epikureer, nie 71. wie sehr sie täuschen 73. welche Macht sie über die Seele haben 74. sq. werden zuweilen durch die Leidenschaften der Seele betrogen, ja ganz abgestumpft 80. sq. ob die Thiere vollkommener haben als wir 82. wie verschieden ihre und unsere Sinne wirken müssen 84. sie wirken bey den Menschen sehr verschieden 85. unsere widersprechen sich selbst 86. unser Urtheil durch sie ist ganz unsicher 88. sind unsere eigentlichen und ersten Richter V. 299.

Sitalces. II. 208.

Sirenen s. **Syrenen.**

Sitten (alte). Ein besonderes Kapitel darüber III. 167 — 365. Fechten mit Degen und Mantel 299. Bäder ih. 304. schlafen auf weichen Betten 300. liegen bey Tische ih. Händeküssen ih. Obstessen nach der Mahlzeit 301. Waschen des Gefäßes mit einem Schwamme ih. Trocknen die Unterscheidungsglieder mit Wolle 301. öffentliche Erleichterungen der Blase 302. Mahlzeiten 302. Fischfangen mit den Händen in künst-

lichen Randalen 302. Oberstelle ib. Puder 304. Harpuz ib. Art im Bette zu liegen 304. Wassergießen unter den Wein 305. Fraßenschneidereyen der Laketen ib. Art zu trauern ib.

Sitten, der hohen Geistlichkeit in Rom. Welche ungewöhnliche Wirkung sie auf einen machten III. 219. wie M. die französischen Sitten findet VI. 24. 39.

Sittsamkeit s. Schaamhaftigkeit.

Slander beg. Wodurch ihn ein Soldat, den er ermorden wollte, besänftigte I. 2. was er in Rücksicht auf die Stärke der Heere sagte IV. 361.

Skeptiker. Was sie von der Erkenntniß der Wahrheit lehrten II. 345. ihr philosophisches Bekenntniß 346. ihre Meinungen 347. unterscheiden sich in Handlungen nicht von andern Menschen 351. es fehlt ihnen an Worten, ihren Gemeinbegriff auszudrücken 397. ihre Meinung von der Wahrheit hat mehr Wahrscheinlichkeit, als die der Akademiker IV. 11. was ihnen bey ihren Argumenten zu statten kommt 37. ihre Meinung vom höchsten Gute 43.

Sklaven in Ostindien, verbrennen sich mit ihren verstorbenen Herren IV. 295. wie es einem ging, der seinen Herrn verrieth V. 20.

Sklaverey. Wie sich ein gewisser Sicilianer davor rettet III. 46.

Söhne müssen noch weniger mit Strenge erzogen werden, als die Töchter III. 115. die ihre Väter, zum Beweise ihrer Liebe, straßen IV. 94.

Coiffon d. I. 134. III. 59.

Sokrates. Was er auf die Frage: wie man ihn begraben sollte? antwortete I. 26. Montaigne's Meinungen davon, was sein Schutzgeist war 70. was er von der Standhaftigkeit sagte 72. was er sagte, als man ihm meldete, er sey zum Tode verurtheilt 122. wie er das Zeugungsge- schäft nennt 146. er unterwarf sich den Landes- gesetzen 180. wie er den Hippas, der über die Unwissenheit der Spartaner klagte, vom Gegen- theil überzeugte 233. wie er es mit seinen Schü- lern hielt 246. was er auf die Frage antwor- te: woher er gebürtig sey 261. welche Wissen- schaften er empfahl 265. was er sagte, als man ihm erzählte, ein gewisser habe sich auf seinen Reisen nicht gebessert II. 153. wollte, daß man den Kindern schöne Nahmen geben sollte 260. es gibt drey dieses Nahmens 267. der Tod war ihm gleichgiltig 308. wie er die Redekunst nann- te 314. verließ Athen wegen der Pest nicht 332. was, nach seiner Meinung, das Hauptwerk der Weisheit sey III. 16. warum er allein würdig geachtet wurde, ein Weiser zu heißen 97. wa- rum er die Lücke seiner Frau ertrug 184. M. nennt seine Seele die vollkommenste 185. ob er in seinen Ketten nicht mehr war, als bloß von Furcht frey 189. sein Ende war schöner, als des Cato ibid. er gesteht, daß er natürliche Nei- gung zum Laster gehabt 197. warum M. seine tugendhaften Handlungen für unnütz erklärt 230.

warum er den Menschen den Vorzug vor den Thieren gab 312. warum ihn Apollo den Weisen nannte 336. leitete alles auf die Moral 358. verglich sich mit einer Hebamme 359. soll von der Gottheit bestimmte Meinungen gehabt haben 372. was er von der Geometrie hielt 414. wie man, nach seiner Meinung, am verständigsten vom Himmel urtheilte 415. warum er die Götter hat IV. 40. seine Meinung vom Gehorsam gegen die Landesgesetze 44. was er zu seiner Frau sagte, die sich über die Ungerechtigkeit seiner Richter beschwerte 51. seine Standhaftigkeit, mit der er den Tod erwartete 105. was er darüber sagte, daß wir gar kein Vergnügen ganz rein genießen 233. seine Seele mit Alexanders verglichen V. 44. warum M. glaubt, daß ihm seine Verurtheilung gewissermassen lieb war 62. sein Gesicht war immer heiter 118. was er auf die Nachricht antwortete, man habe von ihm übel geredet 124. was er auf die Frage antwortete: ob es besser sey, eine Frau zu nehmen, oder nicht 134. er ertheilte den öffentlichen Bühlerinnen Unterricht 146. wie er zu fluchen pflegte V. 186. was er noch in seinem Alter, von einem geliebten Gegenstande sagte 220. was Alcibiades von seiner Flucht aus der Schlacht erzählte 233. warum er beständig Widersprüche lächelnd aufnahm 286. wie er disputirte 293. verlangte, daß, wenn sich jemand einer Gewaltthätigkeit schuldig wüßte, er sich selbst der

Gerechtigkeit ausliefern sollte 298. hielt Landesverweisung für schlimmer als das Todesurtheil 386. konnte nie bey der Sammlung der Stimmen seiner Bünfte, zurecht kommen VI. 36. was er bey Erblickung einer großen Menge von Kostbarkeiten sagte 68. warum wir seine Gespräche bewundern 124. war beständig ein und derselbe 125. mit Cato verglichen ib. wir haben von ihm die zuverlässigsten Nachrichten 126. seine vortreffliche Erziehungsmethode ib. wie er zu seinen Richtern redete 158. fgg. warum er Recht hatte, die Vertheidigungsrede, die Lysias für ihn ausgearbeitet hatte, nicht anzunehmen 161. wie sehr die Athenenser seine Mörder verabscheuten 162. lebte und sprach ganz anders, als andere 164. sein ungestalteter Körper paßte nicht zu der Schönheit seiner Seele 168. wie er die Schönheit nannte 170. was er von den Schriften des Heraclitus sagte 190. sein Gespräch mit Menon über die Tugend 190. wie viel Antisthenes auf ihn hielt 206. was er seinen Schülern in Absicht auf die Gesundheit vorschrieb 213. was er auf die Frage antwortete: wie er das ewige Gefächze seiner Frau vertragen könne 220. wie er sich betrug, als man ihm seine Fesseln abnahm 245. worauf seine Philosophie Rücksicht nahm 277. machte sich Erquickung durch Ländeleyen 281. rettet in einer Schlacht den Alcibiades und Xenophon 282. befreyte den Thearamenes aus der Hand der dreyßig Tyrannen ib.

seine Enthalttsamkeit 283. ob er der körperlichen Wollust einen Werth beylegte 291. was Montaigne'n an ihm unverdaulich ist 295.

Soldat. Eines jeden Absicht muß der Sieg im Großen seyn II. 256. ob ihre Rüstung prächtig seyn solle 272. fg. ob man ihm erlauben müsse, den Feind zu höhnen 273. von einem, der erst tapfer war, als er krank war, nach seiner Wiederherstellung aber es zu seyn aufhörte III. 7. von einem, der, als er reich geworden war, nicht mehr tapfer war ib. von einem, dem sein General den Bauch aufschneiden ließ, um ihn des Diebstahls zu übersühren 74. von einem Lacedämonischen, dem man einen Vorwurf daraus machte, daß er sich, in einem Kriegezuge unter einem Dache habe befinden lassen 150. von einem, der sich, aus Furcht vor der Hinarichtung, tödten wollte 202. von einem, der in der Schlacht seinen Bruder tödtete, und sich dann selbst umbrachte V. 32. von einem, der dafür, daß er seinen Bruder in der Schlacht tödtete, eine Belohnung forderte ib. von einem, dem die Hände, vor Frost, am Holze hängen blieben, 326. keine Beschäftigung ist so angenehm, als die ihrige VI. 253.

Solimann (Kaiser). Warum er den Einwohnern von Castro die Kapitulation gehalten wissen wollte IV. 185. warum er so freigebig mit den eroberten Staaten war 259. wie der Kaiser von Calcut seine Geschenke aufnahm V. 377.

Solon. Welche Warnung er dem Crösus gab I. 96. was er mit derselben eigentlich sagen wollte ib. was er sagte, als man ihn ermahnte: er möchte über den Tod seines Sohnes keine vergeblichen Thränen vergießen IV. 51. was er vom Essen sagte 414. wie oft er für den Monath den Bey Schlaf verordnete V. 141. erlaubte zuerst in Griechenland den Weibern, auf Kosten ihrer Schamhaftigkeit, sich ihren Unterhalt zu suchen 170. was er auf die Frage antwortete: ob er den Atheniensern die bestmöglichen Gesetze gegeben hätte 352. was er von den menschlichen Uebeln sagte 358. auf wie lange er die höchste Dauer des menschlichen Lebens setzte VI. 265.

Sonne. Die Anbethung derselben ist unter allen Abgöttereien die, welche Montaigne'n am ersten gefällt III. 370. was sie nach der Meinung gewisser Philosophen sey 414. wer zuerst behauptete, daß sich die Erde um sie bewege IV. 26. **Sonnenschirme** in Italien. Ob sie vortheilhaft sind V. 387.

Sonnette (neun und zwanzig), des Stephan de la Boetie II. 31 — 37.

Sophokles stirbt vor Freude I. 14. was ihm Perikles antwortete, als er einen schönen Knaben lobte II. 19. ob die Richter recht thaten, ihn, auf die Anklage seines Sohnes, er sey unzüchtig zur Führung des Hauswesens, loszusprechen III. 13.

Sophronta nimmt sich das Leben, um ihre Keuschheit zu retten III. 49.

Spanier bedienten sich, bey der Eroberung Indiens, der Hunde als Soldaten III. 272. wie sie die Schönheit bilden 366. behandeln ihre Liebesgeschäfte ehrerbietig und blöde V. 195. welche Antwort ihnen gewisse Amerikaner, auf einen verwegenen Antrag gaben IV. 32. ihre Grausamkeit bey Eroberung von Peru und Mexiko 374. fg.

Spargapizes. Warum er sich das Leben nahm III. 50.

Sparsamkeit. Darin läßt sich schwer der rechte Punct treffen II. 217. (s. vielleicht auch Knickeren).

Spartaner s. Lacedämonier.

Spartanerinnen wickelten ihre Kinder nicht III. 251. ihre Kleidung V. 161.

Specereyen. Wie köstlich bey einem gewissen Gastmahl die Speisen damit gewürzt wurden II. 333.

Spherns schrieb: Liebesgespräche V. 147.

Speichel der Menschen tödtet die Schlangen IV. 82.

Speisen, die nach der Ordnung der Buchstaben aufgetragen wurden II. 259.

Speusippus. Sein plötzlicher Tod I. 109. wie er es mit seiner Schule machte 279. was ihm Diogenes rieth III. 38. was er von der Gottheit lehrte III. 372.

Spiel. Ob man darauf Aufmerksamkeit verwenden müsse II. 309. von einem, das M. verspielt hatte 324. allzugroße Hitze verdirbt dabey alles VI. 67. gesellige, sind lehrreich V. 317. sie müssen nicht grob ausfallen 318.

Spinne. Ihr künstliches Gewebe III. 247. von ihr haben wir das Weben gelernt. 267.

Sprache. Sprachen, müssen zeitig erlernt werden I. 252. sie allein macht uns zu Menschen 54. welche Ausdrücke M. dabey liebt 290. sie muß ohne Affektation seyn 291. es ist eine schöne Sache um ihre Reinheit, aber doch muß man darauf nicht sein ganzes Leben verwenden 293. welche man zuerst lernen mußte ib. wie man fremde erlernen soll ib. fgg. die lateinische, wie sie M. erlernte I. 294. die griechische lernt M. durch ein Spiel 296. der Amerikaner II. 109. auch ohne sie kann man sich verständlich machen III. 244. ist dem Menschen eben so wenig natürlich, als unumgänglich nothwendig 253. haben auch die Thiere 254. durch Fehler derselben werden die meisten Irrungen in der Welt verursacht 369. wie wichtige Köpfe die Sprache bereichern V. 225. Montaigne's Urtheil über die Französische 181. wodurch man sie bereichern könne ib. über die verschleyerte, in den Wissenschaften 182. wandelt sich täglich VI. 15.

Sprechen schadet Montaigne'n in Krankheiten VI. 232. Anekdote von einem, der laut sprach,

und der sich, als er deswegen getadelt wurde, den Ton ausbath ib. laut sprechen vor der Mahlzeit, ist gut VI. 262.

Sprechen (von sich selbst) ist sehr schwer III. 92. die Gewohnheit erklärt es für einen Fehler ibid. ob er es ist ib. fg. — man muß dabey vorsichtig und gewissenhaft seyn 95. ist vom Hochmuth verschieden 96. wem es erlaubt ist IV. 151 — 215. dabey verliert man immer V. 280.

Spruchwort. Uiber ein italiänisches VI. 119.

Sprödigkeit macht in der Liebe Verdruß VI. 115.

Spurina. Geschichte desselben. Ein besonderes Kapitel VI. 336 — 351. vernichtete seine Schönheit weil er dadurch Begierden entzündete 349. Montaigne's Urtheil über diese Handlung 350.

Staat. Auch in ihm zeigen sich Krankheiten und die Beschaffenheit unsers Körpers IV. 249. wie man sich trösten kann, wenn er krank ist V. 358. ob seine Gesundheit in seiner weiten Ausdehnung bestehe 359.

Staatsumwälzungen. Ob sie vortheilhaft sind I. 182. gewaltsame, läßt das Christenthum nicht zu 185.

Staatsverfassung. Welche, nach Anacharsis Meinung, die beste wäre I. 174. die beste ist für eine Nation die, unter welcher sie sich aufrecht erhält V. 353. ob man sich nach eiger andern, als die, worunter man lebt, sehnen

dürfe 353. wie schädlich Neuerungen darin
sind 354. ob es in ihr ein Uebel gibt, das durch
Gewalthätigkeiten verbessert werden darf VI.
157.

Stachelschwein s. Igel.

Stadt, (belagerte) s. Befehlshaber und
Commandant.

Stammbäume lassen sich leicht andichten II. 263.

Standhaftigkeit. Ein besonderes Kapitel
davon I. 71 — 76. ob sie verbiete, sich ge-
gen Gefahren zu sichern 71. ob es anständig ist,
aus Besorgniß vor einer drohenden Kugel zu
zucken 73. ob wir sie Gott beylegen dürfen III.
339. wie wir bey andern Menschen über die
Standhaftigkeit, die sie in der Sterbestunde zei-
gen, urtheilen müssen IV. 97. um sie beweisen
zu können, muß man sehen können, wie weit
das Leiden geht VI. 80. (auch vielleicht
Fassung).

Statilius. Was er dem Brutus, der ihn in
die Verschwörung gegen Cäsar'n ziehen wollte,
antwortete II. 312.

Statius Anneus. IV. 380.

Statius Proximus. Warum er sich ermor-
dete III. 50.

Steinschmerzen. Durch welche Vorstellungen
sie Montaigne sich erträglich machte VI. 238.
welchen Vorzug sie vor andern Krankheiten ha-
ben 246, 247 — 249. ihre nützlichen Wirkun-
gen 247.

Stel.

Stella. V. 119.

Stephanus (Sanct) I. 310.

Sterben s. Tod.

Stillschweigen. Wo und warum es sich für
Große geziemt V. 303.

Stilpo. Was er auf die Frage antwortete: ob
er bey der Verwüstung seiner Vaterstadt keinen
Schaden erlitten habe II. 155. beschleunigte
durch Weintrinken, mit Fleiß sein Ende III.
28. hatte böse Neigungen, die er überwand
198. was er auf die Frage antwortete: ob die
Götter Gefallen an unsern Opfern und unserer
Verehrung hätten III. 389.

Stimme. Von der Art, sie im Umgange mit
Leuten zu mäßigen VI. 233.

Stoiker. Ob ihre Meinung vom Mitleiden
wahr sey I. 3. warum sie die Traurigkeit ver-
boten 9. was sie wegen der ersten Eindrücke
überraschender Dinge erlauben 75 wie sie den
Satz nehmen, daß die Laster sich alle gleich
sind III. 15. erlauben, sich zuweilen einen Rausch
zu trinken 20. über ihre Aeußerungen von Ver-
achtung der Schmerzen 32. fg. billigen den Tod
bey vollem Wohlschn 37. in welcher Meinung
sie mit den Epicureern übereinstimmen 182. von
ihrer Meinung: der Weise wirke, wenn er wir-
ke, durch alle seine Tugenden auf Einmahl 197.
wie wenig sie zur Erhaltung des Lebens für
nöthig hielten 282. wie hoch sie die Gesundheit
schätzten 310. glaubten, die Wahrheit gefunden
Montaigne VII. Bb.

S

zu haben 344. sie zweifelten nicht an Wahrsagereyen, Träumen und dergleichen 349. hielten es für Unmäßigkeit, zuviel zu wissen 362. hielten Gott an das Schicksal gebunden 400. welchen Sitz sie der Seele anwiesen 431. was sie von der Seele eines unter einem Schutthaufen verschütteten Menschen sagten 432. hielten die Seele für endlich 454. lehrten, daß es keine gegenwärtige Zeit gebe IV. 92. was sie über die Wahl sagten, von der man keine Gründe angeben kann 110. hielten die Tugend für den Endzweck des Lebens 232. verbotnen, die Seele, bey Verbesserung unserer Laster, in Unruhe zu setzen V. 52. was sie von dem Bunde unter Weisen sagten 391. nur tugendhaften Handlungen gebührt, nach ihrer Meinung, Achtung VI. 98. lehrten, die Natur verstoße sich in den meisten Werken gegen die Gerechtigkeit 196. in welcher Rücksicht sie die Laster für nützlich hielten 245. ihr höchstes Gut 292.

Storch setzt sich selbst Klystire III. 262.

Strafe. Ihr Endzweck V. 279. ist das nicht, was man sich selbst auflegt III. 387. soll nie im Borne vollzogen werden IV. 310.

Strato. Seine Meinung von der Gottheit III. 373. sprach die Götter von allen Verrichtungen frey 401. seine Meinung vom Sitz der Seele 431. worin er die ursprüngliche Ursache der Krankheiten fand IV. 426. schrieb ein Buch

mit dem Titel: vom fleischlichen Zusammen-
thun V. 146.

Stratonika (Gemahlinn des Königs Dejota-
rus) führte ihrem Gemahle eine Bepschläferinn
zu II. 108.

Straußen brüten ihre Eyer durch bloßes An-
sehen aus I. 149. welche Wagen zogen V.

Strozzi (Marshall) einer der merkwürdigsten
Männer, die M. kannte IV. 211. zog Cäsars
Schriften allen vor 352.

Streitrosse s. Pferde.

Studieren. Ob man Kinder armer und nie-
driger Aeltern mit Vortheil dazu läßt I. 227.
was sein Gewinn ist 249. wie wir es wählen
müssen IV. 287. wozu Montaigne das seinige
angewendet hatte 453.

Stuhlgang. Was M. von seinem sagt VI.
227.

Stumme, die sich verständlich machen können
III. 244.

Styl. Warum M. wünscht, daß man nicht bey
dem seinigen verweilen möge II. 176.

Subrius Flavius. Seine Standhaftigkeit
im Tode V. 96.

Suetonius. Wie lieb er seinen Namen hatte
II. 266.

Suffolk (Herzog von) Wie Heinrich VII. mit
ihm verfuhr I. 43.

Suidas. II. 95.

Sulmone (Prinz v.) Wie er ein Pferd beritt II. 296.

Sulpicius (Publ.) V. 20.

Sünden, unsre, geben den Dienern der Religion Ehre und Vortheil I. 155. ob sie durch Selbstqual getilgt werden III. 387. welchen Sünden die Reue auf der Ferse folge, und welchen nicht V. 41. man muß einen Unterschied unter ihnen machen III. 15.

Sündfluth, bey gewissen Amerikanischen Völkern bekannt IV. 34.

Surenus. Welche Waffen ihm gegen Crassus zu statten kamen III. 289.

Susa. Von den Ochsen, die die Gärten daselbst bewässerten III. 266.

Sylla. Sein Wirth in Verusa gewinnt, durch seine Großmuth gegen seine Vaterstadt, bey ihm nichts. I. 6. warum er in dem Kriege gegen die Marsen einen wüthenden Haufen von Feinden nicht angriff II. 271. wurde von Läusen gefressen III. 262. seine Commentarien angeführt IV. 214.

Syllanus (Lucius) wie er sich bey Ankündigung seines Todesurtheil benahm V. 97.

Syllogismen, sophistische, muß man durch Fragen beantworten I. 289.

Sylvius (ein Arzt in Paris) empfahl, sich alle Monate einmahl zu berauschen III. 20.

Symmachus (beym Plato) IV. 48.

Syphax. I. 204.

Syrakus (Stadt) I. 208.

Syrenen lockten den Ulysses durch Verheißung der Gabe der Weisheit III. 316.

Syrien. II. 86.

Szekuli (Georg). Wie grausam er hingerichtet wurde IV. 284.

T.

Tacitus (Kaiser) zierte alle Bibliotheken mit den Annalen des Geschichtschreibers Tacitus IV. 224.

Tacitus macht eine beißende Schilderung von der Rüstung der alten Gallier III. 148. warum seine Annalen nicht vollständig auf uns gekommen sind IV. 224. was er über den Gebrauch der Römer, den überwundenen Königen ihre Länder zu lassen, sagt 258. spricht von Seneca sehr rühmlich 324. Urtheil über seine Geschichte V. 321. seine Schreibart mit der des Seneca verglichen 323. ob man seine historische Treue in Zweifel ziehen dürfe. *ibid.* richtet den Pompejus zu streng *ibid.* seine Erzählungen sind natürlich und grade *ibid.* ob er Vorwürfe verdient, daß er die Religion seiner Zeit billigte 324. seine Urtheile gefallen Montaigne'n nicht durchgängig *ibid.* ob er Recht habe, sich deswegen zu entschuldigen, daß er anführt, er habe eine Ehrenstelle begleitet 325. welchen Charakter er,

nach seinen Schriften, hatte *ibid.* erzählt manches, das schwer zu glauben ist 326.

Tagebuch, das Montaigne's Vater hielt II. 128.

Tages (Halbgott). Urheber der toskanischen Wahrsagerkunst I. 67.

Talefinus. IV. 334.

Talmy (Stadt). Die Einwohner, von den Portugiesen belagert, vertreiben die Belagerer durch Bienen III. 289.

Talva stirbt vor Freude I. 14.

Tamerlan läßt die Aussätzigen umbringen IV. 400.

Tapferkeit hat ihre Grenzen I. 79. worin wahre besteht II. 104. hängt nicht vom Glücke ab 105. eine tapfere Handlung ist nicht Tapferkeit III. 10. es gibt keine andere für's Duell und für's Gefecht in Reih und Glied 10. des Alexander, war sich nicht durchgängig gleich 11. verbreitet sich unter allen Tugenden am meisten 101. philosophische *ibid.* woraus es erhellt, daß ihr die Franzosen den höchsten Grad der Tugend anweisen 103. wodurch sie, nach der Meinung der Peripatetiker, erzeugt werde IV. 20. ob es recht sey, den Adel zu lehren, daß er in ihr nichts, als Ehre zu suchen habe 131. ist die erhabenste aller Tugenden VI. 253.

Tarent. IV. 158.

Taruntius muß einer Dirne, die bey einem Gotte geschlafen hatte, dafür den Lohn bezahlen III. 407.

Laffo (Torquato) welche Ursache er angibt, daß die französischen Edelleute dünnere Waden haben, als die italiänischen VI. 121.

Lartarn. Welche Ehrerbietung sonst der Herzog der Moskowiter ihren Gesandten bezeigen mußte II. 294. von einem Könige derselben, der zum Papste weisefahrten wollte III. 219.

Lauben, als Bothen abgerichtet IV. 248.

Laubgebohrne. Warum sie nicht sprechen II. 255.

Laurea Jubellius ermordet sich aus Betrübniß über das Unglück seiner Vaterstadt III. 55.

Laverna (Franz v.) wird vom König Franz I. auf einer Lüge ertappt I. 56. fg.

Lemir. V. 377.

Temperament. Welches für die Einsamkeit tauglich ist II. 160.

Lerrail. s. Bayard.

Terentius ist nicht der Verfasser der Lustspiele, die wir unter seinem Nahmen haben II. 173. ob man ihn mit Plautus vergleichen dürfe III. 160. wird gelobt 159.

Teres. Wie sehr er den Krieg liebte II. 208.

Ternate. Wie man daselbst den Krieg führt I. 35.

Tertullia (Gemahlinn des Crassus) war eine von Cäsars Liebshaftern IV. 339.

Tesino (Fluß) I. 79.

Testament. Wiedererstattung durch dasselbe taugt nichts. I. 45. warum es viele zu spät

machen 196. ein sehr sonderbares II. 22. wozu es mancher braucht III. 134. ob es recht ist, daß der Staat darüber Gesetze gegeben hat 163. fg. — wodurch die Landessprache in ihnen so dunkel wird VI. 186.

Zeufel werden, nach Einiger Meinung, aus den Seelen der Verdammten III. 457. warum wir ihn so häßlich malen. V. 45.

Zhales lehrte, daß Leben und Sterben gleichgiltig sey I. 129. was er that, als man über seine Verachtung des Reichthums spottete 216. weihte der Welt seine thätigen Jahre II. 159. was er auf die Frage antwortete: warum er sich nicht verheirathe 210. sagte, er verstehe die Thiere III. 242. wie es sein Maulthier machte 284. seine Meinung von Gott 371. fesselte Gott an die Nothwendigkeit 400. was ihm ein Mädchen in Milet that 420. legte allen Dingen eine Seele bey 428. wofür er die Seele hielt 429. wird von Einigen für den Urheber der Meinung von der Unsterblichkeit der Seele gehalten 449. hielt die Kenntniß des Menschen für eine sehr schwere Wissenschaft 461. welchen Rath er Einem gab, der ihn fragte, ob er einen Ehebruch abschwören dürfe V. 121.

Zhalestris (Röuiginn) wie sie sich Alexandern d. G. anboth V. 205.

Zhasier. Welche Antwort ihnen Agestilaus gab, als sie ihm meldeten, sie hätten ihn unter die Götter versetzt III. 403.

Tha (einzeln eines Menschen) wie man sie beurtheilen muß III. 192. ob man bey ihrer Beurtheilung bloß auf ihren Nutzen Rücksicht nehmen müsse V. 32. s. auch Handlung.

Thaumantis. VI. 112.

Thebaner. Wie sie sich bey Beurtheilung des Pelopidas und Evaminondas benahmen I. 4. ihre Standhaftigkeit, als Alexander d. G. ihre Stadt erobert I. 7.

Theben von Alexander d. G. erobert I. 7. von einer dortigen Familie, in der alle Kinder ein bestimmtes Muttermahl zur Welt brachten IV. 408.

Themison (Arzt) IV. 427.

Themistokles war anders als Kind, wie als Mann I. 243. Eigensucht erzeugte seine Handlungen IV. 20.

Themistion. Dasselbst opferte man den Göttern kleine Kinder III. 385.

Theodorier lehrten: keine Sünde sey für den Weisen ein Unrecht, wenn er überzeugt wäre, daß sie ihm zum Nutzen gereiche VI. 242.

Theodorus. Was er dem Pythmachus, der ihm drohte, er wollte ihn tödten, antwortete II. 185. es gibt zwanzig dieses Namens 267. ob sich, nach seiner Meinung, der Weise fürs Wohl seiner Vaterstadt wagen dürfe 312. lengnete die Götter III. 374.

Theodosius (Kaiser). Was ihm einer über das Disputiren in der Religion rieth. II. 343. bis

zu seiner Zeit dauerten die Zechterspiele IV.
253.

Theodatus starb freywillig III. 46.

Theologen. Ob sie die Geschichte schreiben sol-
len I. 152.

Theologie muß nie Büchern eingemischt wer-
den, die nicht ausdrücklich davon handeln II.
345. befaßt sich mit allen Dingen II. 76.

Theon (der Philosoph) war ein Nachwandler
VI. 258.

Theophilus (Kaiser). Was ihm in einer
Schlacht gegen die Agarener begegnete I. 93.

Theophrastus. Seine Meinungen von der
Gottheit III. 373. was er von der menschlichen
Erkenntniß durch die Sinne sagte IV. 4. wie
er die Ohren nennt 78. was er von der Ver-
schwendung der Könige behauptete V. 240.
schrieb ein Buch unter dem Titel: über die
Liebe, und eines: der Verliebte 146.

Theopompus (König von Sparta) wollte nicht
auf Unkosten des Volks gerühmt seyn II. 226.
berührte, während der gymnastischen Übungen,
kein Weib III. 117.

Theoprena. Wie sie ihre Kinder und sich den
Händen des Königs Philippus entzog IV. 281.
fgg.

Theramenes. VI. 122. 282.

Thermopyla. II. 105.

Thessalien. I. 174.

Thessalus (der Arzt) IV. 427.

Thetis. IV. 92. V. 378.

Thieranbethung. Wie sie Plutarch erklärt
III. 208.

Thiere. Auch auf sie wirkt die Einbildungs-
kraft I. 50. III. 302. warum sie den Schmerz
weniger fühlen, als wir II. 200. bey manchen
zucken die Muskeln noch, wenn sie bereits ver-
schieden sind III. 87. Montaigne nimmt an ih-
nen das Bild der Freundschaft wahr 128. Men-
schen die gern ihr Blut vergießen, zeigen da-
durch Hang zur Grausamkeit 205. warum M.
Milde gegen sie fordert 205.— 208. werden von
manchen Nationen sehr hoch geachtet 208. über
ihre Aehnlichkeit mit den Menschen 209. wie
für sie von vielen Nationen gesorgt wird 210.
die prächtig begraben wurden ib. ob es uns er-
laubt ist, daß wir über sie so unverschämt ab-
sprechen 242. ob es ein Wunder ist, daß wir
sie nicht verstehen 243. es hat Leute gegeben,
die sich rühmten, sie verständen sie ibid. Gleich-
heit unter ihnen und den Menschen ibid. sie ver-
stehen einander 244. ihre meisten Werke haben
Vorzüge vor den unsrigen 247. ob wir ihre
Kunstwerke bloß auf Rechnung des Instinkts
setzen dürfen ibid. weinen nach der Geburt so
gut, wie wir 251. haben auch ihre Sprache 253.
auch Unterschied der Sprache, nach den verschie-
denen Ländern, findet bey ihnen Statt 254. ma-
chen Schlüsse 257. ihre listigen Aufschläge gegen
unsere Nachstellungen 258. wie wir ihre Unter-

würsigkeit gegen uns ansehen müssen 253. welche Sorgen die Menschen für sie tragen 259. worin sie die Menschen an Großmuth übertreffen ib. beweisen List, wenn sie Beute machen wollen 261. geben Beweise von Kenntniß der Arzneykunst 262. fg. sind gelehrig, von den Menschen Unterricht anzunehmen 264. unterrichten einander 267. wir urtheilen falsch über sie, weil wir das, was ihnen eigenthümlich ist, nicht kennen 273. wir kennen nicht verneinen, daß sie keine Religion haben 274. haben Verkehr unter einander 275. verrichten Dinge, die über unsere Fähigkeit hinaus sind ib. einige können ihre Farbe nach Belieben verändern 277. haben Prophezeiungsgabe ib. fg. — ihre Zeugungsart und Geburt ist wie bey den Menschen 279. ob ihre Stellung bey der Zeugung zweckmäßiger ist als die unsrige ib. sie üben Gerechtigkeit 280. sind in der Freundschaft thätiger und wärmer als die Menschen 281. sind der Sympathie so fähig, wie wir ib. lieben nach Wahl 282. zeigen Eifersucht ib. sind in Absicht ihrer Begierdenmäßiger und ordentlicher, als wir 283. schweifen zuweilen in der Liebe eben so aus, wie die Menschen ib. ob sie die Blutsfreundschaft in der Ehe respektiren 284. üben List ib. zeigen Geiz ib. übertreffen uns in der Wirthschaftlichkeit 285. kennen auch den Krieg 286. sind treuer als die Menschen 290. sind dankbar 292. halten ihre Eyen reiner, als wir 266. stehen einander bey

ib. leisten einander Dienste II. 207. geben den Menschen Unterricht 298. sind hochherzig 299. zeigen Reue ib. und Großmuth 299. besitzen körperliche Schönheit 306. die Stellung einiger ist auch aufgerichtet ibid. die häßlichsten sind die, welche den Menschen am ähnlichsten sind 307. alles an ihnen schmeichelt unsern Sinnen 309. haben vielleicht Sinne, die uns abgehen IV. 68. ob sie vollkommnere Sinne haben, als die Menschen 82. wie verschieden ihre und unsere Sinne wirken müssen 83. auch sie zeigen in der Liebe etwas Geistiges V. 80. sind auch eifersüchtig 159. auch sie werden seelkrank 232. von ihnen müssen wir bey den wichtigsten Vorfällen Belehrung borgen VI. 152. können den Tod nicht fürchten 163.

Thierhezen, in Rom. Was durch sie erzeugt wurde II. 206.

Thomas (v. Aquino) welche Gründe er wider die Ehen in verbotenen Graden anführt II. 76. Turnebus glaubte, die Schrift des Raimond Sebonde: Theologia naturalis, sey ein Auszug aus ihm II. 215.

Thomas (Simon, ein Arzt) was er über die Stärke der Einbildungskraft sagte I. 132.

Thorius (Valbus). Montaigne wünschte lieber sein, als des M. Regulus Leben gelebt zu haben V. 271.

Thorheit begnügt sich nicht, wenn auch ihre Wünsche erfüllt werden I. 16. s. Nartheit.

- Thracier.** Was sie thaten, wenn es donnerte I. 32. was die Archileonida ihren Abgesandten auf ein Kompliment antwortete, das sie ihrem verstorbenen Sohne machten. II. 226. wie sich ihr König vom Volke unterschied 232. wozu sie sich eines Fuchses bedienten III. 257. ihre Weiber ließen sich mit ihnen begraben 259.
- Thrasylaus.** Welche sonderbare Art von Wahnsinn er hatte III. 332.
- Thrasonides.** Warum er den Besitz seiner Geliebten ausschlug V. 197.
- Threicion.** Warum er dem Cleomenes den Selbstmord rath III. 43.
- Thucydides.** Was er auf die Frage antwortete: ob er oder Perikles stärker im Ringen sey II. 313.
- Thuriem.** Was der Gesetzgeber dieses Landes wegen derjenigen verordnete, die ein neues Gesetz aufbringen, oder ein altes abändern wollten I. 181.
- Thurmbau zu Babel.** Was die Sprachverwirrung dabey uns lehrt III. 452.
- Thyest.** I. 176.
- Tiber (Fluß)** VI. 45.
- Tiberius (Kaiser).** Ob es ihm Nachtheil brachte, daß er dem Cossus, welcher den Trunk liebte, seine Geheimnisse anvertraute III. 17. legte innerhalb 24 Stunden 50 Meilen zurück IV. 257. suchte mehr seinen Ruf in die Zukunft zu verbreiten, als von seinen Zeitgenossen hochge-

achtet zu werden 452. wollte den Arminius nicht mauthmorden lassen V. 2. was er an seinen Liebhaften suchte 81. warum er den, ihm von Seneka zuerkannten Preis der Beredsamkeit ausschlug V. 277. was er, alt und krank, an den Senat schrieb 324. was er von der Nothwendigkeit der Aerzte sagte VI. 213.

Ziberius Sempronius opferte dem Vulkan seine Beute III. 384.

Zigellinus. Sein plötzlicher Tod I. 109. — wie er sich den Tod erträglich machte VI. 18.

Ziger. Von einem, der Großmuth zeigte III. 299. die vor einen Wagen gespannt wurden. V. 238.

Zigranes. III. 148. IV. 362.

Zigranocerte vom Lucullus belagert IV. 362.

Zimagoras hielt die Sinne für untrüglich IV. 71.

Zimäus. Wie er über die Götter reden wollte. III. 355.

Zimofrates. IV. 127.

Zimoleon. Wie ihn das Glück gegen eine Verschwörung schützte II. 124. warum er den Mord seines Bruders beweinte 149. wie sich der Senat benahm, als er seinen Bruder getödtet hatte. V. 25. fg. —

Zimon haßte die Menschen weniger, als Diogenes II. 311. — warum er den Plato den großen Drakeldrechsler nennt IV. 146.

Zirefiass gab vor, er verstehe die Thiere. III.
242.

Zitel. Was M. von den langen Titeln auf den
Briefadressen hält II. 182. lange, auf den Ti-
telblättern der Bücher, sind unschicklich 183.

Zochter, die, auf das Geboth ihres Vaters,
starb II. 118. der Brachmanen, wie sie sich den
Männern anbieten V. 79.

Zod. Ob er uns unsrer Verbindlichkeiten entläßt
I. 43. fg. erst nach ihm soll man sich glücklich
preisen. Ein besonderes Kapitel 96 — 101. er
allein zeigt bestimmt, was der Mensch war 99.
auch Schändliche sterben zuweilen sehr benei-
denswerth 100. Verachtung desselben, lehrt
allein die Tugend 104. ob man sich dadurch,
daß man nicht an ihn denkt, vor der Furcht
vor ihm sichert 107. fgg. man muß, will man
die Furcht vor ihm verlieren, immer an ihn
denken 113. man muß bey seinem Zuspruche
gleichgiltig seyn 117. Krankheit macht uns ihn
erträglicher 119. es ist Dummheit, sich über
ihn zu plagen 122. er ist der Anfang eines
neuen Lebens ibid. was uns die Natur zu un-
serer Beruhigung über ihn zuruft 123. fgg.
kommt uns im Kriege nicht so schrecklich vor,
als in unsern Wohnungen 130. warum er den
Niedrigen weniger schrecklich ist 131. es gibt
ganze Nationen, die ihn nicht fürchten 171.
wie weit Seneca die Verachtung desselben ge-
trieben wissen will II. 117. verschiedene Mei-
nun.

nungen davon II. 185. nicht bloß Weise, auch gemeine Leute fürchten ihn nicht *ibid.* Beispiele von Delinquenten, die noch im Tode spakten 186. *fg.* — Beispiele von Verachtung desselben 189. *fg.* III. 34. — was wir bey'm Tode vorzüglich fürchten 189. warum mag ihn Niemand für einen Andern übernehmen? 382. was wir einen natürlichen nennen sollten 344. vor Alter und Abgang an Kräften *ibid.* ist eine Universalmedizin III. 36. der freywilligste, ist der schönste 36. man wünscht ihn zuweilen in Hoffnung einer größern Glückseligkeit 58. dabey hilft die Vorübung nicht 76. Leute, die sich bemühten, im Sterben ihn kennen zu lernen *ib.* wie wir uns damit bekannt machen können 77. seine Aehnlichkeit mit dem Schläfe 78. noch größere Aehnlichkeit desselben mit der Ohnmacht *ibid.* nur seine Annäherung ist zu fürchten 79. wodurch M. eine Vorstellung vom ihm bekam 80. — M. glaubt, daß man im Tode ohne Bewußtseyn sey 83. man darf sich ihm nur nähern, um sich mit ihm so bekannt zu machen, daß man nicht mehr vor ihm steht 90. jeder muß mit dem Leben aus einem Stücke seyn 188. Verachtung desselben verdient nicht immer den Nahmen Tugend 191. er würde uns weniger schrecklich seyn, wenn wir von der ewigen Seligkeit fest überzeugt wären 225. wie die meisten Menschen darin denken IV. 97. ob ein kurzer der wünschenswerthe sey 15. von unserm Montaigne VII. Bb.

Urtheilen über den Tod anderer. Ein besonderes Kapitel IV. 97 — 109. von dem Wunsche, selbst in ihm noch nützlich zu seyn 241. alles, was bey Verbrechern über den einfachen Tod hinausgeht, ist Grausamkeit 283. ihn zu wünschen, ist fehlerhaft 403. er wird durch die Gegenwart der Unstigen uns bitterer VI. 17. welcher Montaigne'n der sanfteste scheint 17. ob man ihn sogar wollüstig machen könne 18. wird uns oft dadurch, daß er Andern natheilig wird, zur Last 20. ob Vorbereitung auf ihn nützt 154. er ist nicht der Endzweck des Lebens 157. er ist nicht minder, als das Leben, in unsere Natur gepflanzt 163. er wird uns dadurch leichter, wenn uns das Leben nach und nach entzogen wird 264. fgg.

Todesstrafe. Ob man Irrgläubige damit belegen dürfe I. 82. ob sie die Verbrechen vermindere IV. 119.

Tomyris (Königinn). III. 50.

Torquatus. Was Plutarchus davon urtheilt, daß er seinen Sohn hinrichten ließ III. 30.

Tortur. Ob man durch sie zur Erkenntniß der Wahrheit gelange I. 72. zu welchen Ungerechtigkeiten sie verleite 73. Meinungen verschiedener Völker davon ibid. woher ihre Erfindung rührt IV. 283.

Toskana. IV. 114.

Toskaner. Woher ihre berühmte Wahrsagerkunst rührt I. 67.

Toulouse. Anekdote von einer Frau daselbst, die von Soldaten gemißhandelt worden war III. 49.

Trajanus. IV. 145.

Trauer. Welcher Farbe sich die Argiennnerinnen und Römerinnen dabey bedienten II. 305.

Traum. Wie einer sich darin blind erblickte, und es wirklich wurde IV. 262. ob sie etwas bedeuten VI. 257. fgg. —

Träumer sind gefährliche Menschen, wenn sie in Born gerathen V. 177

Traurigkeit. Ein besonderes Kapitel darüber I. 8 — 15. warum sie die Stoiker verbothen 9. wie sie sich zuweilen in sich selbst verbirgt ibid. große, raubt Besinnungskraft 11. ob sie eine Beymischung von Vergnügen hat IV. 233. über die der Weiber bey dem Tode der Männer 369. beruht oft auf Kleinigkeiten V. 103. soll man nicht über Andere bringen VI. 7.

Treffen s. Schlacht.

Treue in der Ehe V. 137. wie unbillig es ist, wenn die Männer dagegen sündigen 142.

Treuherzigkeit. Ob sie nützlich ist V. 5.

Trinken. Beispiele von solchen, die sich desselben lange enthielten VI. 219. mag Montaigne gern aus einem eigenen Glase 224.

Trinker muß keinen delikaten Gaumen besitzen III. 22. von einem starken ibid. von einem, der das Fieber nicht verlieren wollte 363.

Erismegistus. Wie er unsere Kräfte erhebt
III. 403. gab seine Gesetze unter dem Namen
des Merkurins. IV. 147.

Ervulce (Theodor). Wie er es mit der Leiche
des d'Aviane gehalten wissen wollte I. 20.

Ervulcio (Alexander). I. 37.

Erogus Pompejus. IV. 140.

Troja. IV. 389.

Trophimus und **Agamedes** erhalten auf die
von dem Gotte gebothene Belohnung ihrer Frömmig-
keit den Tod IV. 41.

Trost. Man muß sich dabey der Leidenschaft des
Betrübten nicht gradezu widersetzen V. 89.
man muß die Klagen begünstigen 90. ob man
sich dazu zerstreuerender Vorspiegelungen bedienen
dürfe 91. in der Sache selbst ihn suchen, gehört
nur für die höchste Menschenclasse 94. ziehen
wir immer daraus, daß wir unsere Gedanken
auf andere Gegenstände richten 97.

Trunkenheit. Ein besonderes Kapitel darüber
III. 15 — 33. ist ein grobes, viehisches Laster
16. verräth unsere Geheimnisse 17. Beyspiele
davon, wo sie nichts schadete 17 — 18. wie
weit sie gehe 18. das Alterthum verscrie sie
nicht sehr 20. Montaigne hält sie zwar für ein
stockdummes, aber weniger boshaftes Laster,
als die andern Laster 21. ob man sie unter die
Annehmlichkeiten des Lebens rechnen könne 21
— 22.

Tugend. Ihr letzter Zweck ist Wollust I. 102.

ob ihre Erwerbung schwer vorgestellt werden darf 103. ihre größte Wohlthat ist Verachtung des Todes 104. ihre reizende Gestalt 269. fg. ob in ihr Uebermaß Statt finde II 74. wie sehr sie zu Montaigne's Zeiten gesunken war 137. was sie nur für das ihrige erkennt *ibid.* muß gepriesen werden 140. ist sich selbst genug 157. ist, in Hinsicht aufs Thun für alle Stände 177. erhält durch Schmerzen ihren Werth 197. hat ihren Werth nach dem Kampfe 211. was ihr Anfang und Ziel ist III. 3. will keine andere Verehrer, als ihrer selbst wegen 11. kein Zufall kann sie in die Flucht treiben 40. keine behilft sich mit Falschheit 95. auf keine, wenn sie in Gewohnheit übergegangen ist, steht kein Preis 100. Unterschied zwischen Gutmüthigkeit und Tugend 181. Tugend besteht in Seelen, wie die des Sokrates und Cato, ohne Kampf, weil sie zur Gewohnheit wird 186. sie ist schöner, wenn wir uns in ihr so gebildet haben, daß selbst der Same des Lasters ausgerottet wird, als wenn wir demselben widerstehen müssen 190. die uns wegen körperlicher Mängel geläufig werden können 191. der Schein davon wird oft durch Dummheit erzeugt *ibid.* wie es mit Montaigne's Tugend stand 193. ob in einer alle liegen 197. fg. sie ist das Unterscheidungszeichen der Christlichen Religion 219. keine vorzüglich große besteht ohne fehlerhafte Leidenschaften IV. 21. welche wir für die schön-

ſie halten 117. ob ſie nur in ſo fern wünſchenswerth ſey, als ſie uns Ehre gibt IV. 128. iſt nicht ganz frey von Beymischung der Unluſt 232. ob das Zeugniß von ihr im Munde eines Schlechten giltig ſey V. 2. ob ſich eine aufrichtige Tugend bey der Regierung eines verderbten Staats brauchen laſſe. VI. 37.

Zultuſ (König). III. 449.

Zuniſch. An ihm bemerkt man die Anwendung der 3 Theile der Mathematik III. 298.

Zuniſ. Wie köſtlich der König von Tunis die Speiſen zubereiten ließ, als er ſich mit Carlo V. in Neapel beſprach II. 333.

Türken. Wozu ſie ſich der Flucht bedienen I. 72. ihre Tapferkeit iſt Folge der Verachtung der Wiſſenſchaften 234. Sieg, den Don Juan d'Austria in einer Seekriegsſchlacht über ſie erfocht II. 114. viele gehen aus Andacht nackt 131. verwunden ſich zum Beweiſe ihrer Liebe 206. es gibt unter ihnen Leute, die ſich für Geld verwunden ibid. warum ihre Heere leichter zu erhalten ſind 292. liegen bey Tiſche 300. haben Spitäler für Thiere III. 210. ſprengten ein Schiff in die Luft, auf dem ſie gefangen waren 462. von einem, der einen Haafen als ſeinen Lehrer nannte IV. 224. ihre Tapferkeit ſoll durch den Glauben an unbedingte Nothwendigkeit erzeugt werden 301. Leute unter ihnen, die ſich niemahls bey dem Eſſen ſehen laſſen V. 192. von ihren Kriegswagen gegen die Ungarn 237.

Zur nebus (Adrian) ein großer Literator, ohne Pedanterie, gerühmt IV. 211. was er von des Raimond Sebode Schrift: Theologia naturalis hielt III. 215. M. nennt ihn, in Absicht auf seine Gelehrsamkeit, einen Zwilling Bruder des J. Eypsius II. 44. als guter Dichter angeführt IV. 211.

Tyrannen. Was einer nach Plato, ist II. 239. was sie so blutdürstig macht IV. 279. ersinnen Mittel, die Qualen zu verlängern 284.

Tyrus. I. 94.

U.

Uibel, (das) ob es an sich kein Uibel ist? II. 184. Kenntniß desselben ist auch Kenntniß der angenehmen Gefühle III. 327. von dem Rathe der Philosophen, unsere Gedanken davon abzuwenden, 328. ein Haufen geringer Uibel peinigt mehr, als die Heftigkeit eines großen V. 338. ob Erfahrung darin ein Mittel zu ihrer Ertragung sey VI. 153. unser Daseyn kann ohne Vermischung desselben mit dem Guten nicht bestehen 137.

Ueberfluß macht den Geizigen II. 211. nichts ist lästiger, als er 238.

Uebermaß an Klarheit in unsern Köpfen, ob es wirklich Statt finde IV. 236.

Uebersetzungen. Welche leicht, und welche schwer sind III. 214.

Ulpianus. IV. 208. VI. 187.

Ulysses. I. 221.

Umgang. Die Kunst des Umganges mit Menschen ist eine nützliche Wissenschaft I. 78 — 251 — 261. gemeiner, V. 71. ob das lange Wählen darin tauge 69. Zweck desselben, wie ihn M. gern hat 76. über den, mit ehrbaren und hübschen Frauenzimmern 77. über den, mit Büchern 83. der, mit Leuten, die uns belehren, ist besser, als mit solchen, die uns bewundern 285.

Unbefangenheit bey den Weibern. Daraus wird leicht Unverschämtheit V. 167.

Unbegreiflichkeit einer Sache, ist nicht Beweis von ihrer Nichtwahrheit I. 307.

Unbeständigkeit der menschlichen Handlungen. Ein besonderes Kapitel darüber III. 1 — 14. (s. auch Wechsel.)

Unentschlossenheit ist der gewöhnlichste Fehler unserer Natur III. 2.

Ungarn (die,) verfolgten ihre Feinde nicht weiter, als bis zum Entwaffnen II. 103.

Ungeduld. Dadurch richten wir uns zu Grunde VI. 234.

Ungewißheit (über die) unserer Urtheile. Ein besonderes Kapitel II. 269 — 281.

Ungleichheit unter den Menschen. Ein besonderes Kapitel darüber II. 228 — 245. worauf man sehen muß, um sie zu beurtheilen 229. ob die Herrscher glücklich sind 234. fgg.

Unglück ist nicht als göttliche Strafe vorzustellen II. 115.

Unkeuschheit. Anstößige Meinungen einiger Philosophen davon IV. 53.

Unmöglich. Den Unterschied zwischen unmöglich und ungewöhnlich muß man gehörig beherzigen I. 307.

Unschuldige werden durch die Gesetze verdammt VI. 195. Beispiel davon 196. ob sich ein Unschuldiger der Gerechtigkeit sicher anvertrauen dürfe 197.

Unsterblichkeit der Seele. Wann, nach Cicero's Meinung, der Glaube daran zuerst eingeführt worden ist III. 449. von keinem Philosophen gehörig erwiesen. 450.

Unterredung. Von der Kunst derselben. Ein besonderes Kapitel V. 279 — 327. ist die nützlichste Übung unsers Geistes 281. lehrt und übt zugleich ib. Widersprüche dabey belehren 284. sag.

Unterthan. Ob er zur Vertheidigung der Religion rebelliren dürfe III. 221.

Unwissenheit, gelehrte I. 326. Bewußtseyn derselben ist Beweis von einem richtigen Urtheile III. 155. ob sie den Menschen unglücklich mache 325. die Wissenschaften, wenn sie sich nicht mehr zu helfen wissen, lassen uns bey ihr Rath suchen 328. mehr durch sie, als durch Gelehrsamkeit sind wir in der göttlichen Lehre unterrichtet 340. unsere natürliche, haben wir durch langes Studiren bestätigt 341. ob jede sich zur

Belehrung qualificeire V. 313. fgg. ob es gut ist, daß man uns lehrt, uns vor dem Geständnisse derselben zu fürchten VI. 111. es gibt eine edelmüthige 112. die menschliche, ist das Zuverlässigste, was man in der Schule der Welt lernen kann. 206.

Urgulania schickte ihrem Enkel einen Dolch, um sich zu entleiben IV. 103.

Ursachen. Man führt nicht nur solche an, die man glaubt, sondern auch solche, die man nicht für wahr hält V. 231. Wir untersuchen oft die Ursachen, bevor wir von der Wirklichkeit der Dinge überzeugt sind VI. 103. wir geben von den Dingen oft verschiedene an 121.

Urtheil über Wahrheit und Irrthum von unserer Gelehrsamkeit abhängig machen, ist Irrthum. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. über göttliche Anstalten, muß nicht verwegen und dreist seyn. Ein besonderes Kapitel II. 112 — 116. über Tugend, muß auf ihre Veranlassung Rücksicht nehmen 139. unsere, folgen dem Verderben unserer Sitten ib. Schiefe der Wüthlinge, über die tugendhaften Handlungen der Alten ib. worauf das Urtheil über den Werth des Menschen zu sehen habe 230. über die Ungewißheit der unsrigen. Ein besonderes Kapitel II. 269 — 281. von sich selbst, ist unter allen am schwersten I. 92. was ein krankes ist 155. in Rechtsachen, wovon es abhängt IV. 14. vom Urtheilen über die Art zu sterben Anderer. Ein beson-

deres Kapitel 97 — 109. alle, die sich auf äußern Schein gründen, sind Zeugniß 138. woher man das Urtheil über sich selbst nehmen müsse V. 40. über andere, was es schwer macht VI. 208. was Plato dazu fordert 209.

Urtheilskraft mischt sich in alles II. 306. zeigen auch die Thiere III. 263. fg. unsere begreift das, was sie weiß, nicht deutlich IV. 10. wird durch Kleinigkeiten gestört 14.

Utika. II. 253.

V.

Valentinianus (Kaiser) verachtete die Wissenschaften III. 334.

Valentinois (Herzog v.) Wie gerecht das Glück handelte, als er den Cardinal Adrian von Corneto vergiften wollte II. 120.

Barro. Was nach seiner Meinung die Ursache davon ist, daß man vor Göttern und Vornehmen sein Haupt entblößt II. 133. welche Ursache er von den Pöffen der Abgötterey angibt II. 313. was nach seiner Meinung, die Seele ist 430. seine Meinung vom Zustande der Seele, wenn sie den Körper verlassen hat III. 455. wie man sich wegen seiner Schriften über Religion entschuldigte V. 352. was er von einem Gastmahle forderte VI. 274.

Varus (Quinctil) I. 32. V. 2.

Vater. Väter, die sich mit ihren Töchtern begatten I. 170. die von ihren Kindern im Alter, aus Pflicht, getödtet werden ibid. die ihre Kinder nach Belieben tödten können ib. Anekdote von einem, der von seinem Sohne geschlagen wurde 172. wie die meisten bey Erziehung ihrer Söhne verfahren 216. jeder liebt seinen Sohn, wenn er noch so fehlerhaft ist 135. warum sie mit ihren Kindern nicht der wahren Freundschaft pflegen können II. 8. die ihre Kinder umbringen ib. von einem, den man mit seinen Kindern auf dem Stecken reutend antraf 26. Beispiele von solchen, die ihre Söhne, ohne Betrübniß zu äußern begraben sahen 207. warum viele ihre Kinder mehr lieben, wenn sie klein als wenn sie erwachsen sind III. 110. wodurch sie ihre Söhne zuweilen zum Stehlen bringen 111. er ist elend dran, wenn ihn seine Kinder nur deswegen lieben, weil er ihnen hilft 113. muß sich durch die Kinder nicht die Hände binden lassen 120. M. kann es nicht leiden, daß man anstatt des Namens: Vater, vornehmer klingende Namen wählt 122. muß mit erwachsenen Kindern nicht gezwungen umgehen 123. Beispiele, die dieß zeigen 129. müssen, wenn sie sterben, nicht ihren Frauen die Verwaltung ihres ganzen Vermögens, zum Nachtheile ihrer Kinder, übertragen 131. fg. von einem, der seiner Tochter ein vergiftetes Sacktuch gab IV. 341.

Vater Unser sollten die Christen vor allen Gebethen den Vorzug geben II. 335.

Vaux (Heinrich von) Commandant des Schlosses Commercy I. 37.

du Velly (Gesandter des K. v. Frankr.) verheimlichte seinen Herrn eine beleidigende Rede Kaiser Carls V. I. 87.

Vendome. II. 121.

Venedig. Montaigne liebt es; warum er aber daselbst nicht wohnen mag II. 334.

Venetianer. Wie sie einander grüßen II. 300.

Ventidius. IV. 334.

Venus. Warum sie Homer vor Troja verwunden läßt V. 275.

Verbrecher, zum Tode verurtheilte. Warum man sie lebendig öffnete IV. 253. was man von ihrer scheinbaren Ergebenheit zu halten hat V. 95.

Vercingetorig. Ob er Recht that, daß er sich in Aleria einschloß IV. 363.

Vergessen der Uebel. Ob dieß ein guter Rath ist III. 327. fg.

Vergnügen ist unser Zweck I. 101. wird uns oft schädlich II. 166. man muß nicht über seine Grenzen hinausgehen 167. man muß es fest halten 168. zu oft genossenes verliert seinen Werth 238. keine einzige Art desselben ist ganz frey von einiger Beymischung von Unlust IV. 232. ob es die Sünde entschuldige V. 48. es ist eben so ungerecht, allen natürlichen Vergnügungen zu zür-

nen, als sie unmäßig zu lieben VI. 275. ob die bloß reinen der Einbildungskraft die besten sind 276. ob tändelnde, starke Seelen leiden (s. auch Annehmlichkeiten und Wollust). Vergötterungen bey den Alten. Poffen dabey III. 402. wie lächerlich sie sind 403. Münzen darauf s. Münzen.

Verhüllen (das) mancher Dinge geschieht, um sie zu zeigen V. 195.

Vernunft ist uns nicht zu unserer Qual gegeben II. 194. erklärt Ruhmsucht sehr deutlich für eitel 224. wie sie verlangt, daß wir immer auf einem Wege bleiben sollen 251. nur sie muß uns in unsern Neigungen leiten III. 109. ob wir sie Gott beylegen dürfen 339. ist wankender und blinder, als das blinde Ungefahr 375. geht alle Augenblicke irre, wenn sie den von der Kirche vorgeschriebenen Pfad verläßt 383. läßt sich zu jedem Gebrauch bequemen 422. kennt sich selbst nicht 428. die eigentlich wesentliche wohnt nur in Gott ibid. Macht, welche die Sinne über sie haben IV. 72. fg. ob sie die oberste Herrschaft über die Begierden habe 336. fg. eines Gesunden geht regelmäßiger, als eines Kranken V. 59. welch' ein unbestimmtes Werkzeug sie ist VI. 103. hat so viele Formen, daß wir nicht wissen, an welche wir uns halten sollen 182.

Verpflichtung haben wir zu nichts, was unsere Kräfte übersteigt I. 44.

Verona. I. 20.

Verräther, der Verzeihung erbielt I. 103. fg.
der durch Verzeihung ein Freund des Feindes
wurde 197. ein Verräther verräth den andern
V. 22. wird, wenn er auch den versprochenen
Lohn erhält, doch von dem, dem er nützlich
war, schrecklich verachtet 27.

Verrätherey, deren sich die Römer schuldig
machten V. 22. wenn sie zu entschuldigen ist
27. anbefohlene und bestrafte ibid.

Verschiedenheit. Nichts ist in den Verhält-
nissen der Dinge so allgemein, als sie VI.
183. (s. auch Ungleichheit).

Verschlagenheit. Ueber die Eitelkeit dersel-
ben. Ein besonderes Kapitel II. 323 — 329.

Verschnittene, denen man noch Nase und
Lippen abschneidet I. 167.

Verschwendung. Ueber die der Monarchen V.
329. fg. —

Verschwiegenheit. Ob sie bey dem Dienste der
Fürsten hinreicht V. 119.

Verschworungen. Ob ihnen durch Rache vor-
gebeugt wird I. 201.

Verse, die sich alle mit einerley Buchstaben an-
fangen und dergleichen, wofür sie M. erklärt
II. 323. über Verse des Virgil. Ein besonde-
res Kapitel V. 110 — 230.

Versprechen s. Zusage.

Verstand. Ob er die Richtschnur unsers Glau-
bens seyn könne I. 304. ein Beweis von sei-

ner Schwäche ist, daß er uns die Sachen seiner Seltenheit wegen empfiehlt II. 324. ob wir ihn Gott beylegen dürfen III. 340. was über ihn hinausliegt, scheint uns ungeheuer und außer der Ordnung 394. man hat Recht, ihm Schlagbäume zu setzen IV. 1. warum seine Urtheile nicht zuverlässig sind 22. Niemand zweifelt, daß es ihm daran fehlt 201.

Verstellungskunst ist ein schändliches Laster IV. 182. ob sie Nutzen bringe 183. fg. wie schädlich sie besonders Prinzen bey Tractaten ist 184.

Versuchungen. Ob man ihnen ausweichen müsse IV. 81. fg.

Vertienus. (Cojus) zur ewigen Gefangenschaft verurtheilt, weil er sich den Daumen abgehauen hatte IV. 265.

Verträge nach Streitigkeiten, sind meistens schimpflich und lügenhaft VI. 90.

Vertrauen auf die Redlichkeit Anderer, ist Beweis eigener Redlichkeit II. 220.

Verwundung, durch die man seinen Worten Glauben verschaffen will II. 205.

Verzärtelung, eine schlimme Eigenschaft VI. 223.

Verzeihung. Wann heißt sie Tugend? III. 181.

Vespasianus (Kaiser) verwaltete noch in der Krankheit, an der er starb, seine Geschäfte IV. 238. eine blinde Frau heilt ihn, durch Besalbung

bung mit ihrem Speichel, von einer Krankheit
V. 326.

Vesta. III. 373.

Vexius Valens (Arzt). IV. 427.

Vibius Gallus. Wodurch er verrückt wurde
I. 133.

Vibius Virius beredte 27 Senatoren in Ca-
pua, sich mit ihm zu ermorden III. 53.

V. Bibulus Rufus, Beyspiel eines geschwin-
den Couriers IV. 247.

Vella Villa, als der beste Badeort gerühmt
IV. 438.

Villano (Schloß). Was der Connetable von
Montmorency nach Eroberung desselben mit
dem Commandanten that I. 80.

Villegaignon. II. 85.

de Villiers. I. 74.

Virgilius, der Meister der Sängerschaar II.
143. eine auf Cato sich beziehende Stelle des-
selben wird außerordentlich erhoben II. 141.
M. erklärt ihn für einen der vorzüglichsten Dich-
ter III. 159. M. zieht seine Georgika der Ae-
neide voribid. ob man den Lucretius und Ario-
sto mit ihm vergleichen könne 160. mit Homer
verglichen IV. 385. über Verse desselben. Ein
besonderes Kapitel V. 110 — 230. (diese Verse
aus Aeneid. VIII. v. 387 — 395. stehen 128).

de Virvins. Ihm wird das Leben abgespro-
chen, weil er Bologna übergeben hatte I. 81.

Montaigne VII. Bb.

II

Vitellius. Wie es ihm bekam, daß er die Soldaten des Otto verhöhnt hatte II. 274.

Vitri le François (Stadt). I. 134.

Vives. Was Augustinus von seinem musikalischen Alter erzählt I. 144.

Völker, die kein Feuer zu brauchen wissen III. 393. die, ohne uns zu kennen, in Gebräuchen und Meinungen Aehnlichkeit mit uns hatten IV. 32. die ihre Felder nur durch einen Faden einzäumen 119. warum, bey gewissen, die Priester den Bräuten den Gürtel lösen müssen V. 172. die sich bey'm Essen verhüllen 192. die die Finsterniß anbethen 193.

Völkerwanderungen. IV. 250.

Volumnius. Wodurch er den Q. Fabius und P. Decius zum Consulate empfahl III. 368.

Vorsatz. Nach ihm wird die That gerichtet. Ein besonderes Kapitel I. 43 — 46.

Vorsicht, zu ängstliche ist immer übel angebracht V. 170.

Vorspiegelungen, über zerstreuende, ein besonderes Kapitel V. 89 — 109. Beyspiele von solchen, die sich ihrer vortheilhaft bedienten 91. fg. man bedient sich ihrer bey Krankheiten der Seele und des Körpers 94. selbst die Philosophie geht darauf hinaus 98. werden zumweilen Ernst 102. Kleinigkeiten sind es oft ibid.

Vorzüge (äußere) helfen nichts, wenn Seele und Körper in schlechtem Zustande sind II. 236.

Vulkanus. Wie er seine Hörner trug V. 160.

W.

Waden. Welche Ursache Loffo angibt, daß die Franzosen dünnere Waden haben, als die Italiäner VI. 121. wodurch, nach Sueton, Germanicus seine völlig machte ibid.

Waffen, zu welchen M. rath II. 286. der Alten 287. fg. von den Waffen der Parther. Ein besonderes Kapitel III. 146 — 152. der Adel sollte immer darin gehen 146.

Wagen (currus). Ein besonderes Kapitel davon und von Kutschen V. 231 — 268. Kentwagen der Türken 237. mit Ochsen, Löwen und Tigern bespannt 238.

Wahl zwischen zwey gleichgültigen Dingen IV. 110. wornach sie sich bestimme 111.

Wählen, langes, über die Gegenstände unsers Umgangs, ob es gut ist V. 69.

Wahnsinn. Wodurch er entstehe III. 323. sonderbare Art desselben 331.

Wahrheit. Ihre Lehren nimmt man nur als an das Volk gerichtet an I. 173. ist kein abschließendes Eigenthum Jemandes 250. das Urtheil über sie von unserer Gelehrsamkeit abhängig machen, ist eine Thorheit. Ein besonderes Kapitel I. 304 — 312. ist nie Stoff des Irrthums III. 95. ohne ein richtiges Urtheil zu besitzen, kann man Liebe zu ihr haben 155. um ihre Untersuchung ist es eine ganz eigene Sache 176. läßt sich nicht durch Autorität festsetzen

356. sie verdankt der Mensch dem Zufalle 451.
 ob der Mensch sie durch sich selbst finde IV. 8.
 ob es Tugend ist, sie zu sagen, bloß weil man
 dazu verbunden ist 183. worin unsere j-ige be-
 steht 226. findet jederzeit ihren Ort, wo sie
 wohl angebracht ist V. 5. ihr Pfad ist grade 14.
 sie zu suchen sind wir gebohren 293. ist eine so
 wichtige Sache, daß wir keine Vermittler an
 derselben gering halten dürfen VI. 182. kann
 nicht zu jeder Stunde gesagt werden 211.

Wahrsagen läßt sich am besten über vergan-
 gene Dinge IV. 307.

Wahrsagereyen. Ein besonderes Kapitel da-
 von I. 64—71. unsere Religion verdrängt sie
 65. sind Beweise von dem unbändigen Vorwize
 unserer Natur ibid. wodurch die der Toskaner
 entstanden 67. aus dem Fluge der Vögel III.
 277.

Wallachen. Wie sie courterenten IV. 248.

Wallfisch wird von einem andern Fische gelet-
 tet III. 296.

Wallis. II. 226.

Wappen. Daraus kann man die Familien nicht
 genau erkennen II. 265. was M. für ein Wap-
 pen hatte ib.

Wasser. Völker, die darin sechten I. 167.

Wasserscheue. III. 446.

Weberinnen. Ob sie zum Liebeswerke geschick-
 ter sind, als andere Frauenzimmer VI. 120.

W e c h s e l und Unbeständigkeit der Weiber in der Liebe V. 206. warum diese Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 207.

W e i b e r von Weinsperg I. 2. in Scythien, die mit ihren Blicken tödten 149. die so gut, wie die Männer in den Krieg gehen 165 — 171. die nur wieder heirathen dürfen, wenn sie ihre Männer durch einen gewaltsamen Tod verlieren 166. die sich, aus keiner Ursache, von den Männern scheiden dürfen ibid. die, wenn sie unfruchtbar sind, verkauft werden 166. die beschnitten werden 168 — 169. die ohne Klagen und Furcht gebähren 168. die Stiefeln von Kupfer tragen ib. die eine Laus, welche sie beißt, wieder beißen müssen ib. die nicht eher heirathen dürfen, bis sie ihrem Könige ihre Jungferschaft angeboten haben ib. die von ihren Männern den Gästen gegen Bezahlung geliehen werden 170. die, von ihren alten Ehemännern der Jugend geliehen werden 170. die, ohne Sünde, allen gemein sind ib. die so viel Troddeln am Saume ihrer Röcke tragen, als sie sich Männern überlassen haben ib. sind zur Freundschaft unfähig II. 13. lassen den Buhlen ihre Heimlichkeiten erfahren, aber nicht dem Arzte 76. sind immerdar willig zu unsern Bedürfnissen 77. die geschunden werden 82. welche Geschäfte sie bey einer gewissen Amerikanischen Nation haben 96. sonderbare Aeußerung der Eifersucht gewisser Amerikanischen 108. die der Priester im Königreiche Marfingen

werden lebendig mit ihren Männern begraben 188. alle übrigen Eheweiber werden daselbst mit ihren Männern verbrannt 188. in Xanthus, die freywillig starben 189. was sie erdulden, um ihre Schönheit zu erhöhen 204. Scythische, bestreuen sich, wenn sie sich gebadet haben, mit einem wohlriechenden Pulver 331. Plato verbiethet ihnen, sich nach den Gesetzen auch nur zu erkundigen 344. sind nicht geschickt, theologische Materien zu erhärten 349. Jüdische, die sich vom Antiochus nicht gefangen nehmen lassen III. 46. die über Männer herrschen können, sind selten 136. warum sie in den wenigsten Ländern zur Regierung gelangen können 137. die Stiegen saugen lassen 138. in Libyen begattet man sich ohne Unterschied mit ihnen 139. die andern zu Fußschemeln dienen 258. in Thracien, die sich um die Ehre streiten, mit ihren Männern begraben zu werden 259. die sich die Haare verschoren, 305. die mit fünf Jahren gebähren 393. in Westindien, die, ohne Männer, den Staat regieren IV. 33. die in Rom als Gladiatoren auftreten 255. warum sie sich so leicht entrüsten 316. von drey guten Weibern. Ein besonderes Kapitel 369 — 384. gute, sind rar 369. über ihre Klagen über den Tod der Männer 310. daß sie eine gelehrte Miene nicht kleidet V. 72. welche Wissenschaften ihnen anständig sind 73. der Umgang mit ihnen verlangt Behutsamkeit 77. alle, suchen zu gefallen 79. lassen

sich leicht bereden, daß wir sie lieben *ibid.* sind zu entschuldigen, wenn sie uns hintergehen *ib.* sind hitziger im Liebeswerke, als die Männer 139. man sollte sie bey Zeiten mit der natürlichen Beschaffenheit des männlichen Körpers bekannt machen 151. wie sich die in Pegu bedecken 152. in wie fern sie unsere Dienstleistungen annehmen können 156. wie eingeschränkt sie sind 158. Scythische, warum sie ihren Sklaven die Augen ausstechen 163. man muß ihre Begierden nicht zähmen wollen 164. sollten ihr Gefühl offenherzig gestehen 165. können ihre Keuschheit verlieren, ohne es zu wissen 167. sind nicht immer nach ihren Sitten zu beurtheilen 169. Solon erlaubte ihnen in Griechenland zuerst auf Kosten der Schaamhaftigkeit zu leben 170. man muß ihnen nicht zu strenge Verbindlichkeiten auflegen 175. Sarmathische, wenn sie heirathen dürfen 203. müssen ihre Gunstbezeugungen stufenweise ertheilen 204. müssen uns durch Fliehen an sich ziehen *ibid.* wodurch ihre Unbeständigkeit zu entschuldigen ist 206. warum wir gegen diejenigen kalt sinnig werden, die uns begünstigen 222. wie sich M. gegen diejenigen verhielt, von denen er genossen hatte 223. begünstigen nie eine schöne Seele, deren Körper baufällig ist 228. der Unterschied zwischen ihnen und den Männern ist nicht groß 230. (s. auch *vielleicht Frauen*).

Wein trübt sich im Keller nach den Jahreszeiten

I. 29. kühlten schon die Alten mit Schnee II. 302. die Alten mischten ihn mit Wasser 305. Plato verbietet ihn den Kindern III. 27. ob er dem Alter zuträglich ist ib. wie sich Einer dessen zur Heilung des Fiebers bediente IV. 446. wie durch ihn ein fröhlicher Mensch geheilt wurde 449. darin soll die Jugend nicht ihr Vergnügen suchen V. 114. in Portugal kommt die Reize desselben auf die königliche Tafel VI. 217. welchen M. gern trank 267. über Vermischen desselben mit Wasser 270. Kinder sollten vor dem sechzehnten bis achzehnten Jahre keinen trinken VI. 271. theologischer und sorbonnischer 280.

Weinen. Wie wir über einerley Gegenstände weinen und lachen. Ein besonderes Kapitel II. 144 — 149.

Weinsperg, von Kaiser Konrad III. belagert I. 2.

Weise folgen den Moden ohne Stiererey I. 180. ob er die Einsamkeit suchen müsse II. 152. was er den Leidenschaften einräumen kann 251. was Hegesias und Theodorus von ihm sagt 312. was sie über die Länge des Lebens sagen 352. ob sich seine Seele unter der Macht des Weins beuge III. 28. es ist genug für ihn, wenn er Neigungen beherrschen kann 30. lebt so lange, als er muß, nicht als er kann 35. ob er, wenn er wirkt, durch alle seine Tugenden und Kräfte auf einmahl wirkt 197. was Seneka von seiner See-

lenstärke sagt 318. was die Stoiker von dem Bunde unter ihnen sagen V. 391. warum sie den Menschen vorschreiben, sich auf eigene Unkosten dem Dienste des allgemeinen Besten zu weihen VI. 61. er weiß, was er sich selbst schuldig ist, und erkennt daraus auch, was er andern schuldig ist 63. alle Handlungen kleiden ihn gleich gut 283. (s. vielleicht auch Philosophen).

Weisheit begnügt sich mit dem Gegenwärtigen I. 16. ihr sicherster Stempel ist Frohsinn I. 269. ob ihre Mühe, die Wollüste zu vermindern, wohl angewandt sey II. 80. trifft im Punkte des Gefühls der Leiden mit Dummheit zusammen 326. was, nach Sokrates, ihr Hauptzweck ist III. 16. verdrängt nicht unsere natürliche Beschaffenheit als Menschen 29. bedarf der Mäßigung so gut wie die Thorheit V. 111. welche M. liebt 118. (s. vielleicht auch Philosophie).

Weissagung. Mißbrauch dieser Gabe muß bestraft werden II. 98.

Welt, die ganze, sahe Sokrates als seine Vaterstadt I. 261. es ist nicht leicht, sich von ihr zurückzuziehen II. 159. wie man sie betrachten muß, wenn man sich ihr entziehen will 165. ist voller Verschiedenheit III. 15. daraus erkennen wir Gott 229. in ihren Einrichtungen herrscht gleichförmiges Verhältniß 250. Mehrheit der Welten, ob man Grund hat, sie anzunehmen 391. unendliche Verschiedenheit auf ihr 393.

warum sie, nach Einiger Meinung gemacht sey 433. Verschiedenheit der Meinungen über sie IV. 30. Einige behaupten, sie sey ewig 31. Einige behaupten, sie sey Gott ibid. in ihr ist ununterbrochener Wechsel V. 33. bessert sich gewöhnlich zu ihrem Schaden 355.

Welt, neue V. 255. s. Amerika.

Wenden. Ihre Wanderungen IV. 250.

Werk (eignes) thun, empfiehlt Plato. I. 16.

Werb. Wir schätzen ihn nicht nach den Eigenschaften der Dinge, sondern nach ihrem Preise II. 210. es ist ein Fehler, nicht zu sehen, wie weit unser eigner reicht V. 325.

Wetterkalender. Was man von ihnen zu halten hat I. 68.

Wicief. I. 21.

Widder, der sich in ein Frauenzimmer verliebt hatte III. 284.

Widernatürlich. Ob wir etwas so nennen dürfen IV. 307.

Widersprüche in Unterredungen soll man annehmen V. 284.

Wiedererstattung durch Testamente I. 45.

Wiederhohlungen sind immer lästig V. 362.

Wildfleisch in Salzlake gelegt, verändert seinen Zustand I. 29.

Wilhelm (Herzog v. Guyenne) trug einen Kürass unter einem Mönchskleide II. 207.

Wille (der) steht allein in unserer Macht I. 44. muß gerecht seyn, wenn er beständig seyn soll

III. 4. man muß seinen Willen beschränken.
Ein besonderes Kapitel VI. 55 — 101.

W i n d e (crepitus). Von einem, der so viele Strei-
chen lassen konnte, als man verlangte I. 144.
der bestimmte Löhne damit angab ib. ein einziger,
der sich uns versagt, kann uns tödten 144.
wie viele Arten es gibt V. 231.

W i r t h s c h a f t l i c h k e i t fordert W. vor allen Tugenden
von einer Ehefrau V. 389.

W i s i l i z (Stadt). V. 19.

W i s s e n. Darauf setzen manche einen zu hohen
Preis III. 211. Dunkel des Wissens ist die Pest
des Menschen 316. vorwiziges Streben darnach
ist die Quelle des menschlichen Verderbens 336.
worin nach Sokrates Meinung das beste besteht
337. man dehnt die Begierde darnach zuweit
aus IV. 208. seine Erlangung ist gefährlich ib.
welches uns durchaus nöthig ist 210. wir be-
dienen uns aller Mittel, die dazu führen kön-
nen VI. 182.

W i s s e n s c h a f t hilft nichts, wenn man sie nicht
anzuwenden weiß I. 225. muß die Seele bes-
sern 226. gibt kein Gesicht, sondern lehrt nur,
es zu brauchen 228. was sie uns lehren können
231. was Agesilaus die höchste nannte 232. ma-
chen eher weichlich als kriegerisch 234. sind eine
Bierde, vorzüglich für hohe Personen 244. sind
bey der Erziehung nicht zu vernachlässigen ib.
an welche man sich halten soll 265. geheime, sind
der Tummelplatz der Betrieger II. 112. trockene

194. man kann sie besitzen ohne ein richtiges Urtheil III. 168. wie sie Cicero erhebt 317. was sie zu unserer Beruhigung thun, thut auch die Unwissenheit 320. Schaden uns oft 321. mühsames Forschen darnach bringt zum Wahnsinn 325. alle übernatürlichen sind im poetischen Style 417. jede hat ihre vorausgesetzten Grundsätze 424. Ende und Anfang derselben laufen in Unsinn zusammen 433. geheime achtet man sehr IV. 5. ob sie uns glücklich machen VI. 130.

Witthold (Fürst von Litthauen) führt den Gebrauch ein, daß sich verurtheilte Verbrecher selbst tödten müssen V. 23.

Wittwen, die in Frankreich Vairschaften erbten, mußten sonst mit ins Feld ziehen II. 227. von einer, die schwanger war, ohne zu wissen von wem III. 19. wie viel ihnen von der Verwaltung des Vermögens gelassen werden muß III. 131. womit sich eine, die sich sehr putzte, entschuldigte IV. 371.

Wiß, wodurch er sich vom Verstande unterscheidet I. 27. kann jedem Dinge einen andern Schein geben IV. 49. zeigt seine Stärke auch im trauten Geplauder V. 76.

Wohlbestanden, worin es eigentlich besteht III. 326.

Wohlgerüche. Ein besonderes Kapitel darüber II. 330 — 334. welches der schönste am Men-

schen überhaupt, und an der Frau insbeson-
dere ist 330. M. liebt sie 331.

Wohlredenheit. Ob sie eine Tugend ist II.
177.

Wohlstand und Mangel hängt von unserer
Meinung ab II. 221.

Wolf. Wodurch er beweiset, daß er Prophezei-
hungsgabe hat III. 279. Menschen, die darein
verwandelt werden 393.

Wollust ist der Zweck der Tugend I. 102. nie-
dere 103. ob man die Wollüste vermeiden solle
II. 80. Wollüste soll man mit Gefahr des Le-
bens fliehen. Ein besonderes Kapitel 116 —
119. ob das, daß sie uns im höchsten Puncte
des Genusses beherrsche, ein Argument gegen
sie sey III. 198. läßt sich, selbst in der flam-
mendsten Hitze zähmen 199. worin sie die Epi-
kureer setzten 326. die höchste, ist nicht gang
frey von Beymischung von Unlust IV. 232.
fg. — ob sich Alte ihrer Verachtung rühmen
dürfen V. 61. plötzlicher Genuß vermindert sie
196. hat kein Ziel 207. selbst sie ist in ihrer
Tiefe schmerzlich VI. 59. ist der höchste Genuß,
den der Mensch von seiner Gesundheit sucht 268.
wie man sie genießen muß 285. wie Montaig-
ne'n die Philosophie gefällt, welche lehrt: sie
sey des Weisen nicht würdig 291. ob die köra-
perliche einen Werth habe ibid. (s. vielleicht
auch Vergnügen).

Worte. Von der Eitelkeit derselben. Ein beson-

deres Kapitel II. 313 — 319. über eines, das Cäsar sagte. Ein besonderes Kapitel II. 321 — 323. die am meisten verschwiegen werden, werden am besten verstanden V. 125. darauf beruhen unsere Mißverständnisse VI. 192.

Wortstreitigkeiten sollten bestraft werden V. 288. man muß dabey nicht alles als gut annehmen, was uns gut scheint 311.

Wuchs, ein langer, hat viel Schönes IV. 167. bloß die Schönheit desselben ist für die Männer 169.

Wundarzneykunst ist zuverlässiger, als die Arzneykunst IV. 432.

Wundärzte, griechische, die ihre Operationen öffentlich auf Bühnen machten VI. 96.

Wunder. Worin sie bestehen I. 163. ob und wenn man ihnen Glauben zugestehen müsse 305. sg. müssen gegen die Vernunft seyn III. 338. wodurch angebliche Glauben finden VI. 105. wodurch es schwer wird, ihre Falschheit gehörig untersuchen zu können 109. was M. für das auffallendste erklärt 109. Erzählung von einem angeblichen, welches scheiterte 110. ob man die neuern durch Beyspiele der heil. Schrift beweisen kann 113. ob man sie bezweifeln dürfe 116.

Wünsche, unsere, steigen immer höher, als wir reichen können. Ein besonderes Kapitel I. 15 — 29. unsere entstehen größtentheils auf Kosten anderer 154. wie man von seinen Wünschen bethen solle II. 350. wie schwer es ist,

zwischen zweyen zu wählen IV. 110. zu leb-
hafte, verhindern die Ausführung dessen, was
wir übernehmen VI. 65. müssen auf ein nach-
barliches Ziel eingeengt werden 72.

K.

Kanthier. Wie freywillig sie bey einer Belage-
rung starben II. 189.

Kantippe. IV. 51.

Kantippus läßt seinen Hund auf einem Cap
begraben III. 210.

Xenokates. Seine Meinung von der Gottheit
III. 373. Was Eudamonidas von ihm sagte,
als er, schon alt, in seine Lehrstunden kam
IV. 286. wie er seine Begierden stillte, als
man die Laïs in sein Bette geschafft hatte 338.
was ihm Hieron antwortete, als er sich über
seine Armuth beklagte 388.

Xenon, der Mamertiner. Seine Großmuth bey
der Gefahr seiner Vaterstadt I. 6.

Xenophanes. Wie er die Götter beschrieb III.
373. was er von den Göttern der Thiere sagte
409.

Xenophilus (der Musiker) lebte 106 Jahre,
ohne krank zu seyn I. 104.

Xenophon (von Colophonien) ist der einzige
alte Philosoph, der an Götter glaubte und doch
Wahrsageren auszurotten suchte I. 69.

Xenophon erlaubte im Kriege zu viele Freyheiten I. 41. wollte nicht als Schönschreiber, sondern als Kriegsoberster bekannt werden II. 173. es gibt sieben dieses Namens 267. sagte: daß wir nicht zu oft zu Gott bethen müssen 347. M. wünscht seine Werke von Amyot übersetzt III. 62. Scipio Africanus ehrte ihn sehr IV. 352. wie er sich bey der Nachricht von dem Tode seines Sohnes Gryllus benahm V. 98. was er gegen den Menon als Anklage anführt 226. ob die Cyropädie Erdichtung sey VI. 83. Xerxes läßt das Meer stäupen I. 31. worüber ihm Artabanus Vorwürfe machte II. 148. setzte denjenigen Belohnungen aus, welche neue Wollüste erfinden würden VI. 275.

Y.

Ysop (Festung). I. 41.

Z.

Zähne, schwarze oder rothe, von gewissen Nationen für schön gehalten III. 305.

Zaghaftigkeit verleitet zu Grausamkeit IV. 266. fgg.

Zaleucus. Wodurch er die Uppigkeit der Lokrier besserte II. 248.

Za.

Zamolxis (Gott der Seten). Wie die Seten alle fünf Jahre einen Deputirten an ihn sandten III. 385. gab den Scythen seine Geseze unter dem Nahmen der Besta IV. 147.

Zauberey. Ob man sie durch Beyspiele der heiligen Schrift beweisen könne VI. 113.

Zaunkönig dient dem Krokodill zur Schildwache III. 297.

Zeichen der Ehre, eine schöne Erfindung III. 97. des Kreuzes, sollte nicht so sehr gemißbraucht werden II. 338.

Zeit, wodurch sie unsere Leidenschaften heilt V. 101. mit nichts sind wir so verschwenderisch, als mit ihr VI. 58.

Zeitvertreib. Ob man sich der Musen bloß dazu bedienen dürfe V. 87. über den Ausdruck: sich die Zeit zu vertreiben VI. 286.

Zeland. II. 124.

Zeno. Was er von seinen Schülern sagte I. 293. glaubte, man dürfe, zur Noth, das Fleisch todter Menschen essen II. 101. hatte gar keinen Diener 320. seine tägliche Einnahme ibid. erklärte alle freyen Künste für unnütz 278. was er für die Gottheit hielt III. 373. sagte: es sey überhaupt Nichts 395. wofür er die Natur hielt 413. was, nach seiner Meinung, die Seele sey 430. hielt die Welt für vernunftlos 435. hielt den Schlaf für eine Ohnmacht 448. er ist der vornehmste Mann aus der vornehmsten philosophischen Schule V. 98. gab Montaigne VII. Bd.

Kennzeichen über besleckte und unbesleckte Jung-
ferschaft an 146. wie er zu fluchen pflegte 186.
soll nur einmahl in seinem Leben eine Frau er-
kannt haben 191. warum er aufstand, als sich
Chremonidas neben ihn setzen wollte VI. 82.
machte sich bloß mit der Seele zu schaffen 277.
Senotia. Ihre Mäßigung im Liebeswerke II. 78.
Senokrates. Wofür er die Seele hielt III.
430.

Verstreuungen s. Vorspiegelungen.

Zeugen. Welche Glauben verdienen II. 89.

Zeugungs-geschäft. Wie man sich dabey ver-
halten solle I. 141. muß mit Mäßigung getrie-
ben werden II. 76. ob es getrieben werden dür-
fe, wenn die Frau zu alt oder schwanger ist 77.
bey den Muhamedanern während der Schwän-
gerschaft, bey Andern während der monatli-
chen Reinigung verbotthen 78. welche Erzählung
ein Dichter macht, um die Eier dabey zu schil-
dern 78. verbietet Plato nach dem fünf und
funfzigsten Jahre III. 116. M. hält es für kein
Wunder, im Arme der Geliebten und bey völ-
liger Freyheit, sich desselben zu enthalten 199.
ob die Stellung der Thiere dabey der der Men-
schen vorzuziehen sey 280. die voreilige Theil-
nahme der Sie dabey wird von Manchen ge-
tadelt 288. woher es kommt, daß die plump-
sten Menschen dazu am geschicktesten sind 323.
ob es an Verborgenheit und Schamhaftigkeit
gebunden werden müsse IV. 57. ist es recht, daß

wir davon nicht, ohne roth zu werden, sprechen? V. 125. allzuhitzig im Ehestande betrieben, ist eine Art von Blutschande 129. die Weiber sind darin hitziger, als wir 139. von einem Manne der es des Tages wenigstens zehnmal betrieb; und was die Königin von Arragonien darüber verordnete 141. alle Regung und Bewegung der Welt zielt darnach 146. von einem Landjunker, der sich seiner Stärke darin rühmte 165. über den lächerlichen Kegel desselben 188. ob man es sich anders, als wie etwas Ausgelassenes denken kann 188. ob wir es, als thierisch, verschreyen dürfen 189. von solchen, die es gar nicht, oder nur sehr wenig betrieben *ibid.* fg. — den Weibern schlägt die Stunde dazu immer 204. Untüchtigkeit darin, ob sie die Ehe trenne V. 208. fg. ist keine Sache für Alte 209. fg. —

Beugungs-glied, männliches. Vertheidigung seines Ungehorsams I. 141 — 146. Leute, die sie freywillig verwarfen II. 210. Philosophen die sich ihrer beraubten III. 76. Völker, die vorn die Haut sorgfältig zubanden IV. 37. von einem Bauer und von einem Junker, die sich ihrer aus Verzweiflung beraubten 293. von einem Hirten der keines hatte 307. von einem, der es sich brennen ließ, um seinen Begierden zu widerstehen 338. werden in manchen Gegenden der Welt verächtet V. 148. und auf andere Art geehrt *ibid.* fg. — was Plato davon

sagt 150. wie es Einem ging, der es zur un-
 rechten Zeit sehen ließ 151. man sollte die Wei-
 ber mit der wahren Gestalt derselben bekannt
 machen *ibid.*

Zeuxidamus. Seine Antwort auf die Frage:
 warum die Lacedämonier ihre Verordnungen
 über die Kriegskunst nicht schriftlich abfaßten I.
 283. wie er seine Vorstellungsart über die Ein-
 theilung des Seelenvermögens durch Zeichen
 andeutete III. 346.

Ziegen dienen den Bauerweibern in Frankreich
 anstatt der Ammen III. 139. in Candia, wissen
 sich bey Verwundungen zu heilen 362.

Zierereyen im Aeußern, die man selbst nicht
 kennt IV. 152.

Zigeunerinnen. Wie leicht sie gebähren II.
 202.

Ziska (Johann) verordnete, nach seinem Tode
 seine Haut über eine Trommel zu spannen.
 I. 21.

Zittern kann man auch aus Herzhaftigkeit II.
 325.

Zoroaster, wie lange er vor Plato gelebt haben
 soll IV. 32. gab seine Gesetze unter dem Nah-
 men des Gottes Dromazes 147.

Zorn. Wie wir ihn oft an unrichten Dingen
 anlassen. Ein besonderes Kapitel I. 29 — 33.
 über den Zorn. Ein besonderes Kapitel IV.
 308 — 322. wie schädlich der der Aeltern gegen
 die Kinder ist 309. fg. — in ihm soll man nie

strafen 309. Beyspiele von Mäßigung darin 313. fg. eine Leidenschaft, die sich in sich selbst gefällt 315. ob es gut ist, ihn in sich zu verschlucken 317. wie man ihn gegen Bediente ausläßt 318. ob er der Tugend und Tapferkeit zur Waffe diene 322. warum die Philosophie verlangt, daß wir ihn bey Bestrafungen bey Seite setzen sollen VI. 65.

Züchtigkeit des Weibes, lockt sehr an V. 155.

Zufall. Warum er so viel über uns vermag III. 12. die beste Art, sich auf verdrüßliche vorzubereiten VI. 30.

Zufälligkeiten, äußere, nehmen ihre Farbe von der inneren Beschaffenheit an II. 221. unterscheiden den Fürsten vom Volke nur, wenn er in seiner Pracht einhertritt II. 232.

Zufriedenheit muß man nicht von fremder Gewalt abhängig machen II. 160. hat nur der, der sie zu haben glaubt 221. können wir auf kein Ding in der Welt bauen 321. mit seinem Zustande, ist eine schwere Kunst IV. 173.

Zukünftige (das). Warum die Menschen darnach mehr, als nach dem Gegenwärtigen haschen II. 322.

Zunahmen, ehrwürdige. Ueber die Verschwendung derselben II. 318.

Zunge. Von trägen und allzeitfertigen Zungen. Ein besonderes Kapitel I. 59 — 63. Delinquenten, denen man sie ausgeschnitten hat III. 85.

Zusage. Wenn man sie brechen darf V. 28.

Zutrauen oder Zuversichtlichkeit. Ob sie nützlich ist I. 203. muß fest seyn 204.

Zweifeln. Daran finden viele Vergnügen III. 362. fg. warum man an wenigen Dingen zweifelt 422.

Zweykampf, nach den Gesetzen der Ehre gebothen und nach den bürgerlichen verboten I. 178. ob bey ihm das Wort: Tapferkeit, gebraucht werden könne III. 11. der Gebrauch desselben rührt von Feigheit her IV. 267. im Königreiche Marsingen begünstigt 269. die Sekundanten dabey sind Beweis von Feigheit 271. ist bey den Franzosen sehr im Schwange 274. zwischen zweyen Prinzen 275.